



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ausbildung von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen im Rahmen der Seminare der Kinderfreunde Niederösterreich“

Eine retrospektive Sicht der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Verfasserin

Nicole Köhler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

Univ.–Prof. Dr. Erich Ribolits

DANKSAGUNG

Diese Seite ist all jenen besonderen Menschen gewidmet, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt, motiviert, und inspiriert haben und ohne die diese Arbeit nie in dieser Form zustande gekommen wäre.

So möchte ich mich in erster Linie bei meinem Liebsten bedanken, der mir zu jeder Zeit mit Rat und Tat zu Seite stand und der mir sowohl während meiner Studienzeit, als auch während des Schreibprozesses eine große Stütze war.

Besonderer Dank gilt auch meinen Eltern und meiner gesamten Familie, die mir jederzeit den nötigen Rückhalt gegeben und mir mein Studium ermöglicht haben.

Einigen Personen innerhalb der Kinderfreunde Niederösterreich ein großes DANKE SCHÖN: Gerlinde und Pepi, die mich mit Hintergrundwissen und Literatur ausstatteten und stets ein offenes Ohr hatten und haben; den ehemaligen Zivildienern und mittlerweile guten Freunden Michael und Bernhard, die mich besonders beim Finden der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen unterstützten und immer wieder einen Motivationsschub für mich parat hielten; Und natürlich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion, die ihre Zeit für Interviews zu Verfügung stellten.

Weiters gilt mein Dank meinem Betreuer Dr. Ribolits, der mich mit seiner fachlichen Kompetenz auf dem Weg zu meiner Diplomarbeit mit produktiven Anmerkungen begleitete, stets motivierte und immer von einer Fertigstellung überzeugt war.

Letzten endlich möchte ich all meinen lieben Freunden danken, die mich durch die Höhen und Tiefen des Studiums, sowie des Schreibprozesses begleiteten.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	7
1.1. Motivation.....	7
1.2. Wissenschaftliche Relevanz	7
1.3. Aufbau der Arbeit und Methodisches Vorgehen	10
2. Theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema	12
2.1. Begriffsbestimmungen	12
2.1.1. Kinderfreunde.....	12
2.1.2. Ferienaktionen.....	12
2.2. Die Geschichte der Kinderfreunde von 1908 bis heute	14
2.2.1. Anfang 1908 - 1917	15
2.2.2. Neue Menschen 1917 - 1934	18
2.2.3. Verbot 1934 - 1945.....	21
2.2.4. Neuer Frühling 1945 - 1960.....	22
2.2.5. Gemeinschaft 1960 - 1982	23
2.2.6. Viele Wege 1982 - 2005.....	24
2.2.7. Aufbruch ab 2005	26
2.3. Entwicklung der Ferienaktion	29
2.3.1. Anfang 1908 - 1917	29
2.3.2. Neue Menschen 1917 - 1934	30
2.3.3. Verbot 1934 - 1945.....	31
2.3.4. Neuer Frühling 1945 - 1960.....	32

2.3.5.	Gemeinschaft 1960 - 1982	36
2.3.6.	Viele Wege 1982 - 2005.....	39
2.3.7.	Aufbruch ab 2005	41
3.	Das pädagogische Konzept der Kinderfreunde	45
3.1.	Sozialistische Erziehung damals und heute	46
4.	Definition des Tätigkeitsbereiches von Betreuern und Betreuerinnen	50
4.1.	Aufgabenbereiche von Betreuern und Betreuerinnen	51
4.2.	Betreuer und Betreuerinnen bei den Kinderfreunden	53
4.2.1.	Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde	57
4.2.1.1.	Die Kinderrechte.....	58
4.2.1.2.	Pädagogische Zielsetzungen	60
5.	Die Ausbildung zur Ferienbetreuerin, zum Ferienbetreuer	64
5.1.	Theoretische Überlegungen zu Betreuer- und Betreuerinnenschulungen.	64
5.2.	Die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich.....	67
5.2.1.	Das Beratungs- und Informationsgespräch	70
5.2.2.	Das Grundlagenseminar	76
5.2.3.	Das Ferien – Start – Seminar.....	79
5.2.4.	Das Praxisseminar.....	81
5.2.5.	Individuelle Teamtreffen	86
6.	Empirische Untersuchung	87
6.1.	Forschungsdesign	87
6.2.	Erhebungsmethode	91

6.2.1. Das Experteninterview	91
6.2.2. Das Leitfadeninterview.....	93
6.3. Datenerhebung.....	95
6.3.1. Entwicklung des Interviewleitfadens	95
6.3.1.1. Analyse der Experteninterviews	96
6.3.1.1.1. Interview mit der Ferienbeauftragten der Kinderfreunde Niederösterreich	96
6.3.1.1.2. Interview mit dem Landesvorsitzenden der Kinderfreunde Niederösterreich	100
6.3.1.1.3. Interview mit dem Landesgeschäftsführer der Kinderfreunde Niederösterreich	105
6.3.1.2. Generierung der Befragungsinhalte	108
6.3.2. Der Interviewleitfaden	109
6.3.3. Kontaktaufnahme und Durchführung der Interviews	112
6.3.3.1. Kontaktaufnahme mit den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen	112
6.3.3.2. Durchführung der Interviews	113
6.3.4. Transkription	115
6.4. Auswertungsmethode	116
6.4.1. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	116
6.4.2. Strukturierende Inhaltsanalyse	121
6.4.3. Kategoriensystem	125
6.4.3.1. Erstellung der Kategorien.....	125
6.4.3.2. Verarbeitung des Kategoriensystems	127

7. Analyse des Datenmaterials	128
7.1. Stichprobenbeschreibung	130
7.2. Motivation.....	131
7.3. Tätigkeits- und Aufgabenbereich von Betreuern und Betreuerinnen.....	134
7.4. Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	136
7.5. Pädagogische Vorbildung	138
7.6. Vermittelte Seminarinhalte.....	140
7.6.1. Vermittelte pädagogische Richtlinien und Verhaltenskodex	142
7.6.2. Vermittelte Werte und pädagogisches Konzept.....	144
7.6.3. Teambuilding.....	146
7.7. Qualität der Ausbildung.....	147
7.8. Positive Aspekte der Ausbildungsseminare.....	150
7.9. Negative Aspekte der Ausbildungsseminare / Kritik.....	152
7.9.1. Organisatorischer Bereich	153
7.9.2. Seminarinhalte	154
7.9.3. Seminare	154
7.9.4. Kritik am Verein.....	156
7.9.5. Ausbildungsdauer.....	157
7.9.6. Vortragende	157
7.9.7. Turnusvorbereitung.....	157
7.10. Überflüssige Seminarinhalte	158
7.11. Fehlende Seminarinhalte.....	159

7.12. Seminarbesuch.....	161
7.12.1. Team	162
7.13. Qualifikation durch die Ausbildungsseminare.....	163
7.14. Notwendige Inhalte und Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge	164
7.14.1. Differenzierung.....	165
7.14.2. Seminarinhalte	165
7.14.3. Auswahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	168
7.14.4. Organisatorische Aspekte.....	168
7.14.5. Ausbildungsdauer	169
7.14.6. Teambildende Elemente.....	170
7.14.7. Schulung der Teamleiter und Teamleiterinnen.....	170
7.14.8. Anwesenheitspflicht	171
7.14.9. Gehalt.....	171
8. Resümee	173
9. Zusammenfassung und Ausblick.....	181
10. Quellenverzeichnis	183
11. Abbildungsverzeichnis.....	188
12. Anhang	191
12.1. Exemplarischer Auszug Interview 1	191
12.2. Kodierleitfaden.....	199
12.3. Kurzfassung / Abstract	209

1. EINLEITUNG

1.1 MOTIVATION

Durch meine langjährige Tätigkeit bei den Kinderfreunden Niederösterreich, unter anderem im Bereich der Ferienaktion, konnte ich eine Reihe von Ausbildungslehrgängen durchlaufen. Seit 2001 nahm ich als Teamleiterin von Ferienturnussen und seit 2008 als hauptamtlich angestellte Mitarbeiterin der Kinderfreunde Niederösterreich aktiv an der Planung der Ausbildungsseminare für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen teil. Hierbei konnte ich, nach meiner subjektiven Einschätzung, Stärken und Schwächen der Ausbildungsseminare erkennen und stellte mir immer wieder die Frage, ob auch andere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieser Meinung waren oder andere Verbesserungsansätze hatten.

2010 wurde ich innerhalb meiner hauptamtlichen Tätigkeit, gemeinsam mit meiner Kollegin, als Kontrolle und Unterstützung für ein bis zwei Tage in die jeweiligen Ferienheime der Organisation geschickt. In den diversen Feedback- und Supervisionsrunden wurden mir unter anderem erhebliche Schwächen in der Vorbereitung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mitgeteilt. Dadurch entstand erstmals die Idee, der Thematik in wissenschaftlicher Hinsicht nachzugehen und anhand von Befragungen der in der Praxis stehenden Betreuer und Betreuerinnen zu untersuchen.

1.2 WISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ

Um die 1000 Kinder, sowie über 200 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nehmen alleine in Niederösterreich jährlich an den Ferienaktionen der Kinderfreunde teil. Die Recherche zeigte allerdings, dass sich die (Sozial)wissenschaften mit dieser Thematik und insbesondere mit dem Thema der Ausbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf einem Ferienlager bis jetzt kaum auseinander gesetzt hat. Zwar führen die Kinderfreunde im Anschluss an eine Ferienaktion immer wieder Befragungen bezüglich der Zufriedenheit von Eltern und Kindern durch, jedoch beleuchten diese eher den Aspekt der „Kundenzufriedenheit“. So führten auch diese Befragungsinhalte nicht zu Publikationen oder weiterführenden wissenschaftlichen Auseinandersetzungen. Auch Ralf Müller stellt in seiner Arbeit „Feri-

enfreizeiten mit Jugendlichen: eine pädagogische Alternative zu kommerziellen touristischen Angeboten“ von 2002 die These auf,

„(...) daß Ferienfreizeiten mit Jugendlichen unter pädagogischen Aspekten heute keine besondere Aufmerksamkeit mehr gewidmet wird.“ (Müller, 2002, S.9)

Die Arbeiten von Hirschegger, Uitz und Wolfram, die in der vorliegenden Diplomarbeit Erwähnung finden, setzten sich mit der Ferienaktion insbesondere mit der geschichtlichen Thematik auseinander.

Lediglich die Arbeit von Loinig setzt sich mit einem pädagogischen Aspekt der Ferienaktion auseinander. Er beschäftigt sich mit der Frage der geschlechtssensiblen Aspekte der Programmgestaltung auf Ferienlagern. Jedoch auch dieser Gesichtspunkt der Auseinandersetzung wird laut Meinung der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit wesentlich von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienlager getragen. Eine kritische Betrachtung der „Ausbildung“, beziehungsweise der Schulungen, sowie eine Weiterentwicklung dieser erscheinen der Autorin von erheblicher wissenschaftlicher Relevanz.

Aus diesem Grund entstanden folgende Forschungsfragen:

- Hat sich die Motivation, als Ferienbetreuer beziehungsweise als Ferienbetreuerin zu arbeiten verändert?
- Wie beurteilen Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen diese, hinsichtlich der pädagogischen Leitlinien der Kinderfreunde retrospektiv?
 - Vermitteln die Kinderfreunde Niederösterreich auf ihren Ausbildungsseminaren zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen ein ihnen zu Grunde liegendes pädagogisches Konzept?
 - Wird dieses von den Seminarteilnehmern und Seminarteilnehmerinnen wahrgenommen beziehungsweise erkannt?
- Welche besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten Betreuer und Betreuerinnen aus Sicht dieser, durch die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich erlangen?

- Wie hoch liegt (subjektiv eingeschätzt durch Betreuer und Betreuerinnen) der Nutzen der Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich für die praktische Arbeit auf deren Ferienlagern?
 - Fühlen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gut ausgebildet und vorbereitet auf die Anforderungen des jeweiligen Ferienturnus?
 - Wurden einerseits, für den Verein relevante Inhalte, Werte und Zielsetzungen, und andererseits wichtige Inhalte von Ferienaktionen, die aufgrund der Literaturrecherche herausgefiltert wurden, tatsächlich vermittelt?
 - Welche Ausbildungsbereiche werden von den praktizierenden Betreuern und Betreuerinnen rückblickend als hervorhebenswert, weniger gut, unnötig oder fehlend erachtet?
 - Würden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Bereiche der Ausbildungsseminare verändern?

Als übergeordneter Rahmen um die Forschungsfragen wurden zwei Hauptforschungsfragen gebildet:

1. Wird ein den Kinderfreunden besonderer Impetus der Ferienaktion durch die Seminare vermittelt (und retrospektiv von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen erkannt?)
2. Deckt sich, retrospektiv (durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Qualität der Seminare hinterfragend), der Anspruch der Theorie mit der Praxis der Ausbildung?

Die Beantwortung der beiden Hauptforschungsfragen, sowie der einzelnen Unterforschungsfragen, sollen einen Ansatz zur Schließung der vorliegenden Forschungslücke bieten, indem sie einen Überblick über theoretische und subjektive Anforderungen und Ansprüche an Ausbildungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen gibt, sowie einen konkreten Einblick in die Schulungsmaßnahmen der Kinderfreunde Niederösterreich bieten.

Die erste Hauptforschungsfrage setzt sich mit dem pädagogischen Grundgedanken der Kinderfreunde und folglich der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederös-

terreich auseinander. Sie problematisiert die Frage, ob die den Kinderfreunden zugrunde liegende sozialistische Erziehung sowohl in deren pädagogischen Angeboten, als auch in ihren Schulungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen angewendet und als pädagogisches Konzept wahrgenommen wird. Durch die Beleuchtung der geschichtlichen Entwicklung der Kinderfreunde, sowie der Ferienaktion lassen sich der pädagogische Grundgedanke, die Leitmotive und Ziele darstellen. Durch die Befragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Anschluss bietet sich die Möglichkeit kritisch zu hinterfragen, ob die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich ihren pädagogischen Impetus noch immer besitzt, oder sie im Laufe der Zeit zu einem Angebot wurde, welches sich von keinem anderen Ferienanbieter unterscheidet.

Durch die Beantwortung der zweiten Hauptforschungsfrage können Parallelen sowie Differenzen zwischen der Theorie und der Praxis aufgezeigt und eventuelle Problembereiche herausgearbeitet werden.

Die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich sind für außenstehende Personen wenig transparent. Es lässt sich kein Curriculum, das auf genaue Ausbildungsinhalte schließen lässt, im Vorfeld finden. Transparentes Wissen über die Ausbildung der Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen würde zu einer Professionalisierung des Berufsfeldes beitragen und den Kinderfreunden Niederösterreich die Möglichkeit bieten ihre Schulungsmaßnahmen zu optimieren.

1.3 AUFBAU DER ARBEIT UND METHODISCHES VORGEHEN

Kapitel 1 der vorliegenden Diplomarbeit weist die Motivation der Autorin das Thema zu untersuchen, die wissenschaftliche Relevanz, sowie den Aufbau der Arbeit und das methodische Vorgehen aus. Kapitel 2 widmet sich der theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik, indem zunächst die verwendeten Begriffe operationalisiert werden und im Anschluss daran sowohl die Geschichte der Kinderfreunde, als auch die Geschichte und Entwicklung der Ferienaktion der Kinderfreunde näher beleuchtet wird. Kapitel 3 setzt sich mit dem pädagogischen Konzept der Kinderfreunde auseinander, wobei Rückbezüge auf die Geschichte der Kinderfreunde gezogen werden. Im vierten Kapitel wird der Tätigkeitsbereich von Betreuern und Betreuerinnen definiert und in Bezug auf die Aufgabengebiete

bei den Kinderfreunden Niederösterreich konkretisiert. Kapitel 5 setzt sich mit der Ausbildung von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen auseinander. Hierbei werden zunächst theoretische Überlegungen angeführt und im Anschluss die Ausbildungsmaßnahmen der Kinderfreunde Niederösterreich ausführlich beschrieben.

Kapitel 6 enthält den empirischen Teil. Hier wird zunächst das Forschungsdesign und im Anschluss die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring, die gewählte Methode der vorliegenden Diplomarbeit, näher beschrieben. Bezüglich der Wahl der Methode muss festgehalten werden, dass sich die Autorin bewusst gegen eine quantitative Untersuchung beziehungsweise eine Verwendung von Fragebögen entschied, um den von Mayring postulierten Vorteil, die Offenheit von leitfadengestützten Interviews, zu nutzen:

- *Man kann überprüfen, ob man von den Befragten überhaupt verstanden wurde.*
- *Die Befragten können ihre ganz subjektiven Perspektiven und Deutungen offen legen.*
- *Die Befragten können selbst Zusammenhänge, größere kognitive Strukturen im Interview entwickeln.*
- *Die konkreten Bedingungen der Interviewsituation können thematisiert werden. (Mayring, 2002, S.68)*

In Kapitel 7 werden die einzelnen Kategorien vorgestellt und die Ergebnisse der Inhaltsanalyse dargestellt. Kapitel 8 beinhaltet abschließend die Beantwortung der Forschungsfragen und bietet sowohl eine Zusammenfassung, als auch einen Ausblick auf mögliche weiterführende Ansatzpunkte und Untersuchungen.

2. THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA

2.1 BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

2.1.1 KINDERFREUNDE

Die Kinderfreunde Niederösterreich bezeichnen sich selbst in diversen Broschüren, aber auch auf ihrer Homepage als die größte Kinder – und Familienorganisation Österreichs.

„Als größte Familienorganisation Österreichs vertreten die Kinderfreunde die Interessen der Kinder. Und sie unterstützen die Eltern, und alle Menschen die mit Kindern leben und arbeiten. Die Unterstützung wird österreichweit angeboten. Die Ortsgruppen und Bezirksorganisationen sind dabei ihre wichtigsten Ansprechpartner für alle kleinen und großen Anliegen.“
(www.kinderfreunde.at, Stand: 12.9.2011)

Um die Zielsetzungen, Haltung und pädagogische Ausrichtung der Kinderfreunde besser zu verstehen wird unter Punkt 2.2 die historische Entwicklung des Vereines näher beleuchtet.

Da die gesamte Geschichte der Kinderfreunde im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit zu weit führen würde, wurden die Höhepunkte der jeweiligen Epoche herausgearbeitet und näher beschrieben.

2.1.2 FERIENAKTIONEN

Der Begriff Ferienfreizeiten wird im deutschsprachigen Raum oft synonym für Ferienaktionen verwendet. Laut Dietl, Hadriga und Heller ist eine allgemeingültige Begriffsbestimmung nur schwer zu geben, da es eine Vielzahl von Einrichtungen mit ihren speziellen Eigenarten und Besonderheiten außerhalb der Schulzeit gibt. Gleichzeitig weisen sie jedoch darauf hin, dass alle Ferienaktionen etwas Gemeinsames haben und untergliedert dies in drei Punkte: (Vgl. Dietl, Hadriga, Heller, 1972, S.15)

„1. Die Ferienaktionen sind ein Sonderfall der außerfamiliären Erziehung. Sie haben eine die Familie ergänzende und (...) in geringeren Maß (...) ersetzende Funktion.“ (ebd.)

Unter Punkt 2 nennen die Autoren die innere Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, also das „Ferienbewusstsein“ als wichtiges Element der Ferienaktion. (Vgl. ebd., S.16)

Und Punkt 3 betont die Rolle des jahreszeitlichen Faktors. Durch die sommerliche Witterung müsse die Natur weitgehend einbezogen werden. Die Naturbezogenheit sei folglich als einer der speziellen Schwerpunkte der Ferienaktion zu sehen. (Vgl. ebd.)

Laut Dietl Hadriga und Heller ist die Erziehungssituation auf einem Ferienlager weitgehend von der speziellen Art der Ferienaktion abhängig. In einer Aufzählung, in der sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, nennen die Autoren fünf verschiedene Ferienaktionen differenzierende Faktoren: der Veranstalter, die Art der Unterkunft, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die Art der Betreuung und die Auswahl der Erzieher und Erzieherinnen, sowie der anderen Betreuungspersonen. (Vgl. ebd., S.17f.)

Eine aktuellere Definition von Ferienaktionen ist durch die Diplomarbeit von Jöran Torsten Daenhardt gegeben, in der er schreibt:

„Unter Ferienfreizeiten verstehe ich alle organisierten Gruppenreisen von Kindern und Jugendlichen mit Begleitung von Erwachsenen, jedoch keinen Erziehungsberechtigten, die außerhalb des schulischen Rahmens in den Ferienzeiten statt finden. Familienurlaube gehören also nicht dazu, ebenso wenig wie Urlaubsreisen mit nahen Verwandten oder Klassenfahrten.“ (Daenhardt, 2005, S.5)

Auch in dem „kinderfreundlichen“ Werk „Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit“ gehen Gabriele Preißl und Hannes Zweimüller auf die Grundstruktur von Ferienaktionen beziehungsweise Ferienfreizeiten ein. Laut der Autorin und dem Autor sind diese wie folgt gekennzeichnet:

- *Pädagogische Kurzeinrichtungen,*
- *Räumlich herausgenommene Erziehungseinrichtungen,*
- *Gewöhnlich naturnah ausgerichtet,*
- *Freiwillig,*

- *Ein Strukturgemisch von Familie, Schule, Peer – Gruppe.* (Braun, Wetzel, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.154)

Die Aufzählungen überschneiden sich in großen Teilen mit jener von Dietl, Hadri-ga und Heller trotz der Tatsache, dass über 30 Jahre zwischen ihrer Veröffentlichung liegen.

Um die pädagogischen Hintergründe der Ferienaktion der Kinderfreunde besser zu verstehen wird unter Punkt 2.3 die geschichtliche Entwicklung näher betrachtet.

2.2 DIE GESCHICHTE DER KINDERFREUNDE VON 1908 BIS HEUTE

Die Geschichte der Kinderfreunde wurde vom Verein im Zuge ihrer 100 – Jahr – Feierlichkeiten und den daraus resultierenden Veröffentlichungen, in sieben Epochen untergliedert.

- Anfang: 1908 – 1917
- Neue Menschen: 1917 – 1934
- Verbot: 1934 – 1945
- Neuer Frühling: 1945 – 1960
- Gemeinschaft: 1960 – 1982
- Viele Wege: 1982 – 2005
- Aufbruch: Ab 2005

Bernd Dobesberger schreibt hierzu:

„(...)Die pädagogisch – politische Konzeption und Praxis der Kinderfreunde, aber auch die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in jedem Abschnitt bilden eine Einheit. Manchmal lässt sich der Übergang von einer Etappe zur nächsten eindeutig festmachen, bei anderen Übergängen haben wir versucht, markante Ereignisse als Übergangszeitpunkt zu finden.“ (Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.5)

Um eine leichtere Nachvollziehbarkeit gewährleisten zu können werden in der vorliegenden Diplomarbeit diese epochalen Unterteilungen beibehalten.

2.2.1. ANFANG 1908 - 1917



(Abbildung 1: Anton Afritsch 1873 – 1924, In: Der Kinderfreund Anton Afritsch)

Der Arbeiterverein Kinderfreunde wurde am 23. Februar 1908 von Anton Afritsch in der Steiermark mit etwa 60 Mitgliedern gegründet.

Afritsch, der selbst Vater von fünf Kindern war, wies bereits vor der Gründung des Vereines im Zuge seiner Tätigkeit als Journalist auf die erbärmlichen Zustände der Arbeiterfamilien hin und forderte dringende Hilfe für die Not leidenden Kinder. (Vgl. Weiss, 2008, S.13)

„Als echtem Sozialdemokraten konnte es ihm aber auch nicht entgehen, daß nicht nur seine eigenen Kinder Herzen voll Sehnsucht und Wünschen hatten, sondern auch alle anderen Proletarierkinder, und so entstand in ihm der Gedanke, ob er seine Sonntagsgänge künftighin allein mit seinen Kindern machen sollte oder ob sich da nicht auch andere Kinder anschließen konnten.“ (Winter, 1927, S.5)

Mit dieser Überlegung war die Idee zur Gründung des Arbeitervereines Kinderfreunde geboren. Die Aufgabe der Organisation wurde im ersten Statut näher beschrieben:

„... Die Arbeitereltern zu organisieren mit dem Ziel, durch gemeinsame Kraft ihren Kindern Freude und Sonnenschein zu schenken, sie, soweit dies nur möglich ist, in einer ihnen gemäßen Art an all dem Schönen und Edlen, das die Zeit bietet, teilnehmen zu lassen ...“ (Mandl in Sozialistische Erziehung 1958, S. 72)

Im §2 des Vereinsstatuts heißt es ferner:

„Der Verein ist ein nicht – politischer und stellt sich zur Aufgabe, das geistige und leibliche Wohl der Kinder zu fördern.“
(www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Die ersten Aktivitäten des Vereines waren Märchenabende für Kinder von fünf bis acht Jahren. Hierbei wurde kein Eintritt verlangt. Da die Plätze allerdings begrenzt waren, wurden Mitglieder der Kinderfreunde bevorzugt. Ab dem Sommer verdichteten sich die Vereinsaktionen. Wichtig bei allen Veranstaltungen und Ausflügen war den Kinderfreunden ein striktes Alkoholverbot. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Beinahe zwei Jahre blieb die Arbeit der Kinderfreunde auf den Raum Graz beschränkt. Nach anfänglicher Skepsis auch innerhalb der Arbeiterbewegung kam es 1910 zur Gründung eines weiteren Vereines in Wien - Floridsdorf. In den darauf folgenden Jahren trat ein rasantes Wachstum des Vereines ein. Am 3. März 1911 kommt es zur Gründung des niederösterreichischen Landesvereines. 1912 gründen sich Ortsgruppen in Kärnten, 1913 in Salzburg und 1914 in Oberösterreich. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.32f.)

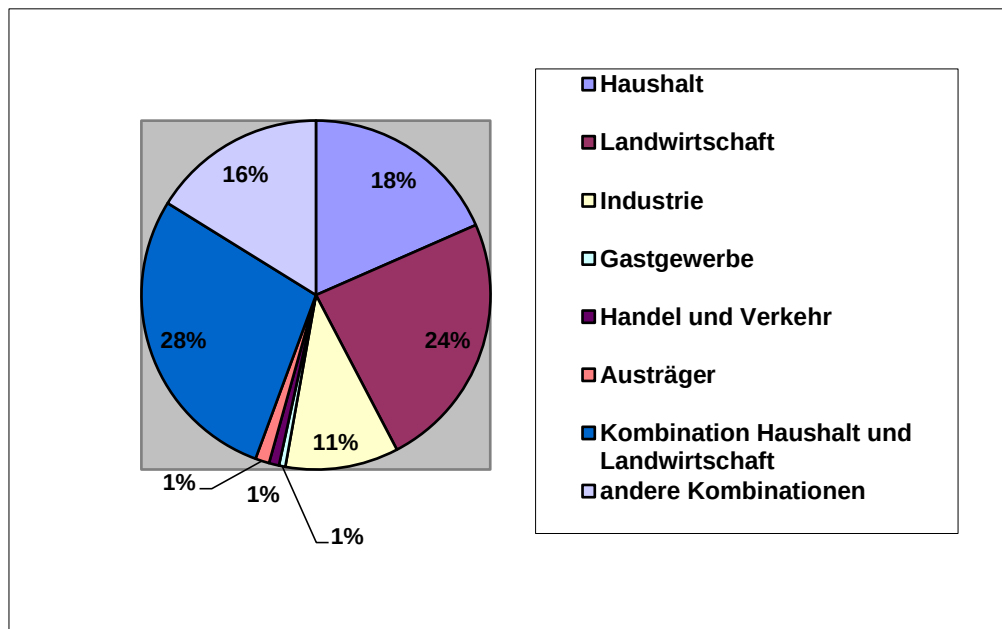
Arbeitsschwerpunkt in dieser Zeit, in der 30 Ortsgruppen mit nahezu 10.000 Mitgliedern gezählt werden konnten, blieb, die Verbesserung der Lebensumstände der Arbeiterkinder.

Helmut Uitz bezieht sich in seiner Dissertation auf den 1913 veröffentlichten Bericht des Arbeitsstatistischen Amtes, in der die Situation der Arbeiterkinder wie folgt dargestellt wird:

„Von 418.391 befragten Schulkindern arbeiteten 146.471; das sind 34,8%. Dazu kommen noch 2.897 Kinder, die zwar keine Schule besuchten, aber ebenfalls eine erwerbsmäßige Tätigkeit ausübten. (...) Wie sehr Kinderar-

beit dieser Art überhaupt abhängig war von der wirtschaftlichen Not jedes einzelnen Kindes, läßt sich der Tatsache entnehmen, daß den größten Prozentsatz dieser erwerbstätigen Kinder die unehelichen stellten (37,3%), gefolgt von den halb- (39,9%) und ganz verwaisten (41,5%).“ (Uitz, 1975, S.88f.)

Die Kinderarbeit verteilte sich auf folgende Berufe:



(Abbildung 2: Kinderarbeit, Daten entnommen aus: Tesarek, 1958, S.40)

Betrachtet man nun auch die desolaten Wohnverhältnisse, und die daraus resultierende gesundheitliche, sowie in vielen Fällen auch sittliche Gefährdung der Kinder, so lässt sich verstehen, dass Otto Felix Kanitz schreibt.

„Das Los der vielen Proletarierkinder, die also noch in der Gegenwart neben ihrer Lernarbeit in Gewerbe, Industrie, Heimarbeit oder Landwirtschaft arbeiten müssen, ist furchtbar. Ist es notwendig, all die schlimmen körperlichen und seelischen Schäden Folgen dieser Arbeit aufzuzählen? Ist es nicht selbstverständlich, daß die Mehrzahl dieser unglücklichen Kinder, mit den schwersten körperlichen und seelischen Schäden behaftet, das Land ihrer traurigen Kindheit verlassen?“ (Kanitz, 1974, S.37)

Der Verein Kinderfreunde sollte diesem Los der Arbeiterkinder entgegenwirken. Ein Beispiel dafür ist auch die 1913 durchgeführte Kinderferienkolonie in Gratkorn, auf welche im nächsten Kapitel näher eingegangen werden soll.

Hatte der Verein in den ersten Jahren zum Teil auch schon sozialistische Erziehungsgedanken, so wurden die Kinderfreunde durch den ersten Weltkrieg zu einem proletarischen Fürsorgeverein. (Vgl. Tesarek, 1958, S.25)

Kurz vor Ende des Krieges, im Jahr 1917, kommt es zu einer wichtigen Veränderung: Die bis dahin eigenständige Organisation „Alpenländischer Arbeiterverein Kinderfreunde“ und der „Arbeiterverein Kinderfreunde für Niederösterreich“ schließen sich zum „Reichsverein Kinderfreunde“ zusammen. Somit war der Verein erstmals auf gesamtstaatlicher Ebene organisiert. Als Reichsobmann wurde Max Winter ernannt. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Als Folge dieser Neuerungen änderte sich auch das Selbstverständnis des Vereines:

„Aus dem Selbsthilfeverein, der Fürsorgearbeit leistet, wird nun auch ein politischer Erziehungsverband.“ (www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

2.2.2 NEUE MENSCHEN 1917 – 1934

Zu Beginn der neuen Epoche machten sich die Kinderfreunde Gedanken über neue Erziehungslehren. Es kristallisierten sich Ideen einer Gemeinschaftserziehung heraus, in der das politische Leben der Erwachsenen für die Kinder nachgebildet wurde. Es entstand der Begriff der „Sozialistischen Erziehung“, und bald wurde klar, dass zur Ausbreitung und Vertiefung der neuen Erziehungsideen eine Schulung der Erzieher notwendig war. Als Folge dessen wurde 1919 die Erzieher-schule Schönbrunn in den Räumen des Schlosses Schönbrunn gegründet, dessen Leitung Otto Felix Kanitz übernahm. Die Grundidee war eine Erziehung zum Gemeinschaftsdenken, zur gegenseitigen Hilfe, zur Selbstbestimmung, zum politischen Denken und zur Friedensliebe. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Die Liste der Lehrer und ihrer Fachgebiete gliederten sich wie folgt:

- *Dr. Alfred Adler, Psychologie*

- *Prof. Max Adler, Einführung in den Sozialismus*
- *Dr. Jenni Adler, Gesundheitslehre*
- *Dr. Deisinger, Physik und Chemie*
- *Grete Haller, Jugendkunst und Kunstgeschichte*
- *Lehrer Heger, Experimentelle Psychologie*
- *Prof. Jerusalem, Allgemeine Erziehungslehre*
- *Prof. Jenisch, Gesang und Rede*
- *Kanitz, Sozialistische Erziehung, rhythmische Übungen, Weltgeschichte*
- *Dr. Gerda Kautzky – Brunn, Geographie und Literatur*
- *Prof. Neubauer, Naturgeschichte*
- *Marianne Pollak, Englisch*
- *Franz Scheidl, Geschichte*
- *Emil Seifert, Mathematik und Hortwirtschaft*
- *Hermine Weinreb, Literaturgeschichte*
- *Hans Wolf, Werkunterricht (Hirschegger, 1986, S.16f.)*

Ebenfalls 1919 wurden den Kinderfreunden überraschend weitere Räumlichkeiten im Haupthaus des Schlosses Schönbrunn für die Kinder- und Jugendfürsorge zu Verfügung gestellt. Mit der Leitung des Kinderheimes, in dem Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren untergebracht werden konnten, wurde Anton Tesarek betraut. Auch der bis heute verwendete Gruß „Freundschaft“ entstand dort. 1921 musste das Kinderheim allerdings aus finanziellen Gründen geschlossen werden. (Vgl. Witowetz, 2011, S.25 ff.)

Auch der finanzielle Aufwand für die Erzieherschule war enorm, und die schlechte wirtschaftliche Situation des Landes machte es unmöglich, die Absolventen und Absolventinnen vollberuflich zu beschäftigen. Das führte dazu, dass 1924 der damalige Reichssekretär der Kinderfreunde Alois Jalkotzy die Schönbrunner Schule schließen lässt. Der Gedanke wurde allerdings weitergetragen und so traf sich eine Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher und Erzieherinnen regelmäßig, um sich sowohl in praktischer als auch theoretischer Art auszutauschen und weiterzuhelfen. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

1925 entstand eine neue Bewegung innerhalb der Kinderfreunde: „Die Roten Falken“. Sie wurden von Anton Tesarek gegründet,

„(...) um für die 10- bis 15jährigen Kinder adäquates Freizeit- und Bildungsambiente zu schaffen und sie auch mit politischen Grundwerten der Sozialdemokratie vertraut zu machen. (...) inhaltlich standen Werte des Sozialismus wie Gleichheit, Solidarität, Demokratie und Kampf gegen Armut und Ausbeutung an erster Stelle.“ (Hanke, Strutzmann, 1999, S.25)

Tesarek machte auch einige Reformvorschläge. Doch die Gründung dieser Gruppe wurde auch innerhalb der Kinderfreunde kontrovers diskutiert, und es gab gewisse Schwierigkeiten sie innerhalb der Organisation zu verankern, denn die Gründung der „Roten Falken“

„(...) war ein Bruch mit den bestehenden Prinzipien der „Kinderfreunde“ und eine Wendung vom Elternverein zur Kinderorganisation.“ (Richartz, 1981, S.330)

Ab 1925 wurde das politische Klima immer kälter und die Auseinandersetzungen mit dem politischen Gegner werden immer härter. So kam es zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen. Auch die österreichischen Bischöfe greifen in Hirtenbriefen die Kinderfreunde immer wieder an. (Vgl. Wito-wetz, 2011, S.47)

1927 widmeten sich die Kinderfreunde eingehend dem Thema Prügelstrafe. Hierbei sahen sie körperliche Züchtigung nicht nur als pädagogisches, sondern auch als soziales Problem. Daraufhin begann der Verein in Rahmen von Elternbildung mit einer Aufklärungsaktion und forderten eine Verschärfung des Strafgesetzes. (Vgl. ebd. S.50f.)

1933 fand die letzte Reichskonferenz der Kinderfreunde vor dem 2. Weltkrieg statt. Auch der Verein spürte die veränderte politische Lage. Die hohe Arbeitslosenrate führte dazu, dass sich auch die Mitglieder des Vereines verringerten, gleichzeitig konnten die Ortsgruppen Niederösterreichs aber um 20 erhöht werden. (Vgl. ebd. S.65)

2.2.3 VERBOT 1934 - 1945

Am 12. Februar 1934 wurden die Sozialdemokratie und alle ihre Organisationen aufgelöst und verboten. Dies traf auch auf den Verein Kinderfreunde, sowie auf die Roten Falken zu. Mit der Auflösung des Vereines war auch die Beschlagnahme seines nicht unbeträchtlichen Vermögens verbunden. (Vgl. Bindel, 1983, S.129)

„Lokale, Sport- und Spielplätze und andere Einrichtungen zur Betreuung der Kinder, die mit Hilfe von Tausenden freiwilligen Mitarbeitern errichtet worden waren, verfielen der Beschlagnahme.“ (Bindel, 1983, S.129)

Nach dem Februar 1934 konnte nur in den seltensten Fällen die Tätigkeit der Kinderfreunde fortgesetzt werden. So wurden beispielsweise kleine Kindergruppen in „unverdächtige Wohnungen“ eingeladen und Bücher gelesen und besprochen. (Vgl. Bindel, 1983, S.133f.)

Anders war es bei den Roten Falken.

„Es waren gerade die sozialistischen Jugendlichen, einschließlich der ehemaligen Roten Falken und Sturm Falken, die zu den Trägern der illegalen Arbeit wurden.“ (Hirscheberger, 1988, S.169)

Nach 1936 verringerten sich aber auch die Aktionen der Roten Falken. Es konnten kaum noch Jugendliche für die Organisation gewonnen werden. 1938 wird die Falken – Arbeit für die nächsten sieben Jahre beendet, da man Kinder nicht den Gefahren der Illegalität aussetzen will. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.29)

Viele Mitglieder setzten allerdings ihre illegale Tätigkeit fort. 1935 bis 1938 nahmen Führer der Roten Falken an internationalen Lagern in Frankreich, England und besonders der Schweiz teil. Mit der Zeit nahm die Staatspolizei allerdings Kenntnis von der Tätigkeit der Roten Falken und so kam es, dass Funktionäre und Führer der Roten Falken vorgeladen und zum Teil inhaftiert wurden. (Vgl. Bindel, 1983, S. 139f.)

2.2.4 NEUER FRÜHLING 1945 - 1960

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges erhielten die Kinderfreunde von der sozialistischen Partei am 5. Mai 1945 den offiziellen Auftrag, die Arbeit für die Kinder neu zu beginnen. (Vgl. Witowetz, 2011, S.69)

Im §12 des neuen Statutes hieß es:

„Die SPÖ – Freie Schule Kinderfreunde leistet die Erziehungsarbeit am Kinde. Sie hat die Aufgabe, das geistige und leibliche Wohl aller Kinder und deren Erziehung zur sozialistischen Gesinnung zu fördern.“ (Tesarek, 1958, S. 180)

Dadurch wurden die Kinderfreunde endgültig in die SPÖ eingegliedert. Ein Beleg dafür ist auch die Tatsache, dass seit 1947 alle SPÖ – Mitglieder Wiens automatisch Kinderfreunde - Mitglieder sind. (Vgl. Hanke, Strutzmann, 1999, S.35)

Die Arbeit der Kinderfreunde und Roten Falken nach dem zweiten Weltkrieg begann langsam. Dennoch wurden bereits einige Monate nach Kriegsende in Wien und Niederösterreich Schulungen für Falken – Helfer durchgeführt und Solidaritätsaktionen für hungernde Kinder organisiert. Einige Zeit später zählten die Kinderfreunde bereits wieder 36.000 Mitglieder. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueberuns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

In den 1950er Jahren stand die Kindergruppenarbeit unter dem Motto „Alle Kraft der Kinderbewegung“. Die Kinderfreunde kämpften in diversen Aktionen gegen das Kriegsspielzeug, fordern neue Schulgesetze und setzen sich unter anderem mit dem 1946 wieder neu organisierten eigenen Verlag „Jungbrunnen“ für das „Gute Buch“ ein. Ende der 50er Jahre wird das erste Kinderdorf in Graz gegründet und als Folge 1959 die „Gesellschaft Österreichischer Kinderdörfer“ gegründet. (Vgl. Witowetz, 2011, S.81ff.)

2.2.5 GEMEINSCHAFT 1960 – 1982

Nach 1945 beschlossen die Kinderfreunde verschiedene Grundsatzprogramme. Das erste Programm, das „Eisenstädter Programm“, benannt nach dem Tagungs-ort, wurde 1960 beschlossen. Der inhaltliche Schwerpunkt dieses Programmes war:

„(...) der Versuch die „sozialistische Erziehung“ der Kinderfreunde für diese zeitliche Etappe zu definieren. Ein Schlüsselsatz (...) lautete daher: „Sozialistische Erziehung ist eine ideale Vorwegnahme gesellschaftlicher Veränderungen im Sinne der Höherentwicklung des Menschengeschlechts.“
(Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.47)

Das Eisenstädter Programm ergänzt das kurz zuvor neu beschlossene Programm der SPÖ. Als zentrales Ziel der Organisation wird darin die Gemeinschaftserziehung formuliert. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

In den 1960er und 70er Jahren war in Österreich die Zeit des so genannten „Wirtschaftswunders“. Und auch die Kinderfreunde spürten diesen Aufschwung und expandierten. Es wurden neue Ortsgruppen gegründet und durch die zunehmende Institutionalisierung der Kindheit etablierten sich die Kinderfreunde als professioneller Anbieter von Kindergärten. Mit dieser Wende der Organisationsentwicklung wurden die Kinderfreunde immer stärker zu einem professionellen Anbieter von Dienstleistungen für Kinder, welche auch von der Wirtschaft immer mehr als Zielgruppe entdeckt werden. (Vgl. ebd.)

Auch die Spielzeugindustrie entwickelte sich immer stärker. Stella Klein - Löw schreibt zu der Entwicklung dieser Zeit:

„Die Kinder der Sechziger- und Siebzigerjahre werden in einer Art und Weise vom Spielzeugkapital, den Spielzeugentwerfern und-erzeugern manipuliert, daß sie spielunfähig werden.“ (Klein - Löw, 1979, S.50)

Waffen und Kriegsspielzeug wurden in riesigen Mengen produziert, was die Kinderfreunde sehr kritisch betrachteten. Um dem entgegen zu wirken eröffneten sie 1963 die „Wiener Spielzeugschachtel“, in der man pädagogisch wertvolles

Spielzeug und besonders Holzspielzeug erwerben konnte. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Weitere geschichtliche Höhepunkte dieser Epoche waren die Entstehung der Spielbusse und die daraus entstehende Parkbetreuung, sowie die Hilfsaktionen der Kinderfreunde und der Roten Falken, beispielsweise für die Erdbebenopfer von Südtalien. (Vgl. ebd.)

2.2.6 VIELE WEGE 1982 – 2005

1982 wurde erneut ein Grundsatzprogramm, diesmal in St. Pölten, beschlossen. Das „St. Pöltner Programm“. Im Gegensatz zum ersten Programm, welches eher knapp und grundsätzlich gehalten wurde, versuchte das neue Programm die Position der Kinderfreunde bezüglich verschiedener Fragestellungen deutlich zu machen. Themen, die darin behandelt wurden waren beispielsweise: Hilfsbereitschaft, Gleichberechtigung, Friedenserziehung oder Medienpädagogik. (Vgl. Braun, Wetzler, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.47)

In den 80er Jahren erreicht das Tätigkeitsprogramm der Kinderfreunde einen Höhepunkt. Zu ihren Tätigkeitsfeldern zählen:

„Ehrenamtlich geführte Kindergruppen, Zeltlager, Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte, Ferien- und Weihnachtsaktionen, professionelle Kinderurlaubsangebote, Kinderdörfer, Kinderhilfe, Spielbusse, Spielzeuggeschäfte, Eltern- Kind- Zentren, Tagesmütter, pädagogische Büros, Kinderkulturarbeit, Kinderschutzzentren, Parkbetreuung und (...) ein Kinderbuchverlag.“ (www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Mit der Zeit stellten sich die Kinderfreunde allerdings die Frage, ob sie noch ein sozialdemokratischer Verband oder einfach eine Lobby für Kinder seien. Ob sie eine Mitgliederorganisation oder ein sozialer Dienstleister seien, denn die ehrenamtliche Kinder- und Jugendarbeit verlor immer stärker an Bedeutung. (Vgl. www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at)

Da sich besonders in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts die neun Landesorganisationen inhaltlich, aber auch von den konkreten Arbeitsfeldern immer stärker auseinanderentwickelt hatten, stellten die Kinderfreunde Oberösterreich 1998 den Antrag, ein neues Programm zu erarbeiten. Es sollte eine gemeinsame inhaltliche Plattform darstellen, um eine gemeinsame Weiterentwicklung der österreichischen Kinderfreunde zu ermöglichen. (Vgl. Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.47)

Bei der Bundeskonferenz in St. Pölten 2001 wurden daraufhin „Leitlinien für das 21. Jahrhundert“ entwickelt.

„Es ist pädagogisch betrachtet (...) ein durch Erfahrungen fundierter und theoretisch sowie politisch anspruchsvoller Entwurf einer zeitgemäßen Bildungskonzeption, denn in ihm wird Bildung verstanden als aktive und expansive Lebensbewältigung.“ (ebd. S.13)

Hierbei wurden vier Kompetenzbereiche hervorgehoben:

- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstbestimmung und Selbstverständigung
- Die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Mitbestimmung und Mitgestaltung der natürlichen, ökonomischen, politischen und kulturellen Lebensbedingungen
- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Solidarität und zur aktiven Solidarisierung mit denjenigen, die strukturell benachteiligt und ausgeschlossen sind
- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur aktiven sozialen und gesellschaftlich – politischen Verantwortungsübernahme für die Schaffung von Lebensbedingungen, die ökologisch verantwortbar sind, die ökonomisch und sozial gerecht sind, die politisch demokratisch und kulturell freiheitsfördernd sind. (Vgl. ebd. S.13f.)

2.2.7 AUFBRUCH AB 2005

Nach der Formulierung der neuen Leitlinien bei der Bundeskonferenz in St. Pölten, in der auch die Stärkung der Kinder- und Jugendgruppenarbeit beschlossen wurde, merkten die Kinderfreunde rasch, dass eine programmatische Plattform alleine das Auseinanderdriften der Landesorganisationen nicht verhindern konnte. Um einen gemeinsamen Schwerpunkt in der praktischen Arbeit zu erreichen, beschlossen die Kinderfreunde bei der Bundeskonferenz 2005 in Steyr einen österreichweiten Neustart der Kinder- und Jugendarbeit. Das Ziel war innerhalb der nächsten drei Jahre 100 neue Kinder- und Jugendgruppen zu gründen, wobei zur Unterstützung einige Neuerungen eingeführt wurden. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.77)

Ihre pädagogischen Aktivitäten gestalten die Kinderfreunde seit 2006 altersgruppenorientiert, wobei der Hauptaugenmerk auf die drei Altersgruppen „Minis“, „Freundschaftskinder“ und „Falken“ gelegt wird:

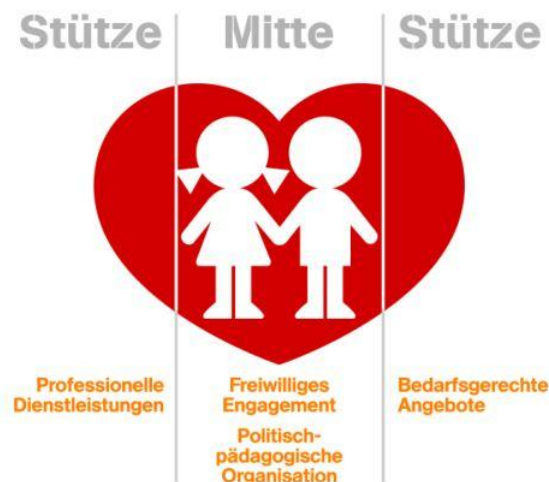


(Abbildung 3: Altersstruktur der Kinder- und Jugendgruppen In: Pädagogik der Kinder- und Jugendgruppen, S.8)

Zusätzlich zu der neuen Unterteilung in Altersgruppen wurden die Neugründungen finanziell unterstützt und das pädagogische Büro in der Bundesorganisation, welches die Arbeit der Gruppen mit pädagogischen Materialien, einer Homepage, Bildungsveranstaltungen usw. unterstützt, geschaffen. (Vgl. ebd. S.77)

2008 feierten die Kinderfreunde Österreich ihr 100-jähriges Bestehen. Im Zuge dessen wurden Jubiläumsveranstaltungen, wie beispielsweise das Bundespfingstlager in Mödling veranstaltet.

Heute stellen sich die österreichischen Kinderfreunde folgendermaßen dar:



(Abbildung 4: Das Herz der Kinderfreunde In: Grundlagen der Kinderfreundearbeit, S.6)

Als Mitte des Vereines wird die politisch – pädagogische Organisation ehrenamtlicher Aktivitäten in Ortsgruppen, Regionen, Eltern – Kind – Zentren, pädagogischen Projekten oder politischen Initiativen gesehen. Die professionell geführten Aktivitäten, wie beispielsweise die Kinderbetreuungseinrichtungen oder die Ferienaktion fungieren als ergänzende Stütze. (Vgl. Grundlagen der Kinderfreundearbeit, S.7)

Trotz der stetigen Weiterentwicklung des Vereines, mit zum Teil monatlichen Ortsgruppen – Neugründungen (besonders in der Landesorganisation Niederösterreich), darf man jedoch auch die Kehrseite nicht außer Acht lassen. Denn viele der bestehenden Ortsgruppen leiden an einem massiven Mitgliederschwund. Gleichzeitig kommt es in vielen Vorständen zu einer „Überalterung“. Junge Leute, die sich ehrenamtlich betätigen wollen sind in vielen Orten nicht greifbar, was zu einer Stilllegung der jeweiligen Ortsgruppe führt. Auch die Spielzeugschachtel ist mittlerweile nicht mehr im Besitz der Kinderfreunde.

Eine weitere Schwierigkeit, der sich die Kinderfreunde laut Meinung der Autorin widmen sollten, ist trotz des Auf- und Ausbaues der Organisation nicht auf ihre Grundwerte, ihre Leitlinien und Überzeugungen zu vergessen.

Ohne zu sehr auf die Analyse der Interviews vorzugreifen, seien an dieser Stelle drei Ausschnitte aus Interviews mit Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen der Kinderfreunde Niederösterreich die die Problematik ebenfalls ansprechen, angeführt:

„Die Kinderfreunde als Organisation leben glaube ich davon, dass engagierte Leute dort mitarbeiten. Und bei jeder solchen Organisation ist es ganz wichtig, dass die Organisation ihre Integrität bewahrt. Denn sobald das wegfällt, werden auch die Leute nicht mehr so gerne mitarbeiten. Das heißt die Kinderfreunde sollten auf jeden Fall darauf schauen, dass die Prinzipien, die sie haben, dass sie denen treu bleiben und wo es gerade Schwächen bei denen gibt, dass sie das wieder ausbessern.“ (Interview 5, Zeile: 233- 238)

„Die beste Beschreibung [des pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich] lässt sich vermutlich aus den Grundwerten der Kinderfreunde ableiten. Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Inwiefern die in der Organisation gelten sei dahin gestellt.“ (Interview 4, Zeile: 69 – 71)

„[Zur Frage: Positive Aspekte der Ausbildungsseminare] Auch, dass man sich bei den Kinderfreunden Niederösterreich damals immer sehr eingebunden, ernst genommen und geschätzt gefühlt hat. Das verändert sich momentan leider ins Negative.“ (Interview 4, Zeile: 100 – 102)

2.3 DIE ENTWICKLUNG DER FERIENAKTION DER KINDERFREUNDE

Die Kinderfreunde Niederösterreich bieten seit vielen Jahrzehnten Ferienaufenthalte an. Von Juli bis September nehmen rund 1000 Kinder zwischen 6 und 15 Jahren an diesen Aktionen teil. Auch in den Winterferien und den Osterferien werden seit einigen Jahren themenspezifische Turnusse angeboten. Weiters geht die Tendenz in Richtung Kurzturnusse (2-3 Tage) während des Jahres wie beispielsweise das Halloween – Ferienlager im Schloss Ulmerfeld bei Amstetten.

2.3.1 ANFANG 1908 - 1917

Die Ferienaktionen der Kinderfreunde haben eine lange Geschichte, welche bis in die Gründungszeit des Vereins zurückreicht. Schon Anton Afritsch, der die Trostlosigkeit der Arbeiterkinder sah, führte mit den Kindern mehrtägige Wanderungen in die Natur durch, um ihnen:

„(...) ein wenig Freude und Sonnenschein zu schenken.“ (Mandl in Sozialistische Erziehung 1958, S. 72)

Aufgrund des positiven Echos der Eltern wurden in den darauf folgenden Jahren weitere Wanderungen, Großausflüge und Reisen organisiert. So kam es 1910 zur ersten „Ferienkolonie“ am „Seidlerhof“ in Hörgas bei Gratwein unter der persönlichen Leitung von Anton Afritsch.

Die Ferienlager der Kinderfreunde entstanden zunächst aus rein sozialen Bedürfnissen. 1913 führte der Arbeiterverein Kinderfreunde gemeinsam mit dem „Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose“ die erste große Erholungsaktion in den Sommerferien durch. Die Versorgung der Kinder mit Essen und der Aufenthalt in einer gesunden Umgebung waren die Hauptziele. (Vgl. Arbeitsbericht der Kinderfreunde 2008)

Bis 1917 konnte durch Um- und Anbauten des Seidlerhofes die Kapazität erhöht werden, und so konnten im Sommer bereits 110 Kinder einen Erholungsaufenthalt erleben, der zu vielerlei erwähnten Erfolgen führte.

„Die Erfolge waren glänzend. Die Kinder, die einen Monat in der Kolonie waren, hatten drei bis vier, die anderen die die ganzen Ferien in der Kolo-

nie verbrachten, vier bis sechs Kilogramm an Körpergewicht zugenommen. Die Ärzte der Tuberkuloseheilstätte in Hörgas sprachen unverhohlen ihre Bewunderung über die musterhafte Verwaltung der Kolonie und über ihre glänzenden Erfolge aus.“ (Tesarek, 1958, S.50)

Die Erfolge führten dazu, dass die Durchführung von Ferienkolonien ein großer Schwerpunkt der Aktivitäten der Kinderfreunde wurde.

2.3.2 NEUE MENSCHEN 1917 - 1934

Die Ferienaktion der Kinderfreunde hatte in der ersten Republik mindestens zwei Aktionsformen. Einerseits stand der Erholungsgedanke noch immer im Vordergrund. So wurde 1919 von Anton Afritsch beispielsweise das „Steinbergschlössel“ bei Graz angekauft um ein Kinderheim zu führen.

Beim Bericht über die Ferienmaßnahmen 1920 zeigt sich recht deutlich, dass der Fürsorgegedanke im Vordergrund steht:

„Trotz der großen Schwierigkeiten war es möglich, zehn Ferienkolonien und sieben Tageserholungsstätten in Betrieb zu setzen, und in diesen Tageserholungsstätten und Kolonien waren im Jahre 1920 insgesamt 6344 Kinder mit 223.753 Verpflegungstagen untergebracht. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Kinder betrug 2.38 Kilogramm.“ (Richartz, 1981, S.288)

Nach dem 1. Weltkrieg, 1919 wurde in Gmünd eine Massenferienkolonie als „erster österreichischer Kinderstaat“ gegründet. Hier zeigt sich der zweite Gedanke der Ferienaktion zu dieser Zeit: Besonders mit den roten Falken aber auch bereits vorher wurden die Ferienaktionen zu einem wichtigen Lern- und Übungsfeld für Selbstbestimmung. Neben der Erholung der Kinder war das Ziel der Einrichtung, die Kinder zu Selbstverwaltung und Selbsterziehung zu führen. Die Kinder wählten Vertrauensmänner, die gemeinsam mit der Lagerleitung eine Verfassung, sowie Gesetze ausarbeiteten. (Vgl. Langhof, 1983 S.61).

Leiter der Ferienkolonie in Gmünd, mit über 700 Kindern war Otto Felix Kanitz, der der Überzeugung war, dass die Kinderfreunde eine Erziehungsbewegung werden und zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft beitragen sollten. Die-

se Überzeugung wurde beeinflusst durch den Erfolg, die Kolonie, sowie deren Erziehung erstmals nach dem Prinzip der Selbstverwaltung zu gestalten. (Vgl. Richartz, 1981 S.290)

„Laut verschiedenen Berichten arbeiteten die Kinder begeistert mit, orientierten ihre Bedürfnisse an den Bedürfnissen der Gemeinschaft und trugen so entscheidend zum Gelingen des Versuchs bei.“ (Richartz, 1981 S.290f.)

2.3.3 VERBOT 1934 – 1945

Zu Ende der zweiten Epoche der Kinderfreundegeschichte wurden noch mehrere Erholungsheime, wie beispielsweise in Eichberg, in Hundsdorf, in Waldhaus, am Pfeifferhof bei Andritz oder auf der Tollinghöhe bei Leoben errichtet. Mit der Auflösung des Vereins Kinderfreunde, am 13. Februar 1934 (siehe Kapitel 2.1.3) begann die Beschlagnahmung aller dieser Einrichtungen. Anton Afritsch jun. schreibt hierzu:

„Den Kinderfreunden wurden ihre Heime und Besitztümer geraubt, das Lebenswerk meines Vaters rücksichtslos zerstört“ (Ackerl, Dobesberger, Rammer 2008, S.29)

Ein Teil der Einrichtungen konnte rechtzeitig in Privatbesitz umgewandelt werden. Unterstützt wurde der Verein Kinderfreunde hierbei unerwartet vom Nachlassverwalter des Vereinsvermögens, Kasimir Reisinger. Das führte dazu, dass nach dem Abschluss des Liquidationsverfahrens, am 30. September 1937 für den Staat nur noch ein kleiner Erlös übrig bleibt. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer 2008, S.29)

2.3.4 NEUER FRÜHLING 1945 - 1960

Als in der Nachkriegszeit der Verein Kinderfreunde neu gegründet wurde, stand erneut der Fürsorgegedanke mit der gesundheitlichen Erholung und Förderung der Kinder als Zielsetzung im Vordergrund.

Bereits 1946 begannen die Kinderfreunde erneut mit Ferienaktionen. Die Erholungsstätten des ersten Nachkriegsjahres konnten mit ungefähr 40.000 Verpflegungstagen geführt werden, wobei die Tendenz steigend war. Im darauffolgenden Jahr konnte bereits eine Zahl von 100.000 Verpflegungstagen erreicht werden. (Vgl. Bindel, 1982, S.157)

Ab 1947 wurden durch Hilfsaktionen verschiedener ausländischer Organisationen, wie beispielsweise die „Schweizer Spende“ oder die materielle Hilfe aus Schweden, durch freiwillige Mitarbeiter die so genannten „Sonnenlandheime“ errichtet. Bei der Sonnenland – Aktion konnten die Eltern für verhältnismäßig geringe Beiträge ihre Kinder wochenweise anmelden. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.72)

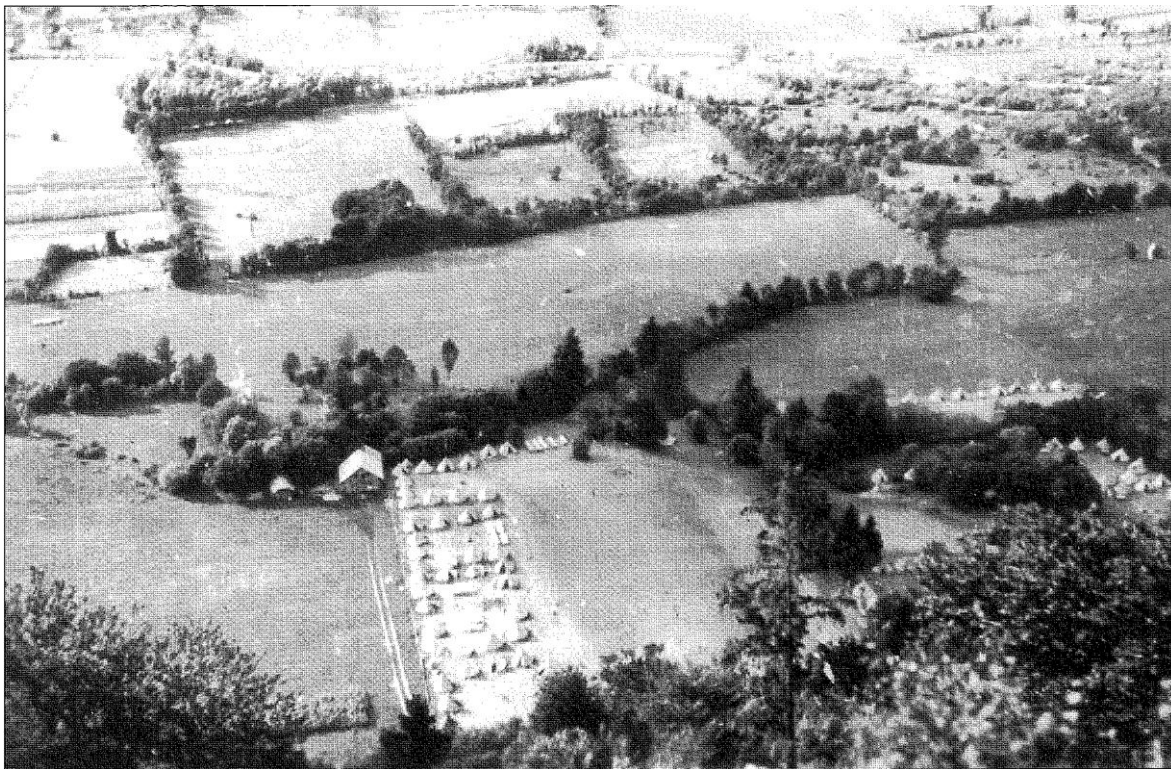
Ähnlich wie in der heutigen Aktion „Ferien zu Hause“ konnten die Kinder dort nach einer gemeinsamen betreuten Anreise ihre Tage verbringen, am pädagogischen Programm teilnehmen und wurden verpflegt.

Um gegen die Not und den Hunger der Kinder anzukämpfen, bemühten sich die Kinderfreunde möglichst viele Erholungsheime zu errichten. Auch bei der Landeskonferenz der Kinderfreunde Niederösterreich von 1948 blieben die Erholungsaktionen ein permanent diskutiertes Thema. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Konferenz kamen zu diesem Schluss:

„Neben der erzieherischen Arbeit sind wir als Sozialisten verpflichtet, in ausreichendem Maße Fürsorge zu leisten. Über die öffentliche Fürsorge hinaus müssen wir unseren Kindern der Industriegemeinden Gelegenheit zu einer Ferienerholung geben. Sie sollen in dieser Zeit körperlich, aber auch seelisch Erholung finden. Unsere Erholungsheime müssen Erziehungsheime sein.“ (Witowetz, 2011, S.76)

Auch die Zeltlager der Roten Falken bekamen 1949/1950 mit Döbriach ein neues geografisches Zentrum. Hierbei stieg auch die internationale Beteiligung an den Camps stetig an.

„Es ist nun 25 Jahre her, dass die Roten Falken von Anton Tesarek gegründet worden sind. Und aus diesem Anlass treffen sich in diesem Sommer in Klagenfurt 6.000 Rote Falken aus zwölf Ländern Europas (...) wo sie drei Wochen im Zeltlager lebten und bei Wanderungen, am Lagerfeuer und beim gemeinsamen Spiel viele neue Freunde aus anderen Ländern fanden.“ (Witowetz, 2011, S.81)



(Abbildung 5: Panoramafoto des Falkenlagers Döbriach 1949 In: Die Geschichte der Kinderfreunde Burgenland)

1951 fand ein internationales Falkenlager in der Nähe von London statt. Erstmals nahm eine große Delegation der Roten Falken Österreichs an diesem Auslandslager teil. (Vgl. Dobesberger, 1989, S.37)

In Niederösterreich wird 1952 die Durchführung von Ferienaktionen seitens der Landesregierung erschwert. Dennoch fand sie auch in diesem Jahr statt.

„Durch Erlässe und Richtlinien der Landesregierung für die Führung und Ausstattung der Erholungsheime wird die Ferienaktion sehr behindert.“

Dennoch können wieder 475 Kinder die Ferien in unseren Heimen verbringen.“ (Witowetz, 2011, S.85)

Mit der Verbesserung der Ernährungssituation und der sozialen Situation besonders der Arbeiterfamilien stellte sich ein langsamer Wechsel von der Fürsorgeaktion zum Kinderurlaub ein.

„Die Sonnenland – Aktion verlor in den 1950er – Jahren an Bedeutung, dafür stieg das Interesse der Kinder und Eltern an der neuen Kinderurlaubsaktion.“ (Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.74)

Dafür wurden in den Bundesländern neue Ferienheime eingerichtet. Zum Teil griff man hier auf im Sommer leer stehende Schulen, wie beispielsweise in Müritzschlag, Hermagor und Kaprun oder auf die eigenen Häuser wie beispielsweise Gresten, Sekirn oder Seeboden zurück. In den einzelnen Ferienhäusern wurden verschiedene Schwerpunkte gesetzt, wobei das pädagogische Programm auf die Neigungen der Kinder ausgerichtet wurde. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.74)

Um eine einheitliche Qualität gewährleisten zu können, beschloss der Bundesvorstand der Kinderfreunde 1954 verpflichtende Richtlinien für die Führung von Ferienheimen. Auf diese Richtlinien wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

Ab 1956 stand die Ferienaktion unter dem Motto „Urlaub für unsere Kinder“. Erholung der Kinder stand nicht mehr nur unter dem Aspekt der Gewichtszunahme. Unter dem Gesichtspunkt, dass die Kinder das ganze Jahr in der Schule ebenso angestrengt arbeiten mussten wie die Erwachsenen, betonten die Kinderfreunde, dass die Entspannung, die nervliche Erholung und die Luftveränderung genauso wichtig seien. (Vgl. Witowetz, 2011, S.98)

„Jedes uns anvertraute Kind soll aus unseren Ferienheimen, aus dem Sonnenland, aus den Falkenlagern körperlich und seelisch gesünder nach Hause kommen. (...) Die klassisch gewordene Parole der Kinderfreunde Genügend und gesunde Nahrung, Licht, Luft und Sonnenschein für alle Kinder des Volkes verpflichtet auch heute.“ (Schneider In: Sozialistische Erziehung 1958, S.189)

Um dies zu ermöglichen wurden die Ferienaufenthalte der Kinder auch finanziell unterstützt. Ein Tag im Ferienheim kostete den Eltern 20 Schilling. Dem Verein kostete der Tag im Gegensatz 30 Schilling. Die Differenz wurde mit Sammlungen in Zusammenarbeit mit den Betriebsräten erbracht. (Vgl. Witowetz, 2011, S.98)

Ab 1958 mussten sich die Kinderfreunde mit einer weiteren neuen, bis heute andauernden Problematik auseinandersetzen. Erstmals wurden die Ferienaktionen und besonders die Zeltlager seitens der Eltern kritisch betrachtet und verschiedenste Ansprüche und Forderungen gestellt. Die Kinderfreunde waren folglich bemüht, den Eltern ihre Sicht der Bedürfnisse der Kinder näher zu bringen.

„Es gibt bereits oft recht überspannte Forderungen der Eltern, die dazu tendieren das Ferienheim in ein möglichst modernes Kinderhotel zu verwandeln. Diese Eltern wissen zu wenig von den echten Notwendigkeiten, von den echten körperlichen und seelischen Bedürfnissen ihrer Kinder. Es ist auch hier die wichtige pädagogische Aufgabe gestellt, (...) die Väter und Mütter begreifen zu lehren, daß das Zelt für ein modernes Ferienheim wesentliche Ergänzung sein kann.“ (Tesarek In: Sozialistische Erziehung 1958, S.285)

Gleichzeitig war den Kinderfreunden bewusst, dass die Ferienlager von nun an besser an die aktuellen Wünsche, Neigungen und Interessen der Kinder angepasst werden mussten.

„Wichtiger scheinen uns die Formen, die verschiedenen Arten der Ferienerlebnisse zu sein: das eine Mal wird eine Kindersingschule den Kern eines Ferienheimes bilden, (...) in einem anderen Heim stehen Leiter und Erzieher bereit, um mit den Kindern zu zeichnen (...) und ein drittes Heim ladet wißbegierige Naturwissenschaftler ein, die dann Wald und Feld, Seeufer und Auen durchforschen. Die Zahl der fremdsprachigen Heime sollte Jahr für Jahr vermehrt werden.“ (Tesarek In: Sozialistische Erziehung 1960, S.91)

Durch die Befriedigung der Eltern eine solche Aufmerksamkeit auf ihre Kinder zu lenken war die Tendenz der Anmeldungen für die Ferienaktionen der Kinderfreunde steigend.

Die Epoche „Neuer Frühling“ endet mit dem Beschluss des „Eisenstädter Programms“ nach dessen Grundsätzen von da an in allen Ferienheimen gearbeitet wurde.

2.3.5 GEMEINSCHAFT 1960 – 1982

In den sechziger Jahren wurden die Entwicklungen der letzten Jahre fortgesetzt. Die Programme in den Ferienheimen wurden weiterhin nach den Neigungen und Interessen der Kinder ausgerichtet.

Hierzu wurde von Dr. Ernst Pfabigan im Auftrag der Bundesorganisation eine Untersuchung über die Freizeitwünsche der Kinder durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigten, dass die Gemeinschaftserlebnisse, das Zeltlager mit Lagerfeuer, wandern und Spielen bei den Kindern nach wie vor gefragt waren. (Vgl. Witowetz, 2011, S.115)

Durch die Fördermitteln aus dem „Aufbauschilling“, die 1962 durch die Bundeskonferenz beschlossen wurden und bei dem für jedes Kind, das in ein Ferienheim fährt ein Schilling pro Tag des Aufenthaltes im Ferienheim in einen Fond der Bundesorganisation gezahlt wurde, konnten die Kinderfreunde Niederösterreich 1964 die Ferienaktion erweitern. Bis dahin hatten sie nur ein einziges eigenes Ferienheim. Durch die finanzielle Unterstützung kam zu dem Ferienheim in der Hauptschule in Knittelfeld auch die Jugendherberge „Schloss Wispach“ in Hallein hinzu. (Vgl. Witowetz, 2011 S.118)

Trotzdem verlor die Kinderurlaubsaktion nicht den Erholungsgedanken, wobei besonderes Augenmerk auf dem beengten Lebensraum der Kinder lag.

„Heute gilt es wieder, den Kindern zu helfen. Dabei bewegt uns nicht so sehr die Sorge um die Ernährung. Es geht vielmehr darum, den Hunger unserer Kinder nach Bewegung, Luft, Sonne und vor allem nach einem kindgemäßen Lebensraum zu stillen.“ (Hanke In: Sozialistische Erziehung 1966, S.111)

Die Aktion „Schenkt Sonnenstunden“ der Kinderfreunde Niederösterreich, bei der Spenden für Eltern gesammelt werden, die sich einen Ferienaufenthalt ihrer Kin-

der nicht leisten können, ermöglicht 1965 95 Kindern den Aufenthalt auf einem Ferienlager. (Vgl. Witowetz, 2011, S.119)

Gleichzeitig wurde dem aufkommenden Interesse an Urlauben am Meer Rechnung getragen. So wurden Ferienaktionen im benachbarten Ausland intensiviert.

„Mit dem Kinderheim in „Savudrija“ in Kroatien kam noch ein Großheim hinzu. Das 1910 als Badehospitz gebaute Haus (...) wurde ab 1972 neuer wichtiger und wertvoller Stützpunkt der Kinderfreunde an der Adria.“
(Macsek, In: Steiermark Magazin Sonderausgabe Nr. 2/2008, S. 22)

Die Ferienaktion der Kinderfreunde erfreute sich zu dieser Zeit großer Beliebtheit. So stiegen die Teilnehmerzahlen stetig an. 1968 zählte man rund 16.000 Kinder mit 300.000 Verpflegstagen in mehr als 50 Heimen im In- und Ausland. (Vgl. Hanke In: Sozialistische Erziehung 1969, S.121f.)

Mitte der sechziger Jahre kam es zu Ferienlagern in folgenden, von den Kinderfreunden geführten Heimen:

1 Ampfelwang	15 Hieflau	29 Mühlbach	43 Steinberg
2 Bad Aussee	16 Hönigsberg	30 Münster	44 Ternitz
3 Bischofshofen	17 Hungerburg	31 Mureck	45 Tollinghöhe
4 Bödele	18 Kaprun	32 Obertraun	46 Vassach
5 Döbriach	19 Keutschach	33 Packer Stausee	47 Waiern
6 Drobollach	20 Kindberg	34 Pfeifferhof	48 Weissenbach
7 Eichgraben	21 Klein St. Paul	35 Pölfingbrunn	49 Wien-Freudenau
8 Ferlach	22 Klopeinersee	36 Präbichl	50 Wien-Paradies
9 Friesach	23 Knappenberg	37 Ramsau	51 Wien-Pötzleinsdorf
10 Gresten	24 Knittelfeld	38 Sauerbrunn	52 Wien-Rosental
11 Großhollenstein	25 Landskron	39 Schirmitzbühel	53 Wien-Europahaus
12 Grünburg	26 Lind bei Villach	40 Schönau	54 Wien-Laaerberg
13 Hagenberg	27 Millstättersee	41 Seeboden	55 Windischgarsten
14 Hallein	28 Mondsee	42 Sekirn	56 Zell bei Zellhof

(Abbildung 6: Heime der Kinderfreunde In: Sozialistische Erziehung 1966, S.113)

1971 stand die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich unter dem Motto „Ich + Du = Wir“. 2.286 Kinder verbrachten ihren Ferienaufenthalt in einem der Heime der Kinderfreunde Niederösterreich und lebten praktisch diesen Leitsatz. Neben der Sommeraktion stieg aber auch das Interesse an Winterferienlagern und Schikursen. So wurde in diesem Jahr auch erstmals in Hönigsberg ein Winterlager von den Kinderfreunden Niederösterreich durchgeführt. (Vgl. Witowetz, 2011, S.133)

Die Freizeitwünsche der Kinder wurden in den Jahren 1971 bis 1973 mit einer erweiterten Fragestellung erneut durch die Kinderfreunde evaluiert. 1600 Kinder zwischen elf und vierzehn Jahren wurden in Gruppen und Ferienheimen der Österreichischen Kinderfreunde hinsichtlich ihrer Wünsche für die Freizeit befragt und konnten 126 gelistete Freizeitbeschäftigungen in einem fünfstufigen Notensystem beurteilen. War auch der zunehmende Einfluss der Massenmedien und der Einfluss der Verstädterung zu spüren, so zeigten die Ergebnisse der Untersuchung erneut, dass die Bedürfnisse der Kinder bei den kindertümlichen, entwicklungsgemäßen und naturnahen Spiel- und Beschäftigungsformen lagen. (Vgl. Bindel, 1983, S.367)

Als Folge dieser Befragung stellen die Kinderfreunde Niederösterreich das pädagogische Programm der Ferienlager auf ein „Neigungsprogramm“ um.

„Neben Wandern, Singen, Spielen und Basteln gibt es zusätzliche „Hobbygruppen“ wie Ytong bearbeiten, Malen, Silberdrahtarbeiten, Emaillieren und Arbeiten mit dem Tonbandgerät. Es gibt auch Heime mit besonderen Schwerpunkten wie „Reiten“ in Knittelfeld, „Radfahren“ in Admont, „Rollschuhlaufen“ in Pöls und „Zelten“ in Döbriach.“ (Witowetz, 2011, S. 138)

Im Jahr 1977 besteht die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich aus drei Schwerpunkten: der Sommeraktion, der Winteraktion mit sportlichen Schwerpunkten und der neuen Aktion in den Semesterferien. Das Hauptaugenmerk der Aktionen lag in der pädagogischen Betreuung, wobei den Kindern Grundsätze der sozialistischen Erziehung vorgelebt werden sollten. Die Kinder wurden zum Teil erstmals in eine große Gemeinschaft eingegliedert, lernten Toleranz gegenüber Anderen zu üben und solidarisch zu handeln. (Vgl. Witowetz, 2011, S.145f.)

Das Pädagogische Programm versuchte die gesellschaftlichen Probleme aufzugreifen und so lagen die Schwerpunkte im Jahr 1980 auf den Bereichen Partnerschaft, Energie und Medien. 1981 wurde durch die Proklamierung des „Internationalen Jahres für Kinder“ durch die UNO auch innerhalb der Kinderfreunde versucht behinderte Kinder vermehrt in die Gemeinschaft zu integrieren. (Vgl. Bindel, 1983, S.303f.) So wurden beispielsweise Ferientage für behinderte Kinder und Jugendliche im Sonnenland Freudenau abgehalten.

2.3.6 VIELE WEGE 1982 - 2005

1983 musste das Heim in Treffen aus wirtschaftlichen Gründen aufgelassen werden. Zusätzlich stellte sich mit der vermehrten Durchführung von Schulschikursen ein starker Rückgang in den Winterturnussen der Kinderfreunde Niederösterreich ein. An der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich nahmen insgesamt 2.098 Kinder teil (Vgl. Witowetz, 2011, S.158)

1987 stellte man nun endgültig eine rückläufige Tendenz in der Ferienaktion der niederösterreichischen Organisation fest. Die Folge war eine Personalreduktion im Sekretariat, sowie eine Überarbeitung des Konzeptes der Ferienaktion. (Vgl. Witowetz, 2011, S.164)

Obwohl die Ferienlager anderer Landesorganisationen besonders in den 70er und 80er Jahren die größte Teilnahme verzeichnen konnten, schreibt Witowetz zum Jahr 1988:

„Die Ferienaktion ist weiter rückläufig, nicht einmal der Ferienturnus in den Semesterferien kann im Heim Sattendorf durchgeführt werden.“ (Witowetz, 2011, S.168)

Es stellte sich also bereits ein Phänomen ein, mit welchem andere Landesorganisationen erst Anfang bis Mitte der 90er Jahre zu kämpfen hatten. Als Gründe für den Anmelderückgang der Ferienaktion nennt Andreas Loinig die erheblich rückläufige Geburtenrate, aber auch die Entstehung neuer Ferienaktionsanbieter auf dem Markt. (Vgl. Loinig In: Steiermark Magazin Sonderausgabe Nr.2/2008, S.26)

Wie bereits erwähnt begann man bereits in den 1980er Jahren Ferienlager mit speziellen Neigungsgruppentätigkeiten anzubieten.

„So gibt es heute „Sportheime“, „Schwimmheime“ oder aber Heime, in denen Volkstanzen oder Musizieren, Werken, natur- und Umweltbeobachtungen und andere Themen im Vordergrund stehen.“ (Greimel, 1984, S.4)

In den 1990er Jahren differenzierte sich das Angebot der Ferienlagerthemen immer weiter aus. Es gab immer mehr kleinere Camps mit speziellen Themenstellungen und Schwerpunktangeboten. Entsprechend der Nachfrage wurden Lerncamps, Fußballcamps, Reitcamps, Gewichtsreduktionscamps und vieles mehr entwickelt. Hierbei wirkte man auch den geringeren Anmeldezahlen entgegen. (Vgl. Loinig In Steiermark Magazin Sonderausgabe Nr.2/2008, S.26)

Die Länge der Turnusse verändert sich ebenfalls. So wurden nicht mehr nur drei- bis vierwöchige Aufenthalte angeboten, sondern auch ein- und zweiwöchige Ferienlager konzipiert.

Auch die Anforderungen in Bezug auf die Qualität der Ferienlager stiegen seitens der Eltern. Die Kinderfreunde wirkten dem entgegen, indem sie die Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion, welche 1983 vom Bundesvorstand der österreichischen Kinderfreunde beschlossen wurden, im März 1999 überarbeiteten und entsprechend der eingetretenen gesetzlichen Veränderungen modifizierten. Diese Richtlinien wurden Bestandteil der Teamleitermappe, welche in jedem Turnus auflag, und nach dessen Grundsätzen entsprechend gehandelt werden musste.

„Die Richtlinien für die Führung von Ferienhäusern und Camps der Österreichischen Kinderfreunde sind für unsere Arbeit verpflichtend. Grundlage dafür sind die geltenden gesetzlichen Bestimmungen.“ (In: Richtlinien für die Führung von Ferienhäusern und Camps, 1999, S.3)

Ende der 1990er Jahre sahen die Kinderfreunde auch in Bezug auf die immer größer werdende Diskrepanz zwischen Arm und Reich, eine besondere, sozialpolitische Wichtigkeit der Ferienaktion. (Vgl. Hanke, 1999, S.78)

Im Jahr 2000 wird Gerlinde Sieberer, welche für die vorliegende Arbeit als Expertin der Ferienaktion interviewt wurde, mit der hauptamtlichen Leitung der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich beauftragt.

Die Teilnehmerzahl an den Ferienlagern pendelte sich in Niederösterreich etwa um 600 Kinder ein, wobei circa 400 Kinder von den Bezirkshauptmannschaften an die Kinderfreunde vermittelt wurden. (Vgl. Witowetz, 2011, S.188)

Der Erholungsgedanke wurde hierbei nie aus den Augen verloren:

„Die Kinder und Jugendlichen, die heute mit uns in die Ferien fahren (...) kämpfen auch teilweise mit großen Herausforderungen: Druck in der Schule, Schönheitsideale durch die Werbung, steigende Scheidungsraten, verschiedene Formen der Gewalt in unterschiedlichen Lebensumfeldern etc.“
(Mag. Pruner, 2004, S.4)

Gleichzeitig gab es in den Ortsgruppen vereinzelt die Aktion „Ferien zu Hause“. Hier konnten Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren von 7.00 bis 17.00 ihre Tage verbringen, am pädagogischen Programm teilnehmen und die gemeinsamen Ausflüge genießen.

2.3.7 AUFBRUCH AB 2005

In den darauffolgenden Jahren entwickelten sich die Teilnehmerzahlen an der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich wie folgt.

Bereich	2004	2009
Ferien zu Hause		
Anzahl der Aktionen	8	18
Ferienaktion		
Anzahl der Kinder	511	1.167

(Abbildung 7: Teilnehmerentwicklung der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich, In: Bericht der Kinderfreunde Niederösterreich 2010, S. 4)

Die Ferienaktion des Jahres 2008 stand unter dem Motto „Ferien mit Kinderfreunden – mehr als nur Urlaub!“.

Im Jahr 2011 boten die Kinderfreunde Niederösterreich folgende Feriencamps mit den dargestellten Schwerpunkten, Altersbeschränkungen und Zusatzangeboten an:

Ferienturnus	Schwerpunktthema	Alter	Dauer
Ybbs a.d. Donau	Kindererlebnistreffen / Pfingstlager	Ohne Beschränkung	3 Tage
Annaberg	Outdoor- und Waldspiele	6 – 14 Jahre	1 – 3 Wochen
Ardaggerstift	Indianercamp	6 – 12 Jahre	6 Tage
Neu Nagelberg	Outdoor- und Kreativcamp	6 – 12 Jahre	1 – 2 Wochen
Sallingstadt	Detektiv & Co.	6 – 14 Jahre	1 Woche
St. Pölten	Skatecamp	8 – 15 Jahre	6 Tage
Schloss Ulmerfeld	Mittelaltercamp	6 – 12 Jahre	1 Woche
Purbach	Sportcamp	8 – 15 Jahre	6 Tage
Weitenmoos	Spaß und Sport	6 – 15 Jahre	1 – 2 Wochen
Ratten	Abenteuer-, Reit- und Tenniscamp	6 – 14 Jahre	1 – 3 Wochen
Drobollach	Sport- und Actionferien (mit 3 Themenblöcken als mögliche Zusatzbuchung: • Surfen oder Kajak fahren • Reiten oder Outdooraktivitäten • Fußball oder kreative DesignerInnen)	8 – 15 Jahre	2 Wochen
Döbriach	KF Falkencamp	8 – 15 Jahre	1 – 2 Wochen
Sekirn	Spiel, Spaß, Sport und Action am Wörthersee (mit Zusatzangebot: Tauchen)	6 – 14 Jahre	1 – 3 Wochen
Weißbach	Erlebniscamp	8 – 15 Jahre	1 – 2 Wochen
Bella Italia	Sport und Spaß am Meer	8 – 15 Jahre	3 Wochen
Cervia	Heilklimatischer Erholungsaufenthalt der NÖGKK	8 – 12 Jahre	3 Wochen
Cudham	Sprachferien	12 – 16 Jahre	11 Tage

Malta	Sprachferien	12 – 16 Jahre	11 Tage
Ratten 2	Lern- und Spaßtage (mit den Zusatzangeboten: • Lernferien D, M; E • Lernferien Spezial inklusive Konzentrations- und Aufmerksamkeitstechniken • Sprungbrett für 4. Klasse VS, 4. Klasse HS, AHS, KMS)	6 – 14 Jahre	1 – 2 Wochen
Weißbach 2	Lern- und Spaßtage (mit den Zusatzangeboten: • Lernferien D, M, E, FRZ, LT • D, M, aktiv mit Einzelbetreuung • Seminar Maturavorbereitung	11 – 17 Jahre	1 – 2 Wochen
Annaberg 2	Lern- und Spaßtage – Intensivtraining Mathematik	14 – 18 Jahre	1 Woche

(Abbildung 8: Ferienaktionen der Kinderfreunde Niederösterreich 2011 – eigene Darstellung, Inhalt entnommen aus: Ferienkatalog der Kinderfreunde Niederösterreich 2011)

Die Turnusse Ratten 2, der für eine neue Zielgruppe entwickelte Turnus Annaberg 2 und eine Woche des Turnus Neu Nagelberg mussten aufgrund zu geringer Anmeldezahlen abgesagt werden.

2012 übernahmen die Kinderfreunde Niederösterreich den Jugendherbergsverband. Die Organisation ist somit nun im Besitz von fünf Jugendherbergen.

Die Ferienaktion 2012 und voraussichtlich die der nächsten Jahre wird aus finanziellen und organisationspolitischen Gründen schwerpunktmäßig in den fünf Heimen stattfinden, wobei bewährte und hoch frequentierte Heime der letzten Jahre beibehalten werden.

In den letzten 10 Jahren hat sich der Verein Kinderfreunde erneut verstärkt im Bereich von sozial benachteiligten Kindern engagiert. So wurde in den vergangenen Jahren mit den verschiedensten Jugendabteilungen die Kindererholungsaktion organisiert und durchgeführt. Gleichzeitig wurden mit der Aktion „Ich hab was gegen Armut“ Spenden für Kinder aus sozial schwachen Familien gesammelt, die

daraufhin einen Gratisaufenthalt auf einem Ferienlager der Kinderfreunde Niederösterreich verbringen konnten.

3. DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT DER KINDERFREUNDE

Laut Gernot Rammer und Günther Leeb vertreten die Kinderfreunde eine Pädagogik,

„(...) die vom Kind selbst und seinen Lern- und Lebensbedürfnissen ausgeht.“ (Leeb, Rammer In: Schule neu gedacht, 2004, S.205)

Spätestens nach Ende des Ersten Weltkrieges, als die Kinderfreunde sich vom Fürsorgeverein zum sozialistischen Erziehungsverein entwickelten, zeigt sich, dass ihre politisch – ideologische Ausrichtung fest im Sozialismus verankert ist. (Vgl. Richartz, 1981, S.288f.) Dies wird auch durch die Aussagen und Inhalte der 1921 gegründeten Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“ belegt.

Ein Befürworter der oftmals diskutierten sozialistischen Erziehung war Otto Felix Kanitz. Er prägte mit seinen pädagogischen Ansichten die Organisation, sowie die Erzieher Schule in Schönbrunn, deren Leiter er war.

Viele Jahre später, also auch 70 Jahre nach Gründung der Erzieher Schule in Schönbrunn verstehen sich die Kinderfreunde als große sozialdemokratische Erziehungsorganisation.

„In theoretischen Beiträgen ebenso wie in ihrer praktischen Arbeit (...) geht es den Mitarbeitern darum, die Erziehungssituation der Eltern unseres Landes zu erleichtern und zu verbessern, Hilfen anzubieten und Anregungen zu geben, die zu einer kinderfreundlicheren, familienfreundlicheren Umwelt beitragen können; zu einer Umwelt, in der junge Menschen mit partnerschaftlichen, toleranten, friedliebenden, sozialdemokratische[n] Einstellungen und Werthaltungen heranwachsen können.“ (Bindel, Böhmer – Zechmeister, Zwacek, 1990, S.137)

Der folgende Abschnitt zeigt die Schwerpunkte der sozialistischen Erziehungsgedanken und die Verbindung mit dem aktuellen pädagogischen Konzept der Kinderfreunde auf.

3.1 SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG DAMALS UND HEUTE

Laut Bindel sollte sozialistische Erziehung die Gesellschaft zu einem Ideal führen, indem das Proletariat nicht mehr unterdrückt wird.

„Sozialistische Erziehung erwächst aus der sozialistischen Bewegung, die ihren Kampf in allen Bereichen des gesellschaftlichen Seins, also wirtschaftlich, politisch und kulturell, führt. Sozialistische Erziehung ist, ihrem Wesen entsprechend, eine ideale Vorwegnahme gesellschaftlicher Veränderung im Sinne der Höherentwicklung des Menschengeschlechtes. Sozialistische Erziehung bleibt in ihren Erfolgen abhängig von der fruchtbaren Wirksamkeit der aufbauenden wirtschaftlichen und politischen Kräfte und der sittlichen Werte der sozialistischen Bewegung.“ (Bindel, 1960, S.5)

Auch heute noch wird die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen in vielen Schriften der Kinderfreunde in den Mittelpunkt gestellt. So wird in den Richtlinien zur Qualitätssicherung der Ferienaktionen ihr pädagogisches Leitbild wie folgt eingeleitet:

„Die Kinderfreunde orientieren sich in der Arbeit an ihren pädagogischen Vorstellungen. Aufgabe der Kinderfreunde ist es, Kindern vielfältige und herausfordernde Lernorte zu bieten und ihre soziale Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen zu unterstützen. Die Kinderfreunde in Österreich gehen in der Arbeit aller ihrer Organisationsgliederungen, Einrichtungen und Projekten von einem Ziel aus: der umfassenden Persönlichkeitsentwicklung des Menschen, also der Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Solidarität und Verantwortungsübernahme.“ (Qualitätsrichtlinien der Kinderfreunde, 2010, S.3)

Ein wichtiger Schwerpunkt der von den Kinderfreunden proklamierten „Sozialistischen Erziehung“ ist die Friedenserziehung und daraus folgende Ablehnung von Gewaltspielzeug. Bereits 1949 lauteten die Aufrufe der Kinderfreunde: „Schenkt kein Kriegsspielzeug!“ und „Krieg ist kein Kinderspiel“. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.74)

Aktionen, die auch heute noch praktisch umgesetzt werden: So können Kinder beispielsweise auf diversen Veranstaltungen ihr Kriegsspielzeug, Wasserpistolen

oder ähnliches gegen ein Buch oder ein pädagogisch wertvolles Spielzeug tauschen.

Weiters widmeten sich die Kinderfreunde mit enormer Zähigkeit der Bekämpfung der „Prügelpädagogik“.

„Sie klagten in Wort und Schrift und in vielen Aktionen die Unmenschlichkeit jener „Verantwortungslosen“ an, die vor grausamer Züchtigung nicht zurückschreckten.“ (Hirschegger, 1988, S.23)

Auch heute ist einer der pädagogischen Grundsätze der Kinderfreunde, den respektvollen und gewaltfreien Umgang mit Kindern, unter Kindern zu pflegen.

„Sie wollen sie zur aktiven und solidarischen Auseinandersetzung bei auftretenden zwischenmenschlichen oder sozialen Konflikten befähigen. Jede Gewalt in der Gesellschaft und in der Erziehung wird abgelehnt – ob persönlich, institutionell oder medial ausgeübt.“ (Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion, 2010, S.3)

Im gleichen Maße widmeten sich die Kinderfreunde dem Kampf gegen Alkohol und Nikotin, was jedoch auch einen ideologischen Hintergrund hatte.

„Alkohol und die Prügelstrafe galten als Instrumente der Unterdrückung der Arbeiterklasse und ihrer Kinder. Sie galten auch als Werkzeuge zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Gesellschaftsform. Diesen Gegebenheiten mit erzieherischen Mitteln entgegenzuwirken war eines der Anliegen der Kinderfreunde.“ (Hirschegger, 1988, S.66)

Heute zeigen sich diese Aspekte unter anderem durch die 2010 initiierte Aktion der Kinderfreunde Niederösterreich „Rauchfrei im Auto“, die suchtp Präventive Arbeit oder das selbstverständliche Alkohol- und Zigarettenverbot auf den Ferienlagern der Kinderfreunde.

Eine weitere Komponente der sozialistischen Erziehung war und ist Otto Felix Kautzys Forderung, dass Kinder in eigener Verantwortung und unter möglichst weitgehender Selbstverwaltung die Notwendigkeit sozialer Regeln erfahren sollen. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.43f.) Dafür ist es laut den Kinderfreunden notwendig, Kinder als gleichberechtigte Partner zu sehen, eine dialogi-

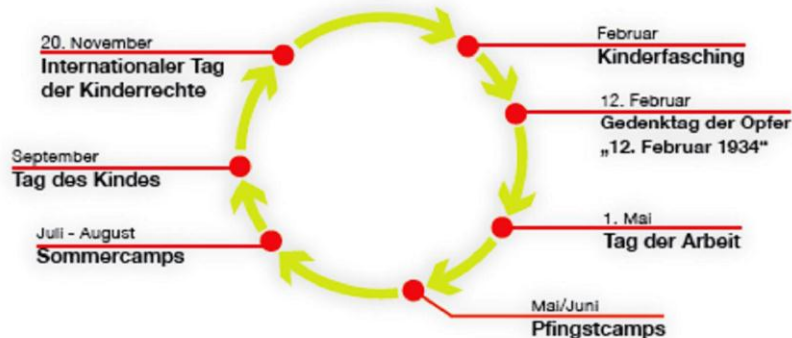
sche Erziehungspraxis zu gewährleisten und die Mitbestimmung der Kinder zu fördern.

„Selbstorganisation, Mitbestimmung, Partizipation und wachsende Selbstbestimmung sowie zunehmende Eigenverantwortung der Heranwachsenden sind uns wichtig. Das Erleben demokratischer Prozesse soll alltäglicher Bestandteil des Zusammenlebens und Miteinander Lernens sein.“ (Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion, 2010, S.4)

Die Rechte des Proletariats, aber auch im Speziellen die Rechte der Kinder zu stärken war und ist ein Leitgedanke der Pädagogik, die die Kinderfreunde vertreten. So ist es nicht verwunderlich, dass der internationale Tag der Kinderrechte fixer Bestandteil des Jahreskreises für die Gruppenarbeit ist.

Der Jahreskreis

Die Arbeit der Kinder- und Jugendgruppen orientiert sich an einem Jahreskreis (z.B.: Tag des Kindes, Camps, Internationaler Tag der Kinderrechte, 12. Februar 1934, 1. Mai...) der von den Gruppen selbst festgelegt wird.



(Abbildung 9: Jahreskreis der Kinderfreunde, In: Pädagogik der Kinder- und Jugendgruppen, S.29)

Die Kinderfreunde fordern seit vielen Jahren die Verankerung der gesamten Kinderrechte in der Verfassung. Im Zuge dessen werden Demonstrationen organisiert, aber auch gemeinsam mit den Kindern werden ihre Rechte pädagogisch aufbereitet und diskutiert. Auch im monatlich erscheinenden Magazin „Kinderspiel“, welches von der Bundesorganisation herausgegeben wird, wird die Thematik regelmäßig sowohl theoretisch als auch mit praktischen Beispielen für die Kinder- und Jugendgruppenarbeit aufgegriffen.

Im Zuge dessen traten die Kinderfreunde immer auch für Chancengleichheit aller Kinder ein. Lag der Schwerpunkt in ihren Anfängen im Kampf um die Chancengleichheit von Proletarierkindern und Kindern aus dem Bürgertum, so treten die Kinderfreunde heute:

„(...)für die Chancengleichheit aller Kinder ein, unabhängig von Nationalität, Religion, sozialer Herkunft, sexueller Orientierung oder Geschlecht. (...) Das gilt auch für die vorurteilsfreie Begegnung mit Kindern mit und ohne Behinderung sowie unterschiedlicher sozialer Verhaltensweisen.“
(Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion, 2010, S.4)

Ein weiterer wesentlicher pädagogischer Gedanke der Kinderfreunde damals, sowie heute ist die aktive Leseförderung. Schon früh in der Geschichte der Kinderfreunde wurde das „gute Buch“ in verschiedenen Aktionen gefordert, Kinderbüchereien eingerichtet und Vorleserunden organisiert. Der Verlag Jungbrunnen wurde gegründet, der auch heute noch die Ferienlager der Kinderfreunde mit Kinderbüchern ausstattet, die diese als Geschenk bekommen.

Bezüglich der verschiedenen pädagogischen Forderungen waren sich die Kinderfreunde schon früh bewusst, dass es ein Umdenken innerhalb der Familie bedurfte. Schon Kanitz war der Meinung, dass man die Eltern aufklären und ihnen beispielsweise andere Erziehungsmethoden als die Prügelstrafe oder die Bedeutung der Mitsprache des Kindes lehren müsse. (Vgl. Ackerl, Dobesberger, Rammer, 2008, S.43) Und auch im aktuellen pädagogischen Leitbild der Kinderfreunde wird betont, wie wichtig es ist, die Erziehungskompetenz der Eltern beispielsweise durch Erfahrungsaustausch, Reflexion und Weiterbildung zu stärken.

Auf Basis der pädagogischen Überzeugungen der Kinderfreunde generierten diese Richtlinien für die Betreuer und Betreuerinnen der Ferienaktion. Die Pädagogischen Richtlinien für Betreuer und Betreuerinnen werden unter Punkt 4.2.1 näher beleuchtet.

4. DEFINITION DES TÄTIGKEITSBEREICHES VON BETREUERN UND BETREUERINNEN

Laut der Autoren der Schriftenreihe des deutschen Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit fällt die Tätigkeit als Ferienbetreuer beziehungsweise Ferienbetreuerin, unter den Oberbegriff Freizeitberuf. Dieser lässt sich allerdings nur schwer abgrenzen, da die verschiedensten Berufe aus den vielfältigsten Ausbildungsgängen Funktionen im Freizeitbereich wahrnehmen. (Vgl. Diem, Anders, Schöttler, Schöttler, Winkler, 1978, S.13)

Aus diesem Grund stellen die Autoren ferner einen Versuch der Definition dar, in der es heißt:

„Unter Freizeitberufen sind Berufe zu verstehen, die

- Menschen bei der Ausübung von Freizeittätigkeiten helfend, beratend, betreuend , initiierend zur Seite stehen*
- Zur Ausübung von Freizeitaktivitäten notwendige Einrichtungen planen, schaffen, verwalten und instand halten*
- Das für diese Aufgabe notwendige wissenschaftliche Material liefern und neues Personal in diesen Berufen ausbilden.“ (ebd. S.30)*

Die Definition der Autoren enthält folglich 3 Klassifikationen: Betreuung, Administration und Wissenschaft, wobei sich die Tätigkeit als Ferienbetreuer oder Ferienbetreuerin eindeutig in die Kategorie „Betreuung“ einordnen lässt. Eine engere Kategorisierung bietet der in Band 109 der gleichen Schriftenreihe beschriebene Begriff „Leiter im Freizeitbereich oder Freizeitleiter“, der sich ausschließlich auf den Bereich Betreuung bezieht.

Als Analogien für diesen Begriff nennen die Autoren beispielsweise Gruppenleiter, Jugendleiter oder Heimleiter und stellen fest, dass die Einsatzorte des genannten Tätigkeitsbereiches Spielplätze, Heime, Freizeitzentren, Ferienlager, Touristik und ähnliches sein sollten. (Vgl. Diem, Winkler, Bollermann, Müller, Schöttler, Schöttler, 1976, S.36)

Die Tätigkeitsmerkmale der in diesem Feld arbeitenden Personen beschreiben die Autoren überblicksartig in einer Aufzählung:

„Leitung von Gruppen, Leitung von Übungen (Sport, Spiel usw.), Betreuung und Aufsicht von Freizeitaktiven, Beratung und Information von Freizeitaktiven, Gestaltung und Durchführung von Programmen, Animation in der Touristik“ (ebd. S.39)

Auf die Aufgabenbereiche der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion geht das nachstehende Kapitel genauer ein.

4.1 AUFGABENBEREICHE VON BETREUERN UND BETREUERINNEN

Laut Dietl, Hadriga und Heller bestehen die allgemeinen Aufgaben der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf einem Ferienlager darin, vorübergehend wichtige Funktionen des Elternhauses zu übernehmen. In körperlicher Hinsicht sind sie dafür verantwortlich, dass die Kinder eine gesunde Lebensweise erfahren. Dazu zählen die Autoren beispielsweise richtige Ernährung, das Augenmerk auf das Tragen zweckmäßiger Kleidung, die entsprechende Körperpflege und Sauberkeit, sowie das zu Verfügung stellen ausreichender Ruhemöglichkeiten. Auch die Beachtung etwaiger Krankheitssymptome, das Leisten von Erster Hilfe bei Verletzungen sowie die Zeckenkontrolle fallen in den Aufgabenbereich der Betreuer und Betreuerinnen. (Vgl. Dietl, Hadriga, Heller, 1972, S.52)

Zilien beleuchtet diesbezüglich die juristische Seite indem er schreibt:

„Wenn die Eltern (Vormund) einwilligen, ihr Kind an einem Ferienaufenthalt teilnehmen zu lassen, übertragen sie damit ihre gesetzlich geregelte Aufsichtspflicht auf den Veranstalter, der sie wiederum vom Zeitpunkt der Abreise bis zur Ankunft am Heimatort an die Leiter und Helfer der einzelnen Feriengruppen delegiert. (...) Vernachlässigt ein Leiter die für ihn selbstverständliche Sorgfalt und Umsicht, dann handelt er fahrlässig und hat für den entstandenen Schaden zivil- und strafrechtlich einzustehen.“
(Zilien, 1967, S.29ff.)

In emotionaler und sozialer Hinsicht bestehen die Aufgabenbereiche der Betreuer und Betreuerinnen darin, für das Wohlbefinden und das Geborgenheitsgefühl der Kinder zu Sorgen und bei der Ein- und Unterordnung in die Gruppe beziehungsweise Heimgemeinschaft zu unterstützen. Da Ferienaktionsgruppen zu Beginn

noch keine echten Gemeinschaften sind und aus vielerlei Hinsicht aus verschiedenartigen Individuen bestehen, ist es laut Dietl, Hadriga und Heller eine der Hauptaufgaben in den ersten Tagen, eine echte Gemeinschaft zu formen. (Vgl. Dietl, Hadriga, Heller, 1972, S.54,56) In der Praxis bieten sich hierfür verschiedenste „Kennenlernspiele“ sowie gruppendynamische Spiele an.

Eine weitere Hauptaufgabe von Betreuern und Betreuerinnen ist das Zusammenarbeiten im Team. Auf dem Ferienturnus sollten daher alle Betreuer und Betreuerinnen jeden Abend in gemütlicher Atmosphäre zu einem Teamgespräch zusammenkommen. Hier können Probleme und Konfliktsituationen des Tages, besprochen und ihre Ursachen ergründet werden. (Vgl. Zilien, 1967, S.24) Zusätzlich bietet das abendliche Teamgespräch die Möglichkeit zu Psychohygiene.

Die Hauptaufgabe von Betreuern und Betreuerinnen liegt allerdings dem Namen nach im Betreuen der pädagogischen Aktivitäten. Hierbei sollte dem Ideenreichtum keine Grenzen gesetzt werden und ein abwechslungsreiches Programm seitens der Betreuer und Betreuerinnen geboten werden, denn:

„Kinder wollen beschäftigt sein. Ihr Bewegungs- und Tatendrang kennt keine Grenzen. Die Kräfte messen, was Neues erleben, sich tummeln, vor Spannung den Atem anhalten, sich „halb tot lachen“, das gefällt ihnen. Dem Betreuer wird allerhand abverlangt, und das nicht nur bei Sonnenschein.“ (ebd. S.58)

Aber auch in bürokratischer Hinsicht haben die Betreuer und Betreuerinnen diverse Aufgaben zu erfüllen. So sind sie beispielsweise für die Führung von Taschengeldlisten verantwortlich. Auch bereits im Vorfeld des Ferienturnus müssen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen gemeinsamen Tagesablauf und Programme planen, zum Teil verschriftlichen und (zumindest bei den meisten Teams der Kinderfreunden Niederösterreich) gemeinsam mit der Teamleitung die nötigen Materialien besorgen.

4.2 BETREUER UND BETREUERINNEN BEI DEN KINDERFREUNDEN

Die Kinderfreunde Niederösterreich nennen als oberstes Ziel der Betreuer und Betreuerinnen, den Kindern und Jugendlichen einen schönen und ereignisreichen Urlaub zu bieten. Aus diesem Grund formulieren sie eine Liste von Aufgaben, welche eingebettet sind in die pädagogischen Richtlinien, die im nächsten Kapitel detailliert beschrieben sind. In großen Teilen decken sich die formulierten Aufgabenbereiche mit jenen aus der Fachliteratur:

- Betreuung der Kinder ab dem Eintreffen am Abfahrtsbahnhof bis zur Rückkunft und der Übernahme der Kinder durch die Eltern
- Zeitgerechtes Wecken der Kinder im Ferienturnus
- Körperpflege der Kinder - angemessene Bekleidung der Kinder
- pünktliches Erscheinen bei den Mahlzeiten – Betreuung beim Essen
- Einhaltung der Nachtruhe
- Behandlung von Problemen der Kinder
- Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen
- Einhaltung der Baderegeln
- Leitung und Betreuung von Workshops
- Achtung auf Sauberkeit und Ordnung
- Teilnahme an BetreuerInnenbesprechungen
- Führung der Taschengeldlisten (Auszahlung TeamleiterIn)
- Vorschläge zur Programmgestaltung (Handout Qualitätskriterien der Ferienaktion 2011)

Da man als Betreuer oder Betreuerin den unmittelbarsten Kontakt zu den Kindern hat, ist es laut den Kinderfreunden wichtig, immer darüber informiert zu sein, wo sich die Kinder der jeweiligen Gruppe Tag und Nacht aufhalten. Bis auf einen Tag in der Woche, an dem der jeweilige Betreuer beziehungsweise die je-

weilige Betreuerin ihren freien Tag hat, hat man entsprechend des im Team erstellten Dienstplanes (in dem es Morgen-, Mittags-, und Abenddienste oder Tagesdienste gibt) zusätzlich zu wissen, wo sich die Gruppe 24 Stunden lang aufhält.

„Die gesteigerten Gefahrenmomente verlangen von jedem Betreuer ein erhöhtes Maß an Verantwortung. Eine Erholung während der Ferienaktion ist daher für den Erzieher selbst bestenfalls eine Zugabe, die er sich nicht unbedingt erwarten darf. Ständige Einsatzbereitschaft, notwendige Wachsamkeit und Sorge, ununterbrochene Aktivität erfordern ein bedeutendes Maß an Energie und Kraft.“ (Dietl, Hadriga, Heller, 1972, S.21)

Dies zeigt, dass die Tätigkeit auf einem Ferienturnus eine sehr zeitintensive und anstrengende ist, die laut der Autorin der Diplomarbeit in keiner Relation zur Bezahlung steht. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion werden für die Dauer eines Jahres automatisch Kinderfreundemitglied. Die Tätigkeit bei den Kinderfreunden Niederösterreich ist ehrenamtlich. Je nach Dauer der Einsätze wird nach Beendigung des Turnus eine Aufwandsentschädigung ausbezahlt, die auch die Vorbereitungszeiten einschließt.

2011 gliederte sich diese Aufwandsentschädigung wie folgt:

Aufwandsentschädigung für Betreuer und Betreuerinnen **über** 18 Jahre

	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr
1-wöchige Aktion	155,00 €	175,00 €	195,00 €
2-wöchige Aktion	310,00 €	350,00 €	390,00 €
3-wöchige Aktion	465,00 €	525,00 €	585,00 €

(Abbildung 10: Aufwandsentschädigungen Ü18, eigene Darstellung)

Aufwandsentschädigung für Betreuer und Betreuerinnen **unter** 18 Jahre

	1. Jahr	2. Jahr
1-wöchige Aktion	120,00 €	120,00 €
2-wöchige Aktion	240,00 €	240,00 €
3-wöchige Aktion	360,00 €	360,00 €

(Abbildung 11: Aufwandsentschädigung U18, eigene Darstellung)

Der Unterschied zwischen Betreuern und Betreuerinnen über 18 Jahren und den so genannten „Hilfsbetreuern und Hilfsbetreuerinnen“ besteht darin, dass diese nicht alleinverantwortliche Tätigkeiten, die Führung einer Gruppe oder Nachtdienste übernehmen dürfen.

Der Stamm der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion der Kinderfreunde hat seit dessen Beginn jedoch einen starken Wandel erfahren. Waren die Betreuer und Betreuerinnen zunächst rein ehrenamtlich arbeitende Personen, wurden zur Zeit der Schönbrunner Erzieherschule von Otto Felix Kanitz, Schüler und Schülerinnen beziehungsweise Absolventen und Absolventinnen eingesetzt.

„Im Sommer absolvierten sie [die Schüler der Schönbrunner Erzieherschule] ihre Ferialpraxis in Kindererholungsheimen und Ferienkolonien, wie Ferienheime damals genannt wurden.“ (Weiss, 2008, S.58)

Dennoch handelte es sich immer um Personen, die mit dem Verein Kinderfreunde eng verbunden waren, und folglich die Leitgedanken und pädagogischen Wertvorstellungen teilten.

Später bot die Ferienaktion Schülern und Schülerinnen der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik oder Bildungsanstalten für Sozialpädagogik die Möglichkeit eines außerschulischen pädagogischen Praktikums.

„Aus der Praxis ist hinreichend bekannt, dass die Motivation auf ein Ferien-camp zu fahren, entweder die des Ferialjobs ist oder weil die Möglichkeit besteht, es als Praktikum anerkannt zu bekommen.“ (Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.165)

Mit dem Wegfallen der Praktikumspflicht in den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik wurde es mit der Zeit allerdings immer schwieriger ausreichendes qualifiziertes Personal für die Ferienaktion zu bekommen. Ein Phänomen, mit dem sich bereits Erich Zilien 1967 auseinandersetzte.

„Es werden qualifizierte Betreuungskräfte gebraucht, die leider nur selten in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Hier bieten sich vor allem Studenten, die einen pädagogischen Beruf anstreben, innerhalb ihres fast ausschließlich theoretischen Studiums die Möglichkeit, wie sonst nirgendwo praktische Erfahrungen zu erwerben, eigene Kenntnisse zu erproben.“ (Zilien, 1967, S.17)

Die sozialen und pädagogischen Einstellungen der Betreuer und Betreuerinnen sind hierbei von wesentlicher Bedeutung. Denn laut Braun, Wetzels, Dobesberger und Fraundorfer beeinflussen diese Einstellungen, gesellschaftlichen Werte und Normen im hohen Grad die Handlungen der Betreuer und Betreuerinnen. So sehen die Autoren es als wichtig an, sich über den erzieherischen Einfluss der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bewusst zu werden und diese mit dem Träger der Feriencamps abzustimmen. (Vgl. Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.157)

Da folglich eine enge Verbindung zu dem Verein Kinderfreunde heute in vielen Fällen nicht gegeben ist, wird es immer wichtiger, das pädagogische Konzept der Kinderfreunde den zukünftigen Betreuern und Betreuerinnen auf den jeweiligen Schulungen näher zu bringen.

4.2.1 PÄDAGOGISCHE RICHTLINIEN DER KINDERFREUNDE NIEDERÖSTERREICH

Die Kinderfreunde Österreich und folglich auch die Kinderfreunde Niederösterreich, welche die pädagogischen Prinzipien, das pädagogische Leitbild und die Qualitätsrichtlinien der Bundesorganisation teilen, vertreten eine Tradition der kritischen Erziehung, die ein

„(...) ständiges Überprüfen und Weiterentwickeln der pädagogischen Theorie und Praxis erfordert.“ (Curriculum – Lehrgang: Kinder- und Jugendgruppenleiter/-in)

Bezüglich dieser Weiterentwicklung werden regelmäßige Arbeitskreise, Schulungen und Konferenzen abgehalten, in denen unter anderem die Pädagogischen Richtlinien für Betreuer und Betreuerinnen der Ferienaktion modifiziert und überarbeitet werden.

Hierbei ist besonders der bundesweite Arbeitskreis zur Qualitätssicherung der Kinderfreunde – Ferienaktionen in Österreich zu erwähnen, der jährlich mehrmals zusammentrifft, um die Ferienaktion zu planen, zu reflektieren und pädagogisch aufzubereiten.

Innerhalb der Pädagogischen Richtlinien für Betreuer und Betreuerinnen geben die Kinderfreunde Verhaltensrichtlinien für die Arbeit auf Ferienlagern und stellen praktische Überlegungen für die Umsetzung ihrer pädagogischen Grundsätze, Werte und Überzeugungen an.

Die Umsetzung und die Einhaltung der pädagogischen Richtlinien scheinen den Kinderfreunden Niederösterreich als besonders wichtig, insofern sie Lehrinhalt einer jeden Betreuer- und Betreuerinnenschulung sind und auch Bestandteil der vorliegenden Teamleitungsmappe sind. Sie sind gegliedert in zwei Teilbereiche: Die Kinderrechte und die pädagogische Zielsetzungen, welche im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden.

4.2.1.1 DIE KINDERRECHTE

Eine der Haupttrichtlinien für die Durchführung von Feriencamps der Kinderfreunde Niederösterreich sind die Einhaltung und die Umsetzung der Kinderrechte, was bereits im Kapitel über das pädagogische Konzept der Kinderfreunde betont wurde. Aus dem umfangreichen Werk der Kinderrechte leiten die Kinderfreunde Niederösterreich fünf konkrete Verhaltensregeln für Betreuer und Betreuerinnen ab, die unbedingt zu beachten sind:

- *„Keine physische Gewalt*
- *Vermeidung von Anwendung psychischen Drucks*
- *Rücksicht auf persönliche Bedürfnisse*
- *Rücksicht auf religiöse oder weltanschauliche Eigenheiten*
- *Fehlverhalten „auffangen“.* (Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erläutert, lehnen die Kinderfreunde seit ihrem Anbeginn jegliche Art der körperlichen Bestrafung ab. So ist es auch direkte Vorgabe des Vereines, dass die Ausübung von physischer Gewalt auf einem Ferienturnus der Kinderfreunde nichts verloren hat. Auch die „kleinen Formen“ wie beispielsweise der Klaps auf die Finger, oder das Verdrehen des Ohres werden strikt abgelehnt.

Aber auch in Bezug auf die Anwendung von psychischem Druck geben die Kinderfreunde klare Verhaltensregeln für ihre Betreuer und Betreuerinnen vor. So werden unter Punkt 2 der pädagogischen Richtlinien verschiedene Maßregelungen angeführt, die nicht den Wertvorstellungen und Überzeugungen der Kinderfreunde entsprechen und folglich seitens der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf dem Ferienturnus strikt unterlassen werden müssen. Hierzu zählen die Kinderfreunde:

- *„Aufmerksamkeits- und Liebesentzug*
- *Absonderungen von der Gruppe*
- *Androhungen und Einschüchterungen“* (ebd.)

Ferner ist es den Kinderfreunden Niederösterreich besonders wichtig, dass auf die persönlichen Bedürfnisse der Kinder eingegangen wird. Das Prinzip der Frei-

willigkeit soll für die Kinder am Ferienturnus gegeben sein. Das hat zur Folge, dass es bei den Aktivitäten, Spielen oder Workshops, Auswahlmöglichkeiten geben muss. Ein Aspekt, dem sich bereits Erich Zilien in seinem Werk „Ferien mit Kindern – Zur Pädagogik der Kindererholung widmet“:

„Um ein gewisses Maß an Freiwilligkeit der Teilnahme im Ferienprogramm zu ermöglichen, empfiehlt es sich, gleichzeitig mehrere Programme anzubieten, die dem Interesse der Jungen und Mädchen entgegen kommen. So entstehen Neigungsgruppen, die gegebenenfalls längere Zeit zusammen sind.“ (Zilien, 1967, S.59)

Auch die persönlichen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes in Bezug auf das Schlaf- und Essverhalten ist den Kinderfreunden Niederösterreich sehr wichtig. Hierbei ist auch entscheidend, dass die Betreuer und Betreuerinnen als Vorbild fungieren. (Vgl. Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

Zu den persönlichen Bedürfnissen, die es zu berücksichtigen gilt, zählen die Kinderfreunde auch die religiösen und weltanschaulichen Eigenheiten.

Die Kinderfreunde Niederösterreich fordern von ihren Betreuern und Betreuerinnen auf die jeweiligen Riten, die religiösen oder weltanschaulichen Eigenheiten beispielsweise im Ess- oder Kleidungsverhalten Rücksicht zu nehmen und diese zu respektieren. (Vgl. ebd.)

Bezüglich der Wahrung der Kinderrechte und der Rücksichtnahme der Eigenheiten und Bedürfnisse der Kinder, ist es den Kinderfreunden Niederösterreich dennoch bewusst, dass es seitens der Kinder auch zu Fehlverhalten in den verschiedensten Formen kommen kann. Die Liste solcher „Auffälligkeiten“ ist groß: schüchterne, geltungssüchtige oder aggressive Kinder; Bettnässer, Kinder mit ADHS oder Magersucht. Die Bandbreite der „verhaltensauffälligen Kinder“ auf welche Betreuer und Betreuerinnen auf einem Ferienlager treffen, ist groß. Aus diesem Grund beschäftigen sich die Verhaltensregeln ferner damit, wie Betreuer und Betreuerinnen auf Fehlverhalten von Kindern adäquat reagieren können.

Die Kinderfreunde Niederösterreich betonen hierbei, dass Kinder und Jugendliche auch dann das Gefühl akzeptiert und angenommen zu werden erhalten müssen, wenn sie unausgeglichen oder unruhig sind und sie sich aufgrund ihrer psychischen Verfassung schwer an vereinbarte Regeln halten können. Die Aufgabe der

Betreuer und Betreuerinnen ist es, den Kindern eine Möglichkeit zu geben ihre Aggressionen auf anderem Wege abzubauen. Hierbei steht den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eine große Bandbreite an Möglichkeiten zu Verfügung. (Vgl. ebd.)

Das Thema „verhaltensauffällige Kinder“ ist seit vielen Jahren Schwerpunkt einer jeden Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenschulung (sowohl theoretisch, als auch praktisch) und auch in dem Betreuer- und Betreuerinnenhandbuch wird ein gesamtes Kapitel dem Thema „Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern“ gewidmet. Darin nennen die Autoren als mögliche Techniken zur Aggressionsbewältigung beispielsweise Rollenspiele, kreatives Austoben lassen, rhythmische Spiele oder Malen und Zeichnen. Gleichzeitig zeigen sie die Grenzen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf und betonen, dass Betreuer und Betreuerinnen keine Therapeuten, beziehungsweise Therapeutinnen sind und folglich die Hintergrundinfos über das Kind, sowie das Wissen über mögliche Methoden meist fehlen. (Vgl. BetreuerInnenhandbuch der Österreichischen Kinderfreunde, 2011, S.19)

4.2.1.2 PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNGEN

Aus dem umfangreichen pädagogischen Konzept und den pädagogischen Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich führen diese fünf relevante Bereiche für die Ferienaktion an:

- „Gewaltfreiheit
- Gleichberechtigung / Koedukation
- Demokratiebewusstsein / Mitbestimmung
- Gemeinschaft / Solidarität
- Kreativität fördern“ (Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

Bereits unter dem Schwerpunkt „Kinderrechte“, der Verhaltensregeln für Betreuer und Betreuerinnen betonen die Kinderfreunde Niederösterreich den absoluten Verzicht auf physische und psychische Gewalt. Ferner beschreiben sie ihr Ziel, Kindern und Jugendlichen einen gewaltfreien Zugang zum Leben und zur Gesellschaft zu zeigen.

Die Kinderfreunde Niederösterreich formulieren daraus folgend die Forderung:

„Partnerschaftliche Beziehungsmodelle zwischen Erwachsenen und Kindern bei denen sich beide Partner wechselseitig bemühen, bei denen Kindern Selbstständigkeit, gleiche Rechte und kritische Haltung zuerkannt werden und bei denen die Rollen nicht zugewiesen, sondern ausgehandelt werden müssen für uns selbstverständlich werden.“ (ebd.)

Die Vorbildrolle seitens des Betreuers und der Betreuerin steht auch hier im Vordergrund.

Eine der ältesten und stringentesten pädagogischen Grundregeln der Kinderfreunde ist die gemeinsame Erziehung von Buben und Mädchen. So heißt es bereits im „Betreuer/innenhandbuch für die Ferienaktion der österreichischen Kinderfreunde“ von 1992:

„Koedukation bedeutet (...) bewußte Durchbrechung und Abbau von geschlechts-spezifischem Rollenverhalten mit dem Ziel, Gleichberechtigung zwischen Buben und Mädchen zu erlangen. Und das nicht nur bei einzelnen Aktionen, sondern im gesamten Ferienalltag und in der Einstellung.“ (Betreuer/innenhandbuch 1992, S.21)

Die Betreuer und Betreuerinnen sollten diese Überzeugung aktiv vorleben und auf vielfältige Weise, immer unter dem Prinzip der Freiwilligkeit, praktizieren. (Vgl. Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

Den Kinderrechten kommt innerhalb der pädagogischen Richtlinien ein eigener Schwerpunkt zu. Bei den pädagogischen Zielsetzungen werden sie erneut angeführt, was ihre Wichtigkeit betont. Hierbei liegt der Schwerpunkt bei der Kindermitbestimmung, die in vielerlei Formen auf jedem Ferienturnus der Kinderfreunde Niederösterreich gelebt wird. Bereits 1979 wird in dem Handbuch für die Urlaubsaktion der österreichischen Kinderfreunde „Unsere Kinder im Ferienheim“ eine der ältesten Formen der Kindermitbestimmung, das „Heimparlament“ beschrieben.

Die Betreuer und Betreuerinnen werden dazu angehalten einen demokratischen und partnerschaftlichen Erziehungsstil auf den Ferienlagern zu verwenden. Laut Braun, Wetzels, Dobesberger und Fraundorfer ist seine Grundcharakteristik:

„(...) dass die Kinder / Jugendlichen bewusst an Entscheidungen im Aufenthalt beteiligt werden. Ihnen muss dies als ihr Recht vermittelt werden (zum Beispiel durch die Einführung eines „Meckerkastens“ oder eines Kinderparlaments). Und diese Wünsche müssen ernst genommen werden und es dürfen daraus keine Alibihandlungen folgen!“ (Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.157)

Die Autoren betonen hier einen wichtigen Aspekt der Kindermitbestimmung. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion müssen sich bewusst sein, dass Mitbestimmung auf einem Ferienlager auch heißt, diese Wünsche so gut als möglich umzusetzen, was nicht immer einfach ist. Auch bei unmöglichen Wünschen ist es wichtig darauf zu reagieren und diese mit der Gruppe zu besprechen.

Die Kinderfreunde Niederösterreich proklamieren ferner, dass sie Alternativen zur Leistungsgesellschaft entwerfen und den Kindern glaubhaft vermitteln wollen. Sie betonen, dass zumindest am Ferienturnus, eine Gesellschaft in der Solidarität und Gerechtigkeit einen höheren Stellenwert haben als Leistung, vorgelebt und erlebt werden kann. (Vgl. Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

In der Praxis werden hierzu meist die so genannten „New Games“, Spiele ohne Verlierer, am Ferienturnus angeboten, welche zuvor am Praxisseminar erlernt wurden.

Andererseits beachten die Kinderfreunde Niederösterreich auch den kindlichen Drang ihre Kräfte zu messen und sehen sportliche Konkurrenz in dosiertem und kontrolliertem Maße mit einem breiten Angebot, im Sinne ihrer Erziehungsgrundsätze. Leistung ist ihrer Meinung nach nicht per se negativ anzusehen, sondern diene der Selbstwertsteigerung, ermögliche Erfolgserlebnisse und das Umgehen mit der eigenen Frustrationsgrenze. (Vgl. ebd.)

Eine der wichtigsten Aufgaben von Betreuern und Betreuerinnen ist folglich Erfolg und Misserfolg in der Gruppe zu thematisieren und aufzuarbeiten.

Bezüglich der letzten, in den pädagogischen Richtlinien erwähnten Zielsetzung der Ferienaktion, der Förderung der Kreativität, findet man bereits in der Ausgabe die „Die Sozialistische Erziehung“ von 1959 ein Zitat, welches die Einstellung der Kinderfreunde hierzu unterstreicht:

„In jedem Menschen glimmt ein göttlicher Funke, eigenes zu schaffen. Diesen Funken gilt es anzufachen. Dabei ist es unwesentlich, ob man mit der Feder, dem Stift oder dem Pinsel, dem Meißel, dem Schnitzmesser oder dem Photoapparat das, was einen innerlich bewegt, festzuhalten versucht. Jedes solche Bestreben wird den Menschen innerlich reicher und glücklicher machen.“ (M.S In: Sozialistische Erziehung 1959, S.28)

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kinderfreunde Niederösterreich haben die Aufgabe, einerseits die Kreativität der Kinder durch gezielte Angebote und andererseits durch die Gestaltung des gesamten Alltages zu unterstützen und zu fördern. Sie sollen mit ihren Angeboten (neue) Reize und Anregungen bieten, und den Kindern die Möglichkeit geben, ihre eigenen Ideen mit den verfügbaren Materialien zu entwickeln und auszuprobieren. (Vgl. Pädagogische Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich)

5. DIE AUSBILDUNG ZUR FERIENBETREUERIN, ZUM FERIENBETREUER

5.1 THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU BETREUER- UND BETREUERIN- NENSCHULUNGEN

Viele Berufsfelder und Tätigkeiten im sozialen Bereich sind von dem Vorurteil betroffen, keine besonders anstrengenden Tätigkeitsfelder zu sein. Auch bezüglich der Arbeit als Ferienbetreuer und Ferienbetreuerin hört man allzu oft, dass es sich lediglich um „Urlaub mit Kindern“ handle. Wer allerdings jemals in diesem Bereich tätig war, erfährt sehr schnell, dass es sich um eine sehr anstrengende, mit viel Verantwortung behaftete Tätigkeit handelt, die genauer und umfassender Vorbereitung und Schulung bedarf. Die in Kapitel 4.1 dargestellten Aufgabenbereiche und notwendigen Kompetenzen, beziehungsweise Fähigkeiten und Fertigkeiten belegen die komplexen Anforderungen, die an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion gestellt werden.

Die Recherche einschlägiger Fachliteratur zeigte allerdings, dass sich sowohl in Österreich, als auch in anderen Ländern die Ausbildungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen sowohl in ihrem Aufbau, in ihrer Dauer und Schwerpunktsetzung unterscheiden. Eine Tatsache, mit der sich unter anderem auch die Autoren der Schriftenreihe „Berufsbild, Berufspraxis und Berufsausbildung von Freizeitberufen“ in Bezug auf die Ausbildungen in Deutschland beschäftigten:

„Zusammenfassend läßt sich über die nichtakademische Ausbildung für Freizeitberufe in der Bundesrepublik Deutschland feststellen, daß es eine Anzahl unterschiedlich langer (von einigen Tagen bis zu 3 Jahren) Ausbildungen mit einer breiten Streuung der Inhalte der verschiedensten Träger gibt, die für eine haupt- oder nebenberufliche Tätigkeit im Freizeitbereich ausbilden.“ (Diem, Winkler, Bollermann, Müller, Schöttler, Schöttler, 1976, S.163)

Auch Zilien verweist auf die unterschiedlichen Arten von Ausbildungen und merkt dazu an:

„In anderen Ländern kennt man längst für bezahlte Betreuer Ausbildungskurse, die mit einer Prüfung abschließen (Moniteur in Frankreich – Counselor in Amerika). Bei uns mag man Prüfungen ablehnen, auf eine gründliche Ausbildung kann nicht verzichtet werden. (Zilien, 1967, S.17)

Die Autoren des Werkes „Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit“ betonen ebenfalls die notwendige ausreichende Qualifikation vom Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

„BetreuerInnen von Ferienfreizeiten brauchen ein umfangreiches pädagogisch – soziales Wissen und entsprechende praktische Erfahrungen. Die Schwierigkeit besteht allerdings darin, dass eine entsprechende Qualifizierung schwer zu sichern ist.“ (Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.164f.)

Und auch bereits 1972 weisen Dietl, Hadriga und Heller darauf hin, dass die Auswahl der Betreuer und Betreuerinnen, sowie deren Qualifikation in diesem Tätigkeitsfeld zu arbeiten, entscheidenden Einfluss auf den Verlauf einer Ferienaktion hat.

„Die Betreuer sind der eigentliche Angelpunkt der Unternehmung, sie bestimmen ihr Niveau und sind weithin dafür maßgebend, ob und wie weit der Ferienaufenthalt für die Teilnehmer ein Gewinn sind. Es ist daher absolut nicht gleichgültig, ob Fachleute oder Mitarbeiter ohne einschlägige Erfahrung am Werke sind, ob es sich um Menschen handelt, die ihr Wirken als eine ernste berufliche Verantwortung begreifen, oder um solche, die bloß einen Nebenverdienst oder eine eigene Ferienerholung suchen. Eine gewisse Erfahrung und Eignung für diese Tätigkeit ist wohl unbedingte Voraussetzung. Die Veranstalter von Ferienaktionen müssen sich der Verantwortung bewusst sein, daß eine ausreichende Qualität der Erzieher unabdingbar ist. Bei Mängeln in dieser Beziehung steht nicht nur der Erfolg der Ferienaktion in Frage, sondern es können den Teilnehmern sogar echte Gefährdungen erwachsen.“ (Dietl, Hadriga, Heller, 1972, S.18)

Seitens des BMWFJ wird pädagogisch qualifiziertes Personal für Ferienaktionen wie folgt definiert:

„Pädagogisch qualifizierte Personen sind Personen, die eine Ausbildung und Weiterbildung zur Kinderbetreuung und Kindererziehung oder Elternbildung im Mindestausmaß von acht Stunden nachweisen können. Die Betreuungspersonen muss das 16. Lebensjahr vollendet haben. Für Betreuungspersonen vom vollendeten 16. Lebensjahr bis zum vollendeten 21. Lebensjahr

ist der Nachweis einer Ausbildung und Weiterbildung zur Kinderbetreuung und Erziehung oder Elternbildung im Mindestausmaß von 16 Stunden notwendig."

(<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/SteuerlicheAbsetzbarkeit.aspx#wasisteinep%C3%A4dagogischqualifizierteperson>)

Sieht man sich allerdings im Berufslexikon der AMS – Seite den Bereich Ferienbetreuer an, so zeigt sich, dass hierfür keine bestimmte Ausbildung konzipiert wurde, beziehungsweise keine bestimmten Qualitätsmerkmale in Bezug auf die Ausbildung vorliegen. (Vgl. <http://www.ams.at/berufslexikon/>)

Einschlägige Literatur weist allerdings darauf hin, dass

„(...) eine günstige Abwechslung zwischen inhaltlich – pädagogischen, rechtlichen und praktischen Elementen zu finden [ist]. Diese Bereiche müssen gleiches Gewicht haben, das heißt, dass es an dieser Stelle nicht zweckmäßig wäre, den BetreuerInnen eine freie Wahl zwischen allen Programmpunkten zu ermöglichen.“ (Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.165)

Zilien betont besonders die praktische Ausrichtung der Schulungen. Unter Punkt 12 der Voraussetzungen für eine von Betreuern geleistete gute Arbeit merkt er dazu an:

„In Ausbildungskursen für Leiter und Helfer muß der Anleitung zur Beschäftigung im Ferienort mehr Zeit gewidmet werden. Es ist nicht damit getan, theoretisch vorzutragen, was sich alles unternehmen läßt. Die Teilnehmer müssen je nach Neigung und Interesse Gelegenheit haben, sich praktische Kenntnisse anzueignen. Umso sicherer und ohne Scheu werden sie in der Gruppe verwendet werden.“ (Zilien, 1967, S.28)

Und auch später merkt Zilien in seinem Werk kritisch an, dass die praktische Seite in den Ausbildungsseminaren, in der die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihren zukünftigen Tätigkeitsbereich erproben sollten, meist zu kurz kommt.

„Immer noch wird in Ausbildungslehrgängen zu wenig gelernt, wie man Kinder beschäftigen kann. In Arbeitskreisen müssen die Mitarbeiter der

Kindererholung Gelegenheit finden, selbst zu erproben, was Kindern angeboten werden soll. Der Spielleiter muss der erste Mitspieler sein." (ebd. S.58)

Ein weiterer Aspekt einer guten Schulung, Ausbildung oder Weiterbildung ist laut Rainer Zech neben den Inhalten, die Auswahl kompetenter Vortragender. Diese sollten sowohl fachlichen, didaktische, methodische, soziale, personale, aber auch Beratungskompetenz besitzen. (Vgl. Zech, 2008, S.79)

Die Vortragenden der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen der Kinderfreunde Niederösterreich bestehen in größter Zahl aus erfahrenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus der Ferienaktion, welche im Anschluss an die Seminare selbst aktiv auf einem Ferienlager arbeiten. Zusätzlich werden, aus Kostengründen lediglich vereinzelt, fachspezifische Vortragende zu themenrelevanten Inhalten herangezogen. Auf die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich wird im nächsten Kapitel detailliert eingegangen.

5.2 DIE AUSBILDUNGSSEMINARE DER KINDERFREUNDE NIEDER-ÖSTERREICH

Im Laufe dieser Ausbildungsseminare sollen die Bewerber und Bewerberinnen, die zumeist pädagogische Vorbildung haben, zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen „ausgebildet“ werden und die Leitlinien und pädagogischen Richtlinien der Kinderfreunde näher gebracht werden.

„Ausbildung meint im weitesten Sinne das Bemühen um die Vermittlung eines speziellen Leistungsvermögens (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse) und einer entsprechenden Leistungsbereitschaft.“ (Twardy 1999,S.40)

Der Frage der Relation der vermittelten Ausbildungsinhalte und der Sicht auf die Vermittlung, beziehungsweise dem Nutzen dieser soll in dieser Diplomarbeit im Folgenden nachgegangen werden.

Bezüglich der Ausbildung der Ferienmitarbeiter und Ferienmitarbeiterinnen findet man auf der Homepage der Kinderfreunde Niederösterreich die Qualitätsrichtlinien, welche vom bundesweiten Arbeitskreis zur Qualitätssicherung der Kinder-

freunde – Ferienaktionen in Österreich 2010 entwickelt wurde. Darin heißt es unter dem Punkt „Ausbildung der MitarbeiterInnen“:

„Die Kinderfreunde können in diesem Bereich auf eine jahrzehntelange Erfahrung und Entwicklung zurückgreifen.

Die MitarbeiterInnen müssen ein von den Kinderfreunden für die Ferienaktion konzipiertes Schulungsprogramm absolvieren. Diese Schulungen sind wichtige Standbeine in der Vorbereitung der Ferienaktion(...)"(<http://www.noe.kinderfreunde.at/Bundeslaender/Niederoesterreich/Angebote/Ferien/Qualitaetsrichtlinien>)

Tatsächlich findet man bereits im 32. Jahrgang der Monatsschrift „Sozialistische Erziehung“ im Jahr 1966 eine Aufstellung der wesentlichsten Programmpunkte der Kurse für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kinderurlaubsaktion. Diese umfassen:

„Einführung in das Organisationsleben; Grundsätze der sozialistischen Erziehung; Arbeitsmethoden in der Ferienaktion (Freizeitbeschäftigung und Tagesablauf in der Ferienaktion); Sicherheitsbestimmungen.“ (Hanke, In: Sozialistische Erziehung 1966, S.166)

Und auch die Publikation der Kinderfreunde „Unsere Kinder im Ferienheim – Handbuch für die Urlaubsaktion der österreichischen Kinderfreunde“, welche 1979 vom Redaktionskomitee des Ferielausschusses der österreichischen Kinderfreunde neu überarbeitet wurde, geht auf das Jahr 1962 zurück und belegt somit die langjährige pädagogische Auseinandersetzung mit der Thematik der Ferienaktion.

Prinzipiell wird seitens der Organisation die Qualität der Ausbildung, beziehungsweise der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betont. Sowohl im Ferienkatalog 2011, als auch auf der Homepage der Kinderfreunde Niederösterreich werden die Tätigkeit und die Vorbereitung der Betreuer und Betreuerinnen wie folgt beschrieben:

„Die Betreuung erfolgt in Kleingruppen von 10 - 15 Kindern und Jugendlichen durch geschulte, verständnisvolle MitarbeiterInnen. Unsere TeamleiterInnen und BetreuerInnen werden in mehreren Seminaren und prakti-

schen Schulungen auf ihre Tätigkeit gewissenhaft vorbereitet, sodass in den Feriencamps eine professionelle Betreuung gewährleistet ist.“
[\(<http://www.noe.kinderfreunde.at/Bundeslaender/Niederoesterreich/Angebote/Ferien/Allgemeine-Informationen>\)](http://www.noe.kinderfreunde.at/Bundeslaender/Niederoesterreich/Angebote/Ferien/Allgemeine-Informationen)

In der Ausgabe 1 April – Juni 2012 der Zeitschrift „Die Kinder“ wird das Ausbildungsniveau der pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf Ferienlagern folgendermaßen dargestellt:

„Dabei ist nicht nur Erholung garantiert sondern auch Spaß und Action mit pädagogisch hochwertigem Programm. Bei unseren intensiv geschulten MitarbeiterInnen steht dabei vor allem auch die Partizipation im Vordergrund (...)“ (Die Kinder, Ausgabe 1 April – Juni 2012, S.1)

Und ferner in derselben Ausgabe:

„Die wunderbaren Standorte unserer Feriencamps sind ein Aspekt, der immer für die Kinderfreunde spricht. Dazu kommt eine herausragende pädagogische Qualität, die ihresgleichen sucht. Unsere MitarbeiterInnen können langjährige Erfahrung vorweisen und legen beeindruckendes Engagement im Interesse der Kinder an den Tag.“ (ebd., S.7)

Im folgenden Abschnitt werden die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich, auf welche sich die Befragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beziehen, detailliert beschrieben.

Die Ausbildung gliedert sich in folgende Bereiche:

5.2.1 BERATUNGS- UND INFORMATIONSGESPRÄCH (BIG)

Bevor die zukünftigen Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen zu einem Beratungs- und Informationsgespräch eingeladen werden müssen sie einen über die Homepage der Kinderfreunde Niederösterreich abrufbaren Fragebogen ausfüllen und an das Landesbüro schicken.

Bewerbungsbogen Ferienaktion Kinderfreunde Niederösterreich 
Vorname:
Nachname:
Geschlecht:
Geburtsdatum:
Versicherungsnummer:
Straße:
PLZ:
Ort:
Telefon privat:
Handy:
E-Mail:
Schullaufbahn:
Erste Hilfe Kurs (ja/nein):
Führerschein (ja/nein)
Kenntnisse oder Fähigkeiten im kreativen Bereich:
Kenntnisse oder Fähigkeiten im musischen Bereich (auch Instrument):
Kenntnisse oder Fähigkeiten im sportlichen Bereich:
Sprachkenntnisse:
Sonstige Fähigkeiten oder Kenntnisse:
Bisherige Erfahrung im Umgang mit Kindern:
Fragen:

(Abbildung 12: Bewerbungsbogen der Ferienaktion, Quelle: www.noel.kinderfreunde.at)

Danach nimmt die zuständige Ferienbeauftragte per Telefon oder E-Mail Kontakt mit den Bewerbern und Bewerberinnen auf und teilt ihnen die Termine für die

Beratungs- und Informationsgespräche mit. Eine Anmeldung zu diesen ist über die Homepage der Kinderfreunde Niederösterreich möglich. 2011 fanden diese Erstgespräche sowohl in Wien als auch in St. Pölten statt.

Zusätzlich bekommen die Bewerber und Bewerberinnen einen Rahmentagesplan, in dem sie ihre Ideen zu einem Schlechtwetter- und einem Schönwetter – Tages- und Abendprogramm angeben sollen, zugeschickt.

Das Beratungs- und Informationsgespräch, kurz BIG genannt, ist in vielen Fällen der erste persönliche Kontakt zwischen den zukünftigen Betreuern beziehungsweise Betreuerinnen und hauptamtlich angestellten Mitarbeitern der Kinderfreunde Niederösterreich.

Nach einer kurzen Begrüßung, in der der Ablauf des BIG den Bewerbern und Bewerberinnen erklärt wird, werden diese gebeten ein Informationsblatt auszufüllen, welches im Folgenden abgebildet ist.

Auf Seite Eins des Informationsblattes sind zunächst die verschiedenen Ferienturnusse mit ihren Anfangs- und Endzeiten abgebildet. Als zusätzliche Information bekommen die Bewerber und Bewerberinnen den aktuellen Ferienkatalog, in dem die Ferienturnusse und ihre verschiedenen Schwerpunkte und Ausrichtungen dargestellt sind, ausgehändigt.

Name: Foto-Nr.:

Wunsch 1	Wunsch 2	Wunsch 3	Turnus	Beginn	Ende	Alter
			Ybbs - Pfingstcamp	11.06.	13.06.	6 - 14 Jahre
			Annaberg 1 1-3	03.07.	23.07.	6 - 14 Jahre
			Annaberg 2 *)	13.08.	27.08.	6 - 14 Jahre
			Annaberg LF Mathe	28.08.	03.09.	14 - 18 Jahre
			Ardagger Tipi-Lager	15.08.	20.08.	6 - 12 Jahre
			Döbriach	03.07.	17.07.	8 - 15 Jahre
			Drobollach	10.07.	24.07.	8 - 15 Jahre
			Marina Julia - Italien	31.07.	20.08.	8 - 15 Jahre
			Neu Nagelberg	17.07.	31.07.	6 - 12 Jahre
			Purbach	07.08.	13.08.	8 - 15 Jahre
			Ratten 1	03.07.	17.07.	6 - 14 Jahre
			Ratten 2	17.07.	31.07.	6 - 14 Jahre
			Ratten 3	31.07.	14.08.	6 - 14 Jahre
			Ratten LF	20.08.	03.09.	6 - 14 Jahre
			Sallingstadt	31.07.	06.08.	6 - 14 Jahre
			Sekirn 1	03.07.	24.07.	6 - 14 Jahre
			Sekirn 2	24.07.	07.08.	6 - 14 Jahre
			St. Pölten	24.07.	30.07.	8 - 15 Jahre
			Ulmerfeld-Hausmening	17.07.	23.07.	6 - 12 Jahre
			Weissenbach 1	06.08.	20.08.	8 - 15 Jahre
			Weissenbach 2 LF	21.08.	03.09.	11 - 17 Jahre
			Weitenmoos	07.08.	21.08.	6 - 15 Jahre
			Cervia 1 - Italien	02.07.	23.07.	8 - 12 Jahre
			Cervia 2 - Italien	22.07.	12.08.	8 - 12 Jahre
			Cervia 3 - Italien	11.08.	01.09.	8 - 12 Jahre

Wunschtermin Sommerferien:

W 27 (1)	W 28 (2)	W 29 (3)	W 30 (4)	W 31 (5)	W 32 (6)	W 33 (7)	W 34 (8)	W 35 (9)
4.7. - 8.7.	11.7. - 15.7.	18.7. - 22.7.	25.7. - 29.7.	1.8. - 5.8.	8.8. - 12.8.	16.8. - 19.8.	22.8. - 26.8.	29.8. - 2.9.

Interesse an:

- ☐ Ferienbetreuer/in
- ☐ Teamleitung (ab 20 Jh.)
- ☐ Kinderball ☐ Kindergeburtstagsfeiern
- ☐ Puppenbühne ☐ Spielbus
- ☐ Babysitting ☐ Lernbetreuung
- ☐ Einsatzgebiete:
- ☐ Ehrenamtlicher Ortsgruppenarbeit:

Fakten:

- ☐ Führerschein: ☐ Auto:
- ☐ Erste Hilfe:
- ☐ Praktikumpflicht:
- ☐ Außerschulische Praxiserfahrung in der Kinderbetreuung:
- ☐ Erfahrung in Betreuung mit Altersklasse:
- ☐ Fremdsprachen: ☐ Spanisch ☐ Italienisch
- ☐ Musikalische Fähigkeiten:
- ☐ T-Shirt: ☐ S ☐ M ☐ L ☐ XL
- ☐ Weitere Leute Interesse:

(Abbildung 13: Informationsblatt des BIG, Seite 1)

Danach müssen sie nun ihre drei Wunschturnusse, an denen sie gerne als Betreuer beziehungsweise Betreuerin teilnehmen würden, anzeichnen und die Ferienvochen in denen sie zu Verfügung stehen angeben

Im zweiten Teil des Informationsblattes werden die Interessen der Bewerber und Bewerberinnen hinterfragt. Sie können hier zwischen den Bereichen Betreuer/in, Teamleiter/in und den mobilen Angeboten der Kinderfreunde Niederösterreich (Kinderball, Kindergeburtstagsfeiern, Puppenbühne, Spielbus, Babysitting und Lernbörse) wählen. Auch das Interesse an der ehrenamtlichen Mitarbeit in einer der über 250 Ortsgruppen wird abgefragt und gegebenenfalls der Kontakt zum Vorstand hergestellt.

Im dritten Teil werden relevante Fakten evaluiert. So wird hinterfragt, ob die Bewerber und Bewerberinnen einen Führerschein und ein Auto besitzen, und bereits einen Erste Hilfe Kurs absolviert haben.

Weiters wird eine eventuelle Praktikumspflicht, sowie die bisherigen Praxiserfahrungen in der Kinderbetreuung erfragt.

Die Frage bezüglich der Fremdsprachenkenntnisse wird besonders aufgrund der Auslandsturnusse in Pinarella di Cervia, Cudham, Malta und Marina Julia gestellt, wobei hier die Zusatzinformation gegeben wird, dass ausschließlich Betreuer und Betreuerinnen ab dem erreichten 18. Lebensjahr beschäftigt werden.

Auch die musikalischen Fähigkeiten (zum Beispiel das Spielen eines Instrumentes), sowie die Frage nach der T- Shirt Größe (aufgrund des zu Verfügung gestellten Kinderfreunde – T-Shirts) werden angeführt.

Die erste Seite endet schließlich mit der Frage nach weiteren Interessenten und Interessentinnen, die seitens der Landesorganisation als eventuelle Betreuer und Betreuerinnen kontaktiert werden sollen.

Dies spiegelt ein Problem wider, mit welchem die Kinderfreunde in den letzten Jahren zu kämpfen haben. So ist es und wird es immer schwieriger ausreichend Betreuer und Betreuerinnen für ihre Ferienturnusse zu finden. Ein Grund hierfür ist, dass außerschulische pädagogische Praktika in den Sommerferien in Bildungsanstalten für Kleinkindpädagogik nicht mehr verpflichtend sind.

Name: Geb.Datum / Alter:

E-Mail: Facebook: Anderer Account:

❖ IDEEN / INHALT 1 2 3 4

❖ TEAMFÄHIGKEIT 1 2 3 4

❖ BELASTBARKEIT 1 2 3 4

❖ HUMOR / LEICHTIGKEIT 1 2 3 4

❖ „KINDERFREUNDE – HERZ“ 1 2 3 4

❖ SONSTIGES

(Abbildung 14: Informationsblatt des BIG, Seite 2)

Die zweite Seite des Informationsblattes dient in erster Linie der Beurteilung der Bewerber und Bewerberinnen. Zum Teil werden hier die hauptamtlichen Mitarbeiter von erfahrenen Teamleitern und Teamleiterinnen bei der Beurteilung unterstützt.

Zur Beurteilung dienen die mitgebrachten und vorgestellten Rahmentagespläne, die Beantwortung der an sie gestellten Fragen, sowie das gesamte Auftreten der Bewerber und Bewerberinnen.

Beispielfragen zu den einzelnen Schwerpunkten lauten:

- Welche Angebote würdest du für ganz junge, ältere und eine gemischte Gruppe anbieten?
- In welcher Rolle siehst du dich in einem Team?
- Was würde dir am Ferienturnus helfen, um mit den stressigen, belastenden Situationen umzugehen?
- Du kommst in das Zimmer deiner Gruppe und alle weinen. Nach längerer Zuwendung erfährst du, dass sich die Lieblingspopband getrennt hat. Für dich eine Kleinigkeit, jedoch für die Gruppe eine Krise. Wie reagierst du?
- Die Kinderfreunde werden durch die Arbeit hunderter Ehrenamtlicher in den verschiedenen Ortsgruppen getragen. Kannst du dir vorstellen auch ehrenamtlich mit Kindern in deiner Umgebung zu arbeiten?

(Erfahrungsschatz durch eigene Leitung der Beratungs- und Informationsgespräche)

Die Interessenten und Interessentinnen verpflichten sich nach dem ersten Beratungs- und Informationsgespräch dazu, an drei weiteren Seminaren teilzunehmen.

5.2.2 GRUNDLAGENSEMINAR

Beim Grundlagenseminar handelt es sich um ein Tagesseminar, welches 2011 am 26. März in Wien durchgeführt wurde. Die Seminarkosten betragen 15€, wobei diese auf dem Ferienturnus refundiert werden.

Der Hauptschwerpunkt am Grundlagenseminar ist das Zusammenstellen der jeweiligen Turnus – Teams, sowie das gegenseitige Kennenlernen der einzelnen Teammitglieder in Wechselwirkung mit dem Teamleiter beziehungsweise der Teamleiterin.

Nach einer Phase im Plenum, bei dem sich die Teamleiter vorstellen und kurz über „ihre Turnusse“ berichten, werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Seminars in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Hierbei werden jeweils die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, welche einen bestimmten Turnus als ersten Wunsch, als zweiten Wunsch und als dritten Wunsch beim Beratungs- und Informationsgespräch angegeben haben, zusammengefügt.

Die jeweiligen Turnusse sind nun auf verschiedene Räumlichkeiten aufgeteilt. Die jeweiligen Teamleiter stellen in jeder Arbeitsgruppe den Turnus genauer vor, erzählen über die angestrebten Schwerpunkte, stehen für die Fragen der Bewerber und Bewerberinnen zu Verfügung und versuchen ihrerseits diese näher kennenzulernen, um herauszufinden, mit welchen Personen sie ihr Team zusammenstellen.

Hierbei werden in den drei Arbeitsgruppen verschiedene Methoden angewendet:

- 1. Arbeitsgruppe: Gruppendynamische Spiele**
 - a. Speeddating
 - b. Brückenbau
 - c. Systemisches Kreisen
 - d. Zwei Fünfecke
- 2. Arbeitsgruppe: Planung eines Geländespieles**
- 3. Arbeitsgruppe: Planung eines Abendprogramms**

Ad 1.) Die Teamleiter und Teamleiterinnen wählen ein bis zwei von fünf gruppendynamischen Spielen, leiten dieses, beobachten die Bewerber und Bewerberinnen bei der Umsetzung und ziehen ihre Schlüsse bezüglich Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz, Kommunikation und Rollenverhalten.

Ad 2.) Die Bewerber und Bewerberinnen sollen sich in Kleingruppen anhand eines vorgegebenen Themas mit der Planung eines Geländespiels auseinandersetzen. In diesem Kontext haben die Teamleiter und Teamleiterinnen die Möglichkeit, sich ein Bild über die Bewerber und Bewerberinnen zu machen: Wer bringt sich aktiv ein? Wer hat kreative Ideen? Wer setzt sich durch? Wer steckt zurück? Wer hat Erfahrung? Wer leitet die Diskussion? Wer zeigt sich teamfähig? Wer vermittelt? Wer präsentiert?

Ad 3.) Die Bewerber und Bewerberinnen werden hier erneut in Kleingruppen eingeteilt. Ähnlich wie in Arbeitsgruppe 2 müssen sie sich anhand eines vorgegebenen Themas mit der Planung eines (Indoor) Abendprogramms auseinandersetzen. Dabei wird betont, dass das Abendprogramm eine Art "Höhepunkt des Tages" werden soll. Wie bei Gruppe 2 können anschließend die Teamleiter und Teamleiterinnen ihre Schlüsse über die Eignung der Bewerber und Bewerberinnen ziehen.

Zusätzlich zu den angewandten Methoden in den Arbeitsgruppen stehen den Teamleitern und Teamleiterinnen die Beurteilungsbögen der einzelnen Bewerber und Bewerberinnen aus den Beratungs- und Informationsgesprächen, sowie die Bewerbungsbögen zu Verfügung, um das für den jeweiligen Turnus passende Team auszuwählen.

Diese Auswahl und Zusammenstellung der Turnusteams erfolgt in einer Plenumsphase aller Teamleiter und Teamleiterinnen. Die Bewerber und Bewerberinnen werden währenddessen in zwei Großgruppen, den erfahrenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und den neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aufgeteilt.

Die erfahrenen Betreuer und Betreuerinnen setzten sich eine Stunde mit der Thematik „lösungsorientierter Erfahrungsaustausch“, sowie eine Stunde mit der Thematik „Motivation von Kindergruppen“ auseinander.

Die neuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen behandeln in der ersten Stunde die „rechtlichen Grundlagen“ und wechseln in der zweiten Stunde zum Themengebiet „Ein Blick in die Psychohygiene“.

Im Anschluss an die theoretischen Inputs werden nach einer kurzen Pause die Turnusteams bekannt gegeben, welche sich danach zusammensetzen. Den Teams steht nun eine weitere Stunde zu Verfügung um sich auszutauschen und gegebenenfalls mit der Planung des jeweiligen Turnus zu beginnen.

Die Schwierigkeit hierbei ist einerseits, dass es zu Überschneidungen kommt und manche Personen in mehreren Turnussen mitfahren. Andererseits kommt es immer wieder vor, dass Teams noch nicht vollständig sind und noch weitere Betreuer oder Betreuerinnen benötigen. Personen, welche nicht in ein Team aufgenommen wurden werden in dieser Phase von der Ferienbeauftragten gesammelt und in Kontakt mit Teamleitern und Teamleiterinnen gebracht, welche noch Betreuer oder Betreuerinnen benötigen. Nur selten kommt es vor, dass Bewerber und Bewerberinnen nicht aufgenommen werden, denn wie bereits erwähnt benötigen die Kinderfreunde Niederösterreich meist mehr Personen als sich in der ersten Phase der Seminare bewerben. So kommt es auch vor, dass Bewerber und Bewerberinnen aufgenommen werden, von denen man zunächst nicht zu 100% überzeugt ist.

Schwieriger hierbei ist es für die Gruppe der 16 und 17-jährigen. In dieser Altersphase gelten sie bei den Kinderfreunden Niederösterreich als „Hilfsbetreuer“ und dürfen keine Kindergruppe eigenständig führen. Aufgrund dessen werden pro Turnus auch nur ein bis maximal zwei Hilfsbetreuer mitgenommen. Dies führt dazu, dass es Bewerber und Bewerberinnen aus dieser Altersgruppe schwieriger haben ausgewählt zu werden.

5.2.3 FERIEN – START – SEMINAR

Das Ferien – Start – Seminar ist ein Tagesseminar. 2011 fand es am 29. Mai in Wien statt. Die Seminarkosten betragen 15€, wobei diese erneut auf dem Ferien- turnus refundiert werden.

Bei einer kurzen Begrüßung im Plenum werden die einzelnen Workshops die zwischen 10.00 und 16.00 angeboten werden, vorgestellt. Danach können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen drei der sieben Workshops wählen, wobei für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Workshop „Ferienbetreuung in der Praxis“ verpflichtend ist. Üblicherweise sprechen sich hier die Teams der jeweiligen Turnusse ab. Sie teilen sich in den einzelnen Workshops auf um sich in der anschließenden Teamzeit einander gegenseitig zu berichten und Handouts und Wissen auszutauschen.

Folgende Workshops wurden 2011 angeboten:

- Ferienbetreuung in der Praxis (neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen)
- Bewegungs- und Konzentrationsspiele
- Kinderrechte und Kindermitbestimmung
- Lagerfeuer, Lieder und Spiele
- Lust am Lesen
- Verhaltensoriginelle Kinder
- Viele Kinder – 1 Gruppe

Zusätzlich wurden für Teamleiter und Teamleiterinnen zwei Workshops angeboten:

- Basics für Teamleiter und Teamleiterinnen
- Finanzverwaltung im Feriencamp

In der Teamzeit ab 16.15 steht sowohl die Planung des eigenen Turnus, als auch die Planung des Praxisseminars, welches als Pfingstlager ausgerichtet ist, auf dem Programm.

Hierbei übernehmen die einzelnen Turnusteamts verschiedene Workshops und Stationen des Geländespiels und sind für dessen Umsetzung zuständig. Ausgear-

beitet wurden die Workshops und Stationen des Geländespiels bereits im Vorfeld, dem „Pädagogischen Arbeitskreis für das Pfingstlager 2011“.

Beispielsweise wurden folgende Turnusteams für folgende Aktivitäten eingeteilt:

Team	Aktivität
Ratten 2	Mobile Animation: Spielbus
Ardagger	Mobile Animation: Indianerspielbus
Weissenbach	Kreativworkshop: Geburtstagswerkstatt
Ratten 1	Extreme Activity
Annaberg	Kreativworkshop: Seepiratenalarm

(Abbildung 15: Beteiligung der Turnusteams am Praxisseminar, eigene Darstellung)

Auch beim Geländespiel wurden die Stationen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion betreut. Hier waren folgende Turnusteams involviert:

- Ratten 1, 2 + 3
- Ulmerfeld
- Cervia 1 + 3
- Weitenmoos
- Purbach
- Sallingstadt
- Weißenbach
- Annaberg 1 + 2
- Sekirn 1 + 2
- Neu Nagelberg
- Döbriach

5.2.4 PRAXISSEMINAR

Beim Praxisseminar handelt es sich üblicher Weise um ein praktisch orientiertes zwei bis dreitägiges Seminar. Fand es in den letzten Jahren regelmäßig im Europacamp in Weissenbach am Attersee statt, so wurde es 2011 im Rahmen des Landespfingstlagers in Ybbs an der Donau abgehalten.



(Abbildung 16: Plakat Jubiläumspfingstlager, Quelle: Kinderfreunde Niederösterreich)

Bei diesem Landespfingstlager handelte es sich um ein Jubiläums – Pfingstlager zum 100-jährigen Bestehen der Kinderfreunde Niederösterreich. Österreichweit wurden Ortsgruppen und Familien eingeladen, sowie konnten Familien das Angebot als Kurzturnus für ihre Kinder über die Homepage beziehungsweise den Ferienkatalog 2011 buchen.

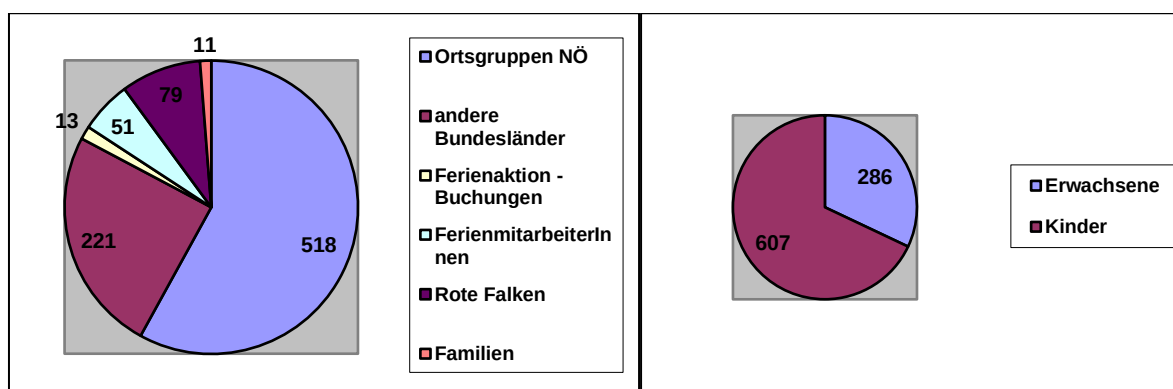
Für teilnehmende Ortsgruppen betrug der Beitrag 19€ und für Buchungen über die Ferienaktion wurde ein Teilnehmerbeitrag von 45€ eingehoben. Auch zukünf-

tige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mussten einen Teilnehmerbeitrag von 45€ entrichten, welcher auf dem Ferienturnus refundiert wurde. Die Verpflegung, sowie die Nächtigung im Zelt und die Teilnahme am pädagogischen Programm waren hierbei inkludiert.

Die Gruppen wurden in zehn Zeltdörfern untergebracht, wobei für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Ferienaktion 2011 ein gemeinsames Zeltdorf errichtet wurde um einen Austausch in der Großgruppe zu ermöglichen.

Es wurden 1000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen erwartet. Letztendlich kam es zu einer Teilnehmeranzahl von 893.

Die genauen Zahlen gliederten sich wie folgt:



(Abbildung 17 & 18: Beteiligung am Pfingstlager 2011, eigene Darstellung)

Das Thema des Jubiläumspfungstlagers war „Abenteuer Wasser – Vom Tropfen zum mächtigen Strom“, wobei die Aktivitäten, Workshops (siehe Abb.) und das Geländespiel danach ausgerichtet waren. Die Betreuung dieser Aktivitäten übernahmen vorrangig die Bewerber und Bewerberinnen der Ferienaktion 2011 unter Führung erfahrener Mitarbeiter, sowie langjähriger Vereinsmitglieder.

Subjektiv kritisch betrachtet konnten die Bewerber und Bewerberinnen für die Ferienaktion 2011 folglich am Pfingstlager nicht nur pädagogische Praxiserfahrungen sammeln, sondern sie waren durch ihre Betreuungstätigkeit, benötigtes und kostenloses Personal, ohne welches das gesamte Jubiläumspfungstlager nicht möglich gewesen wäre.



(Abbildung 19: Workshops Jubiläumspfungstlager/Praxisseminar, Quelle: Plakat Kinderfreunde Niederösterreich)

Das Programm nahm auf die bereits vorgestellten Altersgruppen der Kinderfreunde Niederösterreich („Minis“, „Freundschaftskinder“ und „Rote Falken“) Rücksicht. So wurden beispielsweise beim Geländespiel unterschiedliche Stationen für die diversen Altersgruppen angeboten.

Das Praxisseminar sollte den Bewerbern und Bewerberinnen die Möglichkeit bieten, Ferienturnusaktivitäten aktiv mitzuerleben, sowie vorab des eigenen Turnus diese aktiv mitzugestalten und auszuprobieren.

Das Gesamtprogramm gestaltete sich wie folgt:

JUBILÄUMS-PFINGSTLAGER 2011				
Samstag, 11. Juni 2011	Zeit	Programm	Was	Material
	ab 13:00	Check-In	Ankunft der Gruppen	Info-Mappe
	14:00 – 17:30	Funpark	2 Luftburgen, Spielbus, Indianerspielbus, Spielbus der Sinne, Wasserrutsche, Kisteklettern, Kistelrutsche, Ylong-Werkstatt, Human Table Soccer, Street Soccer Arena.	Indoor
			Gestalten von Transparente, Banner, Schilder als offenes Programm zusätzlich zu Funparkgeschehen als Vorbereitung für den gemeinsamen Zug zum Eröffnungsfest.	Indoor
	17:00	6 Workshops	In den drei Distriktzentren werden Workshops zum Thema „Abenteuer Wasser“	In Distriktzentren
		Kasperltheater		Campzelt
	18:00	Abendessen		
	19:30	Gemeinsamer Treffpunkt (Parkplatz Pennymarkt) für den Zug zum Eröffnungsfest mit Transparenten		
	20:00	Eröffnungsfest Großes Geburtstagsfest der KF	Offizielle Begrüßung mit Animation der Kinder Eröffnungsshow und Geburtstagsorte sowie Grußbotschaften der Ehrengäste	Stadthalle
	21:15	Fackelzug	Zurück zum Campgelände	
Sonntag, 12. Juni 2011	22:00 – 23:00	Disco im JUZ	Kinder bis zum Jahrgang 1998	JUZ
	ab 22:30	Lager(r)besprechung	Zeltdorferantwortliche und Interessierte, Come Together der Betreuer/Innen	Campzelt
	Zeit	Programm	Was	Material
	8:00	Frühstück		
	9:15	Morgenkreis	ZeltdorferInnen findet ein Morgenkreis statt, welcher vom Zeltdorferantwortlichen geleitet wird: Es gibt wichtige Infos zum Tagesprogramm, zum Dorfgeschehen und Animation von morgendliche Sing- und Schreispiele...	
	9:45 – 12:00	Geländespiel „Abenteuer Wasser“	Stationen für Minis, Freundschaftskinder, Rote Falken Zusatzstationen pro Stationspiel wie z.B. Malwand, etwas bauen	Stationspass für Minis, Freundschaftskinder, Rote Falken
	12:30	Mittagessen		
	14:00 – 17:30	Offenes Programm	Ausflugspalette durch und um Ybbs (ca. 10 Angebote)	Ansprechpartner Infopoint
			Animation: Spiele für viele (3 Altersgruppen) am Sportplatz	Stadthalle
			Hallenbad (mit animierten Spielen)	
Montag, 13. Juni 2011			Wasserrettung, Feuerwehr, Polizei (Kran,...)	
	18:00-19:00	Abendliches Grillen (Steckerbrot, Marshmallows,...)		
	20:00 – 21:30	Lagerfeuer	Animation am Lagerfeuer	
	ab 21:00	bei Bed.: Ortsgruppenzeit	Zeit, die Ortsgruppen nutzen können: Rottuchvergabe,...	Kinderrechte Geländespiel
	22:00 – 23:00	Disco im JUZ	Kinder bis zum Jahrgang 1998	
	ab 22:30	Lager(r)besprechung	Zeltdorferantwortliche und Interessierte, Come Together der Betreuer/Innen	Campzelt
	Zeit	Programm	Beschreibung	Material
	8:00	Frühstück		
	9:15	Morgenkreis	ZeltdorferInnen findet ein Morgenkreis statt, welcher vom Zeltdorferantwortlichen geleitet wird: Es gibt wichtige Infos zum Tagesprogramm, zum Dorfgeschehen und Animation von morgendliche Sing- und Schreispiele...	
	9:15 – 10:00	PACKEN		
	10:00 – 12:00	Funpark	2 Luftburgen, Spielbus, Indianerspielbus, Spielbus der Sinne, Wasserrutsche, Kisteklettern, Kistelrutsche, Ylong-Werkstatt, Human Table Soccer, Street Soccer Arena	Indoor
		3 Kreativworkshops	Workshops in den Distriktzellen zum Thema „Abenteuer Wasser“	
	11:30	Kasperltheater		Campzelt
	12:30	Mittagessen		
	13:30	Abschlusskreis	Abschlussfeier mit Luftballonsteigenlassen	Luftballons mit Freundschaftskärtchen
	14:00	Abreise		

(Abbildung 20: Ablauf Jubiläumspingstlager/Praxisseminar, Quelle: Plakat Kinderfreunde Niederösterreich)

Für die zukünftigen Betreuer und Betreuerinnen bedeutete dies, dass sie zu Beginn des Seminars in verschiedene Gruppen eingeteilt wurden. Jene Personen, die für die Betreuung des Funparks mit ihren Elementen Spielbus, Indianerspielbus, Sinnesspielbus eingeteilt waren, bauten gemeinsam mit den erfahrenen Hauptverantwortlichen die diversen Spielstationen auf und begannen mit dessen Betreuung. Die zweite Gruppe betreute die angebotenen sechs Workshops, zu welchen sie bereits am Ferien – Start – Seminar zugeteilt wurden. Und die dritte Gruppe wiederum betreute die „Geburtstagswerkstatt“, bei der Banner, Plakate und Instrumente für den gemeinsamen abendlichen Zug in die Innenstadt, in der eine Eröffnungsfeier veranstaltet wurde, hergestellt wurden.

Nach der Eröffnungsfeier und dem gemeinsamen Fackelzug zurück ins Campgelände wurde am Abend, ähnlich wie am Ferienturnus, eine Teambesprechung durchgeführt.

Am zweiten Tag konnten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen dorfinernen Morgenkreis, wie er auch in den meisten Ferienturnussen abgehalten wird, kennenlernen und aktiv mitgestalten. Danach fand das Gelände – Stationenspiel statt, welches parallel zweimal durchgeführt und, wie bereits erwähnt, von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion 2011 betreut wurde.

Nach dem Mittagessen konnten die Turnus – Teams ihre Zeit individuell gestalten. Zum Teil wurde an der Planung des eigenen Turnus weitergearbeitet. Andere Gruppen hospitierten in einem der folgenden Bereiche;

- Schwimm- und Wasserspiele im Hallenbad
- Spiele für Viele (Untergliedert in die drei Altersgruppen)

Zusätzlich wurde die Seminareinheit „Kooperative Spiele – Outdoorpädagogik“ zweimal hintereinander abgehalten, an der alle Interessenten und Interessentinnen teilnehmen konnten. Die Inhalte wurden sowohl praktisch als auch theoretisch dargeboten, und ein Skriptum mit einer Zusammenfassung, sowie praktischen Tipps und Tricks wurde an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausgehändigt.

Die zusätzliche Seminareinheit „Erste Hilfe“, deren Organisation 2011 dem Landessekretär der Kinderfreunde Niederösterreich oblag, kam nicht zustande.

Der Abend konnte von den Turnusteams erneut individuell gestaltet werden. Zur Auswahl stand beispielsweise die Planung des Turnus, eine Besprechung der zu besorgenden Materialien, Teamarbeit oder die aktive Teilnahme an einem der dorfinernen Lagerfeuerabenden mit Spielen und Liedern.

Am dritten und letzten Tag konnten erneut die dorfinernen Morgenkreise besucht und aktiv mitgestaltet werden. Ab zehn Uhr betreuten die zugeteilten Gruppen die Aktivitäten beim Funpark beziehungsweise die verschiedenen Workshops.

Gegen 15.00 endete das Praxisseminar mit einem Abschlusskreis aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Jubiläumspfungstlagers.

5.2.5 INDIVIDUELLE TEAMTREFFEN

Nachdem sich die Teams auf den bisherigen Seminaren bereits gebildet haben, werden von den meisten individuelle Teamtreffen abgehalten.

Diese dienen dem besseren Kennenlernen, der Planung der Programmgestaltung, sowie der Organisation diverser Turnusmaterialien.

Diese individuellen Teamtreffen werden auch seitens der Kinderfreunde Niederösterreich unterstützt. So besteht für neue Teams die Möglichkeit den Turnusort zu besuchen und das Gelände vor Ort zu erkunden. Der Verein übernimmt hierbei die Nächtigungskosten.

6. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

Das nachfolgende Kapitel beschreibt zunächst das Forschungsdesign der vorliegenden Diplomarbeit. Im Anschluss daran wird die verwendete wissenschaftliche Erhebungsmethode näher beleuchtet und mit der Forschungsthematik in Verbindung gesetzt. Kapitel 6.1 setzt sich detailliert mit der Durchführung des Forschungsdesigns auseinander. In den darauf folgenden Unterkapiteln werden die Entstehung des Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenleitfadens, die Kontaktaufnahme mit den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen, die Durchführung der stattgefundenen Interviews, sowie die angewendeten Transkriptionsregeln angeführt.

6.1 FORSCHUNGSDESIGN

Im folgenden Abschnitt wird das Forschungsdesign der vorliegenden Diplomarbeit, welches als Grundlage verwendet wurde, erläutert. Nach Prof. Dr. Peter Atteslander handelt es sich bei einem Forschungsdesign um den Vorgang empirischer Überprüfung theoretischer Hypothesen, wobei es sich nach der Art der Problem- und Gegenstandsbenennung, nach der Schwierigkeit des Feldzugangs und nach der Komplexität der zu überprüfenden Hypothesen unterscheidet. (Vgl. Atteslander, 2006, S.44) Ferner stellt er die Dimensionen eines klassischen Forschungsablaufes dar:

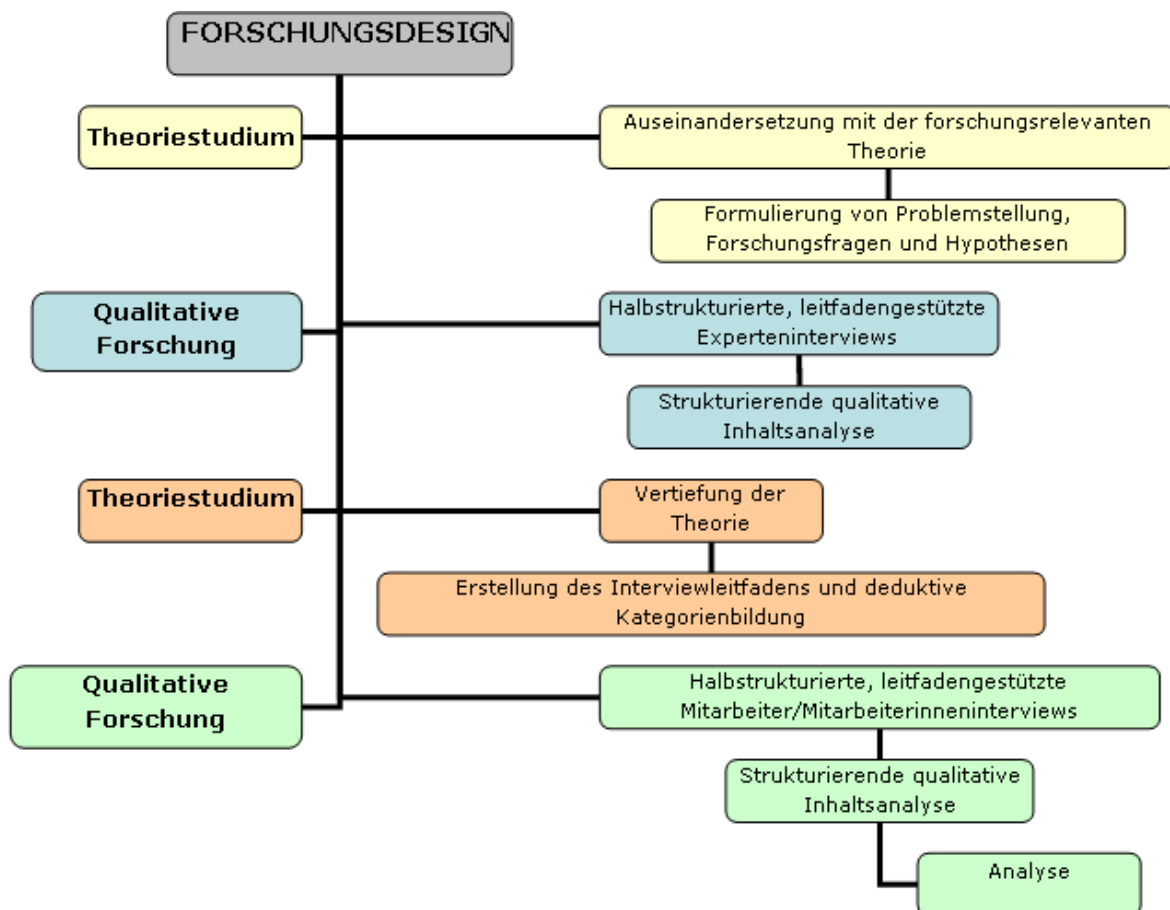
Dimensionen des Forschungsablaufs	
1. Problembenennung	Entdeckungszusammenhang
2. Gegenstandsbenennung	
3. Durchführung und Anwendung von Forschungsmethoden	Begründungszusammenhang
4. Analyse und Auswertungsverfahren	
5. Verwendung von Ergebnissen	Verwertungszusammenhang

(Abbildung 21: Dimensionen eines klassischen Forschungsablaufes, eigene Darstellung; Inhalte entnommen aus: Atteslander, 2006)

Atteslander betont allerdings, dass

„die einzelnen Schritte dieses Ablaufschemas (...) keineswegs zwingend für alle Forschungstypen und Problemstellungen [sind]. Je weniger man über einen Gegenstand weiß und je weniger ein Gebiet erforscht ist, desto wichtiger ist es, ausreichende qualitative Abklärungen jedem Versuch des Messens voranzustellen.“ (ebd., S. 47)

Aus diesem Grund wurde im Vorfeld der empirischen Untersuchung eine ausführliche Literaturrecherche betrieben, sowie drei Experten über Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen, deren Ausbildung und das pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich befragt. Dies ermöglichte es der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit ihre Theoriekenntnisse im Forschungsfeld zu vertiefen und im Anschluss eine deduktive Kategorienbildung für die qualitative Forschung durchzuführen.



(Abbildung 22: Forschungsdesign der Diplomarbeit, eigene Darstellung)

Die einzelnen Schritte des Forschungsdesigns bauten aufeinander auf, wobei die Erkenntnisse und Ergebnisse in die jeweilige nächste Phase einfließen. So wurde aufgrund der theoretischen Auseinandersetzung der Leitfaden für die Experteninterviews erstellt. Die Ergebnisse dieser Interviews wiederum waren entscheidend für die Generierung des Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen - Interviewleitfadens.

Ziel dieser halbstrukturierten Leitfadeninterviews ist es, die subjektiven, individuellen Wahrnehmungen und Erfahrungen von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen der Kinderfreunde Niederösterreich bezüglich Ausbildung, Tätigkeitsfeld und der Relation der beiden Seiten zu eruieren.

Konkret sollen durch die empirische Untersuchung der vorliegenden Diplomarbeit folgenden Hauptforschungsfragen nachgegangen werden.

1. Wird ein den Kinderfreunden besonderer Impetus der Ferienaktion durch die Seminare vermittelt (und retrospektiv von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen erkannt?)
2. Deckt sich (retrospektiv durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Qualität der Seminare hinterfragend) der Anspruch der Theorie mit der Praxis der Ausbildung?

Die unten angeführten Unterforschungsfragen sollen zur Beantwortung der beiden Hauptforschungsfragen dienen:

- Hat sich die Motivation, als Ferienbetreuer beziehungsweise als Ferienbetreuerin zu arbeiten verändert?
- Wie beurteilen Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen diese, hinsichtlich der pädagogischen Leitlinien der Kinderfreunde retrospektiv?
 - Vermitteln die Kinderfreunde Niederösterreich auf ihren Ausbildungsseminaren zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen ein ihnen zu Grunde liegendes pädagogisches Konzept?
 - Wird dieses von den Seminarteilnehmern und Seminarteilnehmerinnen wahrgenommen beziehungsweise erkannt?

- Welche besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten Betreuer und Betreuerinnen, aus Sicht dieser, durch die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich erlangen?
- Wie hoch liegt (subjektiv eingeschätzt durch Betreuer und Betreuerinnen) der Nutzen der Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich für die praktische Arbeit auf deren Ferienlagern?
 - Fühlen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gut ausgebildet und vorbereitet auf die Anforderungen des jeweiligen Ferienturnus?
 - Wurden einerseits, für den Verein relevante Inhalte, Werte und Zielsetzungen, und andererseits wichtige Inhalte von Ferienaktionen, die aufgrund der Literaturrecherche herausgefiltert wurden, tatsächlich vermittelt und können diese aufgrund der Schulung auch in der Praxis umgesetzt werden?
 - Welche Ausbildungsbereiche werden von den praktizierenden Betreuern und Betreuerinnen rückblickend als hervorhebenswert, weniger gut, unnötig oder fehlend erachtet?

Durch die Beantwortung der ersten Hauptforschungsfrage wird, wie bereits in der Einleitung erwähnt, erforscht, ob die den Kinderfreunden zugrunde liegende sozialistische Erziehung sowohl in deren pädagogischen Angeboten, als auch in ihren Schulungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen angewendet und als pädagogisches Konzept wahrgenommen wird. Die Ergebnisse stellen dar, ob die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich ihren pädagogischen Impetus noch immer besitzt oder sie im Laufe der Zeit zu einem Angebot wurde, welches sich von keinem anderen Ferienanbieter unterscheidet.

Die Ergebnisse der Forschung der vorliegenden Diplomarbeit sollen die Wirklichkeit des Theorie – Praxis Anspruchs aufzeigen, sowie einen Beitrag zur Diskussion hinsichtlich der Ausbildungsinhalte leisten. Durch die retrospektive Beurteilung der in der Praxis stehenden Betreuer und Betreuerinnen sollen Rückschlüsse auf die Qualität der Ausbildungsseminare gezogen, sowie deren Nutzen hinterfragt werden.

Zusätzlich bietet die Beantwortung der Forschungsfragen dem Verein Kinderfreunde Niederösterreich die Möglichkeit ihre Ausbildungslehrgänge zu evaluieren und gegebenenfalls zu optimieren beziehungsweise Veränderungen hinsichtlich der Inhalte, Schwerpunkte und Gewichtung vorzunehmen.

Weiters gibt die Forschung Aufschluss darüber, welche Schulungsinhalte seitens der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als wertvoll erachtet werden, und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sie rückblickend benötigen. Dadurch bestünde die Möglichkeit im Anschluss hinsichtlich der Ergebnisse, eine systematische Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin zu generieren, beziehungsweise die Ergebnisse in die Planung eines solchen Lehrganges einfließen zu lassen.

Als Auswertungsmethode der Interviews wurde die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt. Das Auswertungsverfahren, sowie die weiteren methodischen Schritte des Forschungsdesigns werden in den folgenden Unterkapiteln näher beschrieben.

6.2 ERHEBUNGSMETHODE

Als Erhebungsmethode wurden Experteninterviews, welche in Form von halbstrukturierten Leitfadeninterviews geführt wurden, gewählt. Diese beiden Interviewformen werden im Folgenden näher vorgestellt.

6.2.1 DAS EXPERTENINTERVIEW

Laut Gläser und Laudel sind Experteninterviews eine Methode, das Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte seitens der Interviewten, welche als Experten ihres Gebietes angesehen werden, zu erschließen. Hierbei beinhalten Experteninterviews zwei wichtige Merkmale:

1. Die Interviewten sind nicht der Fokus des Interesses, sondern sie waren „Zeugen“ der uns interessierenden Prozesse.
2. Die Experten haben eine besondere, mitunter sogar exklusive Stellung in dem sozialen Kontext, den man untersuchen will. (Vgl. Gläser, Laudel, 2009, S.12f.)

Die Experteninterviews der vorliegenden Diplomarbeit wurden mit zweierlei Arten von Experten geführt. Einerseits wurden Interviews mit drei Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kinderfreunde Niederösterreich geführt: Dem Vorsitzenden der Kinderfreunde Niederösterreich, dem Landesgeschäftsführer der Kinderfreunde Niederösterreich, sowie mit der Ferienbeauftragten der Kinderfreunde Niederösterreich.

In Bezug auf das erste Merkmal von Experteninterviews zeigt sich, dass die Interviewerin nicht an der Biographie der Personen interessiert ist, sondern ihre Erfahrungen im Bereich der Ferien – Ausbildungsseminare, sowie des pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich hinterfragen will.

Auch das zweite Merkmal der Experteninterviews ist durch die leitende Position der befragten Experten innerhalb der Kinderfreunde Niederösterreich, sowie deren Einfluss auf das Forschungsgebiet gegeben.

Sowohl der Landesgeschäftsführer, als auch der Vorsitzende der Kinderfreunde Niederösterreich greifen zwar offiziell weniger aktiv in die pädagogischen Seminare ein, sie bestimmen jedoch mit ihren Entscheidungen über Investitionen, Austragungsort und Dauer der Seminare den Ablauf der Seminare entscheidend mit. Gleichzeitig sind sie durch ihre leitende Position dazu verpflichtet die pädagogischen Grundsätze der Ferienaktion, sowie das von der Bundesorganisation erstellte Leitbild der Kinderfreunde zu vermitteln und aktiv zu leben.

Die Ferienbeauftragte der Kinderfreunde blickt auf eine jahrelange Erfahrung sowohl seitens des organisatorischen, als auch des durchführenden Bereiches der Ferienaktion zurück. Ihre Aufgabe umfasst die aktive Gestaltung und Organisation der Seminare, wobei sie seitens der Geschäftsführung klare Vorgaben wie oben genannt einhalten muss. Diese Vorgaben wiederum haben aktiven Einfluss auf die Seminargestaltung, da beispielsweise aufgrund der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, die Auswahl von Vortragenden der einzelnen Seminareinheiten bestimmt wird.

„Die zweite Art der Experten und Expertinnen“, welche im Anschluss interviewt wurden, sind jene auf der praktischen Seite. Es handelt sich um Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die an der Ferienaktion 2011 aktiv teilnahmen und die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich absolviert haben. Durch die

teilstrukturierte Befragung soll den Interviewten die Möglichkeit ihre retrospektive Sicht in Bezug auf die Qualität der Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin, deren Nützlichkeit hinsichtlich der praktischen Arbeit und ihre Erfahrungen im Detail zu beschreiben, gegeben werden.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Verständlichkeit wird diese Gruppe von Interviews in Folge als Mitarbeiter- beziehungsweise Mitarbeiterinneninterviews bezeichnet.

6.2.2 DAS LEITFADENINTERVIEW

Gläser und Laudel bezeichnen Leitfadeninterviews, als

„(...) einen Typ nichtstandardisierter Interviews (...), bei dem der Interviewer eine vorbereitete Liste offener Fragen (den Leitfaden) zur Grundlage des Gesprächs macht.“ (Gläser, Laudel, 2009, S.111)

Der Vorteil der gewählten Interviewform liegt in der Offenheit, welches ein entscheidendes Merkmal von Leitfadeninterviews ist.

- *Man kann überprüfen, ob man von den Befragten überhaupt verstanden wurde.*
- *Die Befragten können ihre ganz subjektiven Perspektiven und Deutungen offen legen*
- *Die Befragten können selbst Zusammenhänge, größere kognitive Strukturen im Interview entwickeln.*
- *Die konkreten Bedingungen der Interviewsituation können thematisiert werden.* (Mayring, 2002, S.68)

Der Interviewleitfaden mit offen formulierten Fragen soll als Anhaltspunkt und Sicherstellung, dass alle gewünschten Themenbereiche abgefragt werden, dienen. Sowohl die Frageformulierung, als auch die Reihenfolge der Fragen ist hierbei allerdings nicht verbindlich. Dies unterstützt, sich einem natürlichen Gesprächsverlauf anzunähern, in welchem die Interviewten mitunter selbst auf ein Thema zu sprechen kommen. (Vgl. Gläser, Laudel, 2009, S.42)

Zusätzlich besteht für die Interviewerin die Möglichkeit, bei themenrelevanten Bereichen vom Leitfaden abzuweichen und detaillierter nachzufragen. Die interviewende Person wird

„(...) immer wieder auf Aspekte stoßen, die im Leitfaden nicht verzeichnet sind. Wenn sie für die Themenstellung oder für die Erhaltung des Gesprächsfadens bedeutsam sind, wird der Interviewer hier spontan Ad - hoc -Fragen formulieren.“(Mayring, 2002, S.70)

Wesentlich ist laut Atteslander allerdings nicht nur der Ablauf des Leitfadeninterviews, sondern auch seine Wiedergabe.

„Leitfadengespräche werden entweder durch Notizen des Interviewers während der Befragung oder durch die Anfertigung von Gedächtnisprotokollen nach der Befragung oder durch Tonbandaufzeichnungen konserviert.“(Atteslander, 2006, S.132)

Die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit wählte zur Konservierung des Datenmaterials die Form der Tonbandaufzeichnungen. Auf die Transkription des Materials wird unter Punkt 6.3.4 näher eingegangen.

6.3 DATENERHEBUNG

Das folgende Unterkapitel setzt sich mit der Entstehung und Entwicklung des Interviewleitfadens auseinander. Anschließend werden der Ablauf der Kontaktaufnahme und die Durchführung der Interviews näher beleuchtet. Abschließend werden die in der vorliegenden Diplomarbeit verwendeten Transkriptionsregeln ausgewiesen.

6.3.1 ENTWICKLUNG DES INTERVIEWLEITFADENS

Die Befragungsinhalte des Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenleitfadens wurden anhand dreier Komponenten gebildet. In einer ersten Phase wurden die theoretischen Inhalte, welche sich mit der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich beschäftigen gesichtet und wichtige Kennzeichen und Merkmale der Ferienaktion herausgearbeitet. Hierbei galt besonderes Augenmerk den pädagogischen Richtlinien der Kinderfreunde, sowie den Qualitätsstandards der Ferienaktionen. Die Ergebnisse der Literaturrecherche wurden anschließend in den Befragungsleitfaden der Interviews eingearbeitet.

Als dritter Schritt wurden drei Experteninterviews geführt. Hierzu wurden Andreas Kollross (Landesvorsitzender der Kinderfreunde Niederösterreich), Bernhard Wieland (geschäftsführender Landessekretär der Kinderfreunde Niederösterreich) und Gerlinde Sieberer (Ferienbeauftragte der Kinderfreunde Niederösterreich) hinsichtlich der Hintergründe, Bestandteile, Werte und Zielsetzungen der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich befragt.

Nach der Analyse der drei Experteninterviews wurden die Ergebnisse der drei Komponenten zusammengeführt und die Befragungsinhalte für den Interviewleitfaden der Betreuer und Betreuerinnen festgelegt. Diese werden in Kapitel 6.3.1.2 angeführt.

6.3.1.1 ANALYSE DER EXPERTENINTERVIEWS

Im folgenden Abschnitt werden relevante Teile des Kodierleitfadens der Experten- und Expertinneninterviews mit den Ankerbeispielen angeführt, um einen Einblick in die Interviews geben zu können. Anschließend werden die relevanten Ergebnisse zur Generierung der Frageinhalte der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinneninterviews ausgewiesen.

6.3.1.1.1 INTERVIEW MIT DER FERIENBEAUFTRAGTEN DER KINDERFREUNDE NIEDERÖSTERREICH

Kodierleitfaden zu Themenbereich 1: Die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Variable: Pädagogische Intention der Ferienaktion

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Gemeinschaft	Gemeinschaft als sinnstiftendes Element der Ferienaktion	„In der Ferienaktion in den Ferientage gehts um die Gemeinschaft“	Es werden Anmerkungen zu Gemeinschaft als pädagogische Idee der Kinderfreunde Niederösterreich die durch die Ferienaktion transportiert werden soll, genannt.
B Unterstützung des Jugendamtes	Unterstützung des Jugendamtes als pädagogische Intention der Ferienaktion	„Und (...) verstärkt ist in der Ferienaktion jetzt die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Unterstützung des Jugendamtes durch die Ferienaktion bestätigen.
C Erholungsgedanke	Der Erholungsgedanke als pädagogische Intention der Ferienaktion	„Ich denk ma das (Erholungsgedanke) ist auch aufgrund der Auswahl der Ferienhäuser die wir heute anbieten“	Es werden Aussagen getätigt die, den Erholungsgedanken als pädagogische Intention der Ferienaktion betonen.

Variable: Stellenwert der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A vereinspolitischer Stellenwert	Ausdruck der Wichtigkeit der Ferienaktion innerhalb des Vereins.	„ein Standbein der Kinderfreunde“	Es werden Gründe und Anmerkungen genannt, warum die Ferienaktion einen hohen Stellenwert innerhalb des Vereins hat.

B Stellenwert für die Gesellschaft	Ausdruck der Wichtigkeit der Ferienaktion für die Gesellschaft	„die Ferienaktion ist auch für die Eltern hilfreich, weil sie können die Kinder über eine Woche bis drei, vier Wochen ahm gut Unterbringen.“	Es werden Gründe für die Wichtigkeit der Ferienaktion für die Gesellschaft angeführt.
C Stellenwert für die Kinder	Ausdruck der Bedeutung der Ferienaktion für Kinder	„Und im Ferienturnus gibt's die Möglichkeit in der größeren Kindergruppe ahm sich zu beweisen, seine Fähigkeiten auszuüben, ahm auch die Stärken und Schwächen herauszufinden.“	Es werden Gründe genannt, warum es für Kinder bedeutend ist an der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich teilzunehmen.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 2: Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen

Variable: Gewünschte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften künftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Einfühlungsvermögen für Kinder	Ausdruck der Bedeutung ein Gespür für die Arbeit mit Kindern zu haben.	„das allerwichtigste ist das Gefühl für Kinder.	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass das Gespür für Kinder eine bedeutende Eigenschaft von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen ist.
B Pädagogische Vorbildung	Ausdruck der Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung für die Arbeit mit Kindern.	„was natürlich nie schaden kann wenns eine pädagogische Ausbildung mitbringen“	Es werden Anmerkungen gemacht die, die Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung betonen.
C Teamfähigkeit	Ausdruck der Bedeutung von Teamfähigkeit für die Arbeit mit Kindern.	„Ahm muss teamfähig sein, weil man arbeitet nie allein mit Kindern.“	Es werden Aussagen getätigt, die Teamfähigkeit als entscheidende Eigenschaft für Betreuer und Betreuerinnen darstellen.

Variable: Zielgruppe

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Personen in pädagogischer Ausbildung	Personen in pädagogischer Ausbildung als definierte Zielgruppe zukünftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Ferienaktion.	„wir schicken Infoblätter an die pädagogischen Schulen, das heißt pädagogische Hochschule, pädagogische Akademie, ahm Kindergarten Kindergärtnerinnenausbildung, ah	Es werden Aussagen zur Zielgruppe der Kinderfreunde Niederösterreich getätigt.

		len, zweiten Bildungsweg Ja studieren, also wir haben auch Studentinnen“	
B Personen ohne pädagogischer Ausbildung	Personen ohne pädagogische Ausbildung als zukünftige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Ferienaktion.	„man darf nicht nur mitfahren wenn man eine pädagogische Ausbildung absolviert, sondern man darf auch mitfahren als Betreuer, wenn man mit Kindern gerne arbeitet. Wir versuchen das dann auch mit Schulungen ein bisschen zu lenken.“	Es werden Anmerkungen zu zukünftigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ohne pädagogische Ausbildung getätigt.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 3: Ausbildung zum Ferienbetreuer, zur Ferienbetreuerin

Variable: Der pädagogische Gedanke zur Ausbildung von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Solidarität	Solidarität als pädagogische Intention, die es auf den Ausbildungsseminaren zu vermitteln gilt.	„Wir (...) haben grundsätzlich das Ziel, dass ma im Ferienturnus solidarisch sind. Das wollen wir in den Ausbildungen vermitteln.“	Es werden Aussagen getätigt, die Solidarität als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.
B Praxisnähe	Praxisnähe als pädagogische Intention eines jeden Ausbildungsseminares	„Ja möglichst viel Praxisnähe. Und die Gestaltung des Praxisseminars sollte meiner Meinung nach ähnlich einem Ferienturnusablauf gestaltet sein.“	Es werden Aussagen getätigt, die die Bedingung der Praxisnähe als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen betonen.
C Teamarbeit	Teamarbeit als pädagogische Intention, die es auf den Ausbildungsseminaren zu vermitteln gilt.	„Wir wollen einmal, dass das Team sich gut kennenlernt, dass sie miteinander arbeiten können.“	Es werden Aussagen getätigt, die Teamarbeit als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.
D Wertevermittlung	Die Vermittlung der Kinderfreundewerte als pädagogische Intention der Ausbildungsseminare.	Naja wir wollen ja auch, dass unsere Werte, wie Solidarität, wie schon erwähnt, Respekt der Kinder ahm , Respekt untereinander. Das wollen wir unseren Leuten schon intensiv mitgeben.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Vermittlung der Werte der Kinderfreunde als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.

Variable: Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Rechtliche Grundlagen	Rechtliche Grundlagen als Inhalt der Betreuer- und betreuerinnenschulungen.	„Es gibt am Grundlagenseminar zum Beispiel einen großen Teil, der sich mit rechtlichen Grundlagen beschäftigt.“	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass die rechtlichen Grundlagen ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.
B Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion	Die Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion als Inhalt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen	„ganz wichtig sind einmal die rechtlichen Grundlagen, ah das heißt Qualitätskriterien der Kinderfreunde.“	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass die Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.
C Teambildungsarbeiten	Teambildungsarbeiten als Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen	„nicht zu vernachlässigen ist auch Teambildungsarbeiten, also Workshops wo man gemeinsam was macht. Wir arbeiten am Ferienturnus mit Workshops und wollen, dass auch gleich beim Seminar den Leuten näher bringen“	Es werden Aussagen getätigt, die Teambildungsarbeiten als wesentlichen Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen zeigen.
D Prinzip der Wahlmöglichkeit	Wahlmöglichkeiten in Form von Workshops am Ferienturnus als Schwerpunkt, den es auf den Schulungen zu vermitteln gilt.	„auch gleich beim Seminar den Leuten näher bringen – dass sich Kinder und auch Betreuerinnen aussuchen können, was sie gerne machen möchten.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Wahlmöglichkeit am Ferienturnus als Seminarinhalt betonen.
E Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern	Thema „Verhaltensauffälligkeit bei Kindern“ als Schwerpunkt auf den Betreuer- und Betreuerinnenschulungen.	„wichtige Teile sind gewidmet dem Thema Verhaltens also unter Anführungszeichen Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern“	Es werden Aussagen getätigt, die das Thema „Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern“ als wesentlichen Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen zeigen.

6.3.1.1.2 INTERVIEW MIT DEM LANDESVORSITZENDEN DER KINDERFREUNDE NIEDERÖSTERREICH

Kodierleitfaden zu Themenbereich 1: Die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Variable: Pädagogische Intention der Ferienaktion

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Gemeinschaft	Gemeinschaft im Sinne von Mischung sozialer Schichten als sinnstiftendes Element der Ferienaktion	„aber wir wollen ganz bewusst als Kinderfreunde hier eine Vermischung herstellen weils die Vermischung a in der Gesellschaft gibt“	Es werden Anmerkungen zu Gemeinschaft, im Sinne von Mischung sozialer Schichten als pädagogische Idee der Kinderfreunde Niederösterreich die durch die Ferienaktion transportiert werden soll, genannt.
B Unterstützung des Jugendamtes	Unterstützung des Jugendamtes als pädagogische Intention der Ferienaktion	„würde es das Angebot der Kinderfreunde im Bereich der Ferienaktion nicht geben dann würde es für diese Kinder keinen Urlaub in den Ferien geben“	Es werden Aussagen getätigt die, die Ferienaktion als Unterstützung für das Jugendamt darstellt.
C Erholungsgedanke	Der Erholungsgedanke als pädagogische Intention der Ferienaktion sowohl früher als auch heute.	„rasch ist dann auch die Ferienaktion entstanden insofern das Ferienerholungsurlaube entwickelt worden san.“	Es werden Aussagen getätigt die, den Erholungsgedanken als pädagogische Intention der Ferienaktion betonen.

Variable: Stellenwert der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A vereinspolitische Präsentationsmöglichkeit für die Organisation	Ausdruck der Wichtigkeit der Ferienaktion um präsent in der Gesellschaft zu sein.	„organisationspolitisch hot des zusätzlich vor allen Dingen auch den wesentlichen Effekt dass wir dadurch in der Gesellschaft bei der Zielgruppe der Familien und Kinder als Kinderfreunde auch präsent san“	Es werden Gründe und Anmerkungen genannt, warum die Ferienaktion als Präsentationsmöglichkeit einen hohen Stellenwert innerhalb des Vereins hat.
B Stellenwert für die Gesellschaft	Ausdruck der Wichtigkeit und des Bedarfs der Ferienaktion für die Gesellschaft	„Bedarf ganz einfach aus verschiedensten Gründen: weil's kein Ferienangebot in der Gemeinden gibt, weil die Eltern kan Urlaub haben und mit den Kindern ned fuat fahren kennan, oder auch weil die Eltern ned so viel Geld haben, dass die ganze	Es werden Gründe für die Wichtigkeit und den Bedarf der Ferienaktion für die Gesellschaft angeführt.

		Familie fuat foan kennan“	
C Stellenwert für die Kinder	Ausdruck der Bedeutung der Ferienaktion für Kinder	„ganz bewusst eben a themenspezifische Angebote zu schaffen damit eben Kinder mit den Familien si a aussuchen kennan des würd mi interessieren oder des würde mi interessieren“	Es werden Gründe genannt, warum es für Kinder bedeutend ist an der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich teilzunehmen.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 2: Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen

Variable: Gewünschte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften künftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Zuneigung für die Arbeit mit Kinder	Ausdruck der Bedeutung Zuneigung für die Arbeit mit Kindern zu verspüren.	„das man Kinder mog und das man diesen Job nicht als Überbrückung betrachtet“	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass Zuneigung für die Arbeit mit Kindern eine bedeutende Eigenschaft von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen ist.
B Pädagogische Vorbildung	Ausdruck der Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung für die Arbeit mit Kindern.	„und natürlich auch pädagogischen Hintergrund wobei ma do ned bei da Ausbildung das ein oder andere zusätzlich machen kann aber es braucht schon einen pädagogischen Hintergrund“	Es werden Anmerkungen gemacht die, die Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung betonen.
C Teamfähigkeit	Ausdruck der Bedeutung von Teamfähigkeit für die Arbeit auf Ferienturnussen.	„Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen deiner Meinung nach die zukünftigen Ferienmitarbeiter, Ferienmitarbeiterinnen bereits im Vorfeld mitbringen? A: Teamfähigkeit,“	Es werden Aussagen getätigt, die Teamfähigkeit als entscheidende Eigenschaft für Betreuer und Betreuerinnen darstellen.
D Ausdauer	Ausdruck der Bedeutung von Ausdauer für die Arbeit auf Ferienturnussen	„die Möglichkeit wenig zu schlafen“	Es werden Aussagen getätigt die, die Fähigkeit von Ausdauer als Betreuereigenschaft betonen.
E Organisationsfähigkeit	Ausdruck der Bedeutung der Fähigkeit organisieren zu können.	„Organisationsverständnis i man jetzt gor ned Verständnis gegenüber den Kinderfreunden, sondern dass man Dinge ganz einfach organisieren muss	Es werden Aussagen getätigt die, die Fähigkeit des Organisierens als gewünschte Betreuereigenschaft betonen.

Variable: Zielgruppe

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Personen mit pädagogischer Ausbildung	Personen mit pädagogischer Ausbildung als definierte Zielgruppe zukünftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Ferienaktion.	„logischerweise fertig ausgebildete Pädagoginnen oder Pädagogen“	Es werden Aussagen zur Zielgruppe fertiger Pädagogen und Pädagoginnen getätigt.
B Personen in pädagogischer Ausbildung	Personen in pädagogischer Ausbildung als definierte Zielgruppe zukünftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Ferienaktion.	„Pädagogik Studenten san ob des Kindergärtnerinnen in Ausbildungen san oda als Lehrerinnen oder Lehrer in Ausbildung san de Sozialpädagoginnen Sozialarbeiterinnen in Ausbildung“	Es werden Anmerkungen zu zukünftigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in pädagogischer Ausbildung getätigt.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 3: Ausbildung zum Ferienbetreuer, zur Ferienbetreuerin

Variable: Der pädagogische Gedanke und die Hintergründe der Ausbildung von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Leseförderung	Leseförderung als pädagogische Intention, die es auf den Ausbildungsseminaren zu vermitteln gilt.	„weil wir eben wolln und damit auch signalisieren wolln das es auch um die Stärkung des Lesens geht“	Es werden Aussagen getätigt die, die Leseförderung als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.
B Kindermitbestimmung	Vermittlung von Kindermitbestimmung als pädagogische Intention der Ausbildungsseminare.	„Und es is uns wichtig, dass ma sich mit Mitbestimmung beschäftigt „	Es werden Aussagen getätigt die, die Bedeutung und Vermittlung der Kindermitbestimmung als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen betonen.

C Arbeitshaltung	Vermittlung der gewünschten Arbeitshaltung auf den Ferienturnussen.	„Also im Wesentlichen geht's hier nur mehr um Eckpunkte nämlich insofern vermitteln was wir, oder wie wir wollen, dass mit Kindern in der Ferienaktion gearbeitet wird.“	Es werden Aussagen über die gewünschte Arbeitshaltung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen getätigt.
D Kinderrechte	Die Vermittlung der Kinderrechte als pädagogische Intention der Ausbildungsseminare.	„des is uns wichtig das ma si mit den Kinderrechten beschäftigt“	Es werden Aussagen getätigt die, die Vermittlung der Kinderrechte als eine der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.
E „Selektion“	Ausbildungsseminare um Leute, die nicht passen aus dem Ferienteam ausschließen zu können.	„weil ma bei der Schulung auch überprüfen kann ob vielleicht wer überhaupt ned passt und des passiert ja auch immer wieder dann im Zuge dieser Ausbildung dass es manche Leute gibt die dann trotzdem mit uns nicht auf Ferienaktion mitfahren weil man denen Leut des ganz einfach ned zutrauen und ned wolln das de Leit in unserm Namen mit Kindern in der Ferienaktion in Berührung kommen.	Es werden Aussagen getätigt, die belegen, dass die Seminare auch als Selektion im Sinne ausreichender pädagogischer Fähigkeiten, genutzt werden.
F Ansprüche an die Ausbildung	Die Seminare der Ferienaktion werden hinsichtlich ihres Anspruches thematisiert.	„Also im Wesentlichen geht's hier nur mehr um Eckpunkte nämlich insofern vermitteln was wir oder wie wir wollen, dass mit Kindern in der Ferienaktion gearbeitet wird. Wir kennan in der Ausbildungszeit ned das Pädagogikstudium ersetzen oder was auch immer für Ausbildungen im pädagogischen Bereich ersetzen sondern können nur mehr Eckpunkte ganz afoch geben des is uns wichtig, dass in der Ferienaktion stattfindet.“	Es werden Aussagen getätigt, die über die Ansprüche an die Ausbildung Auskunft geben
F Ausbildungsdauer	Die Ausbildungsdauer der Seminare der Ferienaktion wird, in Relation zu den vermittelten Inhalten gesetzt, thematisiert.	„I glaub a das wir selbst an der Ausbildung ein Stück arbeiten müssen das wir noch ein Stück klarer formulieren müssen wos wir eigentlich alles wollen wos in diesen 14 Tagen stattzufinden hat und genau diese Ausbildung also genau diese, diese Bereiche muss die Ausbildung in Wirklichkeit erfüllen. Alles andere kemma e nimmer erfüllen weil wia gsogt mit zwa Wochenenden oder 3 Wochenenden oder was auch	Es werden Aussagen getätigt, die die Ausbildungslänge der Ferienseminare thematisieren.

		immer kennen wir nicht hier die Pädagogen ausbilden.“	
--	--	---	--

Variable: Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Kinderschutz	Rechtliche Grundlagen als Inhalt der Betreuer- und betreuerinnenschulungen.	„Kinderschutzelemente vermitteln damit so gewisse Verhaltensmuster und Verhaltensweisen von Kindern auch gesehen werden in der Ferienaktion.“	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass die rechtlichen Grundlagen ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.
B Qualitätsrichtlinien und pädagogischen Richtlinien der Ferienaktion	Die Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion als Inhalt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen	„zumindest die pädagogischen Richtlinien und die Qualitätskriterien in der Ausbildung Platz greifen und dargestellt werden solln.“	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass die Qualitätsrichtlinien der Ferienaktion ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.
C Teambildungsarbeiten	Teambildungsarbeiten als Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen	„deshalb ist die Ferienaktion als Ausbildung ganz einfach sehr wichtig dass si de Leit auch im Vorfeld kennen lernen das auch soziale Bindungen entstehen.“	Es werden Aussagen getätigt, die Teambildungsarbeiten als wesentlichen Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen zeigen.
D Fertigkeiten und Ideen	Fertigkeiten und Workshop – Ideen, als Schwerpunkt, den es auf den Schulungen zu vermitteln gilt.	„dass wir in unserer Ausbildung auch sehr viel Wert legen auf Fertigkeiten und eben den Leuten Workshopmöglichkeiten was sie mit den Kindern tun kennen näher bringen.“	Es werden Aussagen getätigt die, gewisse Fertigkeiten und Ideen für Workshops als Seminarinhalt belegen.

6.3.1.1.3 INTERVIEW MIT DEM LANDESGESCHÄFTSFÜHRER DER KINDERFREUNDE NIEDERÖSTERREICH

Kodierleitfaden zu Themenbereich 1: Die Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Variable: Pädagogische Intention der Ferienaktion

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A aktive Leseerziehung	Aktive Leseerziehung als pädagogische Intention der Ferienaktion.	„und was die Kinderfreunde Niederösterreich Ferienaktion besonders auszeichnet ist die aktive Leseerziehung.“	Es werden Anmerkungen zur aktiven Leseerziehung als pädagogische Idee der Kinderfreunde Niederösterreich die durch die Ferienaktion transportiert werden soll, genannt.
B Unterstützung des Jugendamtes	Unterstützung der Jugendwohlfahrt/ des Jugendamtes als pädagogische Intention der Ferienaktion	„es ist ja eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung ah für die Jugendwohlfahrt nachdem jo ah a der Gutteil der Leit a auch über Jugendämter Kommt“	Es werden Aussagen getätigt die, die Ferienaktion als Unterstützung für das Jugendamt darstellt.
C Erholungsgedanke	Der Erholungsgedanke als pädagogische Intention der Ferienaktion sowohl früher als auch heute.	„wichtig ist das Kinder afoch wertvolle Kinder ah und Jugenderholung erleben kennen.“	Es werden Aussagen getätigt die, den Erholungsgedanken als pädagogische Intention der Ferienaktion betonen.
D Grundidee	Formulierung der Grundidee der Ferienaktion	„Also die Grundidee sind Leistbare, pädagogisch wertvolle und gesunde ah Ferien.“	Es werden Aussagen zur Grundidee der Ferienaktion getätigt.
E Praxiserfahrungen	Die Ferienaktion wird als Möglichkeit Praxiserfahrungen im pädagogischen Feld zu sammeln gesehen.	„a ganz wichtiges Rekrutierungsfeld nämlich für pädagogische Talente weil si afoch a die Möglichkeit bietet die Ferienaktion das hoid Menschen mit pädagogischen Ausbildungen oder in pädagogischen Ausbildungen Praxiserfahrung mochn kennen.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Ferienaktion als pädagogisches Praxisfeld darstellen.
F Gemeinschaft	Gemeinschaft und Durchmischung sozialer Schichten als pädagogische Intention der Ferienaktion	„Teil der Gruppe zu sein und mit der Gruppe aber auch Erlebnisse erreichen, die ihnen sozusagen alleine oder in der Kleingruppe verschlossen bleiben. Und das Ganze auch noch vor dem Hintergrund, dass es a Durchmischung gibt. Das heißt, dass einfach Familien mit weniger gutem sozialen Hintergrund ihre Kinder in der Ferienaktion ham, genauso wie klassische mittelständische Familien und	Es werden Aussagen getätigt, die Gemeinschaft als pädagogische Idee der Kinderfreunde Ferienaktion erkennen lassen.

		einfach auch Toleranz gelehrt wird	
--	--	------------------------------------	--

Variable: Stellenwert der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A vereinspolitische Präsentationsmöglichkeit für die Organisation	Ausdruck der Wichtigkeit der Ferienaktion um einen Zugang zu neuen Leuten zu haben	„ein nicht zu unterschätzender Rekrutierungspool und einfach a a Talentepool“	Es werden Gründe und Anmerkungen genannt, warum die Ferienaktion als Rekrutierungspool einen hohen Stellenwert innerhalb des Vereins hat.
B Stellenwert für die Gesellschaft	Ausdruck der Wichtigkeit und des Bedarfs der Ferienaktion für die Gesellschaft	„Dienst an der Gesellschaft weil die soziale Entwicklung in der Gesellschaft auch wieder dazu führt das immer mehr auch Familien in beengten finanziellen Verhältnissen leben müssen und auch das es ganz einfach wichtig ist, dass Kinder auch wertvolle Kinder und Jugenderholung erleben kennen.“	Es werden Gründe für die Wichtigkeit und den Bedarf der Ferienaktion für die Gesellschaft angeführt.
C Stellenwert für angehende Pädagogen und Pädagoginnen	Ausdruck der Bedeutung der Praxiserfahrung innerhalb Ferienaktion für angehende Pädagogen und Pädagoginnen.	„das hoid Menschen mit pädagogischen Ausbildungen oder in pädagogischen Ausbildungen Praxiserfahrung machen kennen bei den Kinderfreunden“	Es werden Gründe genannt, warum es für angehende Pädagogen und Pädagoginnen bedeutend ist an der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich teilzunehmen.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 2: Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen

Variable: Gewünschte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften künftiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Zuneigung für die Arbeit mit Kinder	Ausdruck der Bedeutung Zuneigung für die Arbeit mit Kindern zu verspüren.	„Personen mit einem echten Handeln und einer echten Liebe zum Erziehen und zum Begleiten mitbringen.“	Es werden Anmerkungen gemacht, die zeigen, dass Zuneigung für die Arbeit mit Kindern eine bedeutende Eigenschaft von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen ist.
B Pädagogische Vor-	Ausdruck der Bedeutung	„Menschen, die Volljährig sind	Es werden Anmerkungen

bildung	einer pädagogischen Vorbildung für die Arbeit mit Kindern.	und a pädagogische Ausbildung machen oder gmacht haben.“	gen gemacht die, die Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung betonen.
C Teamfähigkeit	Ausdruck der Bedeutung von Teamfähigkeit für die Arbeit auf Ferienturnussen.	„Was macht jetzt deiner Meinung nach einen guten Betreuer, eine gute Betreuerin aus? B: Teamfähigkeit	Es werden Aussagen getätigt, die Teamfähigkeit als entscheidende Eigenschaft für Betreuer und Betreuerinnen darstellen.
D Disziplin	Ausdruck der Bedeutung von Disziplin für die Arbeit auf Ferienturnussen	„Diszipliniertheit im Umgang mit den Kindern jetzt im Sinne von (...) ahm Grenzen setzten und Grenzen durchsetzen können“	Es werden Aussagen getätigt die, Diszipliniertheit als Betreuereigenschaft betonen.
E Vorbildfunktion	Ausdruck der Bedeutung der Vorbildfunktion für die Arbeit auf Ferienturnussen der Kinderfreunde Niederösterreich.	„Leitfigur sein zu können für die jungen Leut,“	Es werden Aussagen getätigt die, die gewünschte Vorbildfunktion der Betreuer und Betreuerinnen betonen.

Kodierleitfaden zu Themenbereich 3: Ausbildung zum Ferienbetreuer, zur Ferienbetreuerin

Variable: Der pädagogische Gedanke und die Hintergründe der Ausbildung von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Praxisnähe	Praxisnähe als prägendes Element der Kinderfreunde Schulungen	„Da war uns da heuer halt wichtig, diese Anwendung im Kontext des Pfingstlagers. Also das Praxisseminar für die Leut am Objekt Kindergruppen die durchs Pfingstlager mobilisiert werden konnten.	Es werden Aussagen getätigt die, die Praxisnähe als einen der pädagogischen Gedanken der Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zeigen.

Variable: Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A Rechtliche Grundlagen	Rechtliche Grundlagen als Inhalt der Betreuer- und betreuerinnenschulungen.	„Es geht einmal um ein rechtliches Rüstzeug, dass die Leute wissen, was darf ich, was darf ich nicht auf der Ferienaktion	Es werden Anmerkung gemacht, die zeigen, dass die rechtlichen Grundlagen ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.

B Erste Hilfe	Erste Hilfe als notwendiger Inhalt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen	„Ich glaube Erste Hilfe und Verhalten in Krisen ist ein wichtiger zentraler Input auch für/ also jetzt Krisen im Sinne von die Kinder werden gefährdet also Stichwort Wespenattacke oder so ähnliche Vorfälle mehr oder es hat sich jemand wirklich schwerer verletzt usw. Also von der akuten Ersten Hilfe bis hin zu wie mache ich das richtig, wen muss ich verständigen usw.“	Es werden Anmerkungen gemacht, die zeigen, dass Erste Hilfe und der Umgang mit Krisen ein Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen ist.
C Kräftehaushalt	Vermittlung von Maßnahmen um mit den eigenen Kräften haushalten zu können.	„Skills in Richtung Überforderungssituationen zu vermeiden bzw. Überforderungssituationen meistern können“	Es werden Aussagen getätigt, die Maßnahmen zum eigenen Kräftehaushalt als wesentlichen Schwerpunkt der Betreuer- und Betreuerinnenschulungen zeigen.

6.3.1.2 GENERIERUNG DER BEFRAGUNGSINHALTE

Aus der Literaturrecherche, sowie den Experten- und Expertinneninterviews lassen sich folgende Inhalte, die in den Ausbildungsseminaren zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen vermittelt werden sollen ableiten:

- Kinderrechte, insbesondere
 - Keine physische Gewalt
 - Vermeidung von Anwendung psychischen Drucks
 - Rücksicht auf persönliche Bedürfnisse
 - Auswahlmöglichkeiten für Kinder schaffen
 - Rücksicht auf religiöse oder weltanschauliche Eigenheiten
 - Fehlverhalten „auffangen“
- Umgang mit „verhaltensauffälligen Kindern“
- Gleichberechtigung / Koedukation
- Demokratiebewusstsein / Mitbestimmung
- Gemeinschaft / Solidarität
- Kreativität fördern
- Rechtliche Grundlagen
- Teamarbeit
- Qualitätsrichtlinien der Kinderfreunde im Allgemeinen

- Erholungsgedanke der Ferienaktion
- Gespür für Kinder
- Erste Hilfe
- Leseförderung
- Maßnahmen um den eigenen Kräftehaushalt einschätzen und verbessern zu können

Zusätzlich betonen sowohl Literatur, als auch die interviewten Experten und Expertinnen, dass die Ausbildungsseminare möglichst praxisnahe gestaltet werden müssen, sich die Betreuer und Betreuerinnen ihrer Vorbildwirkung bewusst sein müssen und dementsprechend auf dem jeweiligen Ferienturnus agieren müssen. Die Interviews mit den in der Praxis stehenden Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sollen den in Kapitel 6.1 angeführten Forschungsfragen Rechnung tragen.

Im Folgenden wird der verwendete Interviewleitfaden angeführt und die jeweiligen Bereiche begründet.

6.3.2 DER INTERVIEWLEITFADEN

Die Detailfragen des Interviewleitfadens wurden in drei Themenbereiche untergliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Motivation der Betreuer und Betreuerinnen, bei den Kinderfreunden Niederösterreich in diesem Tätigkeitsfeld zu arbeiten. Dieser Bereich führt die Interviewten in den Themenbereich ein und gibt gleichzeitig Aufschluss über Vorannahmen hinsichtlich des pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich.

Themenkreis A: Motivation

- Warum hast du dich bei den Kinderfreunden Niederösterreich beworben?
- Hast du dich ganz gezielt speziell für eine Ferienarbeit bei den Kinderfreunden entschieden oder ging es dir nur darum, im Rahmen irgendeiner Ferienaktion mit Kindern zu arbeiten?
- Hattest du Erwartungen dahingehend, dass die Kinderfreunde andere pädagogische Konzepte verfolgen, als andere Anbieter?

Der zweite Themenkreis beschäftigt sich mit der Tätigkeit als Ferienbetreuer beziehungsweise Ferienbetreuerin. Er soll besonders den Theorie – Praxis Anspruch aufzeigen, und hinterfragen, ob die seitens der Literatur und der Experten gewünschten Fähigkeiten und Fertigkeiten sich mit jenen der in der Praxis stehenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen decken.

Themenkreis B: Tätigkeit als Ferienbetreuer bzw. Ferienbetreuerin

- Sollte deiner Meinung nach eine pädagogische Vorbildung für die Arbeit auf Ferienturnussen verpflichtend sein?
- Welche besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten deiner Meinung nach Ferienbetreuer bzw. Ferienbetreuerinnen für eine qualitativ hochwertige Arbeit auf Ferienlagern besitzen?

Bei Themenkreis C handelt es sich um den längsten Bereich. Er beschäftigt sich eingehend mit den Ausbildungsseminaren der Kinderfreunde Niederösterreich, welche retrospektiv von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen hinsichtlich der Qualität und dem Nutzen für die tatsächliche Arbeit auf Ferienlagern beurteilt werden sollen. Zusätzlich sollen fehlende, aber auch hervorhebenswerte Lehrinhalte thematisiert werden

Letztendlich wird das (vermittelte) pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich näher beleuchtet.

Themenkreis C: Ausbildungsseminare der Kinderfreunde

- Haben die Ausbildungsseminare deiner Meinung nach zum heranbilden / ausbilden / unterstützen dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten gedient? Falls ja, inwiefern? Falls nein, warum nicht?
- Hattest du in den Ausbildungsseminaren das Gefühl, dass die pädagogischen Konzepte, die dort vertreten wurden, eine spezielle „Kinderfreunde - Färbung“ hatten?

- Welche pädagogische Intention, welches pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich wird deiner Meinung nach durch die Seminare zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen vermittelt?
- Welche pädagogischen Richtlinien wurden durch die Seminare transportiert?
- In welchen Teilen war ein besonderes Umgehen, ein besonderer Verhaltenskodex im Umgang mit Kindern feststellbar?
- Wurden irgendwelche Bereiche besonders hervorgehoben bzw. konntest du feststellen, was den Kinderfreunden Niederösterreich besonders „am Herzen liegt“?
- Was hat dich an der Ausbildung zum Ferienmitarbeiter bzw. zur Ferienmitarbeiterin begeistert bzw. welche Inhalte, Schwerpunkte sind besonders hervorzuheben?
- Was hat dir nicht so gut gefallen oder was würdest du verändern oder streichen?
- Wie beurteilst du die Seminare hinsichtlich der pädagogischen Tätigkeit auf einem Ferienturnus welche über die reine Betreuung hinaus geht?
- Wie hoch siehst du den Nutzen der Seminare für deinen Alltag am Ferienturnus?
- Fühlst du dich durch die Ausbildungsseminare ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern?
- Wie würdest du eine Ausbildung zur Ferienmitarbeiterin, zum Ferienmitarbeiter gestalten?

- Würdest du nach deiner Ferienturnuserfahrung auch in der nächsten Saison gerne als Ferienbetreuer, Ferienbetreuerin für die Kinderfreunde Niederösterreich tätig sein? Warum?

6.3.3 KONTAKTAUFNAHME UND DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS

Die folgenden beiden Unterkapitel zeigen den Feldzugang und die für die gewünschten Interviews notwendige Kontaktaufnahme der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit auf und skizzieren im Anschluss den Ablauf der geführten Interviews.

6.3.3.1 KONTAKTAUFNAHME MIT DEN INTERVIEWPARTNERN UND INTERVIEWPARTNERINNEN

Laut Gläser und Laudel kommt der Auswahl von Interviewpartnern eine große Bedeutung zu, denn sie entscheidet

„(...) über die Art und die Qualität der Informationen, die man erhält.“
(Gläser, Laudel, 2009, S.117)

Durch die langjährige Arbeit der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit bei den Kinderfreunden Niederösterreich war ein Forschungszugang und somit der Zugang zu möglichen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen leicht möglich.

Bei der endgültigen Auswahl der potentiellen Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen achtete die Untersucherin darauf, dass sich die Personen möglichst in Geschlecht, Alter, pädagogische Vorbildung und Erfahrung im Tätigkeitsbereich unterscheiden, um das breite Feld der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfassen zu können.

Im Sinne einer vergleichenden Stichprobe mussten von allen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen jedoch folgende Kriterien erfüllt werden:

- Die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen mussten an den Ausbildungsseminaren der Kinderfreunde Niederösterreich teilgenommen haben.

- Sie mussten bereits Erfahrungen auf einem Ferienturnus der Kinderfreunde Niederösterreich gesammelt haben.

Nach der Fixierung der gewünschten Interviewpartner und Interviewpartnerinnen wurden diese mittels E-Mail, Telefon oder persönlich kontaktiert. Hierbei wurde das Forschungsthema kurz erläutert und um die Beihilfe zur Erforschung gebeten.

6.3.3.2 DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS

Die Durchführung der Interviews fand an verschiedenen Tagen im Zeitraum März bis Anfang Juni 2012 statt. Sie wurden zum einen Teil in Kaffeehäusern zum anderen Teil in den Wohnungen der interviewten Personen geführt, was eine angenehme Atmosphäre darstellte. Die dabei entstandenen Hintergrundgeräusche störten nur geringfügig die Transkription der Interviews, da das Gesagte gut verständlich war.

Laut Bortz und Döring empfiehlt es sich, für die sozialstatistischen Daten einen Fragebogen zu erstellen. (Vgl. Bortz, Döring, 2002, S.311). Dieser wurde generiert und von den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen vor dem jeweiligen Interview ausgefüllt. Die erhobenen Daten werden im Kapitel 7.1 dargestellt. Auch der Einsatz eines digitalen Aufnahmegerätes, sowie die Zusicherung der Anonymisierung der Interviews wurden im Vorfeld besprochen.

In den Einstiegsfragen wurde das Thema der Forschung erläutert und auf die weiteren Befragungsinhalte hingeführt. Bei der Durchführung der Interviews erschien es der Interviewerin allerdings immer wieder notwendig, vom vorgefertigten Leitfaden abzuweichen und Ad hoc Fragen beziehungsweise weiterführende Interviewfragen zu stellen. Dies hatte den Sinn themenrelevante Antworten zu vertiefen, den Gesprächsfaden zu erhalten oder bei Abschweifungen zurück zum Thema zu führen. Weiters wurden während des Interviews immer wieder Teile der Antworten wiederholt und zusammengefasst, um festzustellen, dass das Gesagte richtig verstanden wurde, beziehungsweise um weiterführende Informationen zu erhalten.

Am Ende des Interviews merkte die Interviewerin an, dass sie nun alle Fragen des Leitfadens gestellt hatte und hinterfragte, ob die beziehungsweise der Interviewte noch etwas hinzufügen wolle. Danach bedankte sich die Interviewerin bei der jeweiligen interviewten Person und schaltete das digitale Aufnahmegerät ab. Nach Abschluss des Interviews wurde ein abrundendes Gespräch geführt. Gläser und Laudel weisen darauf hin, dass wenn im Interview ein vertrauensvolles Gesprächsklima entstanden ist, man

„(...) in dem abschließenden Gespräch mitunter weitere wichtige Informationen [erhält].“ (Gläser, Laudel, 2009, S.191)

Aus diesem Grund wurden zusätzlich zur digitalen Aufnahme Notizen auf einem Zusatzprotokoll vermerkt, und bei der Auswertung miteinbezogen.

6.3.4 TRANSKRIPTION

Die geführten Experteninterviews, sowie die Mitarbeiterinterviews wurden mithilfe eines digitalen Diktiergerätes aufgezeichnet und anschließend wörtlich transkribiert.

Der Interviewer wurde mit „I“ am Anfang der Zeile bezeichnet. Die interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurden mit einem M gekennzeichnet. Nach dem M wurde die jeweilige Zahl des Interviews angeführt, um die Anonymität der Ferienmitarbeiter und Ferienmitarbeiterinnen gewährleisten zu können.

Folgende Transkriptionszeichen wurden verwendet:

Transkriptionszeichen	Bedeutung
Text in Kleinbuchstaben	Interviewtext
Text <u>unterstrichen</u>	akustische Betonungen
/	Abbruch eines Satzes oder Wortes
?	Unverständliche Textstellen
(...)	Pausen *
(Räuspern)	Kommentare *
„ähm“, „mhm“	Paraverbale Äußerungen*

(Abbildung 23: Verwendete Transkriptionszeichen, eigene Darstellung)

* Paraverbale Äußerungen, wie beispielsweise „ähm“, Pausen, sowie nichtverbale Kommentare, welche in runder Klammer angeführt sind, wurden nur dann transkribiert, wenn sie der jeweiligen Aussage eine andere Betonung oder Bedeutung geben.

Um eine leichte Lesbarkeit der Transkription erreichen zu können, werden die Aufzeichnungen in normales Schriftdeutsch übertragen. Hierbei wird der Dialekt bereinigt, Satzbaufehler werden behoben und der Stil folglich „geglättet“. (Vgl. Mayring, 2002, S.91) Dies kommt laut Mayring dann in Frage, wenn

„(...) die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht, wenn der Befragte beispielsweise als Zeuge, als Experte, als Informant auftreten soll (...).“

Bezüglich der Lesbarkeit empfehlen Gläser und Laudel weiters,

„(...) die Fragen durch einen anderen Schrifttyp bzw. fett oder kursiv [hervorzuheben].“ (Gläser, Laudel, 2009, S.194)

Bei den vorliegenden Transkriptionen wurde für die Interviewerin die kursive Schriftform gewählt. Situationsspezifische Geräusche wie beispielsweise, das Klopfen an der Türe oder das Läuten eines Telefons wurden nicht berücksichtigt.

6.4 AUSWERTUNGSMETHODE

Um das aus den Interviews erhaltene Datenmaterial nach dessen Transkription zu analysieren wurde von der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring gewählt. Die Stärke dieses Verfahrens qualitativer Analyse liegt laut Mayring darin,

„(...) dass sie streng methodisch kontrolliert das Material schrittweise analysiert. Sie zerlegt ihr Material in Einheiten, die sie nacheinander bearbeitet. Im Zentrum steht dabei ein theoriegeleitet am Material entwickeltes Kategoriensystem;“ (Mayring, 2002, S.114)

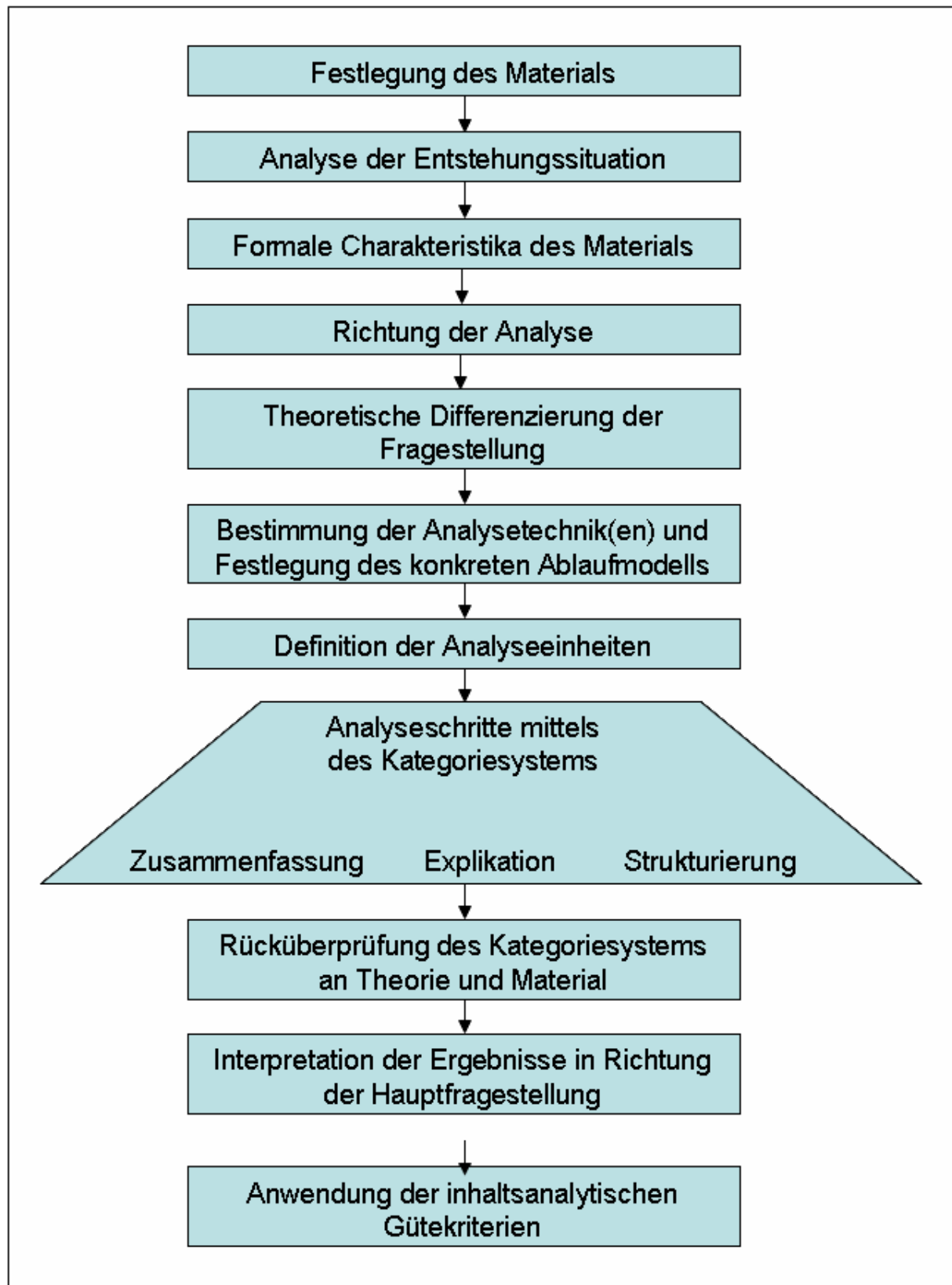
Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring wird im folgenden Unterkapitel näher dargestellt.

6.4.1 QUALITATIVE INHALTSANALYSE NACH MAYRING

Mit der qualitativen Inhaltsanalyse schafft man sich laut Gläser und Laudel,

„(...) eine von den Ursprungstexten verschiedene Informationsbasis, die nur noch die Informationen enthalten soll, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind.“ (Gläser, Laudel, 2009, S.200)

In Abbildung 24 wird das generelle inhaltsanalytische Vorgehen nach Philipp Mayring dargestellt. Hierbei handelt es sich um ein elf – stufiges Modell. Die einzelnen Schritte werden im Folgenden genauer erläutert:



(Abbildung 24 : Allgemeines Inhaltsanalytisches Ablaufmodell ,In: Mayring 2008, S. 54)

1. Stufe: Festlegung des Materials

Als erster Schritt muss festgelegt werden, welches Material der Analyse zugrunde liegen soll. Die in vielen Fällen vorzunehmende Auswahl aus einer größeren Materialmenge bildet einen „Corpus“, welcher laut Mayring nur unter bestimmten begründbaren Notwendigkeiten während der Analyse erweitert oder verändert werden sollte. (Vgl. Mayring, 2008, .47) Auch Lamnek betont, dass nicht alle Interviewprotokolle in ihrer Gesamtheit inhaltsanalytisch ausgewertet werden, sondern nur jene Textstellen ausgewählt werden, in denen der Interviewte sich zur Forschungsfrage explizit und bewusst äußert. (Lamnek, 2005, S. 518)

Bei der Analyse der vorliegenden Diplomarbeit wurden sowohl alle drei Experteninterviews, als auch alle zehn Mitarbeiter- und Mitarbeiterinneninterviews herangezogen und ausgewertet.

2. Stufe: Analyse der Entstehungssituation

Nachdem das Material festgelegt wurde, muss genau beschrieben werden, von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde. (Vgl. Mayring, 2008, S.47)

Die Interviews wurden zum Teil in Kaffeehäusern, sowie in den privaten Räumlichkeiten der interviewten Personen geführt. Sie wurden als halbstrukturierte Leitfadeninterviews von der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit geführt.

3. Stufe: Formale Charakteristika des Materials

„Schließlich muß beschrieben werden, in welcher Form das Material vorliegt. In aller Regel benötigt die Inhaltsanalyse als Grundlage einen niedergeschriebenen Text.“ (Mayring, 2008, S.47)

Die mittels digitalem Aufnahmegerät aufgezeichneten Interviews wurden im Anschluss transkribiert. Die hierzu verwendeten Transkriptionsregeln werden in Kapitel 6.3.4 ausgewiesen. Trotz weniger störender Hintergrundgeräusche waren die Aufnahmen gut zu verstehen, was eine Interpretation des Gesprochenen während der Transkription nicht notwendig machte.

4. Stufe: Richtung der Analyse

„Wenn man auf diese Weise das Ausgangsmaterial beschrieben hat, so ist der nächste Schritt sich zu fragen, was man eigentlich daraus herausinterpretieren möchte. Ohne spezifische Fragestellung, ohne die Bestimmung der Richtung der Analyse ist keine Analyse denkbar.“ (ebd., S.50)

Bei den Interviews der vorliegenden Diplomarbeit wurden die Erfahrungen und Meinungen zu den Ausbildungsseminaren und dem pädagogischen Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich anhand von Leitfadeninterviews hinterfragt und das Datenmaterial im Anschluss analysiert.

5. Stufe: Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Eines der Hauptmerkmale der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ist die Theoriegeleitetheit der Interpretation. Dies bedeutet, dass die Fragestellung der Analyse im Vorfeld genau geklärt und an die bisherige Forschung über den Gegenstand angebunden sein muss. Zusätzlich muss die Fragestellung der Analyse in Unterfragestellungen differenziert werden. (Vgl. Mayring, 2008, S.52)

Die Forschungsfragen der vorliegenden Diplomarbeit wurden bereits in Kapitel 6.1 angeführt und entstanden anhand einer detaillierten Auseinandersetzung mit der Theorie, sowie den Inhalten der Experteninterviews. Die Inhaltsanalyse erfolgte anhand der erstellten Kategorien, welche aufgrund der Theorie und dem vorliegenden Datenmaterial im Vorfeld generiert wurden.

6. Stufe: Bestimmung der Analysetechnik

Generell lassen sich drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse unterscheiden:

- Zusammenfassende Inhaltsanalyse: Hierbei ist das Ziel der Analyse, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben.
- Explizierende Inhaltsanalyse: Hier ist der Hauptaugenmerk darauf gerichtet, zu einzelnen, fraglichen Textteilen zusätzliches Material heranzutragen, um diese zu erläutern.

- Strukturierende Inhaltsanalyse: Hierbei ist das Ziel der Analyse entweder, bestimmte Aspekte aus dem Datenmaterial herauszufiltern, einen Querschnitt unter vorher festgelegten Ordnungskriterien zu legen, oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen. (Vgl. Mayring, 2002, S.115)

Zur Beantwortung der in der vorliegenden Diplomarbeit angeführten Forschungsfragen wurde die strukturierende Inhaltsanalyse als ehest geeignet erachtet. Diese wird im folgenden Kapitel näher beschrieben.

7. Stufe: Definition der Analyseeinheit

In dieser Phase des Ablaufmodells steht die Bildung des Kategoriensystems im Vordergrund. Zunächst ist man mit der Zuordnung und Auswahl von bestimmten Materialbestandteilen, Textstellen und erläuternden, analysierenden, interpretierenden Auswertungsurteilen beschäftigt. (Vgl. www.qualitative-research.net)

„Viele qualitative Ansätze wollen aber darüber hinausgehen und ähnliche Auswertungsurteile (Kodierungen, Kategorien) in unterschiedlichen Textstellen auffinden. Hierfür wird in der Regel ein überschaubares Set an solchen Kategorien aufgestellt (aus dem Material heraus entwickelt oder vorab festgelegt), mit denen das Material durchgearbeitet wird.“ (ebd.)

Das Kategoriensystem, sowie der Kodierleitfaden werden in Kapitel 6.4.3 näher erläutert.

8. Stufe: Analyseschritte des Kategoriensystems

In der achten Stufe des Ablaufmodells wird nun das Datenmaterial entsprechend einer der drei Grundformen analysiert. Die strukturierende Inhaltsanalyse und deren Analyseschritte, welche für die vorliegende Diplomarbeit gewählt wurde, wird im folgenden Kapitel näher beschrieben.

9. Stufe: Rücküberprüfung des Kategoriensystems an Theorie und Material

Nach der Generierung des Kategoriensystems wurde dieses anhand des vorliegenden Datenmaterials erneut überprüft.

„Die entwickelten Kategorien werden in einer Rückkopplungsschleife überarbeitet, einer Reliabilitätsprüfung unterzogen, und können später auch zu Überkategorien zusammengefasst (...) werden.“ (ebd.)

10. und 11. Stufe: Interpretation und Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien

Zuletzt werden die Ergebnisse

„(...) in Richtung der Hauptfragestellung interpretiert und die Aussagekraft der Analyse anhand der inhaltsanalytischen Gütekriterien eingeschätzt.“ (Mayring, 2008, S.53)

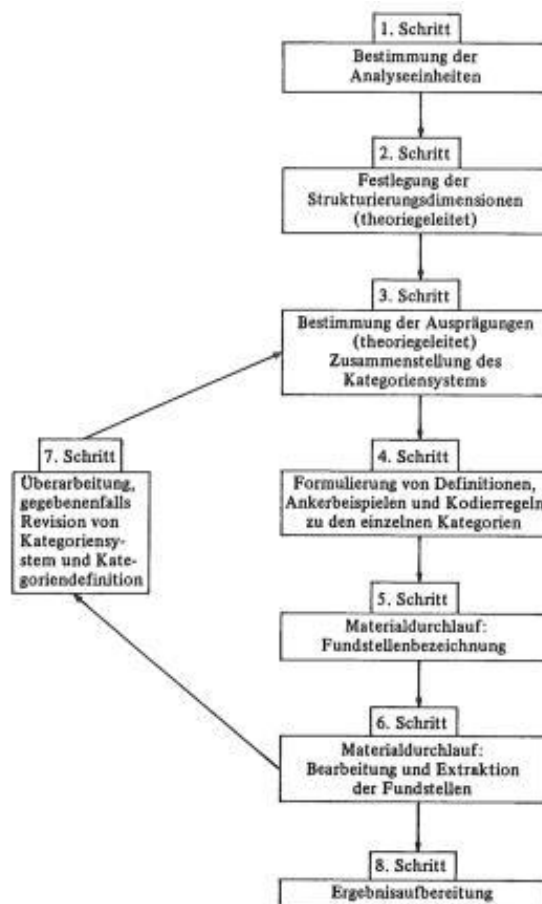
6.4.2 STRUKTURIERENDE INHALTSANALYSE

Wie bereits in Kapitel 6.4.1 angeführt, ist das Ziel der strukturierenden Inhaltsanalyse,

„(...) bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“ (Mayring, 2008, S.58)

Das Forschungsvorhaben der Autorin der Diplomarbeit besteht darin, das vorliegende sprachliche Datenmaterial hinsichtlich der Forschungsfrage(n), sowie der zuvor erstellten Kategorien zu untersuchen. In diesem Sinne wird die strukturierende Inhaltsanalyse als geeignete Methode angesehen.

Die einzelnen Schritte der Analyse werden durch das Ablaufmodell verdeutlicht.



(Abbildung 25: Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse, In: Mayring 2008, S.84)

Innerhalb der strukturierenden Inhaltsanalyse lassen sich allerdings weitere 4 Typen unterscheiden:

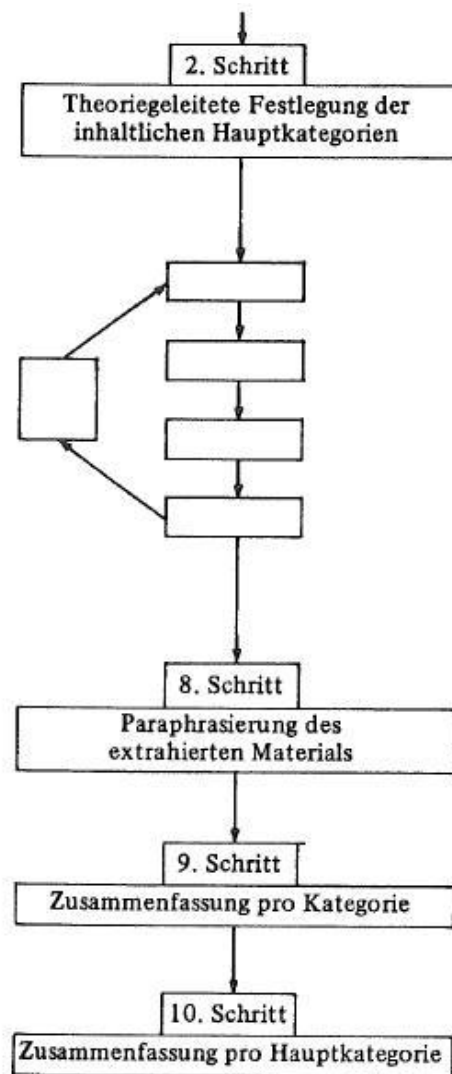
- Formale Strukturierung: Sie will die innere Struktur des Materials nach bestimmten formalen Strukturierungsgesichtspunkten herausfiltern;
- Typisierende Strukturierung: Sie will auf einer Typisierungsdimension einzelne markante Ausprägungen im Material finden und genauer beschreiben;
- Skalierende Strukturierung: Sie will zu einzelnen Dimensionen Ausprägungen in Form von Skalenpunkten definieren und das Material daraufhin einschätzen (Vgl. Mayring, 2008, S.85) und

- Die Inhaltliche Strukturierung, welche zur Auswertung des Datenmaterials der vorliegenden Diplomarbeit verwendet wurde.

Das Ziel inhaltlicher Strukturierungen ist es

„bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen. Welche Inhalte aus dem Material herausextrahiert werden sollen, wird durch theoriegeleitet entwickelte Kategorien und (sofern notwendig) Unterkategorien bezeichnet. Nach der Bearbeitung des Textes mittels des Kategoriensystems (...) wird das in Form von Paraphrasen extrahierte Material zunächst pro Unterkategorie, dann pro Hauptkategorie zusammengefaßt.“ (ebd., S. 89)

Das Kernstück des Ablaufmodelles (Stufe 3 – 6) bleibt bei allen vier Formen unverändert. Jedoch bei der zweiten Stufe „Festlegung der Strukturdimensionen“ und der achten bis zehnten Stufe „Ergebnisaufbereitung“ ergeben sich bei jeder Form Unterschiede. Um die spezielle Form der inhaltlichen Strukturierung darzustellen wird im Folgenden das Ablaufmodell angeführt.



(Abbildung 26: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung, In: Mayring 2008, S. 89)

Bezüglich der Ergebnisaufbereitung wird im Laufe der Inhaltsanalyse das Interviewmaterial nach den Interpretationsregeln reduziert und die Schritte Paraphrasierung, Generalisierung auf das Abstraktionsniveau und die Reduktion inhaltsgleicher Paraphrasen durchgeführt. Anschließend werden die Ergebnisse in das entwickelte Kategoriensystem eingefügt. Somit wird das Datenmaterial auf ein überschaubares Maß gekürzt, jedoch bleiben die wesentlichen Inhalte erhalten. (Vgl. Mayring, 2008, S.74)

Grundsätzlich wird in der vorliegenden Diplomarbeit das Datenmaterial der zehn Mitarbeiter- und Mitarbeiterinneninterviews in folgender Richtung analysiert:

Die Inhalte sollen Aussagen zu Themen des Tätigkeitsbereiches, sowie der Ausbildung der in der Praxis stehenden Betreuer und Betreuerinnen sein. Durch die Analyse soll ein Bild des Tätigkeitsbereiches, sowie der Ausbildungsseminare der

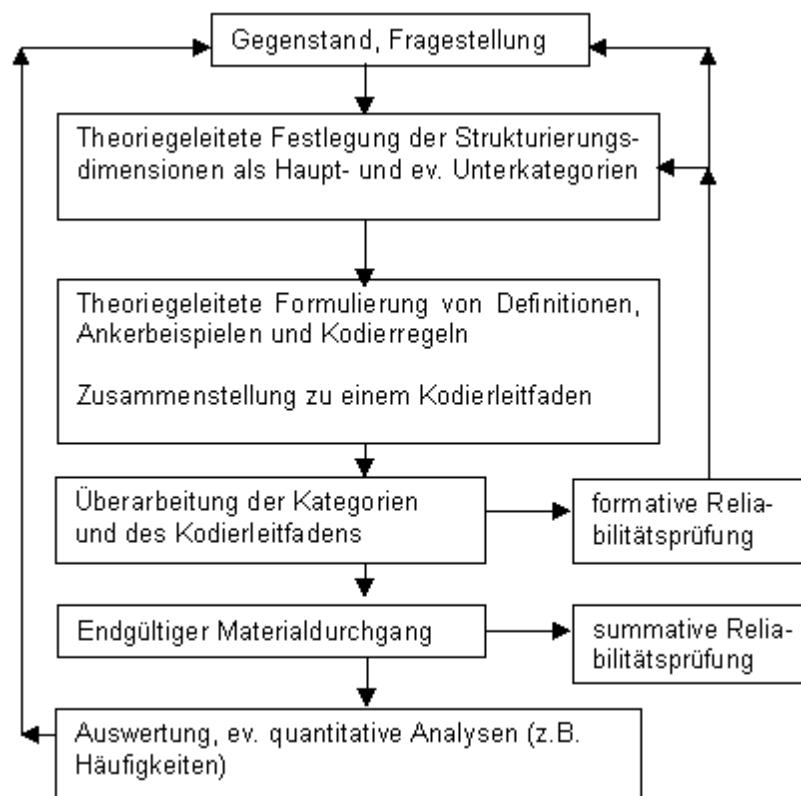
Kinderfreunde Niederösterreich entstehen, die im Anschluss in Relation zueinander gesetzt werden können.

6.4.3 KATEGORIENSYSTEM

Die folgenden Unterkapitel weisen die Entstehung des Kategoriensystems aus. Zunächst wird auf die Erstellung der einzelnen Kategorien näher eingegangen. Danach wird die Verarbeitung des Kategoriensystems dargestellt.

6.4.3.1 ERSTELLUNG DER KATEGORIEN

Die Kategorien der vorliegenden Diplomarbeit wurden deduktiv und theoriegeleitet gebildet. Das unten abgebildete Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung zeigt die einzelnen Schritte auf.



(Abbildung 27: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung, Quelle: www.qualitative-research.net)

Zusätzlich wurden beim Durcharbeiten des Datenmaterials induktiv Kategorien entwickelt. Dies geschah, wenn Interview- beziehungsweise Textpassagen nicht

eindeutig einer Kategorie zuordenbar waren, jedoch als relevant erachtet wurden. Die Kategorien wurden als Wort oder Kurzsatz formuliert.

Um zu ermöglichen, dass eine eindeutige Zuordnung von Textmaterial zu den Kategorien immer möglich ist, wurde das aus den Strukturierungsdimensionen zusammengestellte Kategoriensystem genau definiert. (Vgl. Mayring, 2002, S.118) Dabei hielt sich die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit an die von Philipp Mayring postulierten drei Schritte:

„1. Definition der Kategorien: Es wird explizit definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen sollen.

2. Ankerbeispiele: Es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen. (...)

3. Kodierregeln: Es werden dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen.“ (ebd., S. 118f.)

Aufgrund der theoretischen Auseinandersetzung wurden folgende Kategorien gebildet:

- Qualität der Ausbildung
- Positive Aspekte der Ausbildung
- Negative Aspekte der Ausbildung
- Überflüssige Ausbildungselemente
- Vermittelte Pädagogische Richtlinien, Leitlinien Werte und pädagogisches Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich
- Motivation
- Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Nützlichkeit der Seminare für den Tätigkeitsalltag

Die Analyse der einzelnen Kategorien wird in Kapitel 7 angeführt.

6.4.3.2 VERARBEITUNG DES KATEGORIENSYSTEMS

Nachdem in Materialdurchgängen die jeweiligen Kategorien ansprechenden Textstellen mittels unterschiedlicher Farbunterstreichungen markiert wurden, wurde der zweite Schritt der Strukturierung nach Mayring angewandt. Das gekennzeichnete Material wurde:

„(...) herausgefiltert, zusammengefasst und aufgearbeitet.“ (Mayring, 2002, S. 120)

In den Zusammenfassungen der einzelnen Kategorien wurden exemplarische Ausschnitte aus dem Datenmaterial angeführt, um die Aussagekraft der Ergebnisse zu untermauern.

Je nach Art der Aussage und des zugrundeliegenden Inhaltes wurde von der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit eine Darstellung in Textform oder die unterstützende Anführung von Grafiken und Tabellen gewählt.

7. ANALYSE DES DATENMATERIALS

Im Anschluss an die theoretische Auseinandersetzung mit der Datenerhebung, sowie der Datenauswertung wird im folgenden Kapitel nun die praktische Analyse der durchgeführten Interviews ausgewiesen.

Dazu wird zunächst die gewählte Stichprobe näher beschrieben. Danach werden in den jeweiligen Unterkapiteln die getätigten Aussagen der interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen anhand eines erstellten Kategoriensystems zusammengefasst und mit Ankerbeispielen belegt. Im Anschluss daran werden im Kapitel 8 die Ergebnisse in Richtung der Forschungsfragen interpretiert und ausgewiesen.

Wie bereits im Unterkapitel 6.4.3.1 angeführt, wurden aufgrund theoretischer Auseinandersetzungen folgende Kategorien und Unterkategorien für den Analyseprozess gebildet:

- Motivation
 - Motivation sich zu bewerben
 - Motivation nach der Erfahrung erneut teilzunehmen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Pädagogische Vorbildung
- Vermittelte Seminarinhalte
 - Vermittelte Pädagogische Richtlinien und Verhaltenskodex
 - Vermittelte Werte und pädagogisches Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich
 - Teambuilding
- Qualität der Ausbildung
- Positive Aspekte der Ausbildung
- Negative Aspekte der Ausbildung

- Überflüssige Ausbildungselemente
- Qualifikation durch die Ausbildungsseminare
- Notwendige Inhalte und Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge

Zusätzlich ergaben sich durch Rücküberprüfung des erstellten Kategoriensystems an Theorie und Datenmaterial folgende weitere Kategorien:

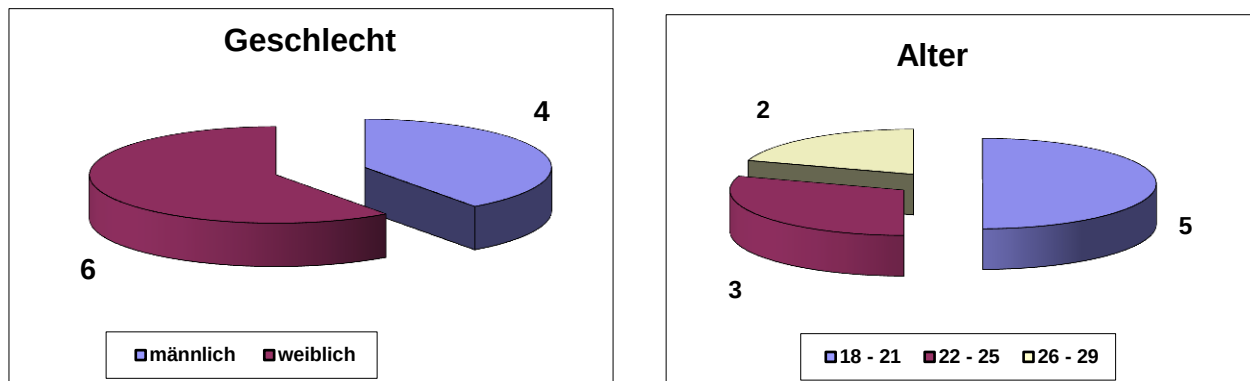
- Tätigkeitsbereich
- Seminarbesuch
- Fehlende Elemente der Ausbildungsseminare

Sowie die Unterkategorien:

- Teamfähigkeit
- Intrapersonale Fähigkeiten
- Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung
- Un – Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung
- Notwendigkeit unter bestimmten Umständen

7.1 STICHPROBENBESCHREIBUNG

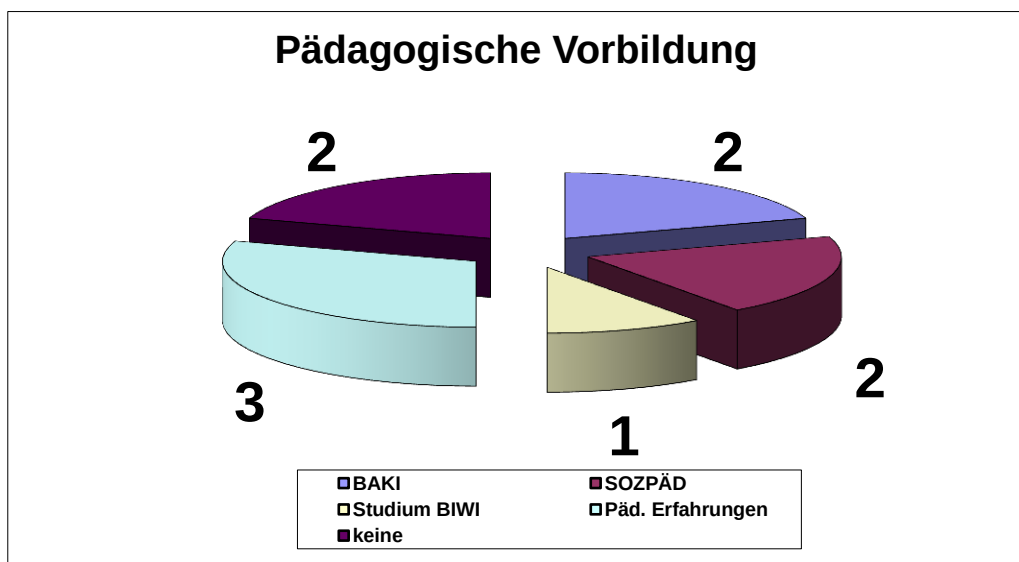
Im Folgenden soll die gewählte Stichprobe (die interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen) näher beschrieben werden:



(Abbildung 28 & 29: Stichprobenbeschreibung 1, eigene Darstellung)

Bei den interviewten Personen handelt es sich um 4 Männliche, und 6 Weibliche.

Das Alter der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen liegt zwischen 18 und 29 Jahren. Eine genauere Aufgliederung ist in der oben angeführten Grafik ersichtlich.



(Abbildung 30: Stichprobenbeschreibung 2, eigene Darstellung)

50% Prozent der interviewten Personen besaßen vor der aktiven Arbeit auf einem Ferienlager der Kinderfreunde Niederösterreich eine pädagogische Vorbildung beziehungsweise standen in einer spezifischen Ausbildung. Zwei besuchten eine Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, zwei Personen eine Bildungsanstalt für Sozialpädagogik und eine Person studierte zum Zeitpunkt der Arbeit auf

dem Ferienlager der Kinderfreunde Niederösterreich, Bildungswissenschaften. 30% der befragten Personen hatten lediglich Erfahrungen in pädagogischen Bereichen wie beispielsweise das Geben von Nachhilfe, den Zivildienst in einem Jugendzentrum oder einer Kinderorganisation. Zwei Personen besaßen keinerlei pädagogische Vorbildung.

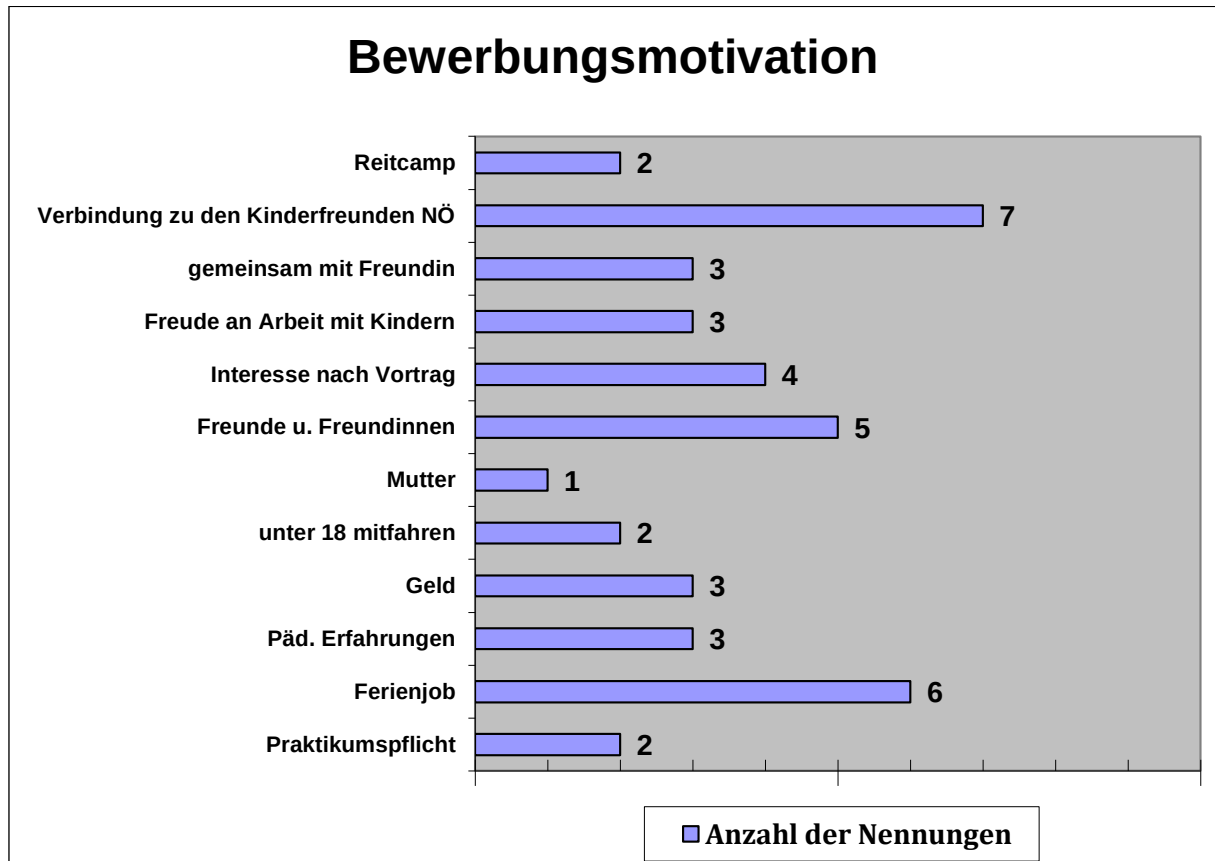
7.2 MOTIVATION

Die Kategorie „Motivation“ gibt Auskunft über die Gründe für die Bewerbung und spätere Arbeit bei den Kinderfreunden Niederösterreich. Hierbei wurden von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen folgende Bewerbungsmotivationen genannt:

- Praktikumspflicht
- Auf der Suche nach einem Ferienjob
- Pädagogische Erfahrungen sammeln
- Geld
- Man kann unter 18 Jahren mitarbeiten
- Durch die Mutter motiviert
- Durch Freunde und Freundinnen motiviert
- Interesse nach einem Vortrag der Kinderfreunde Niederösterreich
- Freude an der Arbeit mit Kindern
- Ferienjob gemeinsam mit der Freundin
- Bestehende Verbindung zu den Kinderfreunden Niederösterreich
 - Identifikation mit den Einstellungen und Werten der Organisation
 - Motiviert durch die ehrenamtliche Arbeit in einer Ortsgruppe der Kinderfreunde Niederösterreich

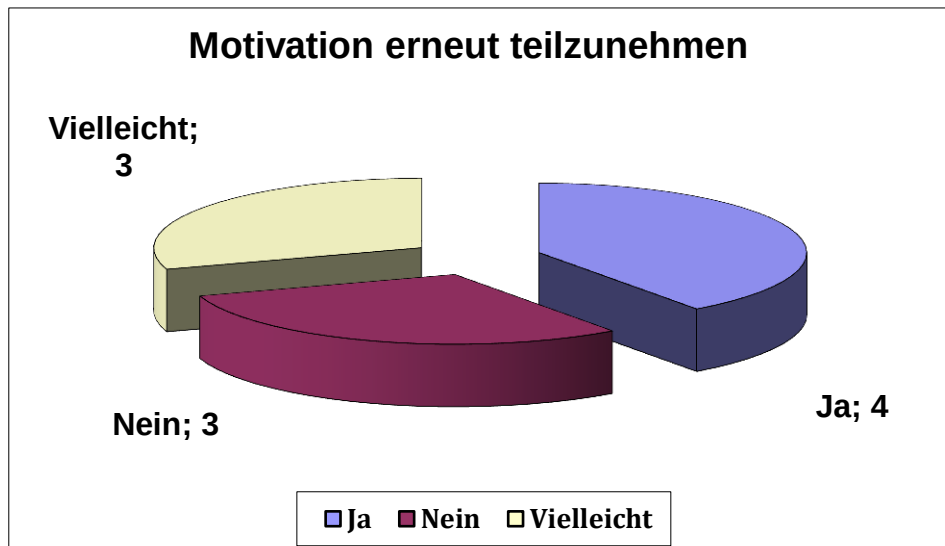
- Interesse am Reitcamp

Die Anzahl der Aussagen zu den diversen Beweggründen gliederten sich wie folgt:



(Abbildung 31: Bewerbungsmotivation, eigene Darstellung)

Die Frage, ob sie nach ihren Erfahrungen, welche sie auf dem jeweiligen Ferien-
turnus gemacht haben, erneut als Betreuer beziehungsweise Betreuerin an der
Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich teilnehmen würden, beantwor-
ten die interviewten Personen folgendermaßen:



(Abbildung 32: Motivation erneut teilzunehmen, eigene Darstellung)

Als Grund für die Entscheidung erneut bei den Kinderfreunden Niederösterreich innerhalb der Ferienaktion beschäftigt werden zu wollen gaben alle vier Personen an, dass sie sehr gerne mit Kindern arbeiten. Ein zusätzlicher Motivationsgrund lag bei drei der vier Personen darin, dass befreundete Personen im jeweiligen Team mitfahren, oder dieses sogar leiten: *„Mich hat ein guter Freund gefragt, ob ich denn Lust hätte wieder mitzufahren. Er leitet heuer einen Turnus und nachdem eine andere Freundin von mir ebenso im Team ist, freu ich mich schon drauf.“* (Interview 8, Zeile 127 – 129) Eine Person gab zusätzlich an, dass sie *„die Leute bei den Kinderfreunden sehr schätze“* (Interview 5, Zeile 202), wobei eine weitere betont, dass die Entscheidung für eine Arbeit bei den Kinderfreunden Niederösterreich unabhängig von der Organisation sei: *„Ja ich bin trotzdem gerne dabei. Mir ist es eigentlich egal, was und für welche Organisation ich mit Kindern arbeite. Hauptsache ich kann im Sommer mit Kindern arbeiten.“* (Interview 7, Zeile 144 – 145)

Bei den Personen, welche sich gegen eine erneute Beschäftigung bei den Kinderfreunden Niederösterreich entschieden, wurden folgende Gründe genannt:

- Der bevorzugte Turnus findet nicht mehr statt
- Zeitliche Gründe
- Zu geringe Bezahlung
- Organisation: *„Denn wer eigentlich für dich zuständig ist, ist nicht durchschaubar, wer dein Ansprechpartner ist, wer für was zuständig ist, an wen*

du dich wenden kannst, und dass das, ich hab das in der Schule dann schon als Chaosverein irgendwie beschrieben, weil so ist es mir vorgekommen und das ist auch der Grund warum ich dieses Jahr nicht mehr mitfahre.“ (Interview 2, Zeile 76 – 79)

- Verein Kinderfreunde: „Ich hätte mich wahrscheinlich aber wenn ich die Kinderfreunde gekannt hätte nicht dafür entschieden“ (Interview 2, Zeile 13 – 14), „(...) und weil das für mich ein Verein ist der nicht durchschaubar ist. Und weil mich diese Briefe nerven, und sie so viel Geld haben wollen von mir.“ (Interview 2, Zeile 80 – 81)

Bei den Personen, die sich zum Zeitpunkt des Interviews weder dafür, noch dagegen entschieden hatten, stand in erster Linie der zeitliche Aspekt im Vordergrund. Dazu kamen auf der Contra – Seite Gründe der Bezahlung und das Interesse an Projekten anderer Landesorganisationen. Auf der anderen Seite betonte auch dieser Kreis der Personen, dass die teilnehmenden Teammitglieder, sowie die jeweilige Teamleiterin beziehungsweise der jeweilige Teamleiter entscheidenden Einfluss haben: *„Andererseits würde ich gerne mitfahren, weil ich die Leute wieder sehe, die ich vielleicht nur bei Kinderfreunden sehe einmal im Jahr, und trotzdem nur einen Spaß hab auf den zwei Wochen und ich es auf jeden Fall gerne gemacht habe.“ (Interview 3, Zeile 275 – 277)*

7.3 TÄTIGKEITS- UND AUFGABENBEREICH VON BETREUERN UND BETREUERINNEN

Die Kategorie beschreibt praktische Erfahrungen, welche die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen während der Seminare, sowie der Arbeit auf dem Ferienturnus gemacht haben.

Bezüglich der Ferien – Ausbildungsseminare betonen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Bedeutung der jeweiligen Teamleiter und Teamleiterinnen. Hierbei wird wahrgenommen, dass ihnen die Entscheidung, welche Personen in das jeweilige Team aufgenommen werden, obliegt („(...)aber grundsätzlich ist es die Aufgabe des Teamleiters, eben das Team zu finden.“ (Interview 1, Zeile 136 – 137)) und die Teamleiter und Teamleiterinnen durch das Halten der verschiede-

nen Workshops entscheidenden Einfluss auf die subjektiv wahrgenommene Qualität der Ausbildungsseminare haben: *„Die Organisation Kinderfreunde nimmt dir in dieser Hinsicht eigentlich nichts vorweg. Es ist, (...) also so wie ich es sehe, Arbeit des Teamleiters, die Leute zu unterrichten.“* (Interview 7, Zeile 47 – 48)

Bezüglich der aktiven Arbeit auf Ferienlagern der Kinderfreunde Niederösterreich betonen die Betreuer und Betreuerinnen das komplexe Arbeitsfeld: *„Auf einem Ferienturnus ist man nicht nur Betreuerin, sondern auch Elternersatz, Psychologin. Man ist auch Freundin und vieles, vieles mehr.“* (Interview 9, Zeile 91 – 92)

Gleichzeitig heben sie hervor, dass die Tätigkeit eine sehr anstrengende und kräfteraubende ist, da man, auch wenn man nicht gerade für den jeweiligen Dienst eingetragen ist, den gesamten Tag für die Kinder verantwortlich ist, *(„weil du bist wirklich rund um die Uhr bei den Kindern, du musst rund um die Uhr da sein, wenn ein Problem da ist. Und es geht an die Substanz.“* (Interview 1, Zeile 205 – 207) und diese oftmals aus schwierigen Verhältnissen stammen *(„Schwierig ist die Situation dann, wenn man, so wie ich im letzten Sommer eine Gruppe aus Kindern hat, die alle entweder aus einem Heim kommen, weil sie nicht mehr bei den Familien bleiben konnten, oder aus der Hinterbrühl und die Eltern sagen einem: „Ja, vü Spaß mit dem Gschropp, i bin froh, dass in de nächstn 3 Wochen siach!“* (Interview 4, Zeile 115 – 119) und/oder aufgrund ihres Verhaltens besondere Betreuung benötigen würden *(„Kinder, die verweigern, welche die stören, Kindern die sich selbst verletzen, Kinder die das Essen verweigern, und so weiter und so weiter. Ja. Das habe ich alles erlebt.“* (Interview 9, Zeile 114 – 115)).

Auch bei den jeweiligen Turnussen wird der Einfluss des Teamleiters beziehungsweise der Teamleiterin von den Betreuern und Betreuerinnen betont: *„Also bei den Ferienlagern wo ich war habe ich immer gemerkt, dass das von der Teamleitung oder denen, die schon öfters mit waren ausgegangen ist. Ob das jetzt ein eher distanzierter Umgang mit den Kindern ist, wo man mehr schreien kann mit ihnen und vielleicht auch sogar kleine Strafen vergibt oder ob eine Lageratmosphäre geschaffen wird. Das hängt meiner Meinung nach ganz stark von der Teamleitung ab.“* (Interview 5, Zeile 78 – 82)

7.4 FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN

Folgende erlernbare beziehungsweise durch die Seminare vermittelbare Fähigkeiten und Fertigkeiten werden von den Betreuern und Betreuerinnen als notwendig erachtet.

- Kommunikation innerhalb des Teams, sowie mit den Kindern
- Durchsetzungsvermögen / Durchsetzungskraft
- Grenzen setzen können
- Handeln nach dem Gleichheitsprinzip
- Mitbestimmung der Kinder ermöglichen
- Konfliktmanagement
- Kreative Fähigkeiten, wie singen und basteln
- Ein Repertoire an Gestaltungsmöglichkeiten für den Alltag am Ferienturnus besitzen
- Fähigkeit Kinder zu motivieren
- Einen fairen Umgang mit Kindern pflegen

Zusätzlich wurden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion viele Fähigkeiten und Fertigkeiten genannt, die eher Einstellungen abdecken und von der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit „Intrapersonale Fähigkeiten“ genannt werden. Es handelt sich hierbei um Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einen Teil der Persönlichkeit ausmachen, und folglich nicht erlernt werden können: *„Ich denke, dass diese Fähigkeiten die ich genannt habe, nicht erlernt werden können. Diese Fähigkeiten haben mit der eigenen Einstellung zu tun. Gelehrt werden kann nur, wie man den Alltag auf dem Ferienturnus gestalten kann und nicht welche Einstellung man den Kindern gegenüber hat.“* (Interview 9, Zeile 42 – 45) Von den Betreuern und Betreuerinnen wurden folgende intrapersonale Fähigkeiten genannt:

- Belastbarkeit
- Flexibilität
- Kompromissbereitschaft
- Spontanität
- Zuhören können
- Intuition, Gespür
- Ein „Herz / einen Daumen für Kinder“

- Geduld
- Ein fröhliches Gemüt
- Durchhaltevermögen
- Toleranz
- Spaß an der Arbeit mit Kindern
- Lust mit Kindern zu arbeiten
- Hohes Verantwortungsbewusstsein
- Interesse an Menschen
- Keine Angst vor heiklen Themen
- Konfliktbereitschaft
- Gelassenheit
- Soziale Kompetenz
- Parteinahme für die Interessen der Kinder
- Selbstvertrauen
- Ruhe
- Pflichtbewusstsein
- Klare Vorstellungen und Ziele haben
- „gute Nerven“
- Einfühlungsvermögen
- Teamfähigkeit

Besonders oft genannt wurde die Teamfähigkeit. Acht von zehn Betreuern und Betreuerinnen, sehen diese als wichtige Fähigkeit und betonten sie zum Teil mehrfach in den Interviews: *„Teamfähigkeit. Ich hab in meine Praxismappe geschrieben dass egal wie dumm oder schlimm die Kinder sind wenn das Team passt sind dir die Kinder egal wies da zugeht. Das Team muss wirklich passen. Keine Einzelspieler, weil das ist ganz schlecht.“* (Interview 2, Zeile 46 – 48)

Weitere Mehrfachnennungen waren „Geduld“ (4 Nennungen), „Spaß an der Arbeit mit Kindern“ (3 Nennungen), „Flexibilität“ (2 Nennungen), „Einfühlungsvermögen“ (2 Nennungen), „Kompromissbereitschaft“ (2 Nennungen) und „Toleranz“ (2 Nennungen).

Insgesamt wurden 37 verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten von den interviewten Personen genannt.

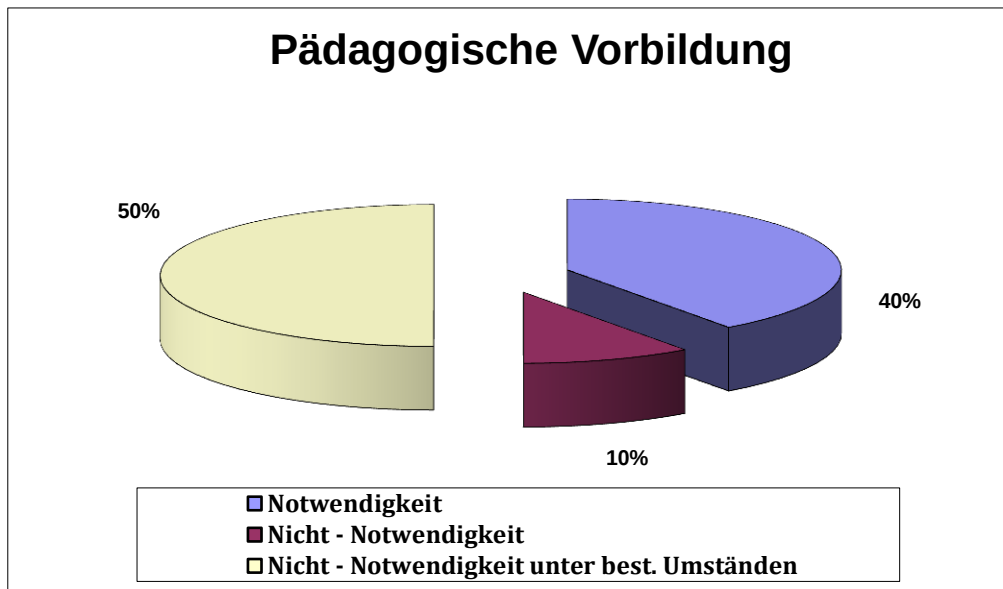
7.5 PÄDAGOGISCHE VORBILDUNG

Die Kategorie gibt Auskunft darüber, ob die in der Praxis stehenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion eine pädagogische Vorbildung als notwendig erachten.

Ein Teil der interviewten Personen betonte, dass eine pädagogische Vorbildung der Betreuer und Betreuerinnen, aufgrund des komplexen Aufgabenbereiches, Voraussetzung für die Arbeit auf Ferienlagern sein sollte: *„Da das doch auch teilweise schwierigere Kinder, und Kinder, die eine besondere Betreuung auch bräuchten auf die Turnusse auch mitfahren und wenn man da keinen pädagogischen Background hat oft mit den Situationen und mit gewissen Kindern überfordert sein kann.“* (Interview 1, Zeile 28 – 31)

Gleichzeitig wurde betont, dass die Absolvierung einer pädagogischen Ausbildung keine Garantie dafür ist, dass diese mit Kindern auf einem Ferienlager adäquat arbeiten können: *„Ich sehe das auch bei den Ferienlagern immer so, dass das überhaupt nichts aussagt. Es gibt Betreuerinnen die von der BAKIP zum Beispiel kommen, haben zwar vorher vielleicht viel pädagogisches Vorwissen, setzens aber dann überhaupt nicht um, gehen zum Beispiel ruppig mit den Kindern um.“* (Interview 5, Zeile 31 – 34)

Auch wenn die interviewten Personen zum Teil mehrere Blickwinkel des Aspektes beleuchteten, so lässt sich doch eine klare Tendenz ihrer Aussagen herauskristallisieren. Die Verteilung der Überzeugungen gestaltet sich wie folgt:



(Abbildung 33: Pädagogische Vorbildung, eigene Darstellung)

Der Großteil der interviewten Personen war der Meinung, dass von einer notwendigen pädagogischen Vorbildung abgesehen werden kann, wenn bestimmte andere Umstände gegeben sind. 4 Personen hoben hervor, dass wenn ein Teil des Teams eine pädagogische Ausbildung besitzt, zwangsläufig nicht alle Betreuer eines Teams pädagogisch vorgebildet sein müssen: *„Ich persönlich bin der Meinung, dass eine pädagogische Vorbildung nicht unbedingt von Nöten ist, (...) solange man mindestens eine, besser noch zwei Kollegen dabei hat, die eine pädagogische Vorbildung besitzen.“* (Interview 7, Zeile 27 – 29)

Weiters wurde die Bedeutung einer pädagogischen Vorbildung des Teamleiters beziehungsweise der Teamleiterin hervorgehoben: *„Das kommt darauf an, wie der Rest aufgebaut ist. Wenn eine Teamleitung hinfährt oder wenn es sonst eine Unterstützung gibt, die pädagogisch ausgebildet ist und die einen Rahmen vorgeben können und die ihn auch vorher vermitteln können, dann ist es ok wenn die Betreuerinnen keinen pädagogischen Background haben.“* (Interview 5, Zeile 28 – 31)

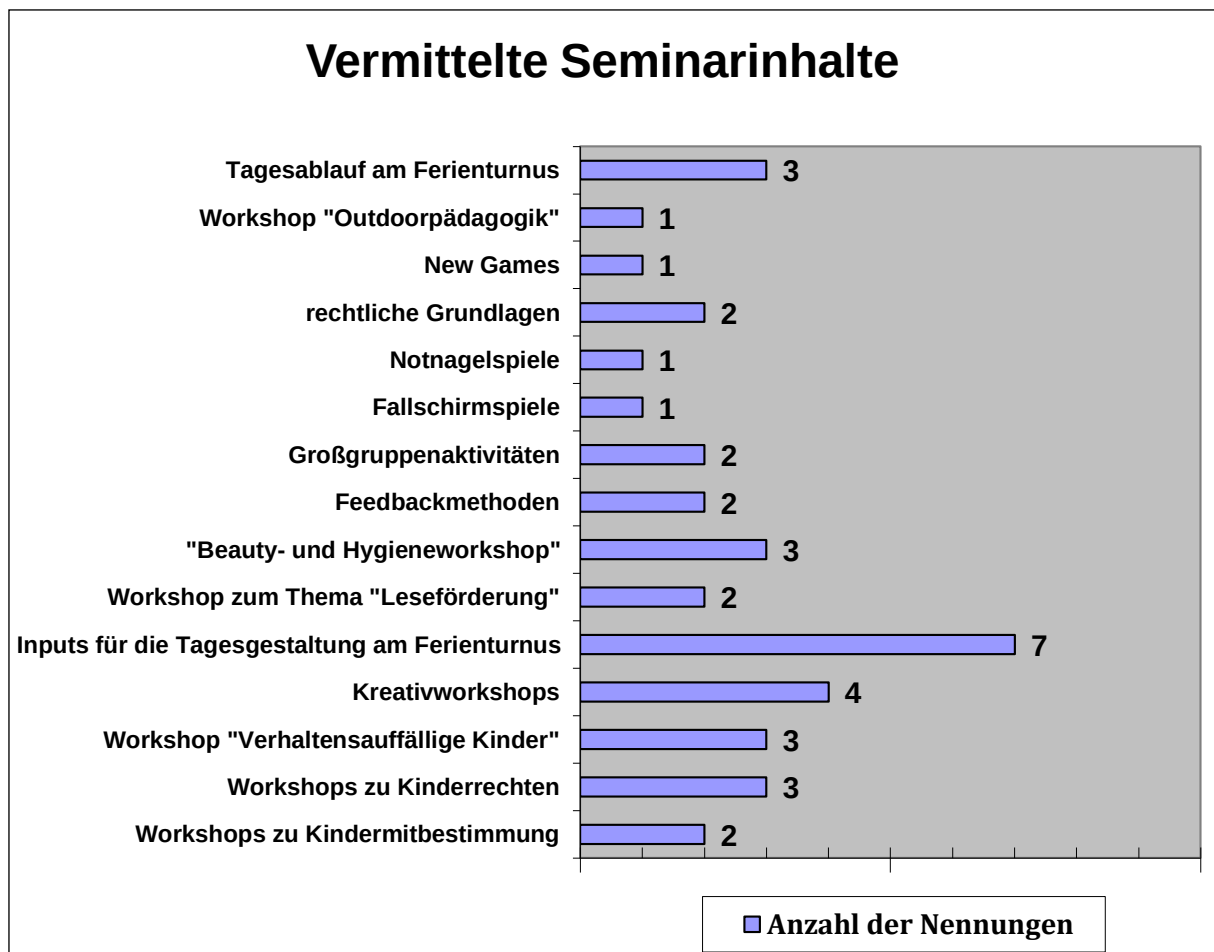
Mehrfach betont wurde auch, dass von einer verpflichtenden pädagogischen Vorbildung abgesehen werden kann, wenn die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde qualitativ hochwertig und verpflichtend sind: *„Jein, also ich mein man kann halt schwer nur Leute nehmen die eine pädagogische Ausbildung/Also für diese Bezahlung wird das niemand machen, aber es sollte eine dementsprechende Ausbildung auf den Seminaren stattfinden, also verpflichtend und es ist halt*

schwer das in einem kleinen Rahmen unterzubringen, glaub ich." (Interview 6, Zeile 22 – 25) Das angeführte Zitat betont auch einen weiteren Aspekt, nämlich jenen, dass bei den vorherrschenden Bezahlungsmodalitäten nicht davon ausgegangen werden kann, dass ausschließlich ausgebildete Pädagogen und Pädagoginnen an der Arbeit auf Ferienlagern interessiert sind.

7.6 VERMITTELTE SEMINARINHALTE

Bei dieser Kategorie wurde das Interviewmaterial dahingehend untersucht, welche Inhalte laut der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch die Seminare der Ferienaktion vermittelt wurden. Weiters wurde näher darauf eingegangen, welche „pädagogischen Richtlinien und welcher Verhaltenskodex“ und welche „pädagogischen Werte und welches pädagogische Konzept“ vermittelt wurden und dementsprechend in Unterkategorien untergliedert. Eine eigene Unterkategorie beschäftigt sich mit dem Bereich „Teambuilding“, welcher als wesentlicher Aspekt der Ausbildungsseminare gesehen wurde.

Rückblickend wurden von den interviewten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion folgende vermittelte Seminarinhalte erinnert:



(Abbildung 34: Vermittelte Seminarinhalte, eigene Darstellung)

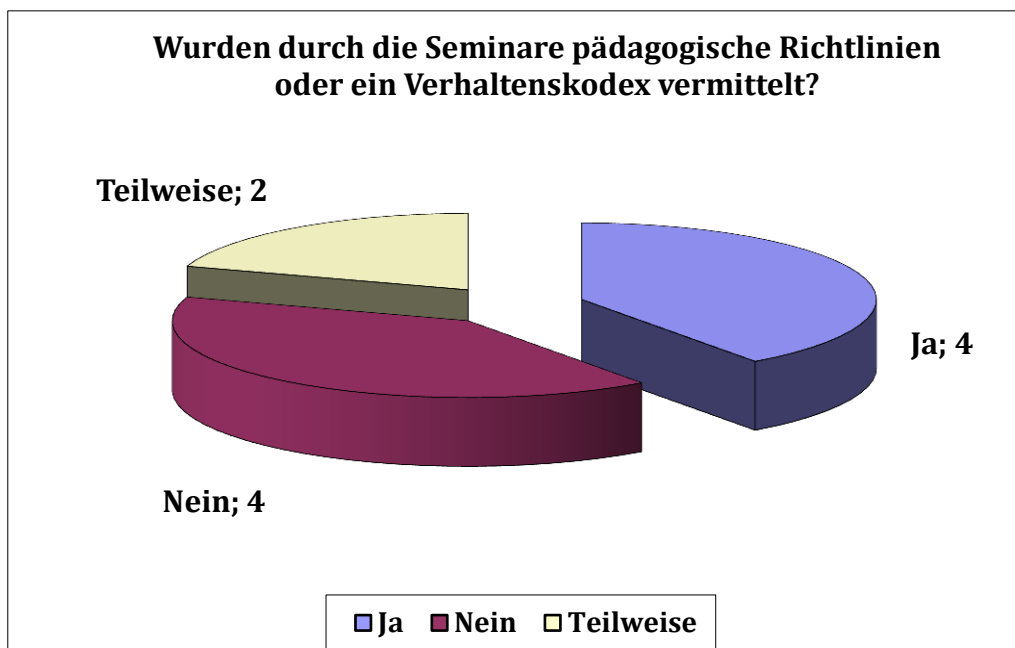
Ein weiterer Aspekt der Ausbildungsseminare, welcher von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen retrospektiv betont wurde, ist jener, dass die einzelnen Workshops auf den Seminaren frei wählbar waren. Dies hatte zur Folge, dass Workshops, welche außerhalb des Interesses lagen, nicht besucht wurden: „(...)Streichen, was mir nicht gut gefallen hat, das ist schwer zu sagen, weil ich mich eben bei dem nicht angemeldet hab, bei den Workshops die mir nicht gefallen haben, deswegen kann ich mich an die auch nicht so gut erinnern weil ich die halt nie besucht hab. I: Also hast du wirklich nach deinem Interesse gleich auch die gewählt, und die die dir uninteressant vom Thema erschienen sind nicht gewählt? M3: Genau.“ (Interview 3, Zeile 188 – 193)

7.6.1 VERMITTELTE PÄDAGOGISCHE RICHTLINIEN UND VERHALTENSKODEX

In dieser Kategorie werden die auf den Ferienseminaren vermittelten pädagogischen Richtlinien, sowie der vermittelte Verhaltenskodex, wie sie von den Seminarteilnehmern und Seminarteilnehmerinnen retrospektiv erinnert werden, beschrieben.

Sieben von zehn befragten Betreuern und Betreuerinnen gaben hierbei an, dass die pädagogischen Richtlinien, sowie ein Verhaltenskodex nur beiläufig oder gar nicht vermittelt wurden ((...)„*sehr wenig bis gar keine pädagogischen Konzepte, Richtlinien oder andere Dinge vermittelt werden, welche den oder die zukünftigen Betreuer und Betreuerinnen auf das Ferienlager vorbereiten.*“ (Interview 6, Zeile 46 – 48)) oder die Umsetzung dieser nicht klar vermittelt wurde („*was den Kinderfreunden wichtig ist wurde schon sicher einige Male erwähnt, aber nicht so, dass man sich vorstellen kann, dass man das selbst so umsetzen kann.*“ (Interview 2, Zeile 92 – 93)).

Die Wahrnehmung der Vorgabe pädagogischer Richtlinien, sowie eines Verhaltenskodex gliederte sich wie folgt:



(Abbildung 35: Vermittelte pädagogische Richtlinien, eigene Darstellung)

Der Verhaltenskodex beziehungsweise die pädagogischen Richtlinien, welche von den befragten Betreuern und Betreuerinnen rückblickend erinnert wurden, ka-

men größten Teils im weiteren Gesprächsverlauf zu Tage. Hierbei wurden folgende genannt:

- Kindermitbestimmung
- Umsetzung der Lesenacht
- Vorbildwirkung der Betreuer und Betreuerinnen
- Vermittlung, Bekanntmachung und Umsetzung der Kinderrechte
- Keine Anwendung von psychischer und physischer Gewalt
- Umsetzung von Spielen ohne Verlierern
- Umsetzung hygienischer Richtlinien, insbesondere Lauskontrolle
- Angebot von Spielen ohne Waffen und Gewalt
- Einbezug der umliegenden Natur
- Angebot von sportlichen Programmen
- Sicherung eines angenehmen Umfeldes der Kinder
- Keine schulische Disziplin verlangen
- Nicht alleine mit einem Kind in einem geschlossenen Raum aufhalten
- Keine inadäquate Beziehung zu Kindern eingehen
- Wahlfreiheit der Kinder durch Workshop – Modus
- Umsetzung des Gleichheitsprinzips
- Sorgsames Umgehen mit dem Eigentum von Kindern

Zusätzlich betonen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, dass viele Regeln und Richtlinien turnusintern gestaltet, und meist von der Teamleitung vorgegeben werden.

7.6.2 VERMITTELTE WERTE UND PÄDAGOGISCHES KONZEPT

50% der befragten Personen hatten vor ihrer Bewerbung keine Erwartungen dahingehend, dass die Kinderfreunde Niederösterreich ein spezielles pädagogisches Konzept vertreten. 30% kannten die Organisation und die pädagogischen Grundzüge, die sie besitzen. Lediglich 10% der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erwarteten, dass der Verein besondere pädagogische Werte, sowie ein ihnen zugrunde liegendes pädagogisches Konzept vertreten. Hierbei herrschte vor allem die Annahme, dass der Verein das Kind in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt, vor: *„Was ich mir erwartet hab ist, dass mehr auf die Kinder selber eingegangen wird als zum Beispiel bei der Wiener Jugend [Wiener Jugenderholung] , wo es mehr drum geht einfach nur die Wochen abzuarbeiten und dass es wirklich mehr ums Kind geht.“* (Interview 1, Zeile 16 – 18) Eine Person informierte sich im Vorfeld mittels der Homepage über die Organisation, um sich eine Meinung zu bilden: *„Naja ich habe dann nachgelesen darüber und hab dann eben gesehen, dass sie mit der SPÖ zusammenarbeiten. Und von dem her war es mir schon klar dass sie wahrscheinlich nicht konservativ sein werden. Aber ansonsten hat man da nichts Klares herauslesen können.“* (Interview 5, Zeile 17 – 19)

Die nun folgende Kategorie gibt Auskunft über die von den Betreuern und Betreuerinnen retrospektiv erinnerten vermittelten Werte und das pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich.

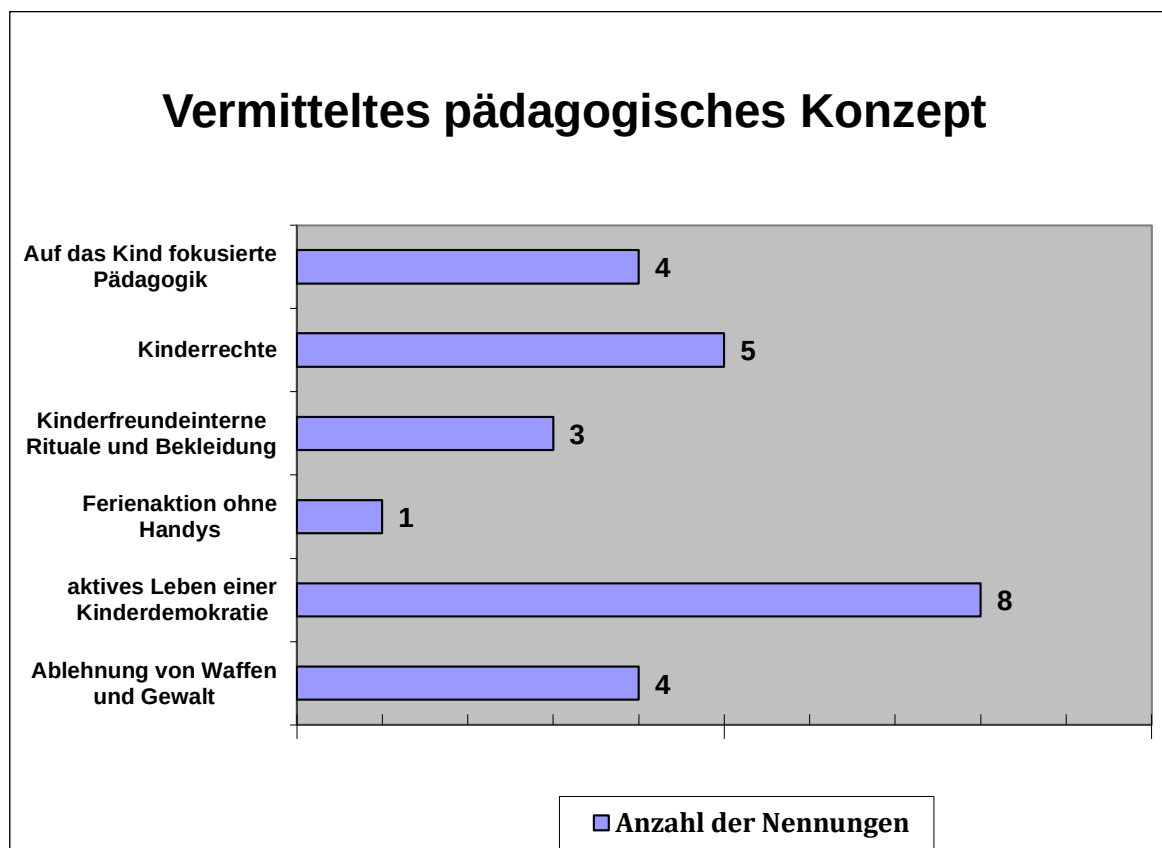
Hierbei wurde jedoch mehrmals erwähnt, dass das pädagogische Konzept der Kinderfreunde auf den Seminaren meist nicht klar ersichtlich ist: *„Prinzipiell gibt es auf den Seminaren beinahe keine Workshops, welche auf das pädagogische Konzept, pädagogische Mittel oder pädagogischen Grundsätze der Kinderfreunde eingeht. Da ich selbst in meinem Ort ein aktiver "Kinderfreund" bin weiß ich natürlich wie die Philosophie der Kinderfreunde ist aber wirklich umgesetzt wird beziehungsweise weitergetragen wird jene nicht in den Ferienlagerseminaren.“* (Interview 6, Zeile 82 – 87)

50% der befragten Personen waren folglich der Meinung, dass die Kinderfreunde kein spezielles pädagogisches Konzept verfolgen. So antwortet die interviewte Person 3 beispielsweise auf die Frage, ob ein pädagogisches Konzept der Kinderfreunde auf den Seminaren vermittelt wurde: *„Finde ich nicht nein, also es war (...) ja normale Workshops eigentlich, was man halt anbieten kann aber für mich*

ist nicht herausgestochen was jetzt wirklich Kinderfreunde dabei ist. Also es hätte genauso jeder andere Verein sein können.“ (Interview 3, Zeile 104 – 106)

10% konnten teilweise ein pädagogisches Konzept erkennen und 40% konnten Auskunft über ein vermitteltes pädagogisches Konzept der Kinderfreunde geben.

Folgende Aspekte eines pädagogischen Konzeptes wurden von den Betreuern und Betreuerinnen wahrgenommen, beziehungsweise auf den Seminaren vermittelt:



(Abbildung 36: Vermitteltes pädagogisches Konzept, eigene Darstellung)

Bezüglich der Rituale und der Bekleidung berichtete die interviewte Person 10: *„Aber allein wenn sie dann so zum Beispiel mit dem Blauhemd oder so daher kommen, verhalten sie sich schon mal anders – es fällt schon mal auf irgendwie. Es ist schon so ein bisschen Tradition auch. Und halt schon dass sie irgendwie, wenn sie dann so manche Lieder mit den Kindern immer machen oder so halt. Du hast das im Grunde eh überall, dass du so Rituale hast. Aber es gibt dann halt so Sachen, die so irgendwie wirklich zu den Kinderfreunden gehören.“* (Interview 10, Zeile 128 – 133)

Das proklamierte pädagogische Konzept wurde jedoch auch kritisch reflektiert: *„Aber auch da ist es so dass es mir noch eher wie ein Lippenbekenntnis vorkommt. Dass zwar darauf Wert gelegt wird, dass die Kinder Rechte haben, aber auch immer ok ist, dass man die Kinder sehr stark überredet wo mitzumachen oder etwas zu essen, was sie eigentlich nicht so wollen.“* (Interview 5, Zeile 64 – 67)

Bezüglich der Werte, welche die Kinderfreunde Niederösterreich vermitteln, konnten lediglich zwei befragte Personen Auskunft geben. Hierbei stand an erster Stelle, die Gleichheit aller Kinder, unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer oder sozialer Herkunft. Die weiteren vermittelten Werte waren laut der interviewten Person 4: Toleranz, Freiheit, Gerechtigkeit, Friedliebe und Solidarität, welche als Schlagworte immer wieder präsent waren. Jedoch auch hier wurde kritisch angemerkt: *„Inwieweit die in der Organisation gelten sei dahin gestellt.“* (Interview 4, Zeile 70 – 71)

7.6.3 TEAMBUILDING

Einer der für die Betreuer und Betreuerinnen wesentlichste Aspekt der Ferien – Ausbildungsseminare ist jener des Teambuildings. Acht der zehn befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hoben hervor, dass die Seminare vorrangig dafür gut sind, die weiteren Personen des Teams kennenzulernen (*„Natürlich das man sich in irgendeiner Art und Weise davor kennenlernt, wenn auch nur flüchtig, aber man hat dann zumindest schon Bilder im Kopf.“* (Interview 2, Zeile 114 – 115)) und durch das gemeinsame Besuchen der Workshops und die Turnusteaminterne Abendgestaltung als Team zusammenwächst: *„Ansonsten an den Seminaren finde ich ganz schön, besonders die, die über Nacht waren, ist das immer etwas, wo die Teams zusammen wachsen und sich besser kennen lernen.“* (Interview 5, Zeile 136 – 138)

Zusätzlich wurde betont, dass auf den Seminaren verschiedenste Spiele gespielt wurden, die das Kennenlernen im Team fördern und das Teamgefühl stärken, was als essentiell angesehen wurde: *„Es ist wichtig dass sich die Teams vor dem Turnus kennenlernen, um zu sehen, ob sie gut miteinander arbeiten können und um das Programm zu planen.“* (Interview 9, Zeile 75 – 76)

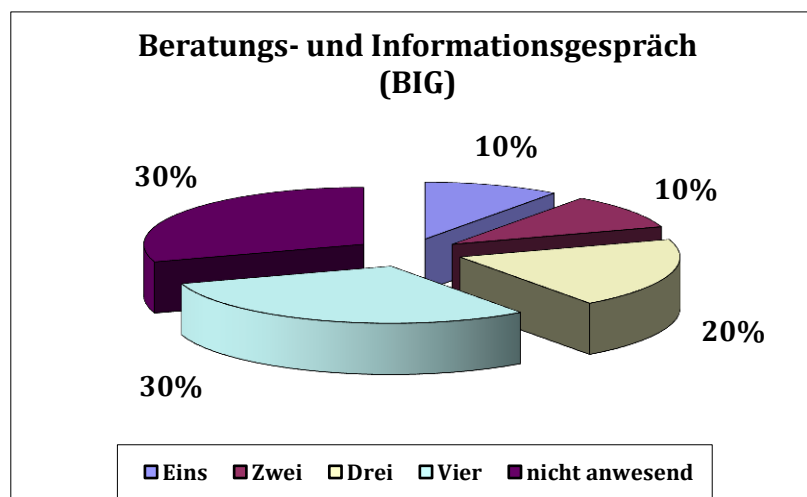
7.7 QUALITÄT DER AUSBILDUNG

Die Kategorie umfasst die Interviewaussagen bezüglich der subjektiven Qualitätseinschätzung der von den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen absolvierten Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich.

Hierbei wurde mehrmals betont, dass unter anderem aufgrund der Länge der Seminare, ausschließlich Basics vermittelt werden können, die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten nur geringfügig vermittelt wurden: *„Es ist eine lustige Aktion mit einzelnen brauchbaren Elementen, aber insgesamt nicht unbedingt das was ich unter einem pädagogischen Seminar verstehe.“* (Interview 10, Zeile 215 – 217) Gleichzeitig wurde allerdings betont, dass nicht mehr Zeit für die Ausbildung „geopfert“ werden möchte: *„Es ist natürlich schwer das alles in so kurzer Zeit zu vermitteln, weil einfach keiner möchte zehn Wochenende opfern um da irgendwelche langen Vorträge zu hören.“* (Interview 6, Zeile 40 – 42)

Insgesamt wurde der Workshop- und Spielteil besser empfunden, als der theoretische Teil, wobei entscheidenden Einfluss auch die vortragenden Teamleiter hatten. Die durchschnittliche Tendenz der Bewertungen der gesamten Ausbildung nach Notensystem liegt bei 3,32. Die nachfolgenden Diagramme zeigen die Verteilung der einzelnen Seminare.

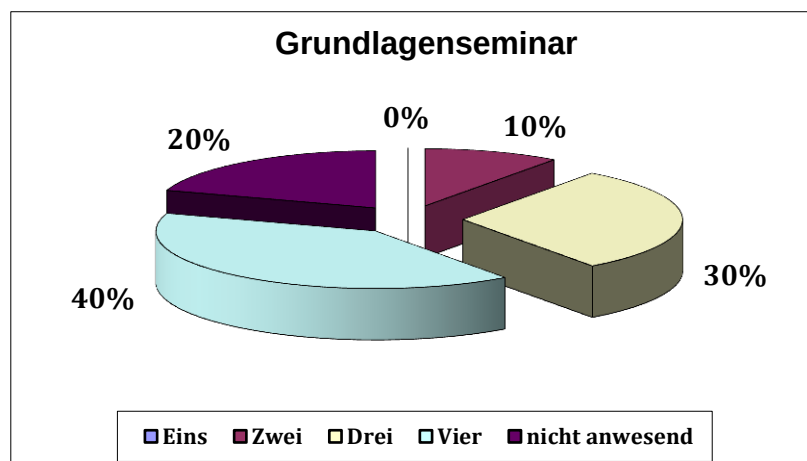
Das Beratungs- und Informationsgespräch erlangte aufgrund der Beurteilung durch die Betreuer und Betreuerinnen durchschnittlich die Note 3. Die genaue Verteilung gliederte sich wie folgt:



(Abbildung 37: Beratungs- und Informationsgespräch, eigene Darstellung)

Die Noten 1 und 2 wurden von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen jeweils einmal vergeben. Zweimal wurde das BIG mit der Note 3 beurteilt: *„Schulnote wahrscheinlich dann eine 3. Weil es ist nicht besonders schlecht. Man bekommt schon ein bisserl mit, wie es dann sein wird auf den Lagern. Es ist aber auch nicht wirklich gut, weil nicht gesagt wird, wie es sein sollte und dann auch nichts in die Richtung unternommen wird.“* (Interview 5, Zeile 210 – 213) Die Note 4 oder „Genügend“ wurde von 3 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen retrospektiv vergeben. 30% wurden ohne Anwesenheit am BIG als Betreuer beziehungsweise Betreuerin von den Kinderfreunden Niederösterreich beschäftigt.

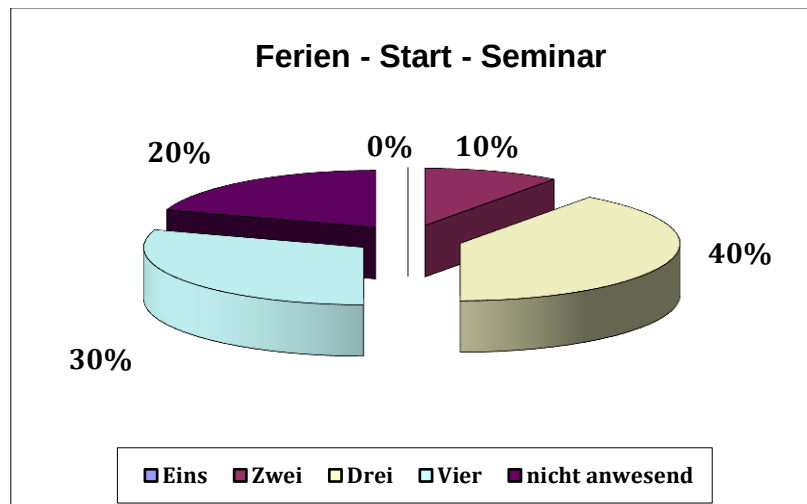
Das Grundlagenseminar erlangte aufgrund der Beurteilung durch die Betreuer und Betreuerinnen durchschnittlich die Note 3,38. Die genaue Verteilung gliederte sich wie folgt:



(Abbildung 38: Grundlagenseminar, eigene Darstellung)

Die Note 1 wurde nicht vergeben und die Note 2 lediglich einmal. Drei Personen beurteilten das Grundlagenseminar rückblickend mit der Note „Befriedigend“ und 4 Personen mit der Note „Genügend“: *„Wahrscheinlich eine drei oder vier. (...) Die Inhalte, die man dort vermittelt bekommen hat, vergisst man ziemlich schnell. Und es sind wieder einmal nur so Sachen, die nur an der Oberfläche kratzen.“* (Interview 5, Zeile 216 – 219) 2 Personen waren am Grundlagenseminar nicht anwesend.

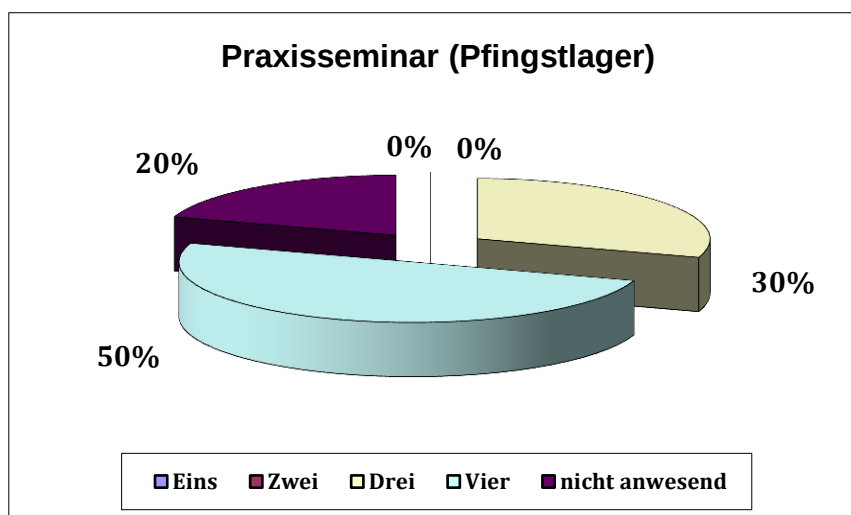
Das Ferien – Start – Seminar wurde rückblickend durchschnittlich mit der Note 3,25 beurteilt. Die Verteilung gestaltete sich wie folgt:



(Abbildung 39: Ferien – Start – Seminar, eigene Darstellung)

Die Note „Sehr gut“ wurde nicht vergeben, die Note „Gut“ einmal mit der Begründung: „Das Ferien – Start - Seminar ist vom Aufbau her eigentlich recht gut“ (Interview 6, Zeile 160 – 161) 40 % der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beurteilten das Ferien – Start – Seminar mit der Note „Befriedigend“. 30% gaben die Note 4 und zwei Personen wurden ohne Anwesenheit am Ferien – Start – Seminar als Betreuer beziehungsweise Betreuerin beschäftigt.

Das Praxisseminar / Pfingstlager wurde retrospektiv am schlechtesten beurteilt. Durchschnittlich gaben die befragten Betreuer und Betreuerinnen die Note 3,63. Genau aufgegliedert stellt sich das folgendermaßen dar:



(Abbildung 40: Praxisseminar, eigene Darstellung)

Die Noten 1 und 2 wurden von den befragten Betreuern und Betreuerinnen nicht vergeben. Drei Personen beurteilten das Praxisseminar mit der Note „Befriedigend“: *„Das habe ich sehr gut gefunden in Bezug auf das Teambuilding. Was auch viel Wert hat für den Turnus. Es ist dort so, dass das Team wirklich ein oder zwei Nächte oder mehrere Tage miteinander verbringt. Es ist halt schade, dass nicht immer die ganzen Teams beisammen sind. Und dass man dort gleich plant, das finde ich wirklich super. Ansonsten fehlt mir halt wieder die Bewusstseinsbildung.“* (Interview 5, Zeile 227 – 231). 5 Personen beurteilten das Praxisseminar 2011 jedoch mit der Note „Genügend“: *„(...) wenn ich auch nicht unbedingt verstehe, warum man als unbezahlte Arbeitskraft am Praxisseminar, das zugleich auch das Jubiläumspfungstlager der Kinderfreunde Niederösterreich war, arbeiten soll und was das für den Ferienturnus bringt. Das wäre dringend abzustellen, weil es meiner Meinung nach weder die Aufgabe der neuen und zum Teil nicht ausgebildeten Betreuerinnen ist, noch ein gutes, professionelles Licht auf die Organisation an sich wirft.“* (Interview 4, Zeile 141 – 146)

7.8 POSITIVE ASPEKTE DER AUSBILDUNGSSEMINARE

Die Kategorie gibt Auskunft über die subjektiv empfundenen positiven Aspekte der Ferien – Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich.

Beinahe alle interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen berichteten über hervorhebenswerte oder positiv empfundene Aspekte der einzelnen Seminare.

Hierbei wurde zum Teil auf die Seminare des Jahres 2010 Bezug genommen. Zwei der interviewten Personen empfanden den „Beauty- und Hygieneworkshop 2010“ als interessant: *„Was cool war, war der Beauty Workshop. Der war immer wieder cool.“* (Interview 10, Zeile 199 – 200) 2011 fand der Workshop nicht statt. Auch die Kreativ- und Sportworkshops des Praxisseminares 2010, sowie die Seminareinheit zu Erste Hilfe wurden hervorgehoben: *„Also ich fand wirklich gut, dass ich echt viel dazu gelernt hab im Bereich von Basteln und Sport und halt solche Workshops gemacht hab und deshalb auch darin meine Erfahrung gesammelt hab. Deshalb fand ich auch eben die Workshops auf dem Praxisseminar schon toll. Also ich mein jetzt das Praxisseminar von 2010 weil ich hab da Dinge ausprobiert, die ich einfach noch nie gemacht hab.“* (Interview 6, 117 –

121), *„Sinnvoll waren bestimmt das Seminar über Erste Hilfe beziehungsweise Krankheiten das Jahr davor.“* (Interview 8, Zeile 103 – 104). Der Workshop „New Games“, der Workshop „Entspannungsmethoden“, sowie der Vortrag über „ADHS – Kinder“ wurde ebenfalls positiv erwähnt.

Auch die Eingliederung in die Organisation die Jahre zuvor, wurde als positiv empfunden: *„Auch, dass man sich bei den Kinderfreunden Niederösterreich damals immer sehr eingebunden, ernst genommen und geschätzt gefühlt hat. Das verändert sich momentan leider ins Negative.“* (Interview 4, Zeile 100 – 102)

Bei der Beurteilung der Seminare des Jahres 2011 wurden besonders die teambildenden Aspekte betont: *„Ansonsten an den Seminaren finde ich ganz schön, besonders die, die über Nacht waren, ist das immer etwas, wo die Teams zusammen wachsen und sich besser kennen lernen.“* (Interview 5, Zeile 136 – 138) Hierbei wurde auch betont, dass die Möglichkeit innerhalb der Seminare bereits den eigenen Turnus vorzuplanen, als äußerst positiv empfunden wurde.

Auch die Vermittlung der organisatorischen Fertigkeiten wurde als positiv empfunden: *„In den organisatorischen Bereichen also in der Führung eines Kassabuches, beim Planen eines Tages und so weiter glaube ich, dass die Seminare einen hohen Nutzen haben.“* (Interview 4, Zeile 125 – 126)

Weitere durch die Betreuer und Betreuerinnen erwähnte positive Aspekte der Ausbildungsseminare waren:

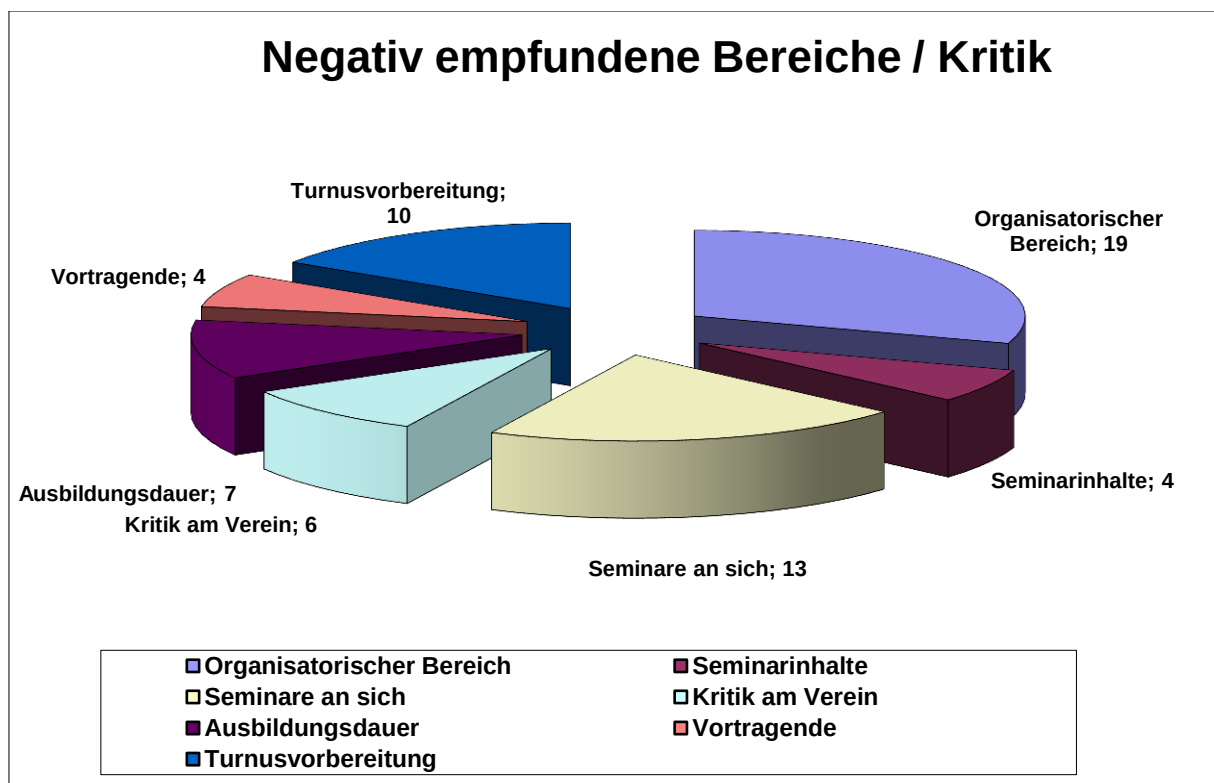
- Die zu Verfügung gestellten Skripten
- Der Workshop „Outdoorpädagogik“
- Die Begeisterung der Vortragenden für das jeweilige Themengebiet
- Die Idee des Kinderparlamentes
- Die Rechtlichen Grundlagen
- Diverse Vorträge, in denen man sich das theoretische Wissen gut aneignen kann

Eine befragte Person gab an, dass die Länge der Ausbildung als positiv empfunden wurde, da neben dem Schulbesuch kaum mehr Zeit gewesen wäre.

7.9 NEGATIVE ASPEKTE DER AUSBILDUNGSSEMINARE / KRITIK

Die Kategorie beschreibt die negativ empfundenen Aspekte der Ausbildungsseminare, sowie die retrospektiv geübte Kritik der Betreuer und Betreuerinnen.

Insgesamt wurden folgende Bereiche seitens der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kritisiert (Anzahl der negativen Äußerungen in den jeweiligen Bereichen):



(Abbildung 41: Negativ empfundene Bereiche, eigene Darstellung)

Die einzelnen Bereiche werden in den angeschlossenen Unterkapiteln näher beschrieben.

7.9.1 ORGANISATORISCHER BEREICH

Zwei Aspekte wurden im organisatorischen Bereich besonders hervorgehoben. Einerseits empfanden die Betreuer und Betreuerinnen die Seminare als unorganisiert und andererseits kritisierten sie, dass die Anwesenheitspflicht auf den Seminaren nicht strikt gehandhabt wurde: „Also das Chaos was da immer vorherrscht, also keiner scheint Ahnung zu haben was wie wo gemacht wird und das nervt mich beziehungsweise. Aja und dann heißt es dass es ja verpflichtend ist also dort hinzugehen und trotzdem fehlen immer viele. Also wenn man schon mal mit war und eben weiß dass man anscheinend auch mit fahren kann ohne dass man bei diesen Seminaren war, es erleichtert das alles schon, aber meiner Meinung nach ist es halt voll unfair.“ (Interview 6, Zeile 127 – 132) Zwei interviewte Personen konkretisierten diese Kritik, indem sie anmerkten, dass die Anreisemodalitäten erst sehr spät vermittelt wurden, selbst finanziert werden mussten, es nicht klar ersichtlich war, wer der Ansprechpartner beziehungsweise die Ansprechpartnerin auf den Seminaren war und: „*Man nicht gewusst hat wo muss ich hin was muss ich machen, man die Seminare auch schwänzen hat können dann dort und das niemandem aufgefallen ist.*“ (Interview 2, Zeile 135 – 136) Eine interviewte Person merkt Folge dessen an: „*Es war irgendwie halt so wie wir treffen uns halt mal ein bisschen zum Spielen. Es hat komplett dieser Seminar-charakter halt gefehlt.*“ (Interview 10, Zeile 185 – 186)

Ein weiterer Kritikpunkt innerhalb des organisatorischen Bereiches war, dass laut der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die teaminterne Zeit zu gering war, und folglich weitere Teamtreffen im Nachhinein notwendig waren.

Auch die Qualität der Verpflegung auf den Seminaren wurde als negativ empfunden.

Bezüglich der Organisation der jeweiligen Turnusse, waren sowohl das Essen, als auch der Betreuungsschlüssel erwähnte Kritikpunkte: „*Wir waren letztes Jahr am 2. Ratten Turnus 4 Betreuer. Da waren 50 Kinder glaube ich mit. Also das war nicht lustig, weil da hast du jeden zweiten Tag Frühdienst gehabt, Nachtdienst. Da waren wir echt zu wenige. Also das war nicht lustig.*“ (Interview 2, Zeile 185 – 187)

7.9.2 SEMINARINHALTE

Zwei der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ferienaktion kritisierten die Seminarinhalte. Bezogen auf die Seminare 2010 wurde angemerkt, dass der Workshop „Erste Hilfe“ zu wenig Wissen vermittelte.

2011 wurde sowohl an dem Workshop „Leseförderung – Lesenacht“ (*I: Sollte es dort nicht auch um die Lesenacht gehen? M10: Sollte es glaube ich theoretisch. Aber nicht so wirklich. Eigentlich haben die hauptsächlich die Bücher erklärt, worum es in welchem Buch geht. Und halt erwähnt, du kannst ja ein Lesezeichen dazu basteln und dann machen wir Lesenacht.*“ (Interview 10, Zeile 203 – 206)), der Idee des „Kinderparlamentes“ (*„(...) das Kinderparlament. Das mache ich aber nicht, weil ich das für schwachsinnig halte. Es gibt andere Möglichkeiten, die Kinder zu Wort kommen zu lassen, dazu brauche ich nicht "einen Sprecher", der die Wünsche der Kinder mitteilt. Lieber rede ich mit allen Kindern, wenn ich merke, dass es Probleme, Wünsche oder Anregungen gibt.*“ (Interview 7, Zeile 88 – 91)), als auch den Seminarinhalten an sich (*„Begeistert hat mich eigentlich gar nichts. Ich finde es immer ermüdend dabei zu sein, da sich mindestens drei Viertel der Sachen immer wiederholen*“ (Interview 7, Zeile 95 - 96)) Kritik geübt.

7.9.3 SEMINARE

Das Beratungs- und Informationsgespräch wurde von zwei der interviewten Personen kritisiert: *„Man bekommt schon ein bisschen mit, wie es dann sein wird auf den Lagern. Es ist aber auch nicht wirklich gut, weil nicht gesagt wird, wie es sein sollte und dann auch nichts in die Richtung unternommen wird.*“ (Interview 5, Zeile 211 – 213) Die Auswahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Funktion sowohl des BIG als auch des Grundlagenseminares wurde ebenfalls mehrfach als negativ empfunden: *„Außerdem kam es mir als neuer Mitarbeiter in meiner Anfangszeit wie ein Fleischmarkt vor und ich wusste zum Glück schon immer vorher, in welche Teams ich kommen würde weshalb ich mich dieser Beschauung nicht aussetzen musste. Also ich mein jetzt das BIG und auch beim Grundlagenseminar war das immer so wenn man von Teamleiter zu Teamleiter gegangen ist.*“ (Interview 6, Zeile 152 – 156) Bezüglich der am Grundlagenseminar vermittelten Inhalte merkten die befragten Personen an, dass diese zu oberflächlich

seien, beziehungsweise keine Inhalte vermittelt wurden (*„Das Grundlagenseminar ist meiner Meinung nach keine Schulung für die Mitarbeiter sondern naja es dient den Turnusleitungen lediglich zur Auswahl ihres Teams und zum Kennenlernen. Die Mitarbeiter selber lernen dabei nichts.“* (Interview 9, Zeile 77 – 79)) und besonders für erfahrene Betreuer und Betreuerinnen fraglich seien, da der Hauptschwerpunkt auf der Vervollständigung des Teams liege.

Besonders negativ wurde 2011 das Praxisseminar, welche im Zuge des Jubiläums-Pfingstlagers abgehalten wurde, empfunden: *„Das Praxisseminar war einfach nur eine Frechheit an sich, da hier die ganzen zukünftigen Betreuer als billige Arbeitskräfte eingespannt worden sind, ohne jegliches Konzept oder irgendwie einen strukturierten lern-orientierten Aufbau. Insgesamt hat man nichts dabei gelernt oder auch nur ansatzweise seinen Horizont erweitert, da die Kinder welche an diesem Lager teilgenommen haben, nicht jene Gruppe an Kindern ist welche auch an den Ferienturnussen teilnimmt. Es war einfach eine bodenlose Frechheit der Kinderfreunde Niederösterreich dieses Pfingstlager als Praxisseminar zu bezeichnen, denn mit Praxis hatte das nichts zu tun. Wie gesagt es ist einfach ein gelungenes Konzept für die Kinderfreunde gewesen, da sie es sich erspart haben Personal einzustellen aber für die Betreuer selbst war es nichts weiter als reine verpflichtende (verdreht die Augen) Ausbeutung und wie man auch an der Kritik danach gehört hatte, bin ich nicht der einzige der das so sieht.“* (Interview 6, Zeile 168 – 175)

Die interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen merkten an, dass sie das Seminar nicht als Übung der Betreuung empfanden, und keine pädagogischen Inhalte vermittelt wurden.

Eine Person kritisierte auch den Konsum von alkoholischen Getränken auf den Seminaren: *„Am Abend beim Lagerfeuer Bier trinken oder so. (lacht) Also das war echt das einzige, was sich so durchgezogen hat.“* (Interview 10, Zeile 158 – 159)

7.9.4 KRITIK AM VEREIN

Besonders negativ wurde hierbei empfunden, dass die Entscheidung nicht in anderen Bereichen der Kinderfreunde Niederösterreich mitwirken zu wollen, beziehungsweise nicht erneut als Betreuer oder Betreuerin an der Ferienaktion teilnehmen zu wollen, scheinbar nicht akzeptiert wird: *„Wenn man dann sagt Nein ich hab für das und das keine Zeit wie für den Spielbus, dass das akzeptiert wird und nicht am Wochenende in der Früh ein Anruf kommt, und sagt wie schau mal aus, dass das/ es ist ein bissl wie wenn man verfolgt wird von den Kinderfreunden, also auch was Emails betrifft, Anrufe.“* (Interview 2, Zeile 123 – 126)

Weitere Kritikpunkte sind die Reaktion seitens des Vereins auf eine Absage der Seminarteilnahme (*„Die zum Teil echt nicht kulante Art damit umzugehen, wenn man halt nicht auf eines der Seminare, die man eh schon einmal miterlebt hat, kommen kann.“* (Interview 4, Zeile 105 – 106)) und die Darstellung der Kinderfreunde Niederösterreich verglichen mit der wahrgenommenen Realität: *„Auch bleibt einem in Erinnerung, dass man jedes Mal zu hören bekommt, wie viel nicht immer auf die Beine gestellt wird, mit einem Portfolio, mit einer Power Point Präsentation oder einem Diagramm. Wow. Man wird da aber in der Praxis dann leider oft mal bitter enttäuscht.“* (Interview 7, Zeile 100 – 103)

Eine Person gab an, sich nicht mehr so eingebunden, ernst genommen und geschätzt zu fühlen wie die Jahre zuvor. Eine weitere Person konkretisierte dies und merkte an, dass der Umgang mit den Betreuern und Betreuerinnen und die daraus folgende Personallage als negativ empfunden wurde: *„Ich kann aber trotzdem nicht verstehen, dass es möglich ist, als Turnusleiter mitzufahren, wenn man noch nie auf so einem Lager dabei war. Was heuer ein paar Mal der Fall sein wird, weil sie einfach nicht in der Lage sind gute Leute zu halten. Die meisten geben sich das einmal, danach denken sie sich, dass sie ohnehin kein Standing und keinen Rückhalt haben.“* (Interview 7, Zeile 127 – 131)

7.9.5 AUSBILDUNGSDAUER

Mehrere befragte Seminarteilnehmer und Seminarteilnehmerinnen betonten, dass die Dauer zu gering wäre, um es als Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin sehen zu können: *„Aber es ist halt zu wenig. Und viel zu kurz. Da kann man vieles nur anschneiden und dass bleibt dann nicht so hängen.“* (Interview 8, Zeile 97 – 98)

Gleichzeitig wurde betont, dass der Zeitaufwand für die Schulungen und weiterführenden Treffen im Vorfeld der Turnusse als enorm empfunden wurde.

Weiters wurde auch die zeitliche Gestaltung der Seminare kritisiert: *„Es war teilweise wirklich viel zu lang. Weil um zehn am Abend mit dem Teamleiter zusammensetzten hat Null Sinn. Weder für den Teamleiter noch für die Leute, weil da kommst du dort eh zu nichts mehr. Ja am Turnus ist es ja notwendig, aber dort hat das irgendwie nicht viel Sinn.“* (Interview 10, Zeile 186 – 189)

7.9.6 VORTRAGENDE

Bezüglich der Vortragenden wurde negativ angemerkt, dass diese zum Teil nicht ausreichend pädagogisch qualifiziert seien, um die Seminare zu halten: *„und ich es leid bin, mir das von Leuten anzuhören, die selber keine ausgebildeten Pädagogen sind, sondern nachplappern, was ihnen von oben vorgegeben wird.“* (Interview 7, Zeile 96 – 98) Hierbei wurde von den befragten Personen zum Teil auf die aktuellen Seminare des Jahres 2012 Bezug genommen und die fehlende Kritikfähigkeit der Vortragenden bemängelt: *„(...)wenn jemand irgendeinen Vorschlag macht oder Kritik einbringt, wird das von den Vortragenden gekonnt ignoriert.“* (Interview 7, Zeile 99 – 100)

7.9.7 TURNUSVORBEREITUNG

Mehrfach wurde von den befragten Betreuern und Betreuerinnen angemerkt, dass die verschönte Darstellung eines Turnus als negativ empfunden wurde (*„(...) und es wurde mir auch irgendwo ein falscher Eindruck von einem Turnus vermittelt, weil viel einfach schön geredet worden ist. Ein Turnus ist extrem anstren-*

gend, er geht extrem an die Substanz. Die Turnusse wurden einfach schön geredet, insofern mit: Sie sind ja gar nicht so anstrengend, und es ist ja nicht so schlimm, und es ist alles schön.“ (Interview 1, Zeile 161 - 165)) und sie folglich nicht auf die reale Situation vorbereitet wurden: „(...) aber ich finde auch nicht, dass die wirklich eine Vorstellung davon vermitteln, wie es in der Praxis aussieht. Es wird auch alles ein bisschen schön geredet und ein bisschen einfacher dargestellt, als es tatsächlich ist.“ (Interview 10, Zeile 226 - 228)

Einige befragte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hatten folglich den Eindruck, dass die Devise der Kinderfreunde Niederösterreich „learning by doing“ sei (Vgl. Interview 6, Zeile 140 - 142) und betonten, dass man erst durch die Erfahrungen auf einem Ferienturnus zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin ausgebildet werde.

7.10 ÜBERFLÜSSIGE SEMINARINHALTE

Die Kategorie gibt Auskunft über Ausbildungsbereiche, die retrospektiv von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen als überflüssig empfunden wurden.

Mehrfach wurde von den interviewten Betreuern und Betreuerinnen erwähnt, dass das Erproben so vieler Spiele nicht notwendig gewesen wäre: *„Ja aber das sind alles eher so kleine Spiele dann gewesen, wo eine Spielesammlung dann glaube ich auch reichen würde.“ (Interview 5, Zeile 106 - 107)*

Auch der Workshop „Rechtliche Grundlagen“ wurde als vernachlässigbar erachtet: *„Ich kann mich eigentlich gar nicht mehr daran erinnern, was da vorgetragen worden ist bei den rechtlichen Grundlagen. Nein, ich glaube da braucht es keinen Workshop oder keine Ausbildung dafür. Das muss die Organisation dann - ich glaube das reicht, wenn das dann informell vorgegeben wird.“ (Interview 5, Zeile 189 - 192)*

Sowohl die Seminarkosten, welche man im Anschluss an die Seminare refundiert bekommt, als auch die Selbstdarstellung des Vereines auf den Seminaren werden ebenfalls als unnötig empfunden: *„Selbstdarstellung der Organisation braucht kein Ferienturnusmitarbeiter in so einem Seminar, weil das hat nichts mit dem Turnus an sich zu tun.“ (Interview 7, Zeile 106 - 107)*

Weitere Seminarinhalte, die als überflüssig empfunden wurden, da sie laut der interviewten Personen auch nachgeschlagen werden könnten waren:

- Die kreativen Workshops
- Der „Beauty Workshop“ des Jahres 2010
- Die Auswahl der zu verschenkenden Bücher innerhalb des Workshops „Lesenacht“ : *„JA. Eineinhalb Stunden alle Bücher vom Jungbrunnen Vortrag vorzeigen. Jungbrunnen Verlag vorzeigen. Was bringt das? Bringt gar nichts. Weil, im Endeffekt entscheidet sowieso die Teamleiterin, welches Buch sie bestellen will. Also sich alle Bücher irgendwie anschauen müssen – das bringt echt nicht viel“* (Interview 10, Zeile 196 – 199)
- Die auf den Seminaren 2012 empfundene übermäßige Betonung der Vorschrift, dass Betreuer nicht inadäquat mit Kindern verkehren dürfen: *„Nicht falsch verstehen, ich bin natürlich auch der Meinung, aber mit gesundem Menschenverstand weiß man das auch so, dafür brauch ich kein Seminar.“* (Interview 7, Zeile 83 – 84)

7.11 FEHLENDE SEMINARINHALTE

In dieser Kategorie wird das vorliegende Datenmaterial hinsichtlich gemachter Aussagen zu fehlenden Inhalten und Schwerpunkten der Ausbildungsseminare durchsucht.

Hierbei wurde mehrfach erwähnt, dass der nicht zustande gekommene Workshop über Erste Hilfe bei Kindern, welcher innerhalb des Praxisseminares stattfinden sollte, notwendig gewesen wäre: *„Das Erste Hilfe Seminar hat ja 2011 leider gefehlt, obwohl es meiner Meinung nach extrem wichtig ist.“* (Interview 8, Zeile 104 – 105)

Auch auf die Thematik „Umgang mit schwierigen Kindern“, insbesondere das Vorgehen bei Konflikt- und Streitsituationen wird laut der Meinung der befragten Betreuer und Betreuerinnen zu wenig eingegangen: *„Mich hat immer extrem gestört, dass wir nie eine Anleitung bekommen haben, um Streitsituationen zu lösen. Soll man unparteiisch bleiben, soll man Streit ignorieren oder ausdiskutie-*

ren? Oder gibt es da Tipps, die man geben kann? Ich muss zugeben, dass das bis jetzt ein recht schwieriges Thema für mich ist.“ (Interview 8, Zeile 42 – 45)

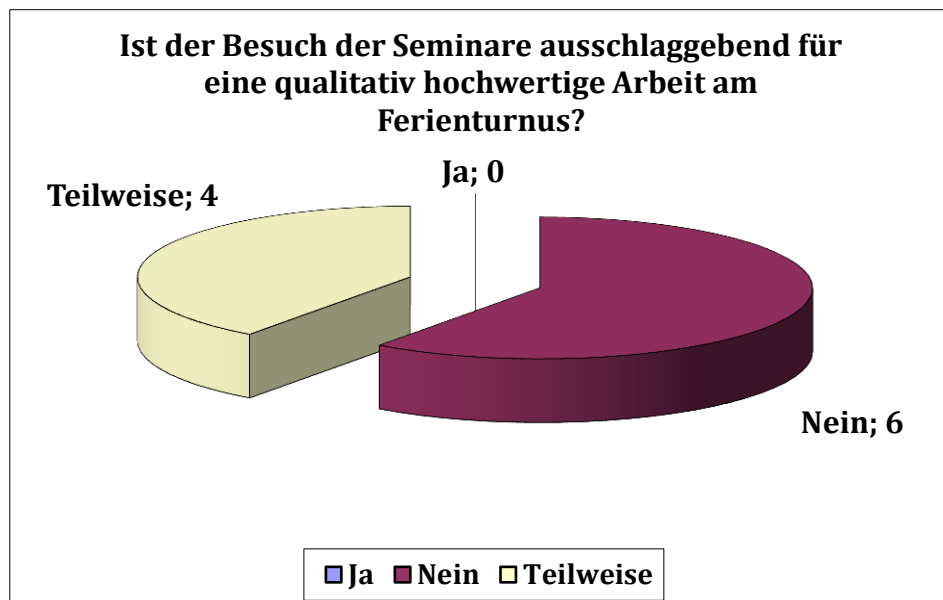
Mehrere interviewte Personen gaben an, dass benötigtes Hintergrundwissen über die Kinder, welche an dem Turnus teilnehmen, sowie der Umgang mit diesem, gefehlt hätte: *„Da hätte man bei den Seminaren schon hinweisen können, dass es oft Kinder beim Turnus gibt, die keine schöne Vergangenheit haben. Und dann auch zeigen, wie man Psychohygiene machen kann oder Tipps geben, dass man sich das nicht so sehr zu Herzen nimmt. Und nicht nur diese Themen so beiläufig nur anschneiden.“ (Interview 8, Zeile 121 – 125)*

Weitere angeführte fehlende Seminarelemente waren:

- Die Vorstellung eines pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich
- Die Bewusstseinsbildung der Betreuer und Betreuerinnen
- Praktische Elemente auf den Seminaren: *„(...) allerdings praktisch wird kaum etwas gemacht und Theorie und Praxis das ist immer noch ein extrem großer Unterschied. Und wie gesagt wenn man es in der Theorie weiß heißt das nicht, dass man es im praktischen kann und dass Übung einfach total komplett ausgegrenzt wird.“ (Interview 1, Zeile 49 – 52)*

7.12 SEMINARBESUCH

Die Kategorie gibt Auskunft darüber, ob laut der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Besuch der Seminare ausschlaggebend für eine qualitativ hochwertige Arbeit am Ferienturnus ist. Diesbezüglich vertreten die interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen folgende Meinung:



(Abbildung 42: Seminarbesuch, eigene Darstellung)

Sechs der zehn befragten Betreuer und Betreuerinnen erachten den Besuch der Seminare als nicht notwendig, da sie die vermittelten Inhalte als vernachlässigbar empfinden und mehr Nutzen in individuellen Teamtreffen sehen: „(...) *ich dieses Jahr nicht bei jedem Seminar dabei bin und ich auch meinem Team abgeraten habe, ohne mich teilzunehmen. I: Warum? M7: Weil sie eh nicht wirklich was lernen und mir es wichtiger ist, wir setzen uns so ein paar Mal zam und besprechen und planen wie wir was wann machen.*“ (Interview 7, Zeile 50 – 54)

Die Personen, die einen teilweisen Nutzen in den Seminaren sehen betonen den Aspekt des „Teambuildings“: „*Zum Teil ja, aber weniger wegen den pädagogischen Grundsätzen, als vielmehr wegen der Teambildung und den gruppendynamischen Prozessen, die das Team auf den Turnus vorbereiten.*“ (Interview 8, Zeile 60 – 62)

Ein weiterer Aspekt der betont wird ist, dass besonders für erfahrene Betreuer und Betreuerinnen der Nutzen der Seminare gering ist: *„Ich denke, dass die Seminare mit der Dauer, die sie haben, sicher nur einen kleinen Beitrag leisten können und außerdem ja auch nicht zwangsläufig für jedes Team im gleichen Ausmaß die gleichen wertvollen Tipps und Tricks bieten kann. Zum Teil also sicher, ja, aber meiner Meinung nach vermutlich hauptsächlich bei neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nach drei Jahren auf einem Ferienturnus weiß man in der Regel was man darf und was nicht, wo man aufpassen muss, was in Gefahren zu tun ist. (...) Das braucht man nicht jährlich wieder hören.“* (Interview 4, Zeile 34 – 43)

7.12.1 TEAM

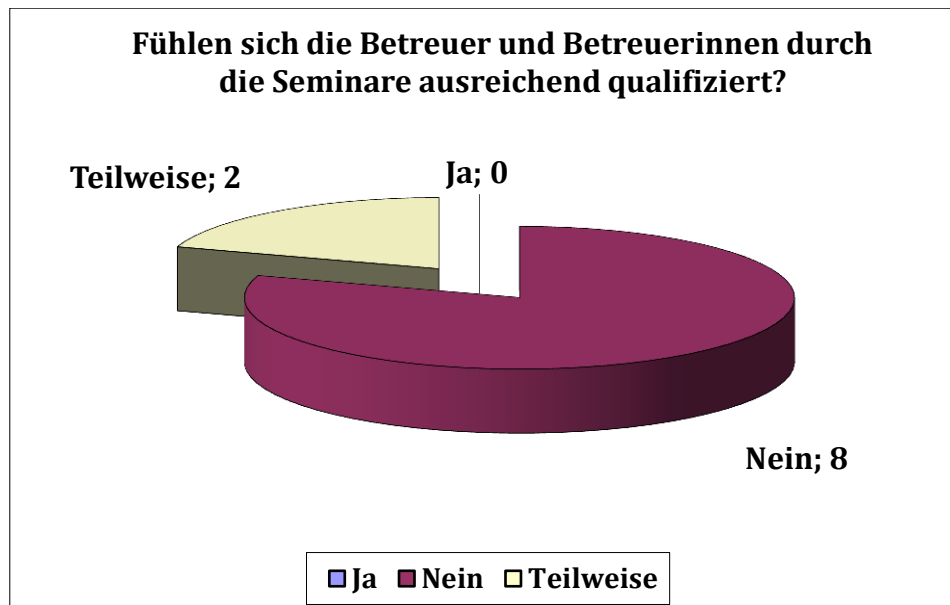
Die Kategorie umfasst alle Aussagen der interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in denen sie betonten, dass die Bedeutung des Teams ausschlaggebend für die qualitativ hochwertige Arbeit auf Ferienlagern ist.

Acht von zehn Betreuern und Betreuerinnen gaben an, dass ein gut funktionierendes Team essentiell für eine qualitativ hochwertige Arbeit sei: *„Weil wenn es im Team nicht funktioniert überträgt sich das auf die Kinder und man merkt das auf jeden Fall. Selber Erfahrung damit gehabt, dass es dann einfach nicht funktioniert und das es auch einfach ausgesprochen gehört.“* (Interview 3, Zeile 65 – 67)

Besonders hervorzuheben sei der Aspekt, wenn unerfahrene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am Turnus beteiligt sind: *„Und wichtig sind tolle Kollegen und Kolleginnen, die einem zur Seite stehen. Bei mir war das halt besonders wichtig, weil ich ja vorher noch nichts mit Kindern gemacht habe und mir eigentlich schon mehr Inputs von den Seminaren erwartet habe.“* (Interview 8, Zeile 110 – 113)

7.13 QUALIFIKATION DURCH DIE AUSBILDUNGSSEMINARE

Die Kategorie geht der Frage nach, ob sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch die Ausbildungsseminare ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern fühlen. Die geführten Interviews ergaben folgende Daten:



(Abbildung 43: Qualifizierung durch die Seminare, eigene Darstellung)

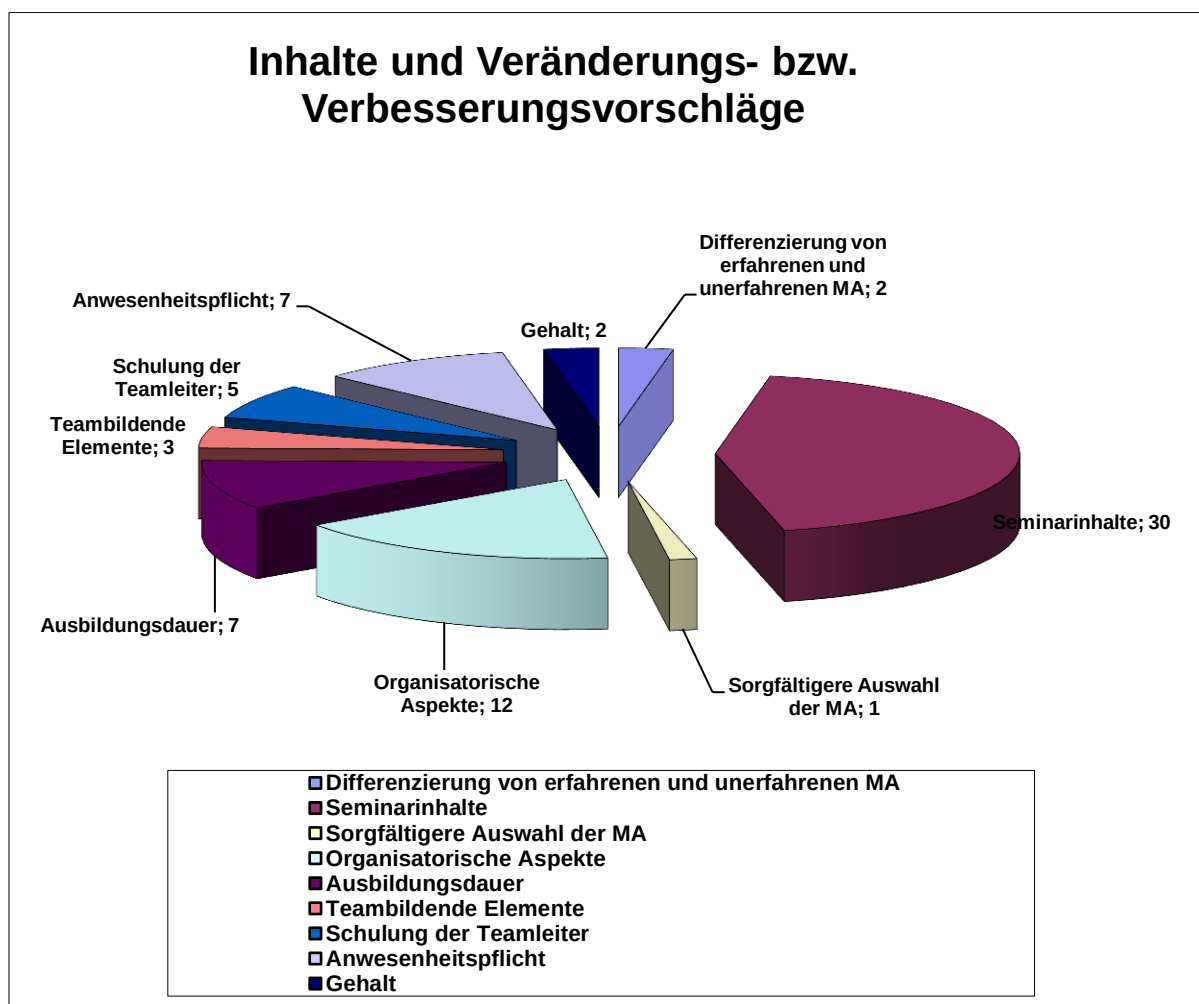
80% gaben rückblickend an, dass sie sich durch die Seminare nicht ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern fühlen: *„Nein nicht wirklich, weil ähm einfach hmm man wie soll ich sagen, die Kompetenzen für die Arbeit nicht gestärkt hat oder nicht genug gestärkt hat und ich deshalb schon teilweise verloren war, also grad bei meinem ersten Lager.“* (Interview 6, Zeile 181 – 183) Konkreter: *„Also nur durch das Seminar habe ich mich bestimmt nicht qualifiziert genug gefühlt.“* (Interview 8, Zeile 108 – 109)

Begründet wurde dieser Umstand mit der Länge der Ausbildung (*„Ich denke aber dass man innerhalb von eineinhalb Wochenenden nicht ausreichend ausgebildet ist um auf jede Situation blitzschnell und richtig reagieren zu können.“* (Interview 4, Zeile 126 – 128) und dem Empfinden, dass diese nur oberflächlich auf einen Ferienturnus vorbereiten: *„Ich glaub sie sind schon unterstützend aber meiner Meinung nach nicht ausreichend dafür um als Betreuerin auf einem Ferienturnus wirklich kompetent arbeiten zu können.“* (Interview 1, Zeile 45 – 46)

Als entscheidend werden folglich die Unterstützung seitens der Organisation (Vgl. Interview 5, Zeile 153 – 155), sowie die pädagogischen Vorerfahrungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erachtet: „Nein. Von ausgebildet kann man sicher nicht reden (lacht) Man kann nur hoffen, dass die Leute das vorher schon mitbringen. Am Seminardings lernen sie das nicht.“ (Interview 10, Zeile 81 – 82)

7.14 NOTWENDIGE INHALTE UND VERÄNDERUNGS- BZW. VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

In dieser Kategorie werden Inhalte und Schwerpunkte genannt, die laut der Meinung der befragten Betreuer und Betreuerinnen in einer Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen vermittelt werden sollten und Verbesserungsvorschläge der aktuellen Ausbildungsseminare angeführt.



(Abbildung 44: Inhalte und Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge, eigene Darstellung)

7.14.1 DIFFERENZIERUNG

Auf die Frage wie sie, beziehungsweise er selbst eine Ausbildung zur Ferienbetreuerin, zum Ferienbetreuer generieren würde, gab eine interviewte Person an, dass es wichtig sei, zwischen erfahrenen und unerfahrenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen innerhalb der Ausbildung zu differenzieren: *„Es ist denk ich mir wichtig, dass man auch bei den Seminaren differenziert ob man das erste Mal auf einen Turnus mitfährt oder nicht. Da gehören dann andere Seminare her, weil es bringt nichts, wenn ein erfahrener Betreuer jetzt schon zum dritten Mal die rechtlichen Grundlagen hört, die er eigentlich schon verinnerlicht hat. Da wäre meiner Meinung nach ein Erfahrungsaustausch wichtiger, als eben die ganze Theorie nochmals vorgebetet zu bekommen.“* (Interview 1, Zeile 121 – 126)

Als Anregung zur aktiven Umsetzung merkte die Person an: *„Wenn man da parallel andere Seminare laufen lassen würde, wäre das zeitsparend und denk ich mir auch wesentlich zielführender.“* (Interview 1, Zeile 138 – 140)

7.14.2 SEMINARINHALTE

Mehrfach wurde von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erwähnt, dass diese mehr bewusstseinsbildende Maßnahmen, in denen die Einstellung gegenüber den Kindern vermittelt werden soll, anbieten würden: *„Ich würde auf jeden Fall viel mehr darauf eingehen, wie man mit den Kindern umgeht, was man für eine Einstellung zu ihnen haben sollte. (...)Ich würde wahrscheinlich anfangen mit ganz grundlegenden Sachen. Mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen wo man den zukünftigen betreuenden Personen zeigt, was für einen Background die Kids haben“* (Interview 5, Zeile 112 – 113, Zeile 171 – 173)

Dabei wurde hier, wie bereits im oben angeführten Zitat erwähnt, betont, dass die zum Teil oftmals zerrütteten Lebensgeschichten der teilnehmenden Kinder stärker in den Fokus genommen werden sollten: *„So eine Bewusstseinsbildung - vielleicht mit verschiedenen Fällen. Das man die durchgeht, wo die Lebensgeschichte und dann ein konkretes Problem von Kindern beleuchtet wird. Und das man dann am Anfang aufzeigt, das Kind handelt so, weil es den Background hat, und deswegen sollte man so mit dem Kind umgehen. Wenn die Einstellung sitzt,*

dann kann man die ganzen anderen Sachen auch machen, wie Workshops beibringen, was für Spiele kann man machen, welchen Sinn haben die.“ (Interview 5, Zeile 178 – 183“

Auf Basis dieses Wissens, wurde jedoch nicht nur auf den Umgang mit den Kindern eingegangen, sondern auch betont, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen lernen müssen selbst mit diesem Hintergrundwissen über die Kinder umzugehen: *„Ich würde angehende Betreuerinnen und Betreuer auf die teils sehr zerrütteten Familiengeschichten und Verhältnisse aufmerksam machen und seelisch drauf vorbereiten. Ich war zum Beispiel voll schockiert, als ich zum ersten Mal von einem Kind erfahren habe, dass es sexuell missbraucht worden ist. Ich wusste zu der Zeit überhaupt nicht wie ich damit denn umgehen soll. Und dazu noch, wie ich mit dem Mädchen umgehen soll in alltäglichen Situationen aber auch wenn es zu Konflikten kommt. Da hätte man bei den Seminaren schon hinweisen können, dass es oft Kinder beim Turnus gibt, die keine schöne Vergangenheit haben. Und dann auch zeigen, wie man Psychohygiene machen kann oder Tipps geben, dass man sich das nicht so sehr zu Herzen nimmt. Und nicht nur diese Themen so beiläufig nur anschneiden“ (Interview 8, Zeile 116 – 125)*

Mehrfach wurde von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erwähnt, dass die Seminare mehr auf Krisensituationen vorbereiten sollten, und das Thema verhaltensauffällige Kinder und eventuelle Krankheiten stärker in den Fokus rücken sollten: *„Eventuell noch mehr der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und eventuellen Krankheiten. Wenn ein Kind zum Beispiel Diabetes hat, Autismus eventuell auch. Also solche Geschichten, weil das Dinge sind und Situationen sind, womit man extrem sensibel und individuell umgehen muss und wenn man da nicht mehr Wissen hat, kann man nur schwer mit solchen Situationen umgehen.“ (Interview 1, Zeile 143 – 147)* Hierbei wurde beispielsweise ein verpflichtender Erste Hilfe Kurs für Kinder von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gefordert: *„Deshalb würde ich hier grundsätzlich Dinge ändern wie verpflichtende Erst Hilfe Kurse für Kinder, Konfliktlösungen mit Kindern, etc. und diese als verpflichtende Workshops auf Ferienlagern anbieten um so die zukünftigen Betreuer nicht nur auf ihre Arbeit bei den Workshops sondern auch auf das ganze Umfeld besser vorzubereiten.“ (Interview 6, Zeile 61 – 64)*

Ein weiterer Aspekt, der von den befragten Betreuern und Betreuerinnen verändert werden würde, ist die Vermittlung pädagogischer und didaktischer Theorie: *„Ich würde die echt jetzt einmal quälen mit theoretischen Inhalten zur Pädagogik. Was willst du als Pädagogin wenn du keine Führungsstile kennst zum Beispiel. Irgendwie so ja einfach mal Einführung in Pädagogik und Didaktik, was das überhaupt ist gehört einmal her. Dann schon auch praktische Sachen.“* (Interview 10, Zeile 242 – 245)

Weitere Seminarinhalte, die von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verändert werden würden, sind:

- Die Gestaltung des Workshops „Leseförderung“
- Die Inhalte zu Organisation und Management auf einem Ferienturnus, wie beispielsweise die Gestaltung der Dienstpläne: *„Auch irgendetwas in Organisation und Management kann man sicher auch brauchen. Muss auch nur einmal eine Einführung sein wäre schon gut wenn es ein Tag ist oder ein halber Tag ist auch schon ok. Es wäre schon mal gut, wenn alle Leute Listen checken die sie haben oder sich einmal Listen anlegen und wissen welche Kinder da sind.“* (Interview 10, Zeile 252 – 256)
- Die Vermittlung eines pädagogischen Konzeptes beziehungsweise pädagogischer Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich: *„Aber dann ja noch irgendetwas spezifisch zu den Kinderfreunden was da so die Grundsätze und die Idee dahinter ist und so.“* (Interview 10, Zeile 281 – 283)
- Eine Schwerpunktsetzung auf das Thema „Kommunikation mit Kindern“.
- Bessere Vorinformationen über den jeweiligen Turnus: *„Ich würde glaub ich im Vorhinein über die jeweiligen Turnusse Auskunft geben, über die Örtlichkeiten, was welche Ressourcen es dort gibt, dass man sich im Vorhinein Gedanken machen muss was kann man mit Kindern machen wann Schlechtwetter ist.“* (Interview 2, Zeile 152 – 154)

7.14.3 AUSWAHL DER MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN

Einer der befragten Personen gab bei der Frage, was an den Seminaren der Kinderfreunde verändert werden sollte an, dass auf die Auswahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehr Acht gegeben werden sollte: *„Das ist extrem schwierig. Ich würde vor allem die Mitarbeiter noch sorgfältiger versuchen auszuwählen. Ich meine da ist dieses Beratungsgespräch am Anfang, und es ist dann das Grundlagenseminar, bei dem die Teamleiter einen ganz, ganz kurzen Einblick in die Person bekommen. Und ich sage in 5 Minuten kann sich eine Person leicht verstellen. Und insofern ist es da wichtiger viel sorgfältiger die Mitarbeiter auszuwählen.“* (Interview 1, Zeile 182 – 186)

7.14.4 ORGANISATORISCHE ASPEKTE

Mehrfach wurden von den befragten Betreuern und Betreuerinnen organisatorische Aspekte der Ausbildungsseminare genannt, die sie ändern würden. Hierzu gelten:

- Die Verpflegung auf den Seminaren: *„Essen ist ein großer Punkt, den ich ändern würde“* (Interview 5, Zeile 135 – 136)
- Die Abläufe und die Struktur der Seminare im Vorfeld: *„Ich würde verändern, dass für die Leute die diesen Verein nicht näher kenne, das Ganze durchsichtiger ist wie die Abläufe sind, dass klare Terminvorgaben gibt und man auch, von denen man auch wissen sollte, sind die Pflicht, sind die nicht Pflicht, sind die notwendig, sind die weniger notwendig wenn man auf Turnus fahren will. Eben genauere Termine, Ansprechpartner, genauer abzuklären.“* (Interview 2, Zeile 119 – 123)
- Die Zahlungsmodalitäten: *„Es gehört beim Verein auf jeden Fall trotzdem viel geändert, weil einfach so die Struktur rund herum auch wie man sein Geld bekommt.“* (Interview 3, Zeile 302 – 303)

Zusätzlich wurde von den befragten Betreuern und Betreuerinnen gefordert, dass mehr Skripten zu Verfügung gestellt und die Ideen der Betreuer und Betreuerinnen in die Gestaltung der Seminare einfließen sollten: *„Ich denke, ich würde ver-*

suchen nach dem Grundlagenseminar da werden ja die Teams ausgesucht, die Betreuer mehr bei der Hand zu nehmen und ihre Inputs in die Gestaltung einfließen zu lassen. Außerdem würde ich ihnen Materialien bereitstellen, in denen sie die wichtigsten Dinge noch nachlesen können. Auf jeden Fall mehr als wir bis jetzt gehabt haben." (Interview 4, Zeile 137 – 140)

Bezüglich der Vortragenden wurde mehrfach erwähnt, dass es wünschenswert wäre, mehrere Fachvortragende auf den Seminaren zu hören, wobei eine befragte Person hier bereits kritisch auf die Seminare 2012 Bezug nahm: „Ich würde die Ausbildung auf mehrere Personen, also Vortragende, aufteilen und nicht nur zwei Leute sprechen lassen, die zwar Erfahrungen von Feriencamps haben, aber nur irgendeinem pädagogischen Konzept hinterherlaufen. (...). I: Sprichst du da noch die Seminare von 2011 an oder schon die heurigen? M7: Da hab ich jetzt das jetzige gemeint." (Interview 7, Zeile 134 – 139)

7.14.5 AUSBILDUNGSDAUER

Mehrfach wurde von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erwähnt, dass sie sich unter anderem aufgrund der Ausbildungsdauer nicht als Ferienbetreuer beziehungsweise Ferienbetreuerin ausgebildet fühlen. Diesbezüglich wurde von einer befragten Person empfohlen, die Ausbildung ähnlich dem Lehrgang „Kinder- und JugendgruppenleiterIn“ zu gestalten und folglich die Ausbildungsdauer stark zu verlängern: *„Also wenn das wirklich irgendwer ist, der noch nie etwas mit Kindern zu tun gehabt hat, ist so etwas wie der Jugendgruppenleiterlehrgang sinnvoll. Da lernst du dann wie du am Ferienlager arbeitest. Aber in diesen zwei Tagen irgendetwas machen/“* (Interview 10, Zeile 222 – 225). Auch die Absolvierung von Praxis im Vorfeld wurde von der befragten Person gefordert.

Gleichzeitig wurde von einer befragten Person angemerkt, dass die Seminarinhalte auch in einer kürzeren Zeit vermittelt hätten werden können und folglich eine Kürzung der Seminare gefordert: *„Also das ist das was ich über die Seminare sagen kann, dass sie eigentlich immer ein riesen Zeitaufwand waren und ich find, dass man das Meiste in der Hälfte der Zeit auch abwickeln hätte können“* (Interview 2, Zeile 132 – 134)

7.14.6 TEAMBILDENDE ELEMENTE

Drei der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gaben an, dass sie die teambildenden Elemente, sowie das teaminterne Arbeiten und Planen der jeweiligen Turnusse auf den Ausbildungsseminaren der Kinderfreunde Niederösterreich verstärken würden. Hierbei wurde besonders betont, dass die jeweiligen Workshops vom gesamten Turnus – Team gemeinsam besucht werden sollten: *„Und die Workshops hat man sich auch aussuchen können also es ist auch jeder dort hingegangen, dass jeder sich selbst auswählt, und man zuhört was einem schon liegt finde ich. Also ich hätte mich selbst nicht für Sachen angemeldet, wo ich mir denke hmm das ist nicht so mein Ding, Und das ist dann vielleicht auch, wäre vielleicht besser gewesen wenn es alle gemeinsam gemacht hätten. Alle Turnusse gemeinsam nicht jeder kann sich für Workshops eintragen und weil man dann trotzdem noch was dazu lernt.“* (Interview 3, Zeile 84 – 90)

7.14.7 SCHULUNG DER TEAMLEITER UND TEAMLEITERINNEN

Mehrere befragte Betreuer und Betreuerinnen merkten an, dass die Teamleiter und Teamleiterinnen, welche großteils auf den Seminaren als Vortragende eingesetzt werden, detaillierter geschult werden sollten, um den Teilnehmern und Teilnehmerinnen das pädagogische Konzept beziehungsweise die pädagogischen Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich näher bringen zu können: *„Es waren allgemeine Regeln, also nicht wirklich pädagogische, weil auch die Turnusleiter nicht alle irgendwie, also glaub ich nicht, weiß ich nicht, weil ich nicht alle Turnusleiter kenne aber auch nicht alle Pädagogen sind oder nicht wissen wie die ganzen pädagogischen Regeln auch sein sollten auf den ganzen Turnussen. Die sollten auch vielleicht vorher abgesprochen werden mit den ganzen Leitern vorher, wie sie das umsetzen, damit das dann auch besser ist oder, das vielleicht auch als Konzept für die Kinderfreunde sein könnte, dass sie das da auch einbringen.“* (Interview 3, Zeile 124 – 130)

Allgemein betonen die befragten Personen, dass die jeweiligen Teamleiter und Teamleiterinnen Erfahrung in der Arbeit auf Ferienturnussen besitzen („Außerdem würde ich nur erfahrene Betreuer als Turnusleiter zulassen.“ (Interview 7, Zeile 136 – 137)) und verpflichtend an den Seminaren teilnehmen sollten: *„Ja,*

die Turnusleiter soviel ich auch wie, Turnusleiter war ich noch nie, haben auch ein eigenes Seminar irgendwie vorher, was halt dann auch für alle nicht irgendwie möglich ist sie zu besuchen, weil sie dann vielleicht auch arbeiten müssen oder studieren, oder weiß ich nicht was, keine Zeit haben auf jeden Fall dafür, und es einfach irgendwie zu offen ist als dass man irgendwie sagt, ja man kann trotzdem Turnusleitung sein, und nicht auf diesen Praxisseminaren dann mitfahren. Es ist irgendwie keine Pflicht in dem Sinne." (Interview 3, Zeile 244 – 249)

7.14.8 ANWESENHEITSPFLICHT

Der Großteil der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen merkte mehrmals im gesamten Verlauf der Interviews an, dass sie den Besuch der Seminare als verpflichtende Voraussetzung, um auf den Ferienlagern der Kinderfreunde tätig sein zu können umsetzen würden: *„Ich würde vielleicht, vielleicht hört es sich blöd an aber auch strenger halten. Das es einfach wirklich wenn man sich dazu, wenn man das eben machen will, dass man eben auch Verpflichtungen hat hin zu kommen, sonst brings sich einfach nix."* (Interview 3, Zeile 255 – 258)

Dies würde laut Meinung der befragten Personen die Weiterbildung aller Betreuer und Betreuerinnen sicherstellen und die Vermittlung eines pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich fördern: *„(...) nur wenn man den pädagogischen Teil, etc. wie oben bereits erwähnt erweitert und verpflichtend gestaltet, es auch wirklich ein durchwegs konzipiertes und durchdachtest Seminar sein kann."* (Interview 6, Zeile 164 – 166)

7.14.9 GEHALT

Besonders unter dem Aspekt einer Verlängerung und Spezifizierung der Ausbildung sollte nach Meinung einer befragten Person das Gehalt der Betreuer und Betreuerinnen bei den Kinderfreunden Niederösterreich erhöht werden: *„Entweder über ein Jahr oder ein halbes Jahr zumindest. Und schon mit/ Also die Sachen die halt dann die Hauptschwerpunkte sind, wo man sieht, die sind am notwendigsten wirklich mit Wochenenden vielleicht oder mit Freitagabend, Samstag*

oder so. Aber schon auch irgendetwas das man jetzt sagt/ Da würde ich aber auch das Gehalt ändern ehrlich gesagt." (Interview 10, Zeile 262 – 265)

8. RESÜMEE

Um die Untersuchungsergebnisse adäquat darzustellen werden im folgenden Kapitel die Hauptforschungsfragen angeführt und anhand der ausgewerteten Kategorien beantwortet. Die Ergebnisse der zusätzlich aufgeworfenen Unterforschungsfragen werden zum einen Teil innerhalb der Hauptforschungsfragen beantwortet und zum anderen Teil im Anschluss aufgelistet. Dies ermöglicht einerseits darzustellen, inwiefern sie zur Beantwortung der Hauptforschungsfragen dienlich waren und andererseits bietet es die Möglichkeit Problemstellungen, die zu weiterführenden Studien führen können in den Focus des Interesses zu setzen.

1. Wird ein den Kinderfreunden besonderer Impetus der Ferienaktion durch die Seminare vermittelt (und retrospektiv von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen erkannt?)

Folgende Unterforschungsfragen wurden für die Beantwortung der ersten Hauptforschungsfrage herangezogen:

Wie beurteilen Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen diese, hinsichtlich der pädagogischen Leitlinien der Kinderfreunde, retrospektiv? Vermitteln die Kinderfreunde Niederösterreich auf ihren Ausbildungsseminaren zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen ein ihnen zu Grunde liegendes pädagogisches Konzept? Wird dieses von den Seminarteilnehmern und Seminarteilnehmerinnen wahrgenommen beziehungsweise erkannt?

50% der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gaben an, dass sie im Vorfeld der Bewerbung keine Erwartungen dahingehend hatten, dass die Kinderfreunde Niederösterreich ein spezielles pädagogisches Konzept vertreten.

Auch nach dem Besuch der Seminare konnten lediglich 40% der befragten Personen Aspekte eines pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich wiedergeben. So wurde zwar erkannt, dass den Kinderfreunden Niederösterreich der Verzicht von Gewalt und Spielzeugwaffen, die Vertretung der Kinderrechte und der Kinderdemokratie, sowie eine auf das Kind fokussierte Pädagogik

am Herzen liegen, jedoch fehlten den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen genauere Informationen zur Umsetzung und pädagogische Richtlinien.

Besonders der Umgang mit „verhaltensauffälligen Kindern“, seit Jahren ein Kernthema jeder Betreuer- und Betreuerinnenschulung, wurde von den befragten Personen als zu gering wahrgenommen.

Die besondere Bedeutung diverser Bereiche und folglich ein sich durchziehendes pädagogisches Konzept konnte auch aufgrund der Auswahlmöglichkeiten der Workshops, welche auf den Seminaren angeboten wurden, nicht festgestellt werden. Eine Problematik, die bereits von Braun, Wetzels, Dobesberger und Fraundorfer angesprochen wurde. Auch sie betonen, dass eine freie Wahl der Programmpunkte für Seminare der Ferienaktion nicht zweckmäßig ist. (Vgl. Braun, Wetzels, Dobesberger, Fraundorfer, 2005, S.165) Vorgreifend auf die zweite Hauptforschungsfrage kann folglich gesagt werden, dass der Anspruch der Theorie an die Praxis diesbezüglich nicht umgesetzt wird.

Gleichzeitig wurde von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen betont, dass es wünschenswert wäre, mehr über das pädagogische Konzept und die pädagogischen Richtlinien der Kinderfreunde Niederösterreich zu erfahren. Diese durch die Inhaltsanalyse gewonnenen Erkenntnisse wiederum, ermöglichen es den Kinderfreunden Niederösterreich ihre Seminare zu modifizieren.

Prinzipiell kann allerdings auch festgehalten werden, dass kaum das nach außen hin getragene pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich ausschlaggebend für die Bewerbung der Mitarbeit der interviewten Personen war. Dies führt uns zu einer weiteren Unterforschungsfrage, nämlich:

Hat sich die Motivation, als Ferienbetreuer beziehungsweise als Ferienbetreuerin zu arbeiten verändert?

Geht man in der Geschichte der Kinderfreunde (Niederösterreich) zurück, so sieht man, dass die Ausübung der Tätigkeit auf Ferienlagern zum größten Teil ehrenamtlich motiviert war. Mitglieder und Helfer des Vereins fuhren unentgeltlich in Ferienkolonien um Kindern Erholung und eine schöne Zeit zu bieten.

Die Interviews mit den Betreuern und Betreuerinnen ergaben, dass die Verbindung zu dem Verein Kinderfreunde nur mehr zum Teil ein ausschlaggebender

Grund für die Bewerbung ist. Vier der zehn befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gaben dies als Motivation sich zu bewerben an, nannten jedoch zusätzlich andere Gründe wie beispielsweise die Freude an der Arbeit mit Kindern oder das gemeinsame Arbeiten mit Freunden und Freundinnen. Weiters kann aufgrund der Ergebnisse der Interviews angenommen werden, dass sofern die Tätigkeit eine rein ehrenamtliche wäre, die Bewerbungsmotivation eher gering wäre, da der Großteil der befragten Betreuer und Betreuerinnen auf der Suche nach einem bezahlten Ferienjob waren.

Erst mit der Gründung der Schönbrunner Schule kam in der Geschichte der Kinderfreunde ein weiterer Aspekt hinzu: Das Sammeln pädagogischer Erfahrungen innerhalb verpflichtender Praktika. (siehe Kapitel 4.2)

Lediglich zwei der befragten Personen gaben an, dass sie sich bei den Kinderfreunden Niederösterreich ursprünglich bewarben, da sie zu dieser Zeit ein pädagogisches Praktikum für die jeweilige Ausbildung benötigten. (Eine Person innerhalb der Ausbildung in einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, eine Person innerhalb der Ausbildung in einer Bildungsanstalt für Sozialpädagogik)

Durch den Fall der Praktikumspflicht in den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik könnte es in der Zukunft weiterhin zu einem Rückgang der in pädagogischer Ausbildung stehenden Bewerbungen kommen. 40% der befragten Personen sehen eine pädagogische Vorbildung der Betreuer und Betreuerinnen jedoch als notwendig. Zum Teil wird dem bereits entgegen gewirkt, indem Vorträge an den Bildungsanstalten gehalten werden, in denen für die Ferienaktionen der Kinderfreunde Niederösterreich geworben wird. Drei der interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bewarben sich aufgrund dieser Vorträge.

Bezug nehmend auf die erste Hauptforschungsfrage, lässt sich die These aufstellen, dass ein Grund für das Nicht – Empfinden eines pädagogischen Konzeptes der Kinderfreunde Niederösterreich der fehlende Bezug der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu dem Verein ist. Die Betreuer und Betreuerinnen sind allerdings durch ihre aktive Gestaltung der diversen Ferienlager Träger des Impetus der Ferienaktion. Von Organisationsseite wird zwar der pädagogische Impetus der Ferienaktion (Erholungsgedanke, Umsetzung ihrer pädagogischen Richtlinien und Grundsätze, sowie Anlehnung an die Gedanken der sozialistischen Erziehung) in diversen Werbemaßnahmen und Skripten betont, dadurch dass er jedoch nur

geringfügig auf den Seminaren der Ferienaktion vermittelt wird, kommt es nur in Einzelfällen zu einer aktiven Umsetzung durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf den Ferienlagern.

2. Deckt sich (retrospektiv durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Qualität der Seminare hinterfragend) der Anspruch der Theorie mit der Praxis der Ausbildung?

Sowohl die Literaturrecherche als auch die Befragung der Experten ergab, dass Betreuer und Betreuerinnen einer Ferienaktion ein breites Spektrum an Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigen. So wurde durch die Befragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unter anderem folgende Problemstellung herausgearbeitet:

Welche besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten Betreuer und Betreuerinnen aus Sicht dieser, durch die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich erlangen?

Bei der Beantwortung dieser Forschungsfrage stellte sich für die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit eine breite Streuung der Antworten dar. Insgesamt wurden 37 verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen genannt. 27 davon bezogen sich auf intrapersonale Fertigkeiten, deren Bedeutung laut Meinung der interviewten Personen lediglich auf den Seminaren vermittelt, jedoch nicht erlernt werden können. Hierbei wurden „Geduld“, „Toleranz“ und „die Freude an der Arbeit mit Kindern“ mehrfach genannt. Ein Aspekt, der besondere Bedeutung fand ist die „Teamfähigkeit“. Diese Fähigkeit wird von den befragten Personen als grundlegend erachtet, um qualitativ hochwertig auf Ferienlagern arbeiten zu können. Insgesamt wird die Bedeutung des Teams und das Arbeiten innerhalb dieses in allen Interviews betont. Für die Generierung späterer Ausbildungsseminare lässt sich folglich festhalten, dass eine Schwerpunktsetzung auf teambildende Elemente empfehlenswert wäre.

Insgesamt beantworteten 60% der befragten Betreuer und Betreuerinnen die Frage, ob die Seminare der Kinderfreunde die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten heranbilden oder fördern mit nein, 30% mit „teilweise“, wobei hier erneut die teambildenden Aspekte hervorgehoben wurden. 1 Person gab an, dass die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht durch die Seminare vermittelt wer-

den können. Diese Ergebnisse geben bereits Aufschluss über weitere einfließende Fragen:

Wie hoch liegt (subjektiv eingeschätzt durch Betreuer und Betreuerinnen) der Nutzen der Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich für die praktische Arbeit auf deren Ferienlagern? Fühlen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gut ausgebildet und vorbereitet auf die Anforderungen des jeweiligen Ferienturnus? Wurden einerseits, für den Verein relevante Inhalte, Werte und Zielsetzungen, und andererseits wichtige Inhalte von Ferienaktionen, die aufgrund der Literaturrecherche herausgefiltert wurden, tatsächlich vermittelt? Welche Ausbildungsbereiche werden von den praktizierenden Betreuern und Betreuerinnen rückblickend als hervorhebenswert, weniger gut, unnötig oder fehlend erachtet? Würden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Bereiche der Ausbildungsseminare verändern?

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Nutzen der Seminare eher als gering gesehen wird. So sind 60% der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Meinung, dass der Besuch der Seminare der Kinderfreunde Niederösterreich nicht ausschlaggebend für eine qualitativ hochwertige Arbeit auf Ferienlagern ist. 40% sehen einen teilweisen Sinn in der Teilnahme, wobei hier erneut der Aspekt des Team-Kennenlernens im Vordergrund steht. Auch auf die Frage, ob sich die Betreuer und Betreuerinnen durch die Seminare der Kinderfreunde ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern fühlen, antworteten 80% mit nein und 20% mit teilweise. 0% der befragten Personen fühlten sich ausschließlich durch die Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich ausreichend qualifiziert. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die Qualität der Ausbildung retrospektiv nicht sehr gut eingeschätzt wird und verschiedene Elemente der Seminare verändert werden sollten.

Die befragten Seminarteilnehmer und Seminarteilnehmerinnen würden besonders im inhaltlichen und im organisatorischen Bereich Änderungen vornehmen. Inhaltlich wurde besonders der Aspekt der Bewusstseinsbildung betont. Betreuer und Betreuerinnen sollten laut Meinung der befragten Personen mehr im Umgang mit, sowie der Einstellung gegenüber Kindern geschult werden. Organisatorisch gesehen stehen zwei Aspekte besonders im Vordergrund. Einerseits sollten die Seminare für alle zukünftigen Betreuer und Betreuerinnen verpflichtend sein und

andererseits sollte die Länge der Seminare modifiziert werden. Nur dann kann laut Meinung der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf eine pädagogische Vorbildung verzichtet werden.

Bezüglich der Beurteilung nach Schulnoten wurden von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die Noten 1 bis 4 vergeben. Hierbei wurde das Beratungs- und Informationsgespräch mit durchschnittlich 3,0 am besten beurteilt. Das innerhalb des Jubiläumspfungstlager abgehaltene Praxisseminar erlangte durchschnittlich die Note 3,63 und wurde somit am schlechtesten benotet. Bezüglich dieses Seminares wurde von den befragten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mehrfach Kritik geäußert. (nähere Informationen siehe Kapitel 7.9.3) Ebenfalls betont wurde, dass die vermittelte Theorie – Praxisrelation nicht der Wahrheit entspräche und viele Turnusse „schön geredet“ werden würden.

Auffallend bei der Auswertung ist, dass positive Ausbildungsaspekte im Verhältnis zu negativen Ausbildungsinhalten eher selten genannt wurden, und vermehrt auf die Seminare des Jahres 2010 Bezug genommen wurde. Hierbei sticht der teambildende Aspekt der Seminare besonders hervor, welcher von den befragten Betreuern und Betreuerinnen als essentiell angesehen wurde. Auch in der Literaturrecherche wurden durch Zilien die Bedeutung des Teams und dessen gute Zusammenarbeit betont. Die seitens der interviewten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen positiv empfundenen teambildenden Elemente der Ausbildung werden folglich auch innerhalb der Fachliteratur als essentiell angesehen.

Nach den Stärken und Schwächen wurden im Datenmaterial auch fehlende Ausbildungsinhalte ersichtlich. Hierbei wurde besonders das Fehlen des „Erste Hilfe Kurses“ in der Ausbildung 2011 betont. Auch die Literaturrecherche zeigte, dass eine ausreichende Kenntnis über medizinische Versorgung eine wesentliche Fertigkeit von Betreuern und Betreuerinnen sein sollte (siehe Seite 51). Es lässt sich folglich der Schluss ziehen, dass die Ausbildung in Bezug auf diesen Aspekt den Anforderungen der Fachliteratur nicht gerecht wird und die geforderte Fertigkeit der Betreuer und Betreuerinnen nur durch Vorkenntnisse kompensiert werden kann.

Fragwürdig erscheint auch der Umstand, dass der für die Organisation des „Erste Hilfe Workshops“ innerhalb des Praxisseminares Verantwortliche, die Notwendigkeit desselben im Experteninterview betont (siehe Interviewauswertung Landes-

geschäftsführer). Der Grund für das Nicht – Zustandekommen des Erste Hilfe Kurses ist der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit allerdings nicht bekannt.

Die auf der Homepage und in den Zeitungen dargestellte Schulungsintensivität und das daraus folgende Ausbildungsniveau deckt sich allerdings nicht mit den Ergebnissen der Inhaltsanalyse, wobei hier angeführt werden muss, dass es sich mit zehn Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen um eine geringe Stichprobenanzahl handelt.

Jedoch auch in den Experteninterviews mit den Leitenden Angestellten der Kinderfreunde Niederösterreich wird der Anspruch an die angebotene Ausbildung relativiert und lediglich als „Vermittlung von Eckpunkten“ bezeichnet (Vgl. Interview E2, Zeile 178 – 182). Ferner im gleichen Interview wird seitens des interviewten Experten angemerkt, dass Veränderungen der Ausbildung notwendig seien, und betont, dass die Länge der Seminare nicht ausreicht um den Ansprüchen einer ausreichend qualifizierenden pädagogischen Ausbildung zu genügen. Ein Ergebnis, dass die Analyse der Interviews bestätigte.

Bezüglich der Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin wäre es interessant, die Schulungsmaßnahmen anderer Bundesländer, sowie anderer Ferienanbieter zu erheben, und diese mit jenen der Kinderfreunde Niederösterreich zu vergleichen. Mit Hilfe weiterer Befragungen könnten signifikante Rückschlüsse über die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen gezogen werden und anhand der Ergebnisse eine allgemein gültige und zertifizierte Ausbildung generiert werden.

Bezug nehmend auf die Länge und Qualität der Ausbildung wurde von einer befragten Person der Lehrgang zum beziehungsweise zur „Kinder- und JugendgruppenleiterIn“ erwähnt. Der durch ZAK zertifizierte Lehrgang umfasste sechs zwei bis drei-tägige Module zu folgenden Themen:

Modul 1: Grundlagen der Kinderfreundearbeit, Werte und Pädagogik, Rechtliche Grundlagen, Geschichte, Gruppenpädagogik

Modul 2: Kommunikation und Konfliktbewältigung, Internationales, Altersdifferenzierte Methoden, Ausgewählte Kapitel

Modul 3: Gruppenstunden und Rituale, Jahreskreis, Spielpädagogik I, Projektmanagement I

Modul 4: Partizipation und Mitbestimmung, Präsentationsmethoden, Projektmanagement II

Modul 5: Zeltlager- und Outdooraktivitäten, Sicherheitsaspekte, Spielpädagogik II

Modul 6: Reflexion, Feedback, Projektpräsentation, Gruppenabschluss, Zertifikatsverleihung

Zusätzlich musste von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein eigenständiges Praxisprojekt im Ausmaß von mindestens 24 Unterrichtseinheiten, sowie ein Erste Hilfe Kurs von mindestens 16 Stunden absolviert werden.

Laut Meinung einer befragten Person, könnte die Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin als ähnlich aufgebauter Lehrgang gestaltet werden. Die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit ist ebenfalls der Meinung, dass unter der Prämisse der Änderung des Gehaltes, ähnlich konzipierte Schulungsmaßnahmen für die Arbeit auf Ferienlagern vorausgesetzt werden könnten.

Bis heute gibt es kein gesetzlich geregeltes Berufsbild sowie keine staatlich anerkannte Ausbildung zum Ferienbetreuer beziehungsweise zur Ferienbetreuerin in Österreich. Die Schulungsmaßnahmen differieren je nach Anbieter der Ferienaktion oder Bundesland. Durch die Recherche im Vorfeld konnte keine Studie oder Literatur gefunden werden, die sich explizit mit dem Aufbau, Ablauf oder der Generierung von Ausbildungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen auseinandersetzte. Weiterführende Untersuchungen wären folglich nach Meinung der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit erstrebenswert.

9. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Im Zuge der Recherche zur Verfassung der vorliegenden Diplomarbeit bestätigte sich der Verdacht der Autorin, dass es für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einer Ferienaktion weder ein eigenes Berufsbild, noch eine eigene (verpflichtende) Ausbildung in Österreich gibt. Derzeit differieren die Ausbildungen in Länge, Inhalte und Aufbau je nachdem in welchem Bundesland beziehungsweise bei welchem Anbieter von Ferienaktionen man sie absolviert.

Die Kinderfreunde, welche schon sehr lange im Bereich der Ferienaktionen tätig sind, haben eine ihnen spezifische Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen entwickelt. Betrachtet man die Geschichte des Vereines, so zeigt sich, dass ihre pädagogischen Leitgedanken und Konzepte weit in die Entstehungsgeschichte der Kinderfreunde zurückreichen. Dieses pädagogische Konzept möchte der Verein durch die Ausbildungsseminare der Ferienaktion an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen weitergeben. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zeigten allerdings, dass dies nur in geringem Maße gelingt.

Und auch heute sprechen die Kinderfreunde in ihren diversen Werbemaßnahmen von gut geschulten und hoch qualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Bis jetzt wurde allerdings noch nicht erforscht, wie zufrieden die bisherigen Absolventinnen und Absolventen mit der Qualität und den Lehrinhalten dieser Ausbildungsseminare sind und als wie nützlich für den Alltag auf einem Ferienlager sie diese empfinden. Durch die Auseinandersetzung mit zehn Betreuern und Betreuerinnen der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich und die qualitative Auswertung der gegebenen Interviews zeigt die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit neue Erkenntnisse für eine Optimierung zukünftiger Ausbildungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen auf. Diesbezüglich muss allerdings festgehalten werden, dass durch die geringe Stichprobenanzahl Verallgemeinerungen kaum möglich sind.

Generell lässt sich jedoch festhalten, dass die geäußerten Meinungen und Erfahrungen wertvolle Informationen über abgehaltene Ausbildungsseminare preisgeben und Optimierungen ermöglichen.

Betrachtet man die Ansprüche der Theorie an die Ausbildung von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen und vergleicht diese mit der Praxis der Ausbildungsse-

minare der Kinderfreunde Niederösterreich so lassen sich Differenzen feststellen, welche durch die Analyse der Interviews belegt werden. Interessant erscheint auch der Aspekt, dass zwischen dem Anspruch der Theorie und den Leitgedanken der ausbildungsverantwortlichen Personen innerhalb der Kinderfreunde Niederösterreich viele Parallelen feststellbar sind. Es stellt sich folglich die Frage, was den Bruch des Theorie – Praxis Anspruchs auslöst. Eine Frage, der durch die Analyse der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinneninterviews innerhalb der vorliegenden Diplomarbeit nachgegangen wurde und die, subjektiv eingeschätzt durch die Betreuer und Betreuerinnen, Schwächen in den Ausbildungsseminaren der Kinderfreunde Niederösterreich feststellen ließ.

Aktuell arbeiten Personen mit unterschiedlichsten pädagogischem Wissen in der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich. Ein einheitliches und gesetzlich geregeltes Ausbildungsmodell für Ferienbetreuer und Ferienbetreuerinnen wäre laut Meinung der Autorin der vorliegenden Diplomarbeit erstrebenswert.

10. QUELLENVERZEICHNIS

Ackerl, Josef/ Dobesberger, Bernd/ Rammer, Gernot (2008): Bilder der Freundschaft. Wien, Linz

Ackerl, Josef/ Dobesberger, Bernd/ Rammer, Gernot (2008): Texte der Freundschaft – Zur Geschichte der Kinderfreunde 1908 - 2008. Wien, Linz

Afritsch D.J., Anton: Der Kinderfreund Anton Afritsch. Graz: Leykam Verlag

AMS: Berufslexikon

http://www.berufslexikon.at/beruf3223_3 (Stand: 22.3.2012)

Atteslander, Peter (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co (11. Auflage)

Biak, Kurt (1979): Unsere Kinder im Ferienheim – Handbuch für die Urlaubsaktion der Österreichischen Kinderfreunde. Wien: Verlag Jungbrunnen (Fünfte Auflage)

Bindel, Jakob (1982): 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983 Skizzen Erinnerungen Berichte Ausblicke. Wien, München: Verlag Jungbrunnen

Bindel, Jakob/ Böhmer – Zechmeister, Hilde/ Zwacek Willi (1990): Die Schönbrunner: Vision, Erfüllung, Ausklang – Die Erzieberschule des Landesvereines Niederösterreich der sozialdemokratischen Kinderfreunde im Kaiserschloß Schönbrunn 1919 – 1925: 70 Jahre nachher. Wien, München: Verlag Jungbrunnen

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer Verlag

Braun, Karl-Heinz/ Wetzel, Konstanze/ Dobesberger, Bernd/ Fraundorfer, Andrea (2005): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Wien: LIT Verlag

Die Kinderfreunde (2008): Steiermark Magazin Sonderausgabe Nr. 2 / 2008 – 100 Jahre Kinderfreunde Im Interesse der Kinder.

Diem, Liselott/ Winkler, Joachim/ Bollermann, Gerd/ Müller, Siegfried/ Schöttler, Bärbel/ Schöttler, Karl – Otto (1976): Berufsbild, Berufspraxis und Berufsausbildung von „Freizeitberufen“ Eine Untersuchung vorhandener beruflicher Tätigkeiten im Freizeitbereich und ihre Aus- und Fortbildungswege Band 109 – Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Verlag W. Kohlhammer

Diem Liselott/ Anders, Georg/ Schöttler, Bärbel/ Schöttler, Karl – Otto/ Winkler, Joachim (1978): Zur Ausbildung von Freizeitberufen – Strukturelle und inhaltliche Rahmenvorstellungen zu Vertiefungsmöglichkeiten bei vorhandenen Ausbildungsgängen Band 118 - Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Verlag W. Kohlhammer

Dietl, Friedrich/ Hadriga, Franz/ Heller, Klaus (1972): Die Ferienaktion – Schriften zu Fragen der Heimerziehung. Wien: ÖBV

Dobesberger, Bernd (1989): Die Welt gehört in Kinderhände – Zur Geschichte der Zeltlagerarbeit und der Kinderrepubliken – 40 Jahre Falkencamp Döbriach. Wien: TROTZDEM Verlagsgesellschaft m.b.H

Ferienarbeitskreis der Österreichischen Kinderfreunde (2011): BetreuerInnen Handbuch der Österreichischen Kinderfreunde.

Gläser Jochen/ Laudel Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. (3. Auflage)

Greimel, Gerhard (1984): Ferien mit den Kinderfreunden – Handbuch für die Ferienaktion der Österreichischen Kinderfreunde. Wien: Österreichische Kinderfreunde Bundesorganisation

Hanke Erik/ Strutzmann Helmut (1999): Visionäre des Herzens – 90 Jahre Österreichische Kinderfreunde im Jahrhundert des Kindes. Wien: Verlag Jungbrunnen

Hirschegger, Rosina (1986): Die Roten Falken – Rekonstruktion eines Teiles der österreichischen Kinder- und Jugendbewegung.

Hirschegger, Rosina (1988): Lasst die roten Fahnen weh 'n – Die Geschichte der Roten Falken. Kinderfreunde Tirol

Kanitz, Otto Felix (1974): Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Kinderfreunde Niederösterreich: Ferienaktion – Allgemeine Informationen

<http://www.noekinderfreunde.at/Bundeslaender/Niederoesterreich/Angebote/Ferien/Allgemeine-Informationen> (Stand: 14.5.2012)

Kinderfreunde Niederösterreich: Geschichte – Epochen im Überblick

www.kinderfreunde.at/Ueber-uns/Geschichte/Epochen-im-Ueberblick.at (Stand: 21.2.2012)

Klein – Löw, Stella (1979): Kinder unserer Zeit – Vom „Jahrhundert des Kindes“ zum „Jahr des Kindes“ – ein Überblick. Wien – München: Verlag Jungbrunnen

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4., vollst. überarb. Aufl., [Nachdr.]. Weinheim: Beltz PVU.

Langhof, Kordula (1983): Mit uns zieht die neue Zeit – Pädagogik und Arbeiterbewegung am Beispiel der österreichischen Kinderfreunde. Bochum: Germinal Verlag GmbH

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag (5. Auflage)

Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Verlag (9.Auflage)

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Verlag (10.Auflage)

Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse

<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2384>

(Stand: 16.6.2012)

Mayring, Philipp (2001): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse

<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2111>

(Stand: 16.6.2012)

Müller, Ralf (2002): Ferienfreizeiten mit Jugendlichen: eine pädagogische Alternative zu kommerziellen touristischen Angeboten. Albeck bei Ulm: Ulmer Verlag

(1958): Die Sozialistische Erziehung Monatsschrift der Kinderfreunde Österreichs 24. Jahrgang / 1958. Wien: Österreichische Kinderfreunde

(1959): Die Sozialistische Erziehung Monatsschrift der Kinderfreunde Österreichs 25. Jahrgang / 1959. Wien: Österreichische Kinderfreunde

(1960): Die Sozialistische Erziehung Monatsschrift der Kinderfreunde Österreichs 26. Jahrgang / 1960. Wien: Österreichische Kinderfreunde

(1966): Die Sozialistische Erziehung Monatsschrift für die Bildungs- und Kulturarbeit der sozialistischen Bewegung Österreichs 32. Jahrgang / 1966. Wien: Sozialistische Partei Österreichs (Bildungszentrale)

(1969): Die Sozialistische Erziehung Monatsschrift für die Bildungs- und Kulturarbeit der sozialistischen Bewegung Österreichs 35. Jahrgang / 1969. Wien: Sozialistische Partei Österreichs (Bildungszentrale)

Mag. Pruner, Daniela (2004): Ferien mit den Kinderfreunden – BetreuerInnenhandbuch. Wien: Martini Druck und Verlag (3. überarbeitete Auflage)

Österreichische Kinderfreunde / Rote Falken Österreich: Pädagogik der Kinder- und Jugendgruppen der Kinderfreunde und Rote Falken Österreich.

Österreichische Kinderfreunde: Grundlagen der Kinderfreundearbeit.

Richartz, Nikolaus (1981): Die Pädagogik der „Kinderfreunde“ Theorie und Praxis sozialdemokratischer Erziehungsarbeit in Österreich und in der Weimarer Republik. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

(1999): Richtlinien für die Führung von Ferienhäusern und Camps. Wien: Österreichische Kinderfreunde – Bundesorganisation (2. Auflage)

Schulkompetenzzentrum der Kinderfreunde (2004): Schule neu gedacht – ExpertInnenbeiträge zur Zukunft der (österreichischen) Schule. Gutenberg Linz: Eigenverlag

Tesarek, Anton (1958): Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958. Wien: Verlag Jungbrunnen

Uitz, Helmut (1975): Die österreichischen Kinderfreunde und rote Falken 1908 – 1938 – Beiträge zur sozialistischen Erziehung. Wien: Geyer Edition, Verlag des wissenschaftlichen Antiquariats

Weiss, Heinz (2008): Das rote Schönbrunn – Der Schönbrunner Kreis und die Reformpädagogik der Schönbrunner Schule. Wien: Echomedia Verlag Ges.m.b.H.

Winter, Max (1927): 10 Jahre – Erinnerungsbilder aus dem Werden des Vereines „Freie Schule – Kinderfreunde“ von den Anfängen bis zum zehnjährigen Gründungstag des Reichsvereines. Wien: Verlag Jungbrunnen

Witowetz, Heinrich (): Neunzig Jahre Kinderfreunde Niederösterreich 1911 – 2001.

Zech, Rainer (2008): Handbuch Qualität in der Weiterbildung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Zilien, Erich (1967): Ferien mit Kindern – Zur Pädagogik der Kindererholung. Düsseldorf: Walter Rau Verlag

11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Anton Afritsch, In: Der Kinderfreund Anton Afritsch, S.2

Abbildung 2: Kinderarbeit, Daten, In: Tesarek , Die österreichischen Kinderfreunde 1908 - 1958, S.40

Abbildung 3: Altersstruktur unserer Kinder- und Jugendgruppen, In: Pädagogik der Kinder- und Jugendgruppen, S.8

Abbildung 4: Das Herz der Kinderfreunde, In: Grundlagen der Kinderfreundearbeit, S.6

Abbildung 5: Panoramafoto des Falkenlagers Döbriach 1949, In: Die Geschichte der Kinderfreunde Burgenland, S.64

Abbildung 6: Heime der Kinderfreunde, In: Sozialistische Erziehung 1966, S.113

Abbildung 7: Teilnehmerentwicklung der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich, In: Bericht der Kinderfreunde Niederösterreich 2010, S.4

Abbildung 8: Ferienaktionen der Kinderfreunde Niederösterreich 2011 – eigene Darstellung, Inhalt entnommen aus: Ferienkatalog der Kinderfreunde Niederösterreich 2011

Abbildung 9: Jahreskreis der Kinderfreundearbeit, In: Pädagogik der Kinder- und Jugendgruppen, S.29

Abbildung 10: Aufwandsentschädigungen Ü18, eigene Darstellung

Abbildung 11: Aufwandsentschädigung U18, eigene Darstellung

Abbildung 12: Bewerbungsbogen der Ferienaktion, Quelle:
www.noekinderfreunde.at

Abbildung 13: Informationsblatt des BIG, Seite 1

Abbildung 14: Informationsblatt des BIG, Seite 2

Abbildung 15: Beteiligung der Turnusteamts am Praxisseminar, eigene Darstellung

Abbildung 16: Plakat Jubiläumspfungstlager, Quelle: Kinderfreunde Niederösterreich

Abbildung 17 & 18: Beteiligung am Pfungstlager 2011, eigene Darstellung

Abbildung 19: Workshops Jubiläumspfungstlager/Praxisseminar, Quelle: Plakat Kinderfreunde Niederösterreich

Abbildung 20: Ablauf Jubiläumspfungstlager/Praxisseminar, Quelle: Plakat Kinderfreunde Niederösterreich

Abbildung 21: Dimensionen eines klassischen Forschungsablaufes, eigene Darstellung; Inhalte entnommen aus: Methoden der empirischen Sozialforschung, Atteslander, 2006

Abbildung 22: Forschungsdesign der Diplomarbeit, eigene Darstellung

Abbildung 23: Verwendete Transkriptionszeichen, eigene Darstellung

Abbildung 24: Allgemeines Inhaltsanalytisches Ablaufmodell ,In: Qualitative Inhaltsanalyse - Grundlagen und Techniken, Mayring 2008, S. 54

Abbildung 25: Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse, In: Qualitative Inhaltsanalyse - Grundlagen und Techniken, Mayring 2008, S.84

Abbildung 26: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung, In: Mayring 2008, S. 89

Abbildung 27: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung, Quelle: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2384>

Abbildung 28 & 29: Stichprobenbeschreibung 1, eigene Darstellung

Abbildung 30: Stichprobenbeschreibung 2, eigene Darstellung

Abbildung 31: Bewerbungsmotivation, eigene Darstellung

Abbildung 32: Motivation erneut teilzunehmen, eigene Darstellung

Abbildung 33: Pädagogische Vorbildung, eigene Darstellung

Abbildung 34: Vermittelte Seminarinhalte, eigene Darstellung

Abbildung 35: Vermittelte pädagogische Richtlinien, eigene Darstellung

Abbildung 36: Vermitteltes pädagogisches Konzept, eigene Darstellung

Abbildung 37: Beratungs- und Informationsgespräch, eigene Darstellung

Abbildung 38: Grundlagenseminar, eigene Darstellung

Abbildung 39: Ferien – Start – Seminar, eigene Darstellung

Abbildung 40: Praxisseminar, eigene Darstellung

Abbildung 41: Negativ empfundene Bereiche, eigene Darstellung

Abbildung 42: Seminarbesuch, eigene Darstellung

Abbildung 43: Qualifizierung durch die Seminare, eigene Darstellung

Abbildung 44: Inhalte und Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge, eigene Darstellung

12. ANHANG

12.1 EXEMPLARISCHER AUSZUG: INTERVIEW 1

I: Nicole Köhler

Datum: Dienstag, 27.3.2012

Dauer: 18:14

I: Wir haben verschiedene Themenkreise, um genau zu nehmen drei. Der erste Themenkreis ist über deine Motivation zu den Kinderfreunden zu gehen: Warum hast du dich bei den Kinderfreunden Niederösterreich beworben?

M1: Aufgrund eines Vortrages, der bei uns in der Schule stattgefunden hat und ich war noch auf der Suche nach einem Ferienjob und ich wollte etwas mit pädagogischem Hintergrund machen.

I: Und hast du dich dann ganz speziell für eine Ferienarbeit bei den Kinderfreunden entschieden oder ist dir eigentlich nur darum gegangen, dass du irgendeine Ferienaktion machst oder war es dir wichtig, dass es bei den Kinderfreunden ist?

M1: Es ist mir eigentlich nur darum gegangen, dass ich einen Ferienjob mache was irgendetwas mit Pädagogisches schon zu tun hat was einfach ausbildungstechnisch passt auch und da sind mir die Kinderfreunde mehr oder weniger in den Schoß gefallen.

I: Mhm und hast du irgendwelche Erwartungen gehabt, dass die Kinderfreunde ein spezielles pädagogisches Konzept verfolgen, also eine speziellere Kinderfreunde Pädagogik haben. Eine speziellere Pädagogik vermitteln als andere Anbieter?

M1: Was ich mir erwartet habe ist, dass mehr auf die Kinder selber eingegangen wird als zum Beispiel bei der Wiener Jugend (Wiener Jugenderholung), wo es mehr drum geht einfach nur die Wochen abzuarbeiten und dass es wirklich mehr ums Kind geht.

I: Also das Kind in den Mittelpunkt der Arbeit stellen?

M1: Ja genau, genau.

I: *OK. Kommen wir gleich zum zweiten Themenkreis, der Tätigkeit als Ferienbetreuerin. Sollte deiner Meinung nach, du hast es ja, eine pädagogische Vorbildung für die Arbeit auf Ferienturnussen verpflichtend sein?*

M1: Ich denk mir, dass es sehr wichtig wäre grundsätzlich, aber ich glaube nicht umsetzbar in dem Ausmaß wie wir Betreuerinnen bräuchten. Deswegen ich (...) würde ich sagen nein, obwohls gut wäre.

I: *Warum findest du, dass es gut wäre?*

M1: Da das doch auch teilweise schwierigere Kinder und Kinder, die eine besondere Betreuung auch bräuchten auf die Turnusse auch mitfahren und wenn man da keinen pädagogischen Background hat oft mit den Situationen und mit gewissen Kindern überfordert sein kann.

I: *Verstehe. Und welche besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten deiner Meinung nach diese Betreuerinnen und Betreuer haben?*

M1: Belastbarkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit, das ist ganz wichtig, Kompromissbereitschaft, Kreativität natürlich, Spontanität. Ja das sind diese ganzen, was alles irgendwie pädagogische Betreuung; ja dass man zuhören kann und auch, dass man auf Regeln, dass man Vorschläge und Regeln akzeptieren kann und Tipps umsetzen kann und auch dass man Hilfe von anderen annehmen kann (...) und nicht nur alles auf eigene Faust durchziehen will.

I: *Also hat das Team einen wichtigen Stellenwert?*

M1: Ja, das Team ist was extrem wichtiges.

I: *Wir kommen jetzt gleitend gleich in den dritten Schwerpunkt. Und zwar sind diese Ausbildungsseminare, die die Kinderfreunde anbieten. Bilden die, dieses Fähigkeiten und Fertigkeiten heran oder helfen sie diese Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubilden?*

M1: Ich glaub sie sind schon unterstützend aber meiner Meinung nach nicht ausreichend dafür um als Betreuerin auf einem Ferienturnus wirklich kompetent arbeiten zu können.

I: *Mhm. Warum ?*

M1: Warum. Weil man kriegt zwar Vorträge und so weiter und man kann sich das theoretische Wissen gut aneignen, allerdings praktisch wird kaum etwas gemacht und Theorie und Praxis das ist immer noch ein extrem großer Unterschied. Und wie gesagt wenn man es in der Theorie weiß heißt das nicht dass man es im praktischen kann und dass Übung einfach total komplett ausgegrenzt wird.

I: Da wäre jetzt das Praxisseminar auf dem Pfingstlager gewesen. Glaubst du dass das eine entsprechende Übung für den Ferienturnus gewesen wäre?

M1: Ich glaub dass es schon viel geholfen hätte also ich meine von mir aus ich habe es jetzt nicht so dringend gebraucht weil ich einfach schon Praktika hinter mir hab und ich schon einen Ferienturnus hinter mir gehabt hab. Ich glaub, dass es schon sinnvoll gewesen war aber so wies damals bei mir war beim Praxisseminar war wieder eigentlich nur theoretische Grundlage es hätte sicher unterstützend gewirkt ob es gereicht hätte ist halt fraglich weil man steht einfach nicht unter dem Druck in dem man beim Turnus ist.

I: Mhm. Und hast du in den Ausbildungsseminaren die du miterlebt hast das Gefühl gehabt, dass da ein bestimmtes pädagogisches Konzept vermittelt werden soll oder dass die Konzepte eine spezielle Kinderfreunde – Färbung haben?

M1: Ich bin schon der Meinung, dass ein bestimmtes Konzept vermittelt werden wollte. Inwiefern es durchgekommen ist, in einigen Aspekten sicherlich, in anderen weniger. Also zum Beispiel was mir ganz stark aufgefallen ist, dieses, dass es bei den Kinderfreunden absolut keine Waffen gibt. Das ist ein wichtiger Punkt, der ganz klar immer wieder durchgekommen ist. Auch wenn man bedenkt mit Handys und Telefonzeiten da haben die Kinderfreunde ein ganz klares Konzept, dass sich denk ich durch alle Ferienaktionen und alle Turnusse durchzieht.

I: Wenn du jetzt die Pädagogik der Kinderfreunde beschreiben müsstest so das pädagogische Konzept der Kinderfreunde so wie du es auch erfahren hast, was dir vermittelt wurde auf den Seminaren . Was für eine Pädagogik haben die Kinderfreunde?

M1: Was ich glaub dass die Kinderfreunde grundsätzlich wie ich es mir auch vorgestellt gehabt hab schon einer Pädagogik (...) nachgehen wollen, die wirklich auf das Kind gerichtet ist und auf das Wohl des Kindes und dass dem Kind einfach eine schöne Zeit auf dem Turnus gegeben wird und auch eine sichere, in einer si-

cheren Umgebung. (...) Das unterscheidet sich dann aber sowieso noch von Turnusleitung zu Turnusleitung denk ich mir. Also ein pädagogisches Konzept, dass sich wirklich durch alle Turnusse ganz geradlinig durchzieht gibt's meiner Meinung nach nicht, ist aber auch sehr schwer verwirklichtbar.

I: Und sind pädagogische Richtlinien. Die Kinderfreunde proklamieren nach außen hin pädagogische Richtlinien. Wie sehr kriegen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese nach außen transportierten pädagogischen Richtlinien der Ferienaktion wirklich mit? Sind welche vermittelt worden auf den Seminaren?

M1: Wie ich schon gesagt hab das mit den Waffen ist ganz klar durchgekommen, kommt auch, wird auch immer wieder erwähnt auch in Bezug auf Mitspracherecht der Kinder will unbedingt umgesetzt werden. Hab ich jetzt so bei dem Camp selber als schwierig erlebt, weil man muss vorher die Planung aufstellen, sonst funktioniert ein Turnus nicht und insofern ist das Mitspracherecht der Kinder sehr begrenzt da und es ist auch gar nicht anders möglich meiner Meinung nach.

I: Und hast du in bestimmten Teilen also in bestimmten Seminarteilen, ob es jetzt am Grundlagenseminar war, oder am Ferien – Start Seminar ein besonderes Umgehen, einen besonderen Verhaltenskodex ist da irgendetwas vermittelt worden? Eine Richtlinie die vorgegeben wurde und falls ja auf welchem Seminar dann in etwa?

M1: Ja die Vorbildwirkung ist auch etwas das ganz klar vermittelt worden ist vor allem beim Ferien Start Seminar dann glaub ich und damals bei mir auch beim Praxisseminar, was ich in dem Fall jetzt nicht so beurteilen kann, weil ich nicht am Pfingstlager war. Ja aber sonst grundsätzlich geht's eher um mehr natürlich um die pädagogischen Ansätze von jedem einzelnen und wie die in einem Team harmonieren, wie die Turnusleitung das auch bestimmt.

I: Hast du dir irgendetwas noch gemerkt, was den Kinderfreunden besonders am Herzen liegt? Du hast schon gesagt der Verzicht auf die Gewalt, die Kindermitsprache, die nur schwer möglich ist was du gesagt hast. Gibt es noch irgendwelche Bereiche, die den Kinderfreunden besonders am Herzen liegen, wo sie gemeint haben, auf das haben sie besonders hingewiesen, das muss unbedingt umgesetzt werden?

M1: Die Lesenacht (lacht), die ist Pflicht. Ja es kriegt jedes Kind ein Buch. Und das soll auch vermittelt werden. Ja ich glaub das auch viel, dass bei den Kinderfreunden auch ein gewisser Naturbezug einfach auch da ist, da die Häuser einfach auch schon so gewählt sind, dass Natur mehr oder weniger so gut wie möglich in der Umgebung ist. Und dass das auch von uns genutzt wird, auch sportliche Programme, dass die einfach beinhaltet sind im Turnus jetzt. Egal wie sich der Turnus jetzt orientiert.

I: Was har dir persönlich jetzt an der Ausbildung zur Ferienbetreuerin am besten gefallen, was hat dich begeistert, welche Inhalte und Schwerpunkte sind deiner Meinung nach besonders hervorzuheben?

M1: Sehr wichtig sind die rechtlichen Grundlagen, da auch viele Betreuer auch ohne pädagogischen Background in die ganze Sache hinein kommen und es ist einfach wichtig zu wissen, was geht, was geht nicht, was ist rechtlich gedeckt, was nicht. Und sonst denk ich mir ist alles was irgendwie teambildend, teamfördernd ist das wichtigste. Weil mit dem Team, ob das Team gut funktioniert mit dem steht und fällt ein Turnus meiner Meinung nach.

I: Und hat es Bereiche gegeben die dir nicht so gut gefallen haben? Oder auch Schwerpunkte wo du sagen würdest, du tätst sie verändern oder gar streichen, also das war nicht wichtig?

M1: Es ist denk ich mir wichtig, dass man auch bei den Seminaren differenziert ob man das erste Mal auf einen Turnus mitfährt oder nicht. Da gehören dann andere Seminare her, weil es bringt nichts, wenn ein erfahrener Betreuer jetzt schon zum dritten Mal die rechtlichen Grundlagen hört, die er eigentlich schon verinnerlicht hat. Da wäre meiner Meinung nach ein Erfahrungsaustausch wichtiger, als eben die ganze Theorie nochmals vorgebetet zu bekommen.

I: Sonst irgendwelche Bereiche wo du sagst , ok. das hat mir vielleicht von der Umsetzung her nicht so gut gefallen? Nicht nur von der Thematik her, sondern wie war dein Empfinden beispielsweise beim Grundlagenseminar? Da kann jetzt alles hinein kommen, vom Ort, von der Dauer, hätte es vielleicht länger sein sollen, hätte es vielleicht kürzer sein sollen? Ist das wirklich eine Ausbildung? Darf man das Ausbildung nennen?

M1: Ich finde das Grundlagenseminar fraglich, da viele erfahrene Betreuer, die eigentlich schon mehr oder weniger fix auf den Turnus mitfahren einfach noch am Anfang vom Grundlagenseminar der halbe Tag dreht sich einfach drum (...) oder mehr oder weniger eigentlich der ganze Tag dreht sich darum, dass Team zu vervollständigen. Und natürlich sind da normale Betreuer auch involviert, aber grundsätzlich ist es die Aufgabe des Teamleiters, eben das Team zu finden. Und es ist glaub ich oft so, dass erfahrene Betreuer eigentlich den ganzen Tag dort sitzen und eigentlich kaum eine Funktion haben. Wenn man da parallel andere Seminare laufen lassen würde, wäre das zeitsparend und denk ich mir auch wesentlich zielführender.

I: Gibt es irgendwelche Bereiche wo du sagst, die gehörten noch hinein in die Ausbildung zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen?

M1: Was gehört noch hinein? Eventuell noch mehr der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und eventuellen Krankheiten. Wenn ein Kind zum Beispiel Diabetes hat, Autismus eventuell auch. Also solche Geschichten, weil das Dinge sind und Situationen sind, womit man extrem sensibel und individuell umgehen muss und wenn man da nicht mehr Wissen hat, kann man nur schwer mit solchen Situationen umgehen.

I: Und wie beurteilst du jetzt die Seminare hinsichtlich der pädagogischen Tätigkeit auf dem Ferienturnus, welche über eine reine Betreuung hinausgehen? Also wirklich die pädagogische Arbeit, wie sind da die Seminare dafür?

M1: Ich glaub dafür ist kaum Input gewesen. Entweder man hat Vorerfahrung oder man hat eine Intuition zum Beispiel um Gespräche mit Kindern zu führen. Aber sonst - es waren eigentlich fast nur rein theoretische Seminare. Da hat man kaum Erfahrung. Auch beim Pfingstlager: Das war eher nicht die Betreuung oder die Arbeit mit den Kindern, als die Animation von den Kinder und deswegen finde ich, dass sie da in der Hinsicht sehr schwach sind.

I: Und wie hoch siehst du jetzt den Nutzen dieser Seminare für den Alltag auf dem Ferienturnus?

M1: Ich glaube, dass die Seminare schon unheimlich wichtig sind, aber einfach nicht ausreichen um gut vorbereitet zu sein auf einem Turnus. Ich kann das nur von mir sagen. Ich war damals am Beginn des Ferienturnus komplett überfordert

und es wurde mir auch irgendwo ein falscher Eindruck von einem Turnus vermittelt, weil viel einfach schön geredet worden ist. Ein Turnus ist extrem anstrengend, er geht extrem an die Substanz. Die Turnusse wurden einfach schön geredet, insofern mit: Sie sind ja gar nicht so anstrengend, und es ist ja nicht so schlimm, und es ist alles schön. Und bla bla bla. Und mit Extremsituationen, wie Heimweh wurde zwar angeschnitten, aber einfach mehr oder weniger Tot geschwiegen, weil man Betreuern denk ich mir keine Angst machen will vor einem Ferienturnus. Was denk ich aber wichtig wäre, dass das einfach stärker vermittelt wird, die Frage ist halt wie man es vermittelt.

I: Du hast jetzt die nächste Frage eigentlich schon angeschnitten. Also fühlst du dich durch die Ausbildungsseminare ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern? Also nur diese Ausbildungsseminare?

M1: Nein, nein absolut nicht, nein. Ich hab das auch mitgekriegt jetzt. Ich habe Gott sei Dank den pädagogischen Background schon gehabt, habe schon Praxiserfahrungen gehabt, dass ich insofern klar gekommen bin mit der Situation, aber wenn ich überhaupt keinen pädagogischen Background habe. (Kopfschütteln) Ich habe das auch dann bei anderen Mitarbeiterinnen dann gesehen, dass die sich einfach extrem schwer getan haben weil das eine komplett neue Situation war und sie einfach nicht ausreichend vorbereitet worden sind.

I: Und wenn du jetzt diese Möglichkeit hättest. Also wie würdest du eine Ausbildung zu Ferienmitarbeitern, zu Ferienmitarbeiterinnen gestalten? Wie würdest du die organisieren gestalten und planen?

M1: Das ist extrem schwierig. Ich würde vor allem die Mitarbeiter noch sorgfältiger versuchen auszuwählen. Ich meine da ist dieses Beratungsgespräch am Anfang, und es ist dann das Grundlagenseminar, bei dem die Teamleiter einen ganz, ganz kurzen Einblick in die Person bekommen. Und ich sage in 5 Minuten kann sich eine Person leicht verstellen. Und insofern ist es da wichtiger viel sorgfältiger die Mitarbeiter auszuwählen, weil es geht um die Kinder und wenn dann jemand mit den Kindern arbeitet, der eigentlich keine Ahnung und eigentlich auch kaum Motivation hat für das Kind zu arbeiten, mit dem Kind zu arbeiten, dann ist das ein enormes Problem für den ganzen Turnus

I: Und welche pädagogischen Inhalte würdest du vermitteln?

M1: Welche pädagogischen Inhalte. Ich würde mehr das Gespräch mit dem Kind in den Mittelpunkt stellen. Mehr darauf hin, weil Gesprächsführung ist etwas ganz Essentielles auf einem Ferienturnus. Vor allem wenn man wirklich als volle Betreuerin und nicht als Hilfsbetreuerin mitfährt, hat man seine Gruppen, mit denen man mehr Gespräche führt. Kinder haben Probleme Mehr mit den Problemen der Kinder umgehen zu lernen. Weil sie sind dann eine gewisse Zeit lang wirklich rund um die Uhr bei einem und man muss auf diese Kinder besser eingehen können

I: Gut. Würdest du jetzt nach deiner Ferienturnuserfahrung sagen du fährst in der nächsten Saison gerne wieder mit und warum?

M1: Ich fahre sehr, sehr gerne wieder mit und werde auch heuer wieder fix dabei sein, weil ich einfach gerne mit den Kindern arbeite und es einfach schön finde, wie viel Freude teilweise die Kinder an ihren Ferien haben. Und wenn man ein tolles Team hat, dann kann man selber unglaublich viel Freude daran haben. Man kriegt viel von den Kindern zurück auch. Und es ist einfach eine Erfahrung fürs Leben auch. Ich denke mir eine Ferienturnuserfahrung kann man mit nichts anderem vergleiche, weil du bist wirklich rund um die Uhr bei den Kindern, du musst rund um die Uhr da sein, wenn ein Problem da ist. Und es geht an die Substanz, aber nachher hat man glaube ich etwas, von dem man sagen kann, man ist stolz darauf und man hat seinen Horizont erweitert.

I: Also verstehe ich das richtig, es geht mehr um die Tätigkeit an sich, um das Team, als um die Kinderfreunde.

M1: Ja absolut.

I: Also ist es keine Bindung an die Kinderfreunde aus dem einen oder anderen Grund?

M1: Nein.

I: Ja dann danke ich dir. Hast du noch etwas dass du hinzufügen möchtest?

M1: Nein ich glaube ich habe jetzt eh schon alles abgedeckt.

12.2 KODIERLEITFADEN

IP	Z	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
		Motivation	Darstellung der Entscheidungsmotivation.		
1	4– 6	Bewerbungsmotivation	Gründe für die Bewerbung und spätere Arbeit bei den Kinderfreunden NÖ.	„ich war noch auf der Suche nach einem Ferienjob und ich wollte etwas mit pädagogischem Hintergrund machen.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Motivation bei den Kinderfreunden NÖ zu arbeiten näher beschreiben.
1	200 - 201	Motivation erneut teilzunehmen	Gründe für die erneute Teilnahme oder die Nicht – Teilnahme an der Ferienaktion 2012.	„Ich fahre sehr, sehr gerne wieder mit und werde auch heuer wieder fix dabei sein, weil ich einfach gerne mit den Kindern arbeite“	Es werden Aussagen getätigt, die Gründe für ein Teilnehmen oder ein Nicht – Teilnehmen an der Ferienaktion 2012 beschreiben.
9	114 - 115	Tätigkeitsbereich	Beschreibung des Tätigkeitsbereiches und des Aufgabengebietes von Betreuern und Betreuerinnen.	„Kinder, die verweigern, welche die stören, Kindern die sich selbst verletzen, Kinder die das Essen ver-	Es werden Aussagen getätigt, die das Tätigkeitsfeld inklusive dem Aufgabengebiet von Betreu-

				weigern, und so weiter und so weiter. Ja. Das habe ich alles erlebt."	ern und Betreuerinnen näher beschreiben.
10	51 – 52	Fähigkeiten und Fertigkeiten	Beschreibung des Kompetenzprofils von Betreuern und Betreuerinnen der Ferienaktion.	„Grenzen setzten können wäre mal ganz gut, weil sonst hast du dort – geht gar nicht anders."	Es werden Aussagen getätigt die, die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten des Tätigkeitsbereiches beschreiben.
10	37 – 38	Teamfähigkeit	Teamfähigkeit als benötigte Kompetenz von Betreuern und Betreuerinnen der Ferienaktion.	„Und natürlich auch Teamfähigkeit, weil man nur wenn man sich einig ist das Kind bestmöglich fördern kann."	Es werden Aussagen getätigt die, die Wichtigkeit von Teamfähigkeit betonen.
2	45	Intrapersonale Fähigkeiten	Spezielle persönliche Fähigkeiten.	„ <u>Geduld</u> , Geduld und ein <u>Herz</u> um mit Kindern auf Ferienturnus zu fahren"	Es werden Aussagen getätigt die spezielle persönliche Kompetenzen näher beschreiben.
		Pädagogische Vorbildung	Thematisierung pädagogischer Vorbildung von Betreuern und Betreuerinnen		Es werden Aussagen getätigt, die sich mit einer pädagogischen Vorbildung

			der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich.		dung von Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen beschäftigen.
10	40 – 43	Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung	Pädagogische Vorbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wird als notwendige Voraussetzung für die Betreuung des Tätigkeitsbereichs gesehen.	„sollte deiner Meinung nach eine pädagogische Vorbildung für die Arbeit auf Ferienturnussen verpflichtend sein? M10: Im Nachhinein betrachtet wäre es sinnvoll. Ja.“	Es werden Aussagen getätigt die, die Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung betonen.
4	23	Un - Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung	Pädagogische Vorbildung der Betreuer und Betreuerinnen der Ferienaktion wird als nicht notwendig erachtet.	„nicht unbedingt. Ich habe auch keine gehabt.“	Es werden Aussagen getätigt die, eine Notwendigkeit einer pädagogischen Vorbildung widerlegen.
9	27 – 28	Nicht - Notwendigkeit unter bestimmten Umständen	Die pädagogische Vorbildung der Betreuer und Betreuerinnen wird unter bestimmten Umständen als nicht	„Ich finde eine pädagogische Vorbildung muss nicht verpflichtend sein, wenn die Ausbildungsse-	Es werden Aussagen getätigt die belegen, dass eine pädagogische Vorbildung unter bestimm-

			notwendig angesehen.	minare der <u>Kinderfreunde</u> verpflichtend sind.“	ten Umständen als nicht notwendig erachtet.
6	68	Vermittelte Seminarinhalte	Die Kategorie gibt Auskunft über die retrospektiv erinnerten Inhalte der Ausbildungsseminare.	„Workshops die sich mit Kinderrechten beschäftigt haben“	Es werden Aussagen getätigt, die die vermittelten Inhalte der Ausbildungsseminare beschreiben.
9	62 – 64	Vermittelte pädagogische Richtlinien und Verhaltenskodex	Die auf den Ferienseminaren vermittelten pädagogischen Richtlinien, sowie der vermittelte Verhaltenskodex werden retrospektiv beschrieben.	„Gleichheit aller Kinder und auch Spiele ohne Gewalt. Also keine Waffen und so weiter. Auch die Mitbestimmung der Kinder und natürlich die Leseaktion mit dem Verlag Jungbrunnen - dass man die durchführen muss.“	Es werden Aussagen getätigt, die die vermittelten pädagogischen Richtlinien und den vermittelten Verhaltenskodex näher beschreiben.
6	82 – 84	Vermittelte Werte und pädagogisches Konzept	Die Kategorie gibt Auskunft über die auf den Ferienseminaren vermittelten Werte	„Prinzipiell gibt es auf den Seminaren beinahe keine Workshops welche auf das	Es werden Aussagen getätigt, die über die vermittelten Werte und das

			und das pädagogische Konzept der Kinderfreunde Niederösterreich.	pädagogische Konzept, pädagogische Mittel oder pädagogischen Grundsätze der Kinderfreunde eingehet."	vermittelte pädagogische Konzept der Kinderfreunde NÖ Auskunft geben.
4	48 - 49	Teambuilding	Teambuilding als wesentliches Element der Ferien – Ausbildungsseminare der Kinderfreunde Niederösterreich.	„Immerhin leisten sie einen Beitrag das Team kennenzulernen“	Es werden Aussagen getätigt, die Teambuilding als wesentliches Element der Seminare darstellen.
6	158 - 159	Qualität der Ausbildung	Die Kategorie gibt Auskunft über das subjektive Qualitätsempfinden der absolvierten Ausbildungen.	„Das Grundlagenseminar ist vom Aufbau her eigentlich recht gut, und es ist so, dass man wirklich seinen Horizont was das Kreative betrifft erweitern kann.“	Es werden Aussagen getätigt, die das subjektive Qualitätsempfinden der Ausbildungsseminare näher beschreiben.
6	159 - 161	Subjektive Qualität nach Schulnoten	Die Kategorie gibt Auskunft darüber, wie die Betreuer und Betreuerinnen die Aus-	„Durch die Vielfalt an Workshops kann man auch verschiedene Dinge aus-	Es werden Aussagen getätigt, die die Seminare subjektiv nach Schulno-

			bildungsseminare der Ferienaktion subjektiv nach Schulnoten beurteilen.	probieren, welche man eben noch nie gemacht hat. Deshalb habe ich die Note 2 vergeben"	ten beurteilen.
3	182 - 183	Hervorhebenswerte Aspekte der Ausbildungsseminare	Die Kategorie gibt Auskunft über retrospektiv positiv empfundene Ausbildungsbe- reiche.	„Ja der war zum Beispiel super mit der Outdoorpädagogik, was auch super ist jedes Mal war der Beauty Workshop"	Es werden Aussagen getätigt, die hervorhebenswerte Aspekte der Ferien – Ausbildungsseminare beschreiben.
1	132 – 135	Negative Aspekte / Kritik	Die Kategorie gibt Auskunft über retrospektiv negativ empfundene Ausbildungsbe- reiche.	„Ich finde das Grundlagen-seminar fraglich, da viele erfahrene Betreuer, die eigentlich schon mehr oder weniger fix auf den Turnus mitfahren einfach noch am Anfang vom Grundlagen-seminar der halbe Tag dreht sich einfach drum	Es werden Aussagen getätigt, die negative Aspekte der Ferien – Ausbildungsseminare be- schreiben.

				(...) oder mehr oder weniger eigentlich der ganze Tag dreht sich darum, dass Team zu vervollständigen."	
5	128	Überflüssige Ausbildungselemente	Die Kategorie gibt Auskunft über Ausbildungsbereiche, die retrospektiv als überflüssig empfunden wurden.	„Ich glaube es ist gar nicht wichtig, dass man so viele Spiele durchgeht“	Es werden Aussagen getätigt, die überflüssige Ausbildungselemente beschreiben.
10	192 – 193	Fehlende Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildungsseminare	Es wird auf fehlende Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildungsseminare hingewiesen.	„Gab es da irgendwie etwas mir Erste Hilfe. Letztes Jahr nicht gell. Das hat gefehlt. Das ist doch wichtig.“	Es werden Aussagen getätigt, die fehlende Inhalte und Schwerpunkte der Ausbildungsseminare beschreiben.
6	43 – 48	Seminarbesuch	Die Kategorie gibt Auskunft darüber, ob laut der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Besuch der Seminare ausschlaggebend für eine	„I: <i>Findest du dann, dass die Ausbildungsseminare ausschlaggebend sind für die Qualität auf Ferienlagern?</i>	Es werden Aussagen getätigt die, die Notwendigkeit des Besuchs der Ferien – Seminare betreffen.

			qualitativ hochwertige Arbeit auf einem Ferienturnus ist.	M6: Absolut nicht, da neben den kreativen Workshops, welche sich jeder daheim beim Basteln auch selbst beibringen kann, sehr wenig bis gar keine pädagogischen Konzepte, Richtlinien oder andere Dinge vermittelt werden, welche den oder die zukünftigen Betreuer und Betreuerinnen auf das Ferienlager vorbereiten"	
1	170 - 173	Qualifikation durch die Ausbildungsseminare	Die Kategorie gibt Auskunft darüber, ob sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch die Ausbildungsseminare ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern fühlen.	„Also fühlst du dich durch die Ausbildungsseminare ausreichend qualifiziert für die Arbeit auf Ferienlagern? Also nur diese Ausbildungsseminare? M1: Nein, nein absolut nicht, nein"	Es werden Aussagen getätigt, die die Qualifikation durch die Ausbildungsseminare der Ferienaktion näher beschreiben.

6 - 51	49	Team	Die Bedeutung des Teams für eine qualitativ hochwertige Arbeit auf Ferienlagern der Kinderfreunde Niederösterreich.	„Es war nicht nur einmal bei mir, dass auf einmal eine Situation oder eine Konfrontation aufkam mit Kindern wo ich froh war, dass bei meinem Team erfahrene Mitarbeiter vor Ort waren“	Es werden Aussagen getätigt, die die Bedeutung des Teams für eine qualitativ hochwertige Arbeit auf Ferienturnussen betonen.
10	243 - 244	Inhalte und Verbesserungsvorschläge	Es werden Inhalte und Schwerpunkte genannt, die laut der Meinung der befragten Betreuer und Betreuerinnen in einer Ausbildung zu Ferienmitarbeitern und Ferienmitarbeiterinnen vermittelt werden sollten und Verbesserungsvorschläge der aktuellen Ausbildungsseminare angeführt.	„Irgendwie so ja einfach mal Einführung in Pädagogik und Didaktik, was das überhaupt ist gehört einmal her.“	Es werden Aussagen getätigt, die wichtige Schwerpunkte und Inhalte von Betreuer- und Betreuerinnen – Schulungen beschreiben oder Verbesserungsvorschläge der Seminare der Kinderfreunde zur Thematik haben.

12.3 KURZFASSUNG

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit der Ausbildung von Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen bei den Kinderfreunden Niederösterreich auseinander. Um das pädagogische Konzept, die Leitmotive und Ideen des Vereines zu verstehen wird zunächst die geschichtliche Entwicklung dieses herangezogen. Hierbei wird der pädagogische Impetus der Ferienaktion der Kinderfreunde Niederösterreich aufgezeigt und in Folge betrachtet, ob dieser den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bewusst ist und aktiv weitergetragen wird – ob die Kinderfreunde Niederösterreich innerhalb der Ferienaktion auch heute noch ihre pädagogischen Überzeugungen vermitteln oder sie sich zu einem Anbieter von Kinderurlaube entwickelt haben.

Zusätzlich werden der Tätigkeitsbereich von Betreuern und Betreuerinnen bei den Kinderfreunden Niederösterreich, sowie der Anspruch der Theorie an diesen Tätigkeitsbereich und dessen Ausbildung betrachtet. Hierbei muss festgehalten werden, dass es in Österreich keine gesetzlichen Regelungen für ein Berufsbild oder Ausbildungsrichtlinien im Bereich der Ferienbetreuung gibt.

Anhand der Fachliteratur zeigt die Autorin der vorliegenden Diplomarbeit die Ansprüche der Theorie an den Tätigkeitsbereich und dessen Ausbildung auf und versucht darzustellen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten Betreuer und Betreuerinnen der Ferienaktion benötigen.

Im empirischen Teil werden die Überzeugungen und Erfahrungen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kinderfreunde Niederösterreich dargestellt und mittels der Inhaltsanalyse nach Mayring dahingehend analysiert, ob sich die Ansprüche der Theorie mit der Praxis decken.

Durch die Problematisierung der Differenzen versucht die vorliegende Diplomarbeit einen Beitrag für die zukünftige Optimierung von Ausbildungen zu Ferienbetreuern und Ferienbetreuerinnen zu leisten.

ABSTRACT

The major subject of this thesis is the training of future camp counsellors at an organization called "Kinderfreunde Niederösterreich". For the better understanding of the pedagogical concept, it is necessary at first to take a closer look at the historical development of this institution. Another major aspect lies on how the pedagogical knowledge is transferred and if the future counsellors know how to positively use it during the actual camps. While looking at the past and the present of the "Kinderfreunde Niederösterreich" it is also important to understand how the beliefs of this non-profit organization have changed over the years and if the summer camps are still motivated by those beliefs or if they are nothing more than regular children summer camps.

Additionally this thesis draws attention to the training of the counsellors and what the main working criteria are. Hereby it is important to know, that Austria does not have any particular law or official regulations when it comes to the training and education of camp counsellors.

With the help of diverse literature, the author tries to show what criteria are theoretically the most important for future childcare givers and what abilities the counsellors should have to be able to accomplish the best success during the supervision of children.

The empiric part deals with the experiences and beliefs of former employees of "Kinderfreunde Niederösterreich". With the help of the content analysis by Mayring the author aims for a comparison in what degree the theory is carried out in the practical work as a counsellor and vice versa.

The final aim for this thesis is to figure out the main differences between the theory and the actual work at a summer camp and tries to optimize the training for future counsellors

12.4 LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Nicole Köhler
Geburtsdatum: 21.05.1982
Staatsbürgerschaft: Österreich
Adresse: Teichgasse 8, 2525 Schönau a.d. Triesting
Familienstand: in Beziehung lebend

Berufliche Erfahrung

1996 - 2001 **Praktika während der Ausbildung in unterschiedlichen sozialen Bereichen** (Kindergarten, Hort, Lernhilfe, Freizeitpädagogik, Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit)

1999 - 2010 **Betreuerin innerhalb der Ferienaktion der Kinderfreunde NÖ**

1999 - 2012 **Mitarbeit im Bereich der mobilen Animation der Kinderfreunde NÖ**

Seit 2000 **Instrumentallehrerin in der Musikschule Teesdorf**

- Instrumentalunterricht Klavier und Keyboard

2001 - 2010 **Teamleiterin innerhalb der Ferienaktion der Kinderfreunde NÖ**

10/2008 - 07/2009 **Horterzieherin in der Musikvolksschule Wr. Neustadt**

10/2008 - 07/2009 **Gebietsreferentin bei den Kinderfreunden NÖ**

07/2009 - 03/20012 **Strukturbetreuerin bei den Kinderfreunden NÖ**

Studium und Ausbildung

1988 - 1992 **Volksschule Leobersdorf**

1992 - 1996 **BRG Zehnergasse - Wr. Neustadt**

1996 - 2001 **Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Mater Salvatoris - 1070 Wien**

- Ausbildung zur Kindergartenpädagogin
- Zusätzliche Ausbildung zur Hortpädagogin

2001 - 2003 **Lehramtstudium UF Englisch & UF Pädagogik, Psychologie und Philosophie an der Universität Wien**

Seit 2003 **Studium der Pädagogik an der Universität Wien mit den Schwerpunkten:**

- Aus- und Weiterbildungsforschung
- Heil- und Integrativpädagogik